L.th.c.
o
80

174.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Des gottseligen Thomas von Kempis vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Stereotypabdruck
des
Haupttextes der Prachtausgabe desselben Werkes
von

Franz Seraph Häglsperger.

Sammt
einem Anhange, enthaltend: Morgen=, Abend=, Meß=, Beicht= und Kommuniongebete nebst einer Kreuzwegandacht.

Mit Approbation des hochw. bischöfl. Ordinariats Regensburg.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1847.
Verlag von Georg Joseph Manz.
(Erster Abdruck.)
Dies Werk in der Prachtausgabe mit 8 Stahlstichen kostet 2 fl. 24 kr. od. 1 1/2 Thlr.

L. th. c. o

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen für das geistliche Leben.

Erstes Kapitel.

Von der Nachfolge Christi und der Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt.

1. **Wer Mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsterniß**, spricht der Herr (Joh. 8, 12). Dieß sind Worte Christi, wodurch wir ermahnt werden, (daß und) in wie fern wir Sein Leben und Seinen Wandel nachahmen sollen, wenn wir wahrhaft erleuchtet und von aller Herzensblindheit befreit werden wollen. — Unser eifrigstes Trachten sei demnach, der Betrachtung über das Leben Jesu obzuliegen.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen, und wer Geist hätte, der würde verborgenes Manna darin finden. — Allein es geschieht, daß Viele, wenn sie auch das Evangelium häufig hören, dennoch wenig Sehnsucht in sich verspüren, weil sie nämlich den Geist Christi nicht besitzen. — Wer aber die Worte Christi in ihrer Fülle und Salbung verstehen will, der muß darnach ringen, sein ganzes Leben Ihm gleichförmig zu machen.

3. Was nützt es dir, wenn du tiefsinnig über die Dreieinigkeit sprechen kannst, aber dabei keine Demuth hast, weßwegen du der Dreieinigkeit mißfallen mußt? — Fürwahr, tiefsinnige Worte machen Einen noch nicht heilig und gerecht; sondern ein tugendhaftes Leben macht ihn

Gott wohlgefällig. — Ich will lieber die Zerknirschung (des Herzens) fühlen, als sie zu erklären verstehen. — Wüßtest du die ganze heilige Schrift und die Sprüche aller Weisen auswendig, was nützte es dir ohne Liebe und Gnade Gottes? — O Eitelkeit der Eitelkeiten, Alles ist Eitelkeit (Eccl. 1), außer Gott lieben und Ihm allein dienen. — Das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Himmelreiche trachten.

4. Eitelkeit ist es daher, vergänglichen Reichthümern nachjagen, und auf sie seine Hoffnung setzen. — Auch das ist Eitelkeit, nach Ehrenstellen trachten, und aufstreben nach einem hohen Stande. — Eitelkeit ist es, den Gelüsten des Fleisches nachgeben, und sich nach dem sehnen, was in der Folge schwere Strafen nach sich ziehen muß. — Eitelkeit ist es, sich ein langes Leben wünschen, und um ein frommes Leben sich wenig bekümmern. — Eitelkeit ist es, für das gegenwärtige Leben allein bedacht seyn, und nicht hinausblicken auf das, was künftig ist. — Eitelkeit ist es, das lieben, was mit aller Schnelligkeit vorüber geht, und nicht dorthin eilen, wo unaufhörliche Freude weilt.

5. Erinnere dich oft des Denkspruchs: Das Auge kann sich nicht satt sehen, das Ohr nicht satt hören (Pred. 1, 8). — Bemühe dich daher, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren loszureißen und zum Unsichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren Gottes Gnade.

Zweites Kapitel.

Von der geringen Meinung von sich selbst.

1. Jeder Mensch ist von Natur aus wißbegierig; allein Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was trägt sie ein? — Besser ist fürwahr ein demüthiger Landmann, der Gott dient, als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Gestirne betrachtet, und darüber sich selbst vernachlässigt. — Wer sich selbst recht erkennt, der ist gering vor sich selbst,

und hat nicht Freude am Menschenlobe. — Wenn ich auch Alles, was in der Welt ist, wüßte, dabei aber nicht in der Liebe wäre, was würde es mir helfen vor Gott, der mich nach meinen Thaten richten wird?

2. Laß ab von der übertriebenen Wißbegierde; denn man findet dabei viel Zerstreuung und Täuschung. — Die viel wissen, wollen gern gesehen und Weise genannt werden. — Es gibt viele Dinge, deren Kenntniß von geringem, oder gar keinem Nutzen für die Seele ist. — Und der ist wohl ein großer Thor, der sein Augenmerk auf Anderes richtet, als auf das, was zu seinem Heile dient. — Viele Worte sättigen die Seele nicht; aber ein frommes Leben erquickt das Gemüth, und ein reines Gewissen gewährt große Zuversicht zu Gott.

3. Je größer und besser dein Wissen ist, desto strenger wirst du sodann gerichtet werden, wenn du auch um so heiliger lebst. — Erhebe dich daher nicht wegen irgend einer Kunst oder Wissenschaft, sondern fürchte dich vielmehr wegen der dir verliehenen Einsicht. — Kommt es dir vor, daß du Vieles wissest und hinreichend wohl verstehest, so wisse dennoch, daß es noch viel Mehreres gebe, welches du nicht weißt. — Denke nicht hoch von dir selbst (Röm. 12, 3), sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Warum willst du dich Jemanden vorziehen, da es so Viele gibt, die gelehrter und im Gesetze mehr erfahren sind, als du? — Willst du Etwas mit Nutzen wissen und erlernen, so liebe, ungekannt zu seyn und für Nichts geachtet zu werden.

4. Das ist die höchste und nützlichste Aufgabe: Sich selbst wahrhaft erkennen und gering achten. — Auf sich selbst Nichts halten, und von Andern stets gut und hoch denken, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. — Sähest du (sogar) einen Andern offen sündigen, oder einige schwere Verbrechen begehen, so dürftest du dich dennoch nicht für besser halten; denn du weißt nicht, wie lange du im Guten feststehen könnest. — Gebrechlich sind wir Alle; halte du aber Niemanden für gebrechlicher, denn dich selbst.

Drittes Kapitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Glückselig, Wen die Wahrheit durch sich selbst belehrt, nicht durch Bilder und vorübergehende Worte, sondern wie sie an sich ist! — Unsere Meinung und unser Gefühl täuscht uns oft, und sieht gar wenig. — Was nützt das viele Klügeln über verborgene und dunkle Dinge, über deren Nichtkenntniß wir im Gericht nicht werden zur Rechenschaft gezogen werden? — O große Thorheit, daß wir nützliche und nothwendige Dinge vernachlässigen, und darüber nur seltsamen und schädlichen unsere Aufmerksamkeit widmen! Wir haben Augen und sehen nicht.

2. Und warum bekümmern wir uns um die Gattungen und Arten der Dinge? — Zu Wem das ewige Wort redet, der wird vieler Meinungen enthoben. — Von (diesem) Einen Worte kömmt Alles, und auf (dieß) Eine deutet Alles hin; und dieses ist der Anfang, der auch zu uns redet. — Ohne dasselbe hat Niemand die rechte Einsicht, oder ein richtiges Urtheil. — Wem (dieses) Eine Alles ist, und wer Alles auf (dieses) Eine bezieht und in (diesem) Einen Alles sieht, der kann stetigen Herzens seyn und in Gott ruhig bleiben. — O Wahrheit, Gott, mache mich Eins mit Dir in ewiger Liebe! — Oft ekelt mich's an, mancherlei zu lesen und zu hören; in Dir allein ist Alles, was ich will und verlange. — Verstummen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor Deinem Angesichte; rede Du allein zu mir!

3. Je mehr Jemand Eins mit sich und in seinem Innern einfältig geworden ist, desto mehrere und höhere Dinge begreift er ohne Mühe; weil er das Licht der Erkenntniß von oben her empfängt. — Ein reiner, einfältiger und steter Geist wird durch vielerlei Geschäfte nicht zerstreut, weil er Alles zur Ehre Gottes verrichtet, und in sich von aller Eigenliebe ungehindert zu seyn strebt. — Was hindert und belästigt dich mehr, als die unabgetödtete Neigung deines Herzens? — Ein guter und andächtiger Mensch ordnet zuerst im Innern seine Hand-

lungen, die er äußerlich verrichten muß. — Sie ziehen ihn auch nicht zu den Begierden seiner sündlichen Neigung hin, sondern er leitet sie nach dem Urtheile der gesunden Vernunft. — Wer hat heißer zu kämpfen, als wer sich Mühe gibt, sich selbst zu besiegen? — Und das sollte unser Geschäft seyn, nämlich sich selbst überwinden, täglich mehr Gewalt über sich gewinnen und im Guten mehr zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat einige ihr anklebende Unvollkommenheit, und all unser lichthelles Nachsinnen ist nicht frei von einiger Finsterniß. — Demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein mehr sicherer Weg zu Gott, als tiefsinniges Grübeln in der Wissenschaft. — Zwar ist die Wissenschaft nicht zu schmähen, oder jede einfache Erkenntniß von einem Dinge, welche an sich betrachtet gut und von Gott angeordnet ist; allein ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben verdient immerhin den Vorzug. — Weil es aber den Meisten mehr um das Wissen, als um ein frommes Leben zu thun ist, darum irren sie oft, und bringen fast keine, oder nur geringe Frucht.

5. O verwendeten sie eben so viel Fleiß, um Laster auszurotten und Tugenden einzupflanzen, als, um gelehrte Fragen aufzuwerfen, so würde nicht soviel Unheil und Aergerniß unter dem Volke, nicht soviel Verfall der Zucht in den Klöstern herrschen. — Wenn der Tag des Gerichtes herankommt, da werden wir wahrlich nicht gefragt werden, was wir gelesen, sondern was wir gethan haben; nicht, wie schön wir gesprochen, sondern wie fromm wir gelebt haben. — Sage mir, wo sind jetzt alle jene Herren und Lehrer, die du gut gekannt hast, als sie noch lebten und durch ihre Wissenschaften berühmt waren? — Ihre Pfründen besitzen dermal Andere, und ich weiß nicht, ob diese ihrer noch gedenken. In ihrem Leben schienen sie Etwas zu seyn; jetzt aber redet man nicht mehr von ihnen.

6. O wie schnell schwindet die Herrlichkeit der Welt dahin! O hätte ihr Leben mit ihrer Wissenschaft übereingestimmt! Dann wäre ihr Studiren und Lesen gut ge-

wesen. — Wie Viele gehen in der Welt durch eitles Wissen zu Grunde, weil sie sich dabei um den Dienst Gottes wenig bekümmern! — Und weil sie lieber groß, als demüthig seyn wollen, so werden sie in ihren Gedanken ein eitles Nichts. — Der ist wahrhaft groß, welcher große Liebe hat. — Der ist wahrhaft groß, welcher in seinen Augen klein ist, und jeden Gipfel der Ehre für Nichts hält. — Wahrhaft weise ist, wer alles Irdische für Unrath hält, um Christum zu gewinnen. — Und Der ist in Wahrheit wohlgelehrt, welcher Gottes Willen vollzieht und seinen (eigenen) Willen verläugnet.

Viertes Kapitel.

Von der Vorsichtigkeit im Handeln.

1. Man darf nicht jedem Worte, noch jedem Antriebe trauen; sondern vorsichtig und langmüthig muß man die Sache vor Gott überlegen. — Leider glaubt und erzählt man oft von Andern das Böse leichter, als das Gute; so schwach sind wir. — Allein vollkommene Männer glauben nicht leicht jeglichem Erzähler; denn sie kennen die menschliche Schwachheit, die da zum Bösen geneigt ist und im Reden gar leicht sich verfehlt.

2. Es ist große Weisheit, in seinen Handlungen nicht voreilig seyn, und nicht hartnäckig bei seiner Meinung verharren. — Dazu gehört auch, nicht jeglichem Gerede der Menschen glauben, und, was man gehört und geglaubt hat, nicht sogleich fremden Ohren anvertrauen. — Einen weisen und gewissenhaften Mann ziehe zu Rath, und laß dich lieber von einem Bessern belehren, als daß du deinen eigenen Erfindungen folgest. — Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott, und in vielen Stücken erfahren. — Je demüthiger Einer in sich und je unterwürfiger er gegen Gott ist, desto weiser und ruhiger wird er in allen Dingen seyn.

Fünftes Kapitel.

Vom Lesen der heiligen Schriften.

1. Wahrheit, nicht Beredsamkeit muß man in den heiligen Schriften suchen. – Die ganze heilige Schrift soll in dem nämlichen Geiste gelesen werden, in welchem sie verfaßt ist. — Mehr den Nutzen, als die Feinheit der Rede sollen wir in (solchen) Schriften suchen. — Jene Bücher, worin Andacht und Einfalt weht, müssen wir daher eben so gern lesen, als jene, worin Hoheit und Tiefsinn liegt. — Nicht soll dich das Ansehen des Schriftstellers irre machen, ob er mehr oder minder gelehrt war; nur reine Liebe zur Wahrheit soll dich zum Lesen anziehen. — Frage nicht, wer das gesagt habe; sondern, was gesagt wird, das merke.

2. Die Menschen vergehen; aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig (Ps. 116, 1). Ohne alles Ansehen der Person redet Gott in mancherlei Weisen zu uns. — Unser Vorwitz hindert uns oft beim Lesen der (heiligen) Schriften; wir wollen begreifen und ergrübeln, worüber wir nur mit Einfalt weggehen sollen. — Willst du Nutzen schöpfen, so lies mit Demuth, Einfalt und Glauben; und nie sei dir darum zu thun, den Namen eines Gelehrten zu haben. — Frage gerne und höre schweigend, was die Heiligen dir sagen, und laß dir die Denksprüche der Alten nicht mißfallen; denn ohne Ursache werden sie nicht vorgetragen.

Sechstes Kapitel.

Von den ungeordneten Neigungen.

1. So oft immer der Mensch ein unordentliches Verlangen hat, wird er sogleich in sich beunruhigt. — Der Hochmüthige und Geizige haben niemals Ruhe; wer aber arm und demüthig im Geiste ist, der wandelt in der Fülle des Friedens. — Ein Mensch, der sich noch nicht vollkommen abgestorben ist, wird schnell versucht und in

den kleinsten und geringsten Dingen überwunden. — Wer schwach im Geiste und gewissermassen noch fleischlich und zum Sinnlichen geneigt ist, der kann sich schwer von irdischen Begierden ganz abziehen. — Und daher überfällt ihn oft Traurigkeit, wenn er sich entzieht; wird auch leicht unwillig, wenn sich ihm Jemand widersetzt.

2. Hat er aber erreicht, was er begehrt, dann drückt ihn sogleich der Vorwurf seines Gewissens, weil er seiner Leidenschaft nachhing, die Nichts beiträgt zum Frieden, den er (doch) gesucht hat. — Also durch Widerstand gegen die Leidenschaften findet man den wahren Herzensfrieden, nicht aber dadurch, daß man denselben dienstbar wird. — Darum ist kein Friede im Herzen eines fleischlichen Menschen; ihn hat auch der Mensch nicht, der den äußern Dingen anhängt, sondern nur der Inbrünstige und Geistigabgezogene besitzt ihn.

Siebentes Kapitel.

Von Vermeidung eitler Hoffnung und stolzer Einbildung.

1. Eitel ist, Wer auf Menschen, oder andere Geschöpfe seine Hoffnung setzt. — Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jesu Christo Andern zu dienen, und für arm in dieser Welt angesehen zu werden. — Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern gründe deine Hoffnung auf Gott. — Thue, was du kannst, und Gott wird deinem guten Willen beistehen. — Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, noch auf den schlauen Sinn irgend eines Sterblichen, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft, Jene aber demüthiget, die stolz auf sich vertrauen.

2. Rühme dich nicht deiner Reichthümer, wenn sie dir zu Theil geworden, noch deiner Freunde, weil sie etwa mächtig sind; sondern rühme dich in Gott, der Alles gibt, und über Alles hin Sich selbst noch geben will. — Erhebe dich nicht der Größe und Schönheit des Leibes, die durch eine geringe Krankheit zerstört und verunstaltet

wird. — Gefalle dir nicht wegen deiner Geschicklichkeit und deines Verstandes, damit du nicht Gott mißfallest, Dessen Alles ist, was du von Natur aus Gutes hast. — Halte dich nicht für besser, denn Andere, damit du nicht etwa vor Gott für den Schlechtern geltest; denn Er weiß, was an dem Menschen ist. — Sei nicht stolz auf deine guten Werke; denn die Urtheile Gottes sind anders, als die der Menschen; Ihm mißfällt oft, was den Menschen gefällt. — Hast du etwas Gutes (an dir), so glaube noch Besseres von Andern, damit du deine Demuth sicher stellest. — Es schadet nicht, wenn du dich Allen nachsetzest; aber sehr viel schadet es, wenn du dich auch nur einem Einzigen vorsetzest. — Der Demüthige hat fortwährenden Frieden; im Herzen des Stolzen aber ist viel Eifersucht und Unmuth.

Achtes Kapitel.

Von Vermeidung zu großer Vertraulichkeit.

1. Nicht jeglichem Menschen öffne dein Herz; sondern mit einem Weisen und Gottesfürchtigen berathe deine Sache. — Sei selten bei jungen und fremden Leuten. — Schmeichle den Reichen nicht, und erscheine nicht gerne vor Großen. — Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen, zu Andächtigen und Gutgesinnten, und rede mit ihnen, was zur Erbauung dienet. — Flieh den vertraulichen Umgang mit irgend einem Weibe; sondern im Allgemeinen laß alle guten Frauen Gott empfohlen seyn. — Mit Gott allein und Seinen Engeln wünsche vertrauten Umgang zu pflegen, und meide das Bekanntseyn unter den Menschen.

2. Liebe muß man gegen Alle haben; Vertraulichkeit aber frommt nicht. — Es geschieht manchmal, daß eine unbekannte Person durch guten Ruf hellen Schein verbreitet; zeigt sie sich aber gegenwärtig, so verliert sich ihr Glanz vor denen, die sie sehen. — Wir meinen manchmal, Andern durch nähere Verbindung mit ihnen gefällig zu werden, und fangen vielmehr an, ihnen zu miß-

fallen, der bösen Gesittung wegen, die sie an uns bemerken.

Neuntes Kapitel.

Von dem Gehorsam und der Unterwürfigkeit.

1. Unter dem Gehorsam stehen, unter einem Obern leben, und nicht sein eigener Herr seyn, ist etwas sehr Großes. — In Unterwürfigkeit leben, ist ungleich sicherer, als ein Vorstand seyn. — Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Zwang, als aus Liebe, und diese haben viel Plage, und murren über jede Kleinigkeit. — Sie werden nie die Freiheit des Geistes erlangen, wenn sie nicht aus ganzem Herzen wegen Gott sich unterwerfen. — Laufe dahin oder dorthin, du wirst nicht Ruhe finden, außer in dem demüthigen Gehorsam unter der Leitung deines Obern. Die Einbildung (daß es anderswo besser wäre) und Veränderung der Orte hat schon Viele getäuscht.

2. Wahr ist's, Jeder handelt gern nach seinem Sinn, und neigt sich mehr zu Denen, die mit ihm gleichgesinnt sind. — Allein, wenn Gott unter uns ist, dann ist nothwendig, daß wir zuweilen auch unsern eigenen Sinn daran geben, um des lieben Friedens willen. — Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen kann? — Traue daher nicht zu viel deiner eigenen Meinung, sondern höre auch gerne die Meinung Anderer. — Ist deine Meinung gut, und du stehst doch wegen Gott von derselben ab, und folgst einem Andern, so wirst du dadurch (im Guten) desto mehr zunehmen.

3. Denn ich habe oft gehört, es sei sicherer, Andere hören und sich rathen lassen, als Andern Rath ertheilen. — Es kann wohl auch geschehen, daß deine, wie des Andern Meinung, gut sei; allein Andern nicht nachgeben wollen, wo Vernunft und Gründe es erfordern, das verräth Stolz und Eigensinn.

Zehntes Kapitel.

Von der Vermeidung unnöthiger Reden.

1. Fliehe, so viel du kannst, das Getümmel der Menschen; denn sich in weltliche Händel einmischen, ist ein großes Hinderniß, wenn es auch in der redlichsten Absicht geschieht. — Denn schnell befleckt uns die Eitelkeit und legt uns ihre Fesseln an. — Ich wünschte, öfter geschwiegen zu haben, und nicht unter Menschen gewesen zu seyn. — Warum reden und schwätzen wir aber so gern mit einander, da wir doch selten ohne Verletzung des Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? — Darum reden wir so gern, weil wir durch Wechseltausch der Rede gegenseitig getröstet zu werden suchen, und das Herz, müde gequält von mancherlei Gedanken, zu erleichtern wünschen. — Auch denken wir gern an das, was uns sehr lieb und wünschenswerth ist, oder was wir lästig fühlen, und reden gerne davon.

2. Aber, leider, oft (ist es) vergeblich und fruchtlos! Denn dieser äußere Trost ist den innern göttlichen Tröstungen kein geringer Nachtheil. — Darum müssen wir wachen und beten, damit die Zeit nicht unbenützt entfliehe. — Darfst du reden, und frommt es dir, so rede, was zur Erbauung ist. — Böse Gewohnheit und Vernachlässigung des Fortschreitens im Guten tragen Vieles zur Unbewachtheit unsers Mundes bei. — Doch verhilft nicht wenig zum Fortschritt im Geiste eine fromme Unterredung über geistliche Dinge, zumal wenn Menschen Eines Sinnes und Geistes sich in Gott vereinigen.

Elftes Kapitel

Von Erringung des Friedens und vom Eifer, besser zu werden.

1. Vielen Frieden könnten wir haben, wollten wir uns nicht mit den Reden und Handlungen Anderer abgeben, und mit dem, was uns nicht angeht. — Wie kann Derjenige lange im Frieden bleiben, der sich in fremde

Geschäfte mischt, der Anlässe dazu von Außen aufsucht, und sich wenig oder selten in seinem Innern sammelt? — Selig die Einfältigen, denn sie werden vielen Frieden haben!

2. Warum sind einige Heilige so vollkommen gewesen und so weit voran in der Beschaulichkeit? — Weil sie sich Mühe gaben, sich selbst von allen irdischen Begierden gänzlich loszumachen, und deßhalb aus ganzem Herzensgrunde Gott anhangen und sich frei mit sich selbst beschäftigen konnten. — Wir geben uns mit unsern Leidenschaften zu viel zu schaffen, und bekümmern uns zu viel um vergängliche Dinge. — Selten erringen wir auch über ein einziges Laster einen vollkommenen Sieg, und wir beeifern uns nicht, täglich besser zu werden; darum bleiben wir kalt und lau.

3. Wären wir uns selbst vollkommen abgestorben, und wäre unser Innerstes nicht in so großer Unordnung, dann könnten wir an göttlichen Dingen Geschmack finden und von himmlischer Beschauung Etwas erfahren. — Das einzige und größte Hinderniß ist dieses: Wir sind von Leidenschaften und Begierlichkeiten nicht frei und bemühen uns nicht, den vollkommenen Weg der Heiligen zu wandeln. — Wenn uns auch nur eine geringe Widerwärtigkeit aufstoßt, so werden wir nur zu schnell niedergeschlagen und sehen uns um menschlichen Trost um.

4. Bestrebten wir uns, gleich tapfern Männern, im Kampfe zu stehen, so würden wir wahrlich die Hilfe des Herrn vom Himmel herab über uns (kommen) sehen. — Denn Er selbst ist bereit, jene zu unterstützen, die im Kampfe auf Seine Gnade hoffen, Er, der uns nur darum Gelegenheit zum Kampfe verschafft, damit wir siegen sollen. — Wenn wir unser Zunehmen in der Gottseligkeit nur in jene äußerlichen Uebungen setzen, dann wird unsere Andacht bald ein Ende haben. — Allein an die Wurzel laßt uns die Axt anlegen, damit wir, von unsern Leidenschaften gereiniget, zum Besitze eines ruhigen Gemüthes gelangen.

5. Wenn wir in jedem Jahre nur ein einziges Laster ausrotteten, würden wir bald vollkommene Männer wer-

den. — Wir erfahren aber gerade das Gegentheil; wir finden, daß wir am Anfang unserer Bekehrung besser und reiner waren, als jetzt nach vielen Jahren, seit Ablegung der Gelübde. — Unser Eifer und Fortgang sollte täglich zunehmen; nun aber scheint es schon etwas Großes zu seyn, wenn Jemand von seinem ersten Eifer auch nur Etwas in sich erhalten konnte. — Würden wir uns anfangs ein wenig Gewalt anthun, dann könnten wir in der Folge Alles mit Leichtigkeit und Freude thun.

6. Schwer ist es, Gewohntes zu lassen; aber noch schwerer, wider seinen eigenen Willen anzugehen. — Doch wenn du über das Kleine und Leichte nicht siegest, wie wirst du über das Schwere siegen? — Widerstehe deiner Neigung bei ihrer ersten Regung, und gewöhne dir deine böse Gewohnheit ab, damit sie nicht nach und nach dich in größere Beschwerniß führe. — O wenn du bedächtest, wie viel du, durch eine gute Aufsicht über dich selbst, an Frieden gewinnen und Andern Freude machen würdest, ich denke, du würdest weit bekümmerter um dein geistliches Fortschreiten seyn.

Zwölftes Kapitel.

Vom Nutzen der Trübsale.

1. Gut ist es uns, daß wir zuweilen einige Trübsale und Widerwärtigkeiten haben; denn gar oft rufen sie den Menschen in sein Herz zurück, auf daß er einsehe, er sei (hienieden) fern von seinem Vaterlande, und seine Hoffnung auf Nichts in der Welt setze. — Gut ist es, daß wir zuweilen Widerspruch erfahren, und daß man schlecht und böse von uns denkt, wenn gleich unsere Handlungen und Absichten gut sind. Das hilft uns oft zur Demuth, und sichert uns gegen eitle Ehre. — Denn gerade da, wo wir äußerlich von den Menschen gering geachtet werden, und man uns nichts Gutes zutraut, sehen wir uns mehr um das innere Zeugniß Gottes um.

2. Deßwegen sollte sich der Mensch so fest in Gott be-

gründen, daß er nicht nöthig hätte, viel Trost bei den Menschen zu suchen. — Wenn ein Mensch, dessen Wille gut ist, geängstigt, oder versucht, oder von bösen Gedanken geplagt wird, dann leuchtet es ihm noch mehr ein, daß ihm Gott unentbehrlich sei; er nimmt wahr, daß er ohne ihn nichts Gutes vermöge. — Dann wird er auch traurig, seufzt und betet wegen des Elendes, dem er unterworfen ist. — Dann ekelt ihn, länger zu leben; er wünscht, der Tod möchte kommen, um aufgelöst zu werden und bei Christo zu seyn. — Dann merkt er auch wohl, daß vollkommene Sicherheit und ein lauterer Friede in dieser Welt nicht bestehen könne.

Dreizehntes Kapitel.

Vom Widerstande gegen die Versuchungen.

1. So lange wir in der Welt leben, können wir nicht ohne Trübsal und Versuchung seyn. — Darum heißt es auch im Buche Job: Versuchung ist des Menschen Leben auf Erden (7, 1). — Jeder sollte daher im Betreff seiner Versuchungen auf seiner Hut und in vielem Gebete wachbar seyn, damit der Teufel nicht Raum gewinne, ihn zu täuschen; denn dieser schläft niemals, sondern geht umher und sucht, Wen er verschlingen möge. — Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht manchmal Versuchungen hätte, und völlig können wir von ihnen nicht frei seyn.

2. Doch sind die Versuchungen dem Menschen oft überaus nützlich, wenn sie ihm gleich lästig und beschwerlich fallen; denn sie demüthigen, reinigen und unterweisen ihn. — Alle Heiligen sind durch viele Trübsale und Versuchungen hindurch gegangen und (durch sie) vollkommener geworden. — Welche aber die Versuchungen nicht aushalten konnten, sind abgefallen und verworfen worden. — Kein Stand ist so heilig und keine Stätte so verborgen, wo es keine Versuchungen und keine Trübsale gäbe.

3. So lange der Mensch lebt, ist er vor Versuchungen nie ganz sicher; denn in uns selbst liegt das, wodurch wir versucht werden, seit wir in der Begierlichkeit sind geboren worden. — Ist eine Versuchung oder Trübsal vorüber, so kömmt schon eine zweite nach; und wir haben immer Etwas zu leiden; denn das Gute unserer Seligkeit (auf Erden) haben wir verloren. — Viele suchen den Versuchungen zu entgehen, und fallen um so tiefer hinein. — Durch die Flucht allein können wir nicht siegen, sondern durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker, denn alle unsere Feinde.

4. Wer nur äußerlich ausweicht, und nicht die Wurzel ausreißt, der wird wenig ausrichten: ja die Versuchungen werden schneller wieder über ihn kommen, und er wird sie noch heftiger fühlen. — Allgemach und durch Geduld und Langmuth wirst du sie mit Gottes Hilfe leichter überwinden, als durch Hartnäckigkeit und eigenen Ungestüm. — In der Versuchung nimm öfter guten Rath an. Mit Dem, der versucht wird, geh nicht hart um; sondern flöße ihm Trost ein, wie du dir im gleichen Falle wünschen würdest.

5. Unbeständigkeit des Gemüthes und geringes Vertrauen auf Gott sind der Anfang aller bösen Versuchungen. — Wie ein Schiff ohne Steuer von den Wellen hin und her getrieben wird, so wird ein Mensch, der in seinem Eifer nachgelassen und seinen Vorsatz verlassen hat, von mancherlei Versuchungen angefochten. — Das Feuer prüft das Eisen und die Versuchung den Gerechten. — Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung deckt es auf, was wir sind. — Inzwischen müssen wir wachen, vorzüglich am Anfang der Versuchung, weil man den Feind dann leichter besiegt, wenn man ihn durchaus nicht durch die Thüre des Herzens hineingehen läßt, sondern schon vor der Thürschwelle beim ersten Anklopfen ihm begegnet. Daher sagte Jemand:

„Steure der Krankheit gleich anfangs, zu spät wird jede Arznei seyn,
„Hat durch Zögerung schon Stärke das Uebel erlangt.“

Zuerst drängt sich dem Geiste ein bloßer Gedanke auf,

dann folgt eine lebhafte Vorstellung, hierauf die Belustigung, die böse Begierde und Einwilligung. — Also schleicht sich der böse Feind allmälig ganz ein, wenn man ihm nicht gleich anfangs widersteht. — Und je länger Jemand mit dem Widerstande zögert, desto schwächer wird er von Tag zu Tag in sich; der Feind aber wird um so mächtiger gegen ihn.

6. Einige leiden am Anfange ihrer Bekehrung schwerere Versuchungen, Andere aber gegen das Ende hin. — Einigen jedoch ist wehe (durch die Versuchung) fast ihr ganzes Leben durch. — (Wieder) Einige werden nur ganz leicht versucht, nach der Weisheit und Güte der göttlichen Anordnung, die den Zustand und die Verdienste der Menschen wägt, und Alles zum Heile ihrer Auserwählten vorher bestimmt.

7. Darum sollen wir den Muth nicht sinken lassen, wenn wir versucht werden, sondern um so eifriger zu Gott flehen, daß Er uns in jeder Trübsal wolle zu Hilfe kommen, der allerdings, nach dem Ausspruche des heiligen Paulus, bei der Versuchung einen solchen Ausweg schaffen wird, daß wir sie aushalten können. — Demüthigen wir daher unsere Seelen in jeglicher Versuchung und Trübsal unter der Hand Gottes; denn Er wird Jene, die im Geiste demüthig sind, erretten und erhöhen.

8. Bei Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch geprüft, in wie weit er zugenommen habe; sein Verdienst vergrößert sich, und seine Tugend wird mehr offenbar. — Es ist nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und eifrig ist, wo er keine Beschwerde fühlt; wenn er aber zur Zeit der Trübsal sich geduldig hält, dann lassen sich (im Guten) große Fortschritte hoffen. — Einige werden vor großen Versuchungen bewahrt, in täglichen kleinen Versuchungen jedoch oft überwunden, damit sie, gedemüthiget, in großen nie zu viel Vertrauen auf sich selbst setzen, da sie in so geringen sich schwach erweisen.

Vierzehntes Kapitel.

Von Vermeidung freventlicher Urtheile.

1. Wende deinen Blick auf dich selbst, und beurtheile nicht, was Andere thun. — Wer Andere gerne richtet, beschäftiget sich unnütz, irrt sich öfter und fällt leicht in Sünden; Wer aber sich selbst richtet und durchforscht, der nimmt jederzeit eine nützliche Arbeit vor. — Wie uns eine Sache am Herzen liegt, so urtheilen wir häufig darüber; denn das richtige Urtheil verlieren wir leicht wegen unserer Eigenliebe. — Wäre die reine Absicht unsers Verlangens jederzeit auf Gott gerichtet, so würden wir nicht so leicht unruhig werden, wenn nicht Alles nach unserm Sinne geht.

2. Oft liegt aber Etwas in uns verborgen, oder es kommt auch Etwas von Außen hinzu, das uns gleichfalls mit sich dahinreißt. — Viele suchen in ihren Handlungen heimlich nur sich selbst, und bemerken es nicht. — Sie scheinen auch guten, festen Frieden zu haben, so lange die Sache nach ihrem Sinn und Wunsche geht. Geht sie aber wider ihren Wunsch, so werden sie schnell unruhig und traurig. — Die Verschiedenheit der Gesinnungen und Meinungen verursacht sehr oft Mißverständnisse unter Freunden und Mitbürgern, unter Ordensleuten und (selbst unter) Andächtigen.

3. Eine alte Gewohnheit verläßt man sehr schwer, und Niemand läßt sich gerne weiter führen, als er selbst sieht. — Wenn du dich mehr auf deine Vernunft und deinen Fleiß stützest, als auf die Kraft der Unterwerfung unter Jesus Christus, so wirst du selten und nur sehr langsam ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir uns Ihm vollkommen unterwerfen und durch entflammte Liebe über alle Vernunft erheben.

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Werken, die aus Liebe geschehen.

1. Um kein Gut der Welt und keinem Menschen zu Liebe darf man etwas Böses thun; aber zum Nutzen eines Bedürftigen darf man zuweilen ein gutes Werk kühn unterlassen, oder auch gegen ein besseres vertauschen. — Denn dadurch wird das gute Werk nicht zerstört, sondern in ein besseres verwandelt. — Aeußere Werke ohne Liebe nützen Nichts; was aber aus Liebe geschieht, das wird durchaus fruchtreich, es mag wie immer gering und verachtet seyn. — Denn Gott sieht mehr darauf, warum Einer Etwas thut, als auf das, was Einer thut.

2. Viel wirkt, Wer viel liebt; viel thut, Wer eine Sache recht thut. — Der thut aber seine Sache recht, der mehr dem gemeinschaftlichen Wohle, als seinem Eigenwillen dient. — Oft scheint es Liebe zu seyn, und ist vielmehr fleischliche Sinnlichkeit; denn natürliche Zuneigung, Eigenliebe, Hoffnung einer Wiedervergeltung und Hang zur Bequemlichkeit wollen selten ferne seyn.

3. Wer die wahre, vollkommene Liebe hat, der sucht in keiner Sache sich selbst, sondern einzig die Ehre Gottes will er in allen Dingen befördert sehen. — Er beneidet auch Niemanden, weil er keine Freude für sich allein liebt; auch will er sich nicht an sich selbst erfreuen, sondern über alle Güter hinweg wünscht er nur in Gott beseligt zu werden. — Er schreibt Niemanden etwas Gutes zu, sondern führt es gänzlich auf Gott zurück. Er ist ihm die Quelle, von der Alles hervorgeht, Er das letzte Ziel, in dem alle Heilige ihren Genuß und ihre Ruhe finden. — O wer nur einen Funken wahrer Liebe hätte, der fühlte wahrlich, daß alles Irdische voll Eitelkeit sei.

Sechszehntes Kapitel.

Von Duldsamkeit gegen fremde Fehler.

1. Was der Mensch an sich oder an andern nicht zu bessern vermag, das muß er geduldig ertragen, bis es Gott anders ordnet. — Bedenke, es sei vielleicht so besser zu deiner Prüfung und für deine Geduld, ohne welche unsere Verdienste nicht viel Werth haben. — Du mußt aber bei solchen Hindernissen dennoch flehen, daß Gott Sich würdigen möge, dir zu Hilfe zu kommen, um sie sanftmüthig ertragen zu können.

2. Fügt sich Einer auf die erste oder zweite Ermahnung nicht, so zanke nicht mit ihm, sondern stelle das Ganze Gott anheim, daß Sein Wille geschehe, und Seine Ehre bei allen Seinen Dienern befördert werde; denn Er weiß wohl das Böse zum Guten zu lenken. — Bemühe dich geduldig zu seyn in Ertragung fremder Fehler und Schwachheiten jeglicher Art; denn auch du hast Vieles, was Andere (an dir) ertragen müssen. — Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du willst, wie wirst du einen Andern nach Deinem Gefallen haben können? — Andere sehen wir gerne vollkommen, und dennoch verbessern wir die eigenen Fehler nicht.

3. Wir wollen, daß Andere strenge zurecht gewiesen werden, wir selbst wollen uns aber nicht in Zucht nehmen lassen. — Es mißfällt uns, daß Andere so viel Freiheit haben, und doch wollen wir uns das nicht versagen lassen, was wir verlangen. — Andere wünschen wir durch Gesetze eingeschränkt zu sehen, wir selbst aber wollen uns durchaus nicht einschränken lassen. — So zeigt es sich also, wie selten wir den Nächsten uns selbst gleichachten. — Wären Alle vollkommen, was hätten wir dann von Andern für Gott zu leiden?

4. Nun aber hat es Gott also geordnet, daß Einer des Andern Bürde tragen lerne; denn Keiner ist ohne Fehler; Jeder hat seine Bürde; Niemand ist sich selbst genug, Niemand für sich weise genug; sondern wir müssen einander ertragen, trösten, helfen, unterweisen, ermahnen.

— Wie tugendhaft aber Jeder sei, das zeigt sich am besten bei Gelegenheit einer Widerwärtigkeit. — Denn solche Gelegenheiten machen den Menschen nicht schwach, sondern sie zeigen nur, wie er sei.

Siebenzehntes Kapitel.

Vom klösterlichen Leben.

1. Wenn du mit Andern in Frieden und Eintracht leben willst, so mußt du in Vielem dich selbst brechen lernen. Es ist nichts Kleines, in Klöstern, oder in einer Gemeinschaft leben, dort ohne Klage mit Andern umgehen, und getreu ausharren bis zum Tode. — Selig, Wer dort fromm lebt und glückselig endet! — Willst du fest stehen und zunehmen, so mußt du dich für einen verwiesenen Pilger auf Erden halten. — Du mußt um Christi willen ein Thor werden, wenn du ein klösterliches Leben führen willst.

2. Das Ordenskleid und ein geschorner Kopf trägt wenig dazu bei; aber sittliche Umwandlung und gänzliche Ertödtung der Leidenschaften, das macht den wahren Ordensmann. — Wer Anderes sucht, als nur Gott und sein Seelenheil, der wird Nichts als Jammer und Trübsal finden. — Auch kann nicht lange im Frieden bleiben, Wer nicht ringt, der Mindeste zu seyn und Allen unterworfen.

3. Zum Dienen bist Du gekommen, nicht zum Herrschen. Wisse, daß Leiden und Arbeiten, nicht aber Müssiggehen und Schwätzen dein Beruf sei. — Hier also werden die Menschen wie das Gold im Feuerofen geprüft. — Hier kann Niemand bestehen, Wer sich nicht wegen Gott aus ganzem Herzen demüthigen will.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Vorbildern der heiligen Väter.

1. Schaue hin auf die lebendigen Vorbilder der heiligen Väter, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottseligkeit leuchtete, und du wirst sehen, wie unbedeutend und beinahe Nichts das sei, was wir thun. — Ach, was ist unser Leben, mit dem ihrigen verglichen! — Die Heiligen und Freunde Christi dienten dem Herrn in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, in Wachen und Fasten, in Gebet und heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vielfacher Schmach.

2. O wie viele und schwere Drangsale haben die Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und alle Uebrigen erduldet, welche den Fußstapfen Jesu nachgehen wollten! — Denn sie haßten ihre Seelen in diesem Leben, um sie für das zukünftige zu besitzen. — O welch strenges und entsagendes Leben haben die heiligen Väter in der Wüste geführt! Welche anhaltende und schwere Versuchungen erlitten sie! Wie oft wurden sie vom bösen Feinde geplagt! Wie häufige und inbrünstige Gebete brachten sie Gott dar! Welch strenge Abtödtungen übten sie! Wie groß war ihr Eifer und ihre Inbrunst, im Geiste zuzunehmen! Welch heißen Kampf kämpften sie zur Ausrottung des Bösen! Wie gerade und rein haben sie ihre Richtung zu Gott erhalten! — Den Tag über arbeiteten sie, und während der Nacht lagen sie anhaltendem Gebete ob, obwohl sie auch unter der Arbeit vom innern Gebete nicht abließen.

3. Alle Zeit wendeten sie nützlich an; jede Stunde schien ihnen (zu) kurz zum Verkehre mit Gott. — Und über der großen Süße der Beschauung vergaßen sie sogar die nothwendige Erquickung des Leibes. — Allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten entsagten sie; Nichts von der Welt verlangten sie zu besitzen; kaum die nöthigen Lebensbedürfnisse nahmen sie; dem Leibe auch nur im Nothwendigen dienen zu müssen, fiel ihnen schon schwer. — Daher waren sie arm an zeitlichen Gütern, aber reich an Gnade und Tugenden. — Im

Aeußern litten sie Mangel; aber im Innern wurden sie durch Gottes Gnade und Tröstung erquickt.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Gott sehr nahe und vertraute Freunde. — Sich selbst kamen sie wie Nichts vor, und dieser Welt als ein Auswurf; aber in Gottes Augen waren sie kostbar und geliebt. — Sie waren in der wahren Demuth gegründet, lebten in einfältigem Gehorsam, und wandelten in der Liebe und in der Geduld. Daher kam es, daß sie täglich im Geiste zunahmen, und von Gott große Gnade erhielten. — Sie sind allen Ordensleuten zum Beispiele gegeben, und sollen uns mehr zum Wachsthum im Guten auffordern, als die Menge der Lauen zur Fahrlässigkeit.

5. O wie groß war der Eifer aller Ordensleute im Anbeginn ihrer heiligen Stiftung! Wie groß die Andacht im Gebet! Wie groß die Nacheiferung in der Tugend! Wie schön blühte die klösterliche Zucht! Wie herrlich schmückte sie Alle die Ehrerbietung und der Gehorsam unter der Regel ihres Stifters. — Die hinterlassenen Fußstapfen bezeugen es noch, daß sie wahrhaft heilige, vollkommene Männer waren, weil sie so tapfer gekämpft und die Welt überwunden haben. — Jetzt hält man Den schon für groß, der kein Uebertreter ist, und der, was er auf sich nahm, mit Geduld ertragen kann. — O der Lauigkeit und Nachlässigkeit in unserm Berufe, daß wir so schnell von unserm ersten Eifer abweichen, und vor Lauigkeit und Trägheit beinahe des Lebens überdrüssig werden! — Möchte in dir das Wachsthum in den Tugenden nicht gänzlich entschlummern, nachdem du so viele Vorbilder der Gottseligen und so oft schon gesehen hast!

Neunzehntes Kapitel.

Von den Uebungen eines frommen Ordensmannes.

1. Das Leben eines guten Ordensmannes muß mit allen Tugenden geziert seyn, auf daß er auch im Innern das sei, was er im Aeußerlichen den Menschen zu seyn scheint.

— Und billig muß er noch weit mehr in seinem Innern seyn, als man äußerlich an ihm sieht; denn unser Herzens-Durchschauer ist Gott, vor dem wir die tiefste Ehrfurcht haben müssen, wir mögen uns wo immer befinden. Rein, wie die Engel, müssen wir vor Seinem Angesichte wandeln. — An jedem Tage müssen wir unsern Vorsatz erneuern, uns zum Eifer ermuntern, als wenn wir erst heute zur Bekehrung gekommen wären, und (also) beten: Stehe mir bei, Herr, mein Gott, in meinem guten Vorsatze und in Deinem heiligen Dienste! Laß mich heute noch recht vollkommen anfangen, weil das Nichts ist, was ich bisher gethan!

2. Nach unserm Vorsatze richtet sich unser Fortschreiten im Guten, und viel Fleiß ist Dem nöthig, wer stark (im Guten) zunehmen will. — Wenn selbst Der, welcher sich kräftig Etwas vornimmt, oft wieder nachläßt, was wird Derjenige thun, welcher sich selten oder weniger fest etwas vornimmt? — Auf verschiedene Weise geschieht jedoch die Uebertretung unsers Vorsatzes; und bei einer geringen Unterlassung unserer Uebungen kommen wir kaum ohne einigen Schaden durch. — Der Vorsatz der Gerechten hängt mehr von der Gnade Gottes, als von ihrer eigenen Weisheit ab. Auf Ihn setzen sie auch stets ihr Vertrauen, sie mögen was immer unternehmen. — Denn der Mensch denkt's, Gott aber lenkt's; und des Menschen Weg liegt nicht in seiner Hand (Denkspr. 16, 9).

3. Wenn man bisweilen eine gewohnte fromme Uebung aus gottseliger Absicht, oder um dem Nächsten nützlich zu werden, unterläßt, so wird man sie nachhin leicht nachholen können. — Unterläßt man sie aber leichthin aus Ueberdruß des Gemüthes, oder aus Nachlässigkeit, so ist es schon gefehlt genug, und man wird das Schädliche davon empfinden. Wir mögen uns bemühen, so viel wir können, wir werden doch in vielen Dingen leicht anstossen. — Wir müssen jedoch immer etwas Bestimmtes uns vorsetzen und besonders wider das, was uns am meisten hinderlich ist. — Unser Aeußeres und Inneres müssen wir zugleich durchforschen und in Ordnung brin-

gen; denn Beides trägt bei zum Fortschreiten (im Guten).

4. Kannst du dich nicht fortwährend im Geiste sammeln, so thue es wenigstens bisweilen, zum mindesten einmal im Tage, nämlich am Morgen oder am Abende. — Am Morgen erwecke deinen Vorsatz, und am Abende durchforsche deinen Wandel, wie den Tag hindurch deine Worte, Handlungen und Gedanken beschaffen waren; weil du vielleicht darin öfter wider Gott und den Nächsten dich versündiget hast. — Rüste dich wie ein Mann gegen die Bosheit des Satans; zügle die Eß- und Trinklust, dann wirst du um so leichter jede andere Fleischeslust bezähmen. — Sei nie ganz müssig; sondern lies oder schreib, bete oder betrachte, oder arbeite Etwas zum gemeinsamen Wohle. — Doch körperliche Uebungen muß man mit Bescheidenheit vornehmen; sie können nicht von Allen auf gleiche Art unternommen werden.

5. Was nicht gemeinschaftliche Uebung ist, das zeige man nicht öffentlich; denn sicherer übt man es im Verborgenen. — Hüte dich aber, daß du nicht träge seiest zu den gemeinschaftlichen Uebungen, und (dagegen) zu geneigt zu den besonderen; sondern, wenn du deine Pflicht und Schuldigkeit ganz und treu erfüllt hast, und noch Zeit übrig bleibt, dann ziehe dich in dich selbst zurück, wie es deine Andacht verlangt. — Nicht Alle können eine und die nämliche Uebung haben, sondern Jenem ist diese, Diesem jene angemessener. — Auch nach Verschiedenheit der Zeit wählt man verschiedene Uebungen; einige behagen uns mehr an Festtagen, andere an gemeinen Tagen. — Andere bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe. — Andere Gedanken lieben wir, wenn wir traurig, und andere, wenn wir in dem Herrn fröhlich sind.

6. Vor den vornehmsten Festtagen sollen wir unsere frommen Uebungen erneuen, und glühender die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen. — Von einem Feste zum andern müssen wir Vorsätze fassen, gleich als wenn wir bis dahin aus der Welt wandern und zu dem ewigen Feier-

tag eingehen würden. — Deßwegen sollen wir uns an (diesen) Tagen der Andacht sorgfältig vorbereiten, sollen andächtiger wandeln und jede Pflicht noch genauer erfüllen, wie wenn wir nach kurzer Zeit unserer Arbeit Lohn von Gott empfangen würden.

7. Verlängert sich unsere Zeit, so lasset uns glauben, wir seien noch nicht gehörig vorbereitet und noch unwürdig jener großen Herrlichkeit, die zur bestimmten Zeit sich an uns offenbaren wird; lasset uns befleißen, uns um so besser auf unser Ende zu bereiten. — Selig der Knecht (heißt es bei dem Evangelisten Lukas), den der Herr bei Seiner Ankunft wachbar findet! Fürwahr, Ich sage euch, über alle Seine Güter wird Er ihn setzen (12, 43).

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen.

1. Suche dir eine gelegene Zeit aus, um dich mit dir selbst zu beschäftigen, und denke oft an die Wohlthaten Gottes. — Laß die Neugierde; solche Sachen durchlies, die mehr zur Reue stimmen, als Unterhaltung gewähren. — Wenn du dich von überflüssigen Gesprächen, von müssigem Hin- und Hergehen, von Anhörung der Neuigkeiten und Gerüchte zurück hältst, so wirst du hinreichende und wohlgelegene Zeit finden, frommen Betrachtungen obzuliegen. — Die größten Heiligen vermieden, so viel sie konnten, den Umgang mit Menschen, und zogen es vor, Gott im Stillen zu dienen.

2. Jemand hat gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen bin, war ich bei meiner Zurückkunft weniger Mensch (Seneka). — Dieß erfahren wir öfter nach einem langen Geschwätze. Es ist leichter, ganz schweigen, als kein Wort zu viel reden. — Es ist leichter, zu Hause verborgen leben, als außer dem Hause sich vollkommen in Acht nehmen. — Wer daher zu den innern und geistigen (Gütern) gelangen will, der muß sich mit Jesus

aus dem Volksgedränge entfernen. — Niemand kann sich öffentlich sicher zeigen, wer nicht gern verborgen lebt. — Niemand kann sicher reden, wer nicht gerne schweigt. — Niemand kann sicher Vorgesetzter seyn, wer nicht gerne unterthan ist. — Niemand kann sicher befehlen, wer nicht auch gut zu gehorchen gelernt hat.

3. Niemand kann eine sichere Freude haben, außer er trage das Zeugniß eines guten Gewissens in sich. — Doch die Sicherheit der Heiligen war immer voll der Furcht Gottes. — Sie waren (darum) nicht minder sorgsam und in sich demüthig, weil sie durch Gnade und durch große Tugenden ausgezeichnet waren. — Die Sicherheit der Gottlosen aber entspringt aus Stolz und vermessenem Vertrauen, und am Ende verkehrt sie sich in Selbstbetrug. — Versprich dir nie Sicherheit in diesem Leben, gesetzt auch, man hielte dich für einen guten Ordensmann, oder für einen andächtigen Einsiedler.

4. Oft sind Jene, die in den Augen der Menschen die Bessern waren, wegen ihres übermässigen Selbstvertrauens in desto größere Gefahr gerathen. — Darum ist es Vielen heilsamer, nicht ganz ohne Versuchungen zu seyn, sondern öfter angefochten zu werden, damit sie nicht zu sorglos seien, nicht etwa sich stolz erheben, oder auch zu sehr nach äußern Tröstungen sich umsehen. — Welch ein ruhiges Gewissen würde Derjenige haben, der nie nach einer vergänglichen Freude haschte, nie mit der Welt sich beschäftigte! — Welch großen Frieden und welche Ruhe besässe Der, welcher jede eitle Bekümmerniß von sich entfernte, nur an heilsame und göttliche Dinge dächte und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte!

5. Niemand ist himmlischer Tröstung werth, als Wer sich fleißig in heiliger Zerknirschung übt. — Willst du tief im Herzen zerknirscht werden, so geh in deine Kammer, halte jeden Lärm der Welt fern, wie geschrieben steht: In euern Schlafkammern sollet ihr zerknirscht werden (Ps. 4, 4). In der Zelle wirst du finden, was du außer derselben nur zu oft verlieren wirst. — Das Verbleiben in der Zelle macht sie angenehm; zum Ekel wird sie dir aber, wenn du sie nicht

gut bewachest. Bewohnest und bewahrest du sie gleich am Anfang deiner Bekehrung recht wohl, dann wird sie dir in der Folge eine liebe Freundin und ein sehr anmuthiger Trost seyn.

6. Im Schweigen und in der Stille nimmt eine andächtige Seele zu und lernt die Geheimnisse der Schrift verstehen. — Da findet sie Thränenbäche, sich jegliche Nacht darin zu waschen und zu reinigen, damit sie mit ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, je weiter sie von allem Geräusche der Welt entfernt lebt. — Wer also von Bekannten und Freunden sich abzieht, dem wird Sich Gott mit Seinen heiligen Engeln nahen. — Besser ists, verborgen leben und für sein Heil sorgen, als Wunder wirken und sein Heil außer Acht lassen. — Es ist an einem Ordensmanne löblich, wenn er selten ausgeht, sich nicht gern sehen läßt und auch Andere nicht gerne sieht.

7. Warum willst du sehen, was du nicht besitzen darfst? Die Welt vergeht und ihre Begierlichkeit. — Die heimliche Lust locket dich zum Ausgehen; ist aber die Stunde vorüber, was bringst du anders nach Hause als ein erschwertes Gewissen und ein zerstreutes Herz? — Ein fröhlicher Ausgang bringt traurigen Heimgang nach sich, und auf einen lustigen Abend folgt ein trauriger Morgen. — So tritt jede sinnliche Freude schmeichelnd ein; aber am Ende tödtet ihr Schlangenbiß. — Was kannst du anderswo sehen, das du zu Hause nicht siehst? Sieh da Himmel und Erde und alle Elemente; denn daraus ist Alles gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen, das unter der Sonne lange bestehen kann? — Du glaubst vielleicht (durch den Anblick) ersättigt zu werden; allein dazu wirst du nie gelangen. — Wenn Du Alles gegenwärtig erblicktest, was wäre es, als ein eitler Anblick? — Hebe deinen Blick zu Gott in die Höhe, und bete für deine Sünden und Nachlässigkeiten. — Laß das Eitle den Eitlen; du aber merk' auf das, was dir Gott befohlen hat. — Schließ die Thüre hinter dir zu und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir. — Bleibe bei ihm in der Zelle;

denn nirgendwo sonst wirst du solchen Frieden finden. — Wärest du nicht ausgegangen, hättest du Nichts von dem Gerede der Leute vernommen, so hättest du mehr den edlen Frieden beibehalten. — Seitdem es (aber) einmal deine Freude geworden, Neuigkeiten zu hören, mußt du Unruhe des Herzens ertragen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Von der reuigen Wehmuth des Herzens.

1. Willst du (im Guten) einigermassen vorwärts schreiten, so erhalte dich in der Furcht Gottes und sei nicht so frei; sondern halte alle deine Sinne in der Zucht, und überlaß dich keiner thörichten Freude. — Gib dich reuiger Wehmuth des Herzens hin, und du wirst die Andacht finden. — Die Herzenswehmuth deckt dir viel Gutes auf, das aber die Leichtfertigkeit schnell wieder zu verlieren pflegt. — Man muß sich verwundern, daß ein Mensch, der seine Entfernung von der Heimath und die vielen Gefahren seiner Seele betrachtet und erwägt, in diesem Leben sich je einer vollen Freude überlassen könne.

2. Der Leichtsinn unsers Herzens und die Unachtsamkeit auf unsere Gebrechen machen, daß wir das Elend unserer Seele nicht wahrnehmen, sondern oft in eitles Gelächter ausbrechen, wo wir billig weinen sollten. — Es gibt keine wahre Freiheit und keine echte Freude, außer in der Furcht Gottes (verbunden) mit einem guten Gewissen. — Glücklich, Wer sich von jeder hindernden Zerstreuung losmachen und zum Einklang heiliger Zerknirschung sammeln kann. — Glücklich, Wer sich lossagt von Allem, was immer sein Gewissen beflecken und erschweren kann. — Streite männlich; Gewohnheit läßt sich nur durch Gewohnheit überwinden. — Wenn du die Menschen gehen lassest, so werden auch sie dich gehen und deine Sachen verrichten lassen.

3. Mische dich nicht in fremde Dinge, und verwickle dich nicht in die Händel der Großen. — Wende immer

zuerst den Blick auf dich selbst; und vor Allen, die dir lieb sind, ermahne vorzugsweise dich selbst. — Besitzest du nicht der Menschen Gunst, so laß dich das nicht traurig machen; aber das falle dir schwer, daß du nicht so gut und vorsichtig dich beträgst, wie sich ein Diener Gottes und ein frommer Ordensmann betragen soll. — Es ist dem Menschen oft nützlicher und sicherer, wenn er in diesem Leben nicht viele Tröstungen hat, besonders solche, die sinnlich sind. — Daß wir aber keine himmlischen Tröstungen besitzen oder sie zu selten empfinden, daran sind wir Schuld, weil wir nicht suchen die reuige Herzenswehmuth, und uns der eitlen und äußerlichen Tröstungen nicht gänzlich entschlagen.

4. Erkenne dich unwerth der göttlichen Tröstung, würdig vielmehr vieler Trübsal. — Wenn der Mensch vollkommen in Reue zerschlagen ist, dann ist ihm die ganze Welt lästig und bitter. — Dem Frommen fehlt es nie an hinreichendem Grunde, zu trauern und zu weinen. — Denn, er mag sich selbst betrachten, oder seinen Blick auf Andere werfen, so weiß er, daß Niemand hienieden ohne Trübsal lebt. — Je strenger er sich selbst erforscht, desto mehr trauert er. — Grund zu gerechtem Schmerz und zu innerer Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in denen wir so sehr verstrickt liegen, daß wir nur selten zur Betrachtung himmlischer Dinge uns erheben können.

5. Dächtest du öfter an deinen Tod, als an die Länge deines Lebens, dann würdest du ohne Zweifel mit mehr Eifer auf deine Besserung bedacht seyn. — Ach, wenn du dir die zukünftigen Strafen der Hölle, oder des Fegfeuers, recht zu Herzen nähmest, ich glaube, du würdest gerne Mühe und Schmerz erdulden und keine Bußstrenge scheuen. — Allein, weil uns das nicht zum Herzen geht, und wir noch das lieben, was uns schmeichelt, darum bleiben wir noch so kalt und so überaus träge.

6. Oft ist es Geistesarmuth, weßhalb der armselige Leib sich so leicht beklagt. — Bete daher in Demuth zum Herrn, daß Er dir den Geist wehmüthiger Reue verleihe, und sage mit dem Propheten: Speise mich, o Herr,

mit dem Brode der Thränen und tränke mich mit Zähren im vollen Maße (Psalm 79, 6)!

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung des menschlichen Elends.

1. Elend bist du, wo du immer seyn und wohin immer du dich wenden magst, wenn du nicht zu Gott dich kehrest. — Warum wirst du verwirrt, so dir Etwas nicht nach Wunsch und Willen geht? Wo ist der Mensch, der Alles nach seinem Willen hat? Ich nicht und du nicht und kein Mensch auf Erden. — Kein Mensch in der Welt ist ohne Trübsal und Bedrängniß, sei er auch König oder Papst. — Wer hat es wohl am besten? Nur der, welcher für Gott Etwas leiden kann.

2. Es sagen viele Schwache und Unvollkommene: Sieh, welch ein gutes Leben hat doch jener Mensch! wie ist er so reich, so groß, so mächtig und erhaben! — Allein, hefte deinen Blick auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese zeitlichen Güter Nichts sind. Sie sind so unsicher und überaus lästig, weil man sie niemals ohne Kummer und Furcht besitzt. — Nicht das ist des Menschen Glückseligkeit, daß er zeitliche Dinge im Ueberfluß besitze; sondern ihm genügt schon das Mittelmaaß. — Ein wahres Elend ists, auf Erden zu leben. — Je mehr ein Mensch nach dem Geiste seyn will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er die Gebrechen der menschlichen Verderbtheit um so besser fühlt und um so heller einsieht. — Denn essen, trinken, wachsen, schlafen, ruhen, arbeiten und den übrigen Naturbedürfnissen unterworfen seyn, ist wahrlich ein großes Elend und eine Plage für einen andächtigen Menschen, der gerne unabhängig und von aller Sünde frei seyn möchte.

3. Die leiblichen Bedürfnisse in dieser Welt sind für den innern Menschen eine sehr drückende Last. — Darum fleht der Prophet, von allen diesen frei zu seyn, indem

er sagt: Herr, rette mich aus meinen Bedürfnissen (Psalm 24, 17)! — Wehe Denjenigen, die ihr Elend nicht erkennen, und zweimal wehe Jenen, die dieses elende und vergängliche Leben (noch obendrein) lieben! — Denn Einige lieben dieses Leben so sehr (wenn sie gleich durch Handarbeit, oder durch Almosensammeln kaum das Nöthige sich erwerben), daß sie sich um das Reich Gottes nicht bekümmern würden, wenn sie nur ewig hier bleiben könnten.

4. O die Thoren und Wankelmüthigen, die so tief in dem Irdischen vergraben liegen, daß sie nur an dem Sinnlichen Geschmack finden. — Jedoch, diese Unglücklichen werden es noch am Ende schwer empfinden, wie werthlos und nichtig das gewesen, was sie liebten. — Die Heiligen Gottes aber und alle andächtigen Freunde Christi sahen nicht auf das, was dem Fleische angenehm war, noch, was der Zeitgeist mit sich brachte, sondern ihre ganze Hoffnung und ihr Trachten lechzte nach ewigen Gütern. — Ihr ganzes Verlangen erhob sich zum Himmel, zu den bleibenden unsichtbaren Gütern, damit sie nicht durch die Liebe der sichtbaren hinabgezogen würden zu den niedrigsten.

5. Bruder, laß die Hoffnung nicht fahren, daß auch du noch im geistlichen Leben zunehmen werdest. Noch hast du Zeit und Stunde dazu. — Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? Steh' auf, fang in diesem Augenblick an und sage: Jetzt ist es Zeit zum Arbeiten, Zeit zum Kämpfen, jetzt die gelegenste Zeit, mich zu bessern. — Jetzt, wo es dir übel ergeht, und du Drangsal hast, ist die Zeit, dir Verdienste zu sammeln. — Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, bevor du zur erquickenden Ruhe gelangest. — Thust du dir nicht Gewalt an, so wirst du das Laster nicht besiegen. — So lange wir diesen gebrechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Ueberdruß und Schmerz leben. — Wir hätten gern von allem Elend Ruhe; allein, weil wir durch die Sünde die Unschuld eingebüßt, verloren wir auch die wahre Seligkeit — Daher müssen wir Geduld haben und auf die Erbarmungen Gottes

warten, bis dieses sündige Leben vorüber und diese Sterblichkeit von dem Leben verschlungen seyn wird.

6. Wie groß ist die Gebrechlichkeit des Menschen, wie beständig zur Sünde geneigt! — Heute beichtest du deine Sünden und morgen begehst du schon wieder die gebeichteten. — Jetzt nimmst du dir vor, die Sünde zu meiden, und nach einer Stunde handelst du so, als hättest du keinen Vorsatz gemacht. — Billig mögen wir uns also demüthigen und nie hoch von uns denken, weil wir so gebrechlich und wandelbar sind. — Auch kann durch Nachlässigkeit bald wieder verloren werden, was man nach vieler Mühe durch die Gnade noch kaum errungen hat.

7. Was wird am Ende noch aus uns werden, die wir schon so frühe erkalten? — Wehe uns, wenn wir uns so zur Ruhe legen wollen, als wäre schon Friede und Sicherheit, da sich in unserm Wandel noch keine Spur von wahrer Heiligkeit zeigt! — Wohl wäre es nöthig, daß wir uns noch einmal als gute Anfänger zu einem tugendhaften Leben unterweisen ließen; vielleicht daß dann Hoffnung wäre für künftige Besserung und zu größerem geistlichen Fortgang.

Dreiundzwanzigstes Kapitel

Von Erwägung des Todes.

1. Sehr schnell wird es mit dir hienieden geschehen seyn; sieh daher zu, wie es mit dir stehe. Heute ist der Mensch und morgen wird er nicht mehr seyn. — Ist er einmal den Augen der Menschen entrückt, so entschwindet er ihnen auch bald aus dem Sinne. — O wie ist doch des Menschen Herz so blöde und so hart, daß er nur an das Gegenwärtige denkt, und nicht weiter in die Zukunft hinaus blickt. — Bei Allem, was du denkst und thust, sollst du dich so verhalten, als wenn du heute noch sterben würdest. — Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod nicht sonderlich fürchten. — Es

wäre besser, die Sünden meiden, als den Tod fliehen. — Wenn du heute (zu sterben) nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn? Der morgige Tag ist ungewiß, und woher weißt du, ob du ihn noch erleben wirst?

2. Was hilft es, lange leben, wenn wir uns so wenig bessern? — Ach, ein langes Leben macht nicht immer besser, es mehrt oft nur die Sündenschuld. — O hätten wir nur einen Tag gut in dieser Welt gelebt! — Viele zählen die Jahre von ihrer Bekehrung an; allein die Früchte der Besserung sind oft nur gering. — Wenn es dir schrecklich ist, (jetzt) zu sterben, so ist es vielleicht gefährlich für dich, noch länger zu leben. — Selig, wer seine Todesstunde immer vor Augen hat und sich täglich zum Sterben bereitet! — Hast du je einen Menschen sterben gesehen, so bedenke, daß auch du den nämlichen Weg gehen wirst.

3. Am Morgen stelle dir vor, du werdest den Abend nicht mehr erleben. — Am Abende wag' es nicht, dir den Morgen zu versprechen. — Sei daher immer bereit und lebe so, daß der Tod dich niemals unbereitet finde. — Viele sterben plötzlich und unvermuthet dahin; denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, wo man es nicht vermuthet (Luk. 12, 40). — Wenn jene letzte Stunde kommt, dann wirst du über dein ganzes vergangenes Leben viel anders zu denken anfangen, und tief wird es dich schmerzen, daß du so lau und nachlässig gewesen bist.

4. Wie glücklich und weise ist, Wer jetzt im Leben so zu seyn strebt, wie er wünscht im Tode erfunden zu werden. — Was uns große Zuversicht zu einem seligen Tode gibt, ist: vollkommene Verachtung der Welt, glühender Eifer, in der Tugend vorwärts zu kommen, Liebe zur Bußstrenge, Ausdauer in der Buße, schneller Gehorsam, Selbstverläugnung und Ertragung jeglicher Widerwärtigkeit aus Liebe zu Jesus. — Du kannst viel Gutes thun, so lange du gesund bist; allein ich weiß nicht, was du in der Krankheit zu thun im Stande seyn wirst. — Wenige bessern sich nach ihrer Krankheit, so wie Jene, die viel wallfahrten, selten heilig werden.

5. Verlaß dich nicht auf deine Freunde und Verwandte, und verschieb die Sorge für dein Heil nicht in die Zukunft; denn schneller, als du glaubst, werden die Menschen deiner vergessen. — Besser ist's, jetzt bei Zeiten sich vorzusehen und etwas Gutes vorauszusenden, als auf Anderer Hilfe zu hoffen. — Wenn du jetzt für dich selbst nicht besorgt bist, wer wird in der Zukunft für dich besorgt seyn? — Jetzt ist die kostbarste Zeit; jetzt sind die Tage des Heiles; jetzt ist die annehmbare Zeit. — Allein wehe dir, daß du diese Zeit nicht nützlicher verwendest, in der du dir doch Verdienste sammeln könntest, die dir ewiges Leben verschaffen! — Es wird eine Zeit kommen, wo du nur einen einzigen Tag, oder nur eine Stunde zu deiner Besserung wünschen wirst, und ich weiß nicht, ob du sie erhalten werdest.

6. Sieh doch, Geliebter, von welch großer Gefahr du dich befreien, von welch großer Furcht du dich entlasten kannst, wenn du nun immer in Gottesfurcht wandelst, und den Tod vor Augen hast. — Suche jetzt so zu leben, damit du in deiner Todesstunde mehr Freude denn Furcht haben könnest. — Lerne jetzt der Welt absterben, damit du sodann mit Christo zu leben anfangen mögest. — Lerne jetzt Alles verachten, damit du ungehindert zu Christus ziehen könnest. — Züchtige jetzt deinen Leib durch die Buße, damit du sodann feste Zuversicht zu haben im Stande seiest.

7. O du Thor! warum versprichst du dir ein langes Leben, da du an keinem Tage sicher bist? — Wie Viele fanden sich betrogen, die unvermuthet aus diesem Leibe auswandern mußten? — Wie oft hast du sagen gehört: Dieser ist durch das Schwert gefallen, Jener ist ertrunken; Dieser fiel vom Dache und brach sich den Hals; Jener erstarrte beim Mahle; Dieser endete beim Spiele; Einer ist im Feuer, ein Anderer durch das Schwert, ein Dritter an der Pest, und ein Vierter unter den Händen der Mörder um sein Leben gekommen? — So ist das Ende Aller — der Tod, und das Leben der Menschen gleitet wie ein Schatten schnell vorüber.

8. Wer wird nach deinem Tode deiner gedenken, wer für

dich beten? — Jetzt, Geliebter, jetzt wirke, was du wirken kannst; denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, weißt auch nicht, was deiner nach dem Tode warte. — So lange du noch Zeit hast, sammle dir Schätze der Unsterblichkeit. — Sinne auf Nichts, als auf dein Heil; sorge einzig für das, was Gottes ist. — Jetzt mache dir Freunde, verehre die Heiligen Gottes und ahme ihrem Beispiele nach, damit sie, wenn du aus diesem Leben scheidest, dich in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

9. Halte dich für einen Fremdling und Gast auf Erden, den die Geschäfte der Welt Nichts angehen. — Bewahre dein Herz frei und zu Gott erhoben; denn du hast hier keine bleibende Stätte. — Dorthin richte dein Gebet und deine täglichen Seufzer und deine Thränen, damit dein Geist der Gnade gewürdiget werde, nach dem Tode selig zum Herrn hinüberzugehen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Gerichte und den Strafen der Sünder.

1. In allen Dingen sieh auf das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen magst, dem Nichts verborgen ist, der sich durch Geschenke nicht bestechen läßt und keine Entschuldigung annimmt, sondern nach Gerechtigkeit richten wird. — O du ärmster, thörichter Sünder, wie wirst du dich vor Gott verantworten, der alle deine Sünden weiß, da du manchmal vor dem Angesichte eines erzürnten Menschen erschrickst? — Warum siehst du dich für den Tag des Gerichts nicht vor, wo Niemand durch einen Andern sich kann entschuldigen oder vertheidigen lassen, sondern Jeder für sich selbst schwer genug belastet seyn wird? — Jetzt ist deine Arbeit noch fruchtbringend und dein Weinen gottgefällig; deine Seufzer werden noch erhört werden, dein reuevoller Schmerz kann noch für die Sünden Genugthuung leisten, und dich von denselben reinigen.

2. Ein großes und heilsames Reinigungsfeuer findet ein geduldiger Mensch (darin), daß er, wenn er Unbilden empfängt, sich mehr über die Sünde des Andern, als über die erlittene Kränkung betrübt; daß er gerne für seine Gegner betet, jede Beleidigung von Herzen verzeiht, Andere schnell um Verzeihung anruft, mehr zur Erbarmung, denn zum Zorne geneigt ist; daß er (endlich) sich selbst oft Gewalt anthut, und sein Fleisch dem Geiste vollkommen zu unterwerfen bemüht ist. — Es ist besser, sich jetzt von Sünden reinigen und von Lastern trennen, als sie zur Reinigung für die Zukunft aufbewahren. — Wahrlich, wir betrügen uns selbst durch die unordentliche Liebe, die wir zu unserm Leibe hegen.

3. Was wird jenes Feuer anders verzehren, als deine Sünden? — Je schonender du gegen dich bist, je mehr du deiner Sinnlichkeit nachgibst, desto schwerer wirst du es in der Zukunft büssen, desto mehr Stoff sammelst du dir für das verzehrende Feuer. — Worin der Mensch mehr gesündigt, dadurch wird er um so schwerer gestraft werden. — Dort werden die Trägen mit brennenden Stacheln gestochen, die Unmässigen aber durch großen Hunger und Durst gefoltert werden. — Die Geilen und Wollustsclaven werden mit brennendem Peche und mit stinkendem Schwefel übergossen, die Neidischen aber gleich wüthenden Hunden vor Schmerz heulen.

4. Jedes Laster wird seine eigene Qual haben. — Die Stolzen werden mit Schande bedeckt und die Geizigen durch die äußerste Armuth gedrückt werden. — Dort wird eine einzige Stunde der Pein schmerzvoller seyn, als hier hundert Jahre in der strengsten Buße durchgelebt. — Dort haben die Verdammten keine Ruhe und keinen Trost; hier ruht man doch bisweilen von seinen Beschwerden aus, und genießt des Trostes seiner Freunde. — Sei (darum) jetzt voll Unruhe und Schmerz über deine Sünden, auf daß du am Tage des Gerichtes mit den Seligen gesichert seyn mögest! — Dann werden die Gerechten mit großem Muthe wider Jene auftreten, von denen sie sind geängstiget und unterdrückt worden (Weish. 5, 1). — Dann

wird als Richter auftreten, wer sich jetzt voll Demuth den Urtheilen der Menschen unterwirft. — Dann wird der Arme und Demüthige voll Zuversicht seyn, und zittern rings umher wird der Stolze.

5. Dann wird es sich zeigen, daß Der in diesem Leben weise war, welcher gelernt hat, für Christus thöricht und verachtet zu seyn. — Dann wird man sich jeder mit Geduld ertragenen Trübsal freuen, und jede Ungerechtigkeit wird verstummen (Psalm 106, 42). — Jeder Fromme wird frohlocken, und jeder Gottlose trauern. — Jeder, der sein Fleisch gekreuziget hat, wird ungleich fröhlicher seyn, als wenn er in ununterbrochenen Wollüsten gelebt hätte. — Glänzen wird sodann das schlechte Kleid, und sich verdunkeln das feine Gewand. — Dann wird man sich eine arme Hütte mehr loben, als einen goldenen Palast. — Ausharrende Geduld wird dann größern Gewinn bringen, als alle Macht der Welt. — Gehorsam in Einfalt wird mehr erhöht werden, denn alle Schlauheit der Welt.

6. Ein reines gutes Gewissen wird dann mehr Vergnügen gewähren, als gelehrte Weltweisheit. — Verachtung der Reichthümer wird von größerem Werthe seyn, als alle Schätze der Erdgebornen. — Von einem andächtigen Gebete wirst du mehr Trost haben, als von der niedlichsten Mahlzeit. — Mehr wirst du dich freuen über das beobachtete Stillschweigen, als über die längsten Gespräche. — Heilige Werke werden dann mehr gelten, als viele schöne Worte. — Ein abgehärtetes Leben und eine strenge Buße wird uns dann lieber seyn, als jedes irdische Vergnügen. — Lerne jetzt im Kleinen leiden, damit du alsdann vor größeren Leiden verwahrt bleibest. — Versuche hier, was du später wirst leiden können. — Wenn du jetzt so wenig aushalten kannst, wie wirst du die ewigen Peinen ertragen können? — Jetzt macht dich ein kleines Leiden schon so ungeduldig, was wird erst die Hölle thun? — Sieh, zwei Freuden kannst du wahrlich nicht genießen. — Du kannst nicht hier in der Welt dich erlustigen und nachher herrschen mit Christo.

7. Hättest du bis auf den heutigen Tag fortwährend in

Ehren und Wollüsten gelebt, was würde das Alles dir nützen, wenn du in diesem Augenblicke sterben müßtest? — Alles ist daher Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. — Denn, wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet Tod und Strafe, Gericht und Hölle nicht; denn die vollkommene Liebe bahnt uns sichern Zutritt zu Gott. — Wer aber noch Freude an der Sünde hat, bei dem ist es kein Wunder, wenn er sich vor dem Tode und dem Gerichte fürchtet. — Wenn die Liebe dich noch nicht vom Bösen zurückhält, so ist es doch gut, wenn dich wenigstens die Furcht vor der Hölle zurückschreckt. — Wer aber die Furcht Gottes hintansetzt, der kann nicht lange im Guten bestehen, sondern wird (desto) eher in Satans Stricke fallen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens.

1. Sei wachbar und eifrig im Dienste Gottes, und denke oft: Wozu bist du gekommen? Warum hast du die Welt verlassen? — Nicht wahr, um für Gott zu leben und ein Mensch zu werden, der nach dem Geiste wandelt? — So ringe denn mit Eifer nach Besserung; denn in kurzer Zeit wirst du den Lohn für alle deine Mühe empfangen, und keine Furcht, kein Schmerz mehr wird sodann in deinem Bereiche seyn. — Nur kurze Zeit gib dir jetzt Mühe und du wirst viel Ruhe, ja eine ewige Freude finden. — Bleib du in deinen Handlungen getreu und eifrig; Gott bleibt gewiß treu und reich im Vergelten. — Immerhin mußt du die gute Hoffnung beibehalten, daß du zur Siegeskrone gelangen werdest; aber in Sicherhaltung darfst du dich nicht einwiegen, auf daß du nicht lau oder hochmüthig werdest.

2. Jemand schwebte oft ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung. Eines Tages warf er sich, von Kummer fast aufgezehrt, in der Kirche vor einem Altare zum Gebete

nieder, und dachte bei sich selbst: „O wenn ich doch wüßte, ob ich bis an's Ende ausharren werde!“ Sogleich hörte er in seinem Innersten die göttliche Antwort: „Wenn du es wüßtest, was wolltest du alsdann thun? Thue jetzt, was du alsdann thun wolltest, und du darfst vollkommen ruhig seyn.“ — Auf der Stelle fühlte er sich getröstet und gestärkt, er gab sich dem Willen Gottes hin, und sein ängstliches Schwanken hatte ein Ende. — Er wollte nicht mehr neugierig nachforschen, zu erfahren, was mit ihm in der Zukunft geschehen würde; sondern er befliß sich vielmehr, zu erforschen, was der wohlgefällige, vollkommene Wille Gottes sei, um alles Gute anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, sagt der Prophet, und du wirst im Lande wohnen und von seinen Schätzen dich nähren (Psalm 36, 3). — Eines ist, was Viele vom Fortgang im Guten und von eifriger Lebensbesserung zurückhält: die Scheu vor Beschwerden, oder die Mühseligkeit des Kampfes. — In Wahrheit, vor allen Andern nehmen vorzüglich Diejenigen in ihrer Tugend zu, welche männlich darnach ringen, das zu überwinden, was ihnen vor vielem Andern schwer und widrig vorkommt. — Denn eben da nimmt der Mensch mehr zu, und macht sich höherer Gnade würdig, wo er sich mehr überwindet und im Geiste abtödtet.

4. Zwar nicht Alle haben gleichviel zu überwinden und zu ertödten. — Doch, wer dem Guten unermüdet nacheifert, der wird, wenn er gleich mehr Leidenschaften hat, es im Guten dennoch weiter bringen, als ein Anderer, der zwar guter Gemüthsart ist, aber dabei minder eifrig den Tugenden nachstrebt. — Zwei Dinge verhelfen besonders zu großer Besserung, nämlich: Sich mit Gewalt das versagen, wozu die Natur eine sündliche Neigung hegt, und mit Eifer dem Guten nachringen, dessen man am meisten bedarf. — Meide und bekämpfe auch das mit größerem Fleiße, was dir an Andern öfters mißfällt.

5. Allenthalben entnimm, was deiner Besserung frommt,

so daß, wenn du gute Beispiele siehst oder (davon) hörest, du zur Nachahmung entzündet werdest. — Bemerkest du aber Tadelnswerthes, so hüte dich, es nachzuahmen; hast du es aber sonst gethan, so befleißige dich, um so schneller dich zu bessern. — Wie dein Aug auf Andere sieht, so sehen entgegen auch Andere auf dich. — Wie angenehm und lieblich ist es, eifrige und andächtige Brüder zu sehen von guter Zucht und Sitte! — Wie traurig hingegen und beklemmend, Menschen zu sehen, welche unordentlich wandeln und die Pflichten ihres Berufes nicht erfüllen! — Wie schädlich ist es, nachlässig seyn in dem, was unser Beruf uns auflegt, und den Sinn auf das richten, was uns nicht übertragen ist! — Sei eingedenk des gefaßten Entschlußes, und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor. — Wohl kannst du dich schämen beim Hinblick auf das Leben Jesu Christi, weil du dich doch nicht mehr beflissen hast, Ihm ähnlich zu werden, obgleich du schon lange auf dem Wege zu Gott bist. — Ein Ordensmann, der mit Aufmerksamkeit und Eifer sich in dem heiligsten Leben und Leiden des Herrn übt, wird darin Alles im Ueberfluße finden, was ihm nützlich und nothwendig ist; und es ist auch nicht nöthig, daß er außer Jesus etwas Besseres suche. — O wenn Jesus der Gekreuzigte in unser Herz käme, wie bald wären wir gelehrt genug!

6. Ein eifriger Ordensmann trägt und nimmt Alles wohl auf, was ihm befohlen wird. — Ein nachlässiger, lauer Ordensmann (hingegen) hat Bedrängniß über Bedrängniß, und wird von allen Seiten geängstiget; denn es fehlt ihm an dem innern Troste, und, sich nach äußerm Troste umzusehen, ist ihm nicht gestattet. — Ein Ordensmann, der nicht nach klösterlicher Ordnung lebt, ist schwerem Falle ausgesetzt. — Wer sich nur das minder Strenge und das Leichtere wählt, der wird immer unruhig seyn, weil das Eine oder das Andere ihm mißfallen wird.

7. Wie machen es so viele andere Ordensleute, die sehr eingeschränkt sind unter klösterlicher Zucht? — Sie gehen selten aus, leben abgeschieden, haben geringe Kost und grobe Kleidung; sie arbeiten viel, reden wenig, wachen

lange und stehen frühe auf; sie verlängern die Gebete, lesen viel und halten sich streng an die klösterliche Zucht. — Sieh hin auf die Karthäuser, Cisterzienser und die Mönche und Nonnen verschiedener Orden, wie sie, dem Herrn Loblieder zu singen, jegliche Nacht sich erheben. — Es wäre Schande für dich, wenn du in einem so heiligen Werke schläfrig seyn wolltest, während eine solche Schaar von Ordensleuten zu Gott aufjubelt.

8. O, wenn wir doch nichts Anderes zu thun hätten, als den Herrn unsern Gott so ganz mit Herz und Mund zu preisen! — O, daß du nie bedürftest, zu essen, zu trinken, noch zu schlafen, sondern immerdar Gott loben und geistlichen Uebungen obliegen könntest! Weit glücklicher wärest du sodann, als jetzt, wo du den Körper wie immer zu pflegen gezwungen bist. — Hätten wir doch keine körperlichen Bedürfnisse, sondern gäbe es nur geistige Erquickungen der Seele, die wir, leider, zu selten verkosten!

9. Wenn ein Mensch so weit gekommen, daß er bei keinem Geschöpfe mehr Trost sucht, dann erst fängt er an, an Gott vollkommen Geschmack zu finden, dann wird er auch bei allen Ereignissen vollkommen zufrieden seyn. — Dann wird er sich über nichts Großes erfreuen und über nichts Kleines betrüben; sondern er wird sich ganz und mit Zuversicht Gott überlassen, der ihm Alles in Allem ist, dem Nichts stirbt und zu Grunde geht, dem Alles lebt und dessen Wink Alles unverweilt gehorcht.

10. Sei allezeit des Endes eingedenk, und daß die verlorne Zeit nicht wiederkehre. Ohne Eifer und Fleiß wirst du dir nie Tugenden erwerben. — Sobald du anfängst, lau zu werden, dann beginnt es auch schon schlimm mit dir zu werden. — Wenn du dich aber dem Eifer hingibst, dann wirst du viel Frieden finden, und deine Mühe durch Gottes Gnade und die Liebe zur Tugend erleichtert fühlen. — Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu Allem bereit. — Den Sünden und Leidenschaften Widerstand leisten, ist eine härtere Mühe, als über körperlichen Arbeiten Schweiß vergießen. — Wer kleine Fehler nicht meidet, fällt allgemach in größere. — Du wirst jederzeit

am Abende froh seyn, wenn du den Tag nützlich zubringst. — Wache über dich selbst, ermuthige dich selbst, mahne dich selbst; und, wie es auch um Andere stehe, vernachlässige ja dich selbst nicht. — Fortschreiten wirst du so weit, als du dir selbst Gewalt wirst angethan haben. Amen.

Zweites Buch.

Ermahnungen, die nach Innen ziehen.

Erstes Kapitel.

Vom innerlichen Wandel.

1. Das Reich Gottes ist inwendig in euch, spricht der Herr (Luk. 17, 21). Wende dich von ganzem Herzen zum Herrn, und verlaß diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. — Lerne das Aeußere verschmähen, und dich mit dem Innern beschäftigen, und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen. — Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste (Röm. 14, 17), und dieses wird den Gottlosen nicht zu Theil. — Christus wird zu dir kommen und Seinen Trost dir zeigen, wenn du in deinem Innern eine würdige Wohnung Ihm bereitest. — Alle Seine Herrlichkeit und Zierde ist aus dem Innern, und da gefällt es ihm. — Den innern Menschen würdiget Er oft Seiner Heimsuchung, Seiner süssen Ansprache, Seines lieblichen Trostes, gibt ihm vielen Frieden, und pflegt wundersame Vertraulichkeit mit ihm.

2. Wohlan, treue Seele, bereite diesem Bräutigam dein Herz, auf daß Er Sich würdige, zu dir zu kommen, und bei dir zu wohnen. — Denn also spricht Er: Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen (Joh. 14, 23). — Mach' also Christo Platz und wehre allem Uebrigen den Eingang. — Wenn

du Christum hast, dann bist du reich; Er genügt dir; Er wird für dich sorgen und in Allem dein getreuer Sachwalter seyn, so daß du nicht nöthig hast, auf Menschen zu hoffen. — Denn die Menschen ändern sich schnell und sterben bald dahin; Christus aber bleibt ewiglich, und steht uns standhaft bis an's Ende zur Seite.

3. Großes Vertrauen darf man nicht setzen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen, sei er uns auch noch so lieb und nützlich; auch betrübe man sich nicht viel darüber, wenn uns Jemand widerspricht und entgegen handelt. — Die es heute mit dir halten, können morgen dir entgegen handeln, und umgekehrt. Die Menschen ändern sich oft, wie der Wind. — Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott! — Er sei deine Furcht und deine Liebe. Er wird für dich antworten, wird es wohl machen, wie es für dich am besten seyn wird. — Du hast hier keine bleibende Stätte; du magst wo immer seyn, so bist du ein Fremdling und Pilger und du wirst nie eine Ruhe haben, außer in der innigsten Vereinigung mit Christo.

4. Warum siehst du dich hier um, da hier nicht die Stätte deiner Ruhe ist? Im Himmel muß deine Wohnung seyn; alles Irdische sollst du nur wie im Vorübergehen anblicken. — Alle Dinge vergehen und du zugleich mit ihnen. — Sieh zu, daß du dich nicht daran hängest, damit du nicht gefangen werdest und zu Grunde gehest. — Bei dem Allerhöchsten sei dein Gedanke, und dein Gebet ohne Unterlaß zu Christus gerichtet. — Weißt du nicht über hohe und himmlische Dinge Betrachtungen anzustellen, so ruhe in dem Leiden Christi, und wohne gern in Seinen heiligen Wunden. — Denn, wenn du andächtig zu den Wunden und köstlichen Liebesmalen Jesu deine Zuflucht nimmst, so wirst du in der Trübsal vielen Trost empfinden, wirst die Geringschätzung der Menschen nicht achten, und ihre kränkenden Worte leicht ertragen.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth, unter Mißhandlungen, von Freunden und Bekannten verlassen. — Chri-

stus wollte leiden und verachtet werden, und du wagst über Etwas zu klagen? — Christus hatte Widersacher und Widersprecher, und du willst Alle zu Freunden und Wohlthätern haben? — Wofür soll deine Geduld gekrönt werden, wenn dir keine Widerwärtigkeit begegnet? — Wenn du nichts Widriges leiden willst, wie wirst du Christi Freund seyn? — Leide mit Christus und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. Wärest du einmal vollkommen eingegangen in das Innerste Jesu, und hättest nur Weniges gekostet von Seiner brennenden Liebe, dann würdest du um eigenen Vortheil oder Nachtheil unbekümmert seyn; du würdest dich über erlittene Schmach vielmehr erfreuen; denn die Liebe zu Jesus macht, daß der Mensch sich selbst verachtet. — Wer Jesum und die Wahrheit liebt, ein wahrhaft innerlicher Mensch und von allen unordentlichen Neigungen frei ist, der kann sich frei zu Gott wenden, kann sich im Geiste über sich selbst erschwingen und in seligen Genüssen ruhen.

7. Wer Alles für das hält, was es ist, nicht, wofür es gehalten und ausgegeben wird, der ist wahrhaft weise und mehr von Gott, als von den Menschen belehrt. — Wer im Innern zu wandeln versteht und die äußern Dinge gering zu schätzen, der sieht sich nicht um besondere Orte um, und wartet nicht bestimmte Zeiten ab, um Uebungen der Andacht vorzunehmen. — Ein innerlicher Mensch sammelt sich schnell wieder, weil er sich nie ganz in das Aeußerliche ergießt. — Ihn hindert keine äußerliche Arbeit, keine zur Stunde nothwendige Beschäftigung; sondern, wie die Dinge kommen, weiß er sich in dieselben zu schicken. — Wer in seinem Innern gut bestellt und wohl geordnet ist, der achtet nicht auf die sonderbaren und verkehrten Handlungen der Menschen. — In so weit (nur) wird der von den (äußern) Dingen gehindert und zerstreut, als er dieselben an sich zieht.

8. Wenn es gut mit dir stände, und du recht gereiniget wärest, dann würde dir Alles zum Guten und zum Fortschritt dienen. — Darum mißfällt dir Vieles und bringt dich in Verwirrung, weil du dir selbst noch nicht

vollkommen abgestorben und von allem Irdischen losgeschält bist. — Nichts befleckt und verwickelt das Herz des Menschen so sehr, als unreine Liebe zu den Geschöpfen. — Wenn du äußere Tröstungen von dir weisest, dann wirst du himmlische Dinge schauen, und oft in deinem Innern frohlocken können.

Zweites Kapitel.

Von der demuthvollen Unterwerfung.

1. Schlage es nicht hoch an, ob Jemand für oder wider dich sei; aber dahin wirke und trage Sorge, daß Gott bei allem deinen Thun mit dir sei. — Hab' ein gutes Gewissen, und Gott wird dich in Seinen treuen Schutz nehmen. — Denn, wem Gott beistehen will, dem wird keines Menschen Bosheit schaden können. — Kannst du schweigen und leiden, dann wirst du ohne Zweifel des Herrn Hilfe sehen. — Er weiß die Zeit und die Art deiner Rettung, darum mußt du dich Ihm überlassen. — Helfen und von aller Schmach erretten, ist Gottes Sache. — Oft frommt es sehr zur Erhaltung größerer Demuth, wenn Andere unsere Fehler wissen und rügen.

2. Wenn sich der Mensch wegen seiner Fehler demüthigt, so besänftigt er Andere gar leicht, und thut denen, die über ihn zürnen, sonder Mühe genug. — Den Demüthigen schützt und rettet Gott, den Demüthigen liebt und tröstet Er, zu einem demüthigen Menschen läßt Er Sich herab, dem Demüthigen verleiht er große Gnade und erhebt ihn nach dessen Erniedrigung zur Herrlichkeit. — Dem Demüthigen offenbart Er Seine Geheimnisse, ladet ihn ein und zieht ihn sanft an Sich. — Der Demüthige bleibt auch nach erlittener Beschämung gar wohl im Frieden; denn er stützet sich auf Gott und nicht auf die Welt. — Glaube nicht im Guten zugenommen zu haben, so lange du nicht fühlest, daß du der Geringste unter Allen seist.

Drittes Kapitel.

Von guten, friedfertigen Menschen.

1. Erhalte vorerst dich selbst im Frieden, dann wirst du auch Andern zum Frieden verhelfen können. — Ein friedfertiger Mensch nützt mehr, als ein tiefgelehrter. — Ein leidenschaftlicher Mensch kehrt auch das Gute zum Bösen, und glaubt sehr leicht das Böse. — Ein guter, friedfertiger Mensch (dagegen) leitet Alles zum Guten. — Wer den wahren Frieden hat, der denkt von Niemanden Arges. Wer aber unzufrieden und aufgeregt ist, der wird von mancherlei Argwohn hin und hergetrieben. Er selbst hat keine Ruhe, und läßt auch Andere nicht in Ruhe. — Er sagt oft, was er nicht sagen sollte, und unterläßt, was ihm ersprießlicher wäre zu thun. — Er sieht nur auf das, was Andere thun sollten; was er aber selbst thun sollte, das versäumt er. — Eifere also zuerst über dich selbst, dann magst du mit Recht auch über deinen Nächsten eifern.

2. Deine Handlungen weißt du gar wohl zu entschuldigen, und ihnen eine schöne Farbe zu geben; aber von Andern willst du keine Entschuldigung entgegennehmen. — Billiger wäre es, daß du dich beschuldigen, deinen Bruder dagegen entschuldigen würdest. — Willst du ertragen werden, so ertrage auch einen Andern. — Sieh, wie du noch so ferne bist von der wahren Liebe und Demuth, die keinen Zorn und Unwillen kennt, außer gegen sich selbst! — Mit guten, sanftmüthigen Menschen friedfertig leben, ist nichts Großes; denn das ist Allen von Natur aus angenehm, und Jeder hat gerne den Frieden und liebt Jene mehr, die gleiche Gesinnung mit ihm hegen. — Aber mit harten, verkehrten, unordentlichen Menschen, oder mit solchen, die uns entgegen sind, im Frieden leben können, das ist große Gnade, das heißt höchst lobenswürdig und männlich handeln.

3. Es gibt Menschen, die sich selbst im Frieden erhalten, und auch mit Andern im Frieden leben. — Es gibt aber auch solche, die in sich den Frieden nicht haben, und auch Andere nicht im Frieden lassen; sie sind Andern

lästig, sich selbst am meisten. — Und wieder Andere gibt es, die in sich den Frieden bewahren, und auch Andere zum Frieden zurückzuführen suchen. — Doch all unser Friede in diesem armseligen Leben ist mehr auf demüthiges Erdulden, als auf Nichtempfinden des Widerwärtigen zu setzen. — Wer am besten zu leiden weiß, der hat den besten Frieden. Er ist Sieger über sich selbst, Herr der Welt, Christi Freund und Erbe des Himmels.

Viertes Kapitel.

Von dem reinen Gemüthe und der einfältigen Meinung.

1. Auf zwei Flügeln wird der Mensch emporgehoben über das Irdische, durch Einfalt nämlich und Reinheit. — Einfalt muß in unsern Absichten, Reinheit in unsern Neigungen seyn. Die Einfalt trachtet nach Gott, die Reinigkeit erfaßt und genießt Ihn. — Keine gute Handlung wird dich hindern, wenn dein Inneres von aller unordentlichen Neigung frei ist. — Wenn deine Absicht und dein Bemühen nur auf das Wohlgefallen Gottes und den Nutzen des Nächsten gerichtet sind, dann wirst du die innere Freiheit genießen. — Wäre dein Herz recht bestellt, dann würde dir jedes Geschöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre seyn. — In jedem Geschöpfe, es mag noch so klein und gering seyn, drückt sich Gottes Güte ab.

2. Wärest du im Innern gut und rein, dann würdest du Alles ohne Hinderniß einsehen und wohl begreifen. — Ein reines Herz dringt durch Himmel und Hölle. — Wie Jeder in seinem Innern beschaffen ist, so urtheilt er von den äußerlichen Dingen. — Wenn es je eine Freude in der Welt gibt, so genießt sie nur jener Mensch, der ein reines Herz besitzt. — Und gibt es irgendwo Trübsal und Angst, so kennt sie ein böses Gewissen am besten. — Wie ein in's Feuer gelegtes Eisen den Rost verliert und ganz glühend wird, so wird ein Mensch, der sich ganz zu Gott bekehrt, der Erstarrung los, und in einen neuen Men-

schen umgewandelt. — Wenn der Mensch zu erlauen beginnt, dann scheut er auch eine geringe Mühe, und nimmt gerne äußern Trost an. — Fängt er aber an, sich vollkommen zu überwinden und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln, dann achtet er das wenig mehr, was ihm zuvor schwer geschienen.

Fünftes Kapitel.

Von der Achtsamkeit auf sich selbst.

1. Wir dürfen uns selbst nicht zu viel trauen; denn oft gebricht es uns an Gnade und Einsicht. — Es ist nur ein kleines Licht in uns, und dieses verlieren wir bald durch Unachtsamkeit. — Oft auch nehmen wir nicht wahr, daß wir in unserm Innern so blind sind. — Oft handeln wir böse, und noch schlimmer entschuldigen wir uns (darüber). — Bisweilen treibt uns Leidenschaft, und wir halten es für Eifer. — An Andern tadeln wir kleine Fehler und unsere größern Fehler übergehen wir. — Was wir von Andern zu leiden haben, das empfinden wir schnell genug und wägen es genau ab; was aber Andere von uns zu leiden haben, das beachten wir nicht. — Wer das Seinige recht und gerecht abwägen möchte, der hätte keine Ursache, einen Andern streng zu beurtheilen.

2. Ein innerlicher Mensch setzt die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor, und wer fleißig auf sich selbst merkt, der redet nicht leicht von Andern. — Du wirst nie ein innerlicher und andächtiger Mensch werden, wenn du von Andern nicht schweigest und nicht ganz vorzüglich auf dich selber Acht hast. — Wenn du gänzlich nur auf dich und auf Gott merkest, dann wird das, was du von außen hörest, wenig Eindruck auf dich machen. — Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? und wenn du Alles durchlaufen hast, was hast du gewonnen, wenn du dich selbst verabsäumst? — Wenn du Frieden und wahre Vereinigung (mit Gott) haben willst, dann mußt du noch Alles hintansetzen, und dich allein vor Augen haben.

3. Somit wirst du viel zunehmen, wenn du dich von aller zeitlichen Sorgfalt frei erhältst. — Gar sehr (aber) wirst du abnehmen, wenn du dich um etwas Zeitliches annimmst. — Nichts sei dir groß, Nichts erhaben, Nichts lieblich, Nichts angenehm, als Gott allein, oder was aus Gott ist. — Halte jeden Trost für eitel, der von irgend einem Geschöpfe herkommt. — Eine Gott liebende Seele verschmäht unter Gott alle Dinge. — Gott allein, der Ewige und Unermeßliche, der da Alles erfüllt, ist der Seele Trost und des Herzens wahre Freude.

Sechstes Kapitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

1. Eines guten Menschen Ruhm ist das Zeugniß eines guten Gewissens. — Hab' immer ein gutes Gewissen, und du wirst Freude haben. — Ein gutes Gewissen kann sehr Vieles ertragen, und ist bei Widerwärtigkeiten recht fröhlich. — Ein böses Gewissen ist beständig voll Furcht und Unruhe. — Sanft wirst du ruhen, wenn dich dein Herz nicht tadelt. — Freue dich nicht, außer du hast etwas Gutes gethan. — Die Bösen haben nie wahre Freude und fühlen den innern Frieden nicht; denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr (Is. 57, 21). — Wenn sie auch sagen: Wir sind im Frieden, über uns wird kein Uebel kommen; wer soll es wagen, uns ein Leid zu thun? so glaube du ihnen nicht; denn plötzlich wird sich erheben der Zorn Gottes, und ihre Handlungen werden zernichtet und ihre Gedanken vereitelt werden.

2. Dem Liebenden fällt es nicht schwer, sich in der Trübsal zu rühmen; denn auf solche Weise sich rühmen, heißt: sich rühmen im Kreuze des Herrn. — Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird. — Die Ehre der Welt ist immer von Traurigkeit begleitet. — Die Ehre der Guten liegt in ihrem Gewissen und nicht im Munde der Menschen. — Der Gerechten Freude

ist von Gott und in Gott, und ihre Fröhlichkeit aus der Wahrheit. — Wer nach der wahren und ewigen Ehre strebt, der kümmert sich um die vergängliche nicht. — Und wer zeitliche Ehre sucht, oder sie nicht aus ganzem Herzen verschmäht, der ist überwiesen, daß er die himmlische weniger liebe. — Große Herzensruhe hat, wer weder Lob noch Tadel achtet.

3. Leicht wird Der zufrieden und beruhigt seyn, dessen Gewissen rein ist. — Menschenlob macht dich nicht heiliger, und ihr Tadel nicht schlechter. — Was du bist, das bist du; und man kann dich nicht größer nennen, als du nach dem Zeugnisse Gottes bist. — Siehst du auf das, was du bei dir innerlich bist, dann wirst du nicht darauf achten, was die Leute von dir reden. — Der Mensch sieht (nur) auf das Gesicht, Gott aber in das Herz (I. Kön. 16, 7). Der Mensch sieht (nur) auf die Handlungen, Gott wägt aber auch die Absichten ab. — Allzeit recht handeln und wenig von sich halten, das ist das Merkmal einer demüthigen Seele. — Keinen Trost von irgend einem Geschöpfe annehmen wollen, das ist das Anzeichen großer Reinigkeit und innerer Zuversicht.

4. Wer kein Zeugniß von Außen für sich sucht, an dem zeigt es sich klar, daß er sich gänzlich Gott überlassen habe. — Denn nicht Der ist bewährt, welcher sich selbst lobt, sondern Der, welchen Gott empfiehlt, sagt der heilige Paulus (II. Kor. 10, 18). — Innerlich wandeln mit Gott, und von Außen durch keine Neigung sich fesseln lassen, das ist der Stand des innerlichen Menschen.

Siebentes Kapitel.

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Selig, Wer da versteht, was es heiße, Jesum lieben, und um Jesu willen sich selbst verachten! — Für (diesen) Geliebten willen muß man das Geliebte verlas-

sen; denn Jesus will allein über Alles geliebt seyn. — Die Liebe des Geschöpfes ist trügerisch und wandelbar; die Liebe Jesu (aber) ist treu und ausdauernd. — Wer dem Geschöpfe anhängt, fällt mit dem Fälligen; wer (aber) Jesum (liebend) umfängt, der steht fest in Ewigkeit. — Ihn liebe, Ihn behalte als deinen Freund, denn Er verläßt dich nicht, wenn auch Alle dich verlassen, und läßt dich am Ende nicht zu Grunde gehen. — Einmal mußt du dich von Allen trennen, du magst wollen, oder nicht.

2. Halte dich an Jesus, im Leben und im Tode, und überlaß dich Seiner Treue, da Er allein dir noch helfen kann, wenn Alle dich verlassen. — Dein Geliebter ist so beschaffen, daß Er keinen Andern zulassen will. Er allein will dein Herz haben, und darin wie ein König auf seinem eigenen Throne sitzen. — Wüßtest du dich von allen Geschöpfen los zu machen, dann müßte Jesus gerne bei dir wohnen. — Fast Alles wirst du verloren finden, was du außer Jesu auf die Menschen setzest. — Verlaß dich nicht, noch stütze dich auf ein Moosrohr, das ein Spiel der Winde ist; denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit fällt wie eine Heublume ab (Isai. 40, 6. 8).

3. Schnell wirst du dich getäuscht finden, wenn du nur auf den äußern Schein der Menschen siehst. — Denn wenn du (nur) bei Andern deinen Trost und Gewinn suchest, wirst du gar oft (nur) deinen Schaden finden. — Suchest du überall Jesum, so wirst du auch überall Ihn finden. — Wenn du aber überall dich selbst suchest, wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. — Denn der Mensch, der Jesum nicht sucht, schadet sich selber mehr, als die ganze Welt und alle seine Feinde (ihm schaden können).

Achtes Kapitel.

Von der vertrauten Freundschaft mit Jesus.

1. Wenn Jesus bei dir ist, dann ist Alles gut, und Alles leicht; ist aber Jesus nicht bei dir, so ist Alles schwer. — Wenn Jesus nicht im Innern (zu uns) spricht, dann ist alle Tröstung eitel; redet aber Jesus nur ein einziges Wort, so wird großer Trost empfunden. — Erhob sich Maria Magdalena nicht sogleich von der Stelle, wo sie weinte, als Martha zu ihr sagte: Der Meister ist da und ruft dich (Joh. 11, 28)? — Selige Stunde, wann Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes ruft! — Wie bist du so trocken, so hart ohne Jesus, wie so thöricht und eitel, wenn du außer Jesu Etwas wünschest! — Ist das nicht größerer Verlust, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann dir die Welt ohne Jesus geben? — Ohne Jesus seyn, ist peinvolle Hölle; mit Jesus seyn, ist süsses Paradies. — Ist Jesus mit dir, dann kann kein Feind dir schaden. — Wer Jesum gefunden, der hat einen großen Schatz gefunden, ja ein Gut, höher denn alle Güter. — Und wer Jesum verliert, der verliert nur zu viel, und mehr als die ganze Welt. — Wer ohne Jesus lebt, der ist der Allerärmste; wer (aber) gut mit Jesus steht, der ist der Reichste.

3. Große Kunst ist's, wissen, mit Jesu Umgang zu pflegen, und große Weisheit ist's, Jesum zu behalten verstehen. — Sei demüthig und friedfertig, und Jesus wird mit dir seyn. — Sei andächtig und ruhig, und Jesus wird bei dir bleiben. — Du kannst Jesum bald vertreiben und Seine Gnade verlieren, wenn du dein Herz an äußere Dinge heftest. — Hast du aber Ihn vertrieben und verloren, zu Wem wirst du dich wenden, und Wen dann zum Freunde wählen? — Ohne Freund kannst du nicht wohl leben; und wenn du nicht vor Allen Jesum zum Freunde hast, so wirst du nur zu traurig und trostlos seyn. — Du handelst also thöricht, wenn ein Anderer der Gegenstand deines Vertrauens und deiner Freude ist. — Lieber sollst du die ganze Welt zum Feinde haben,

als Jesum beleidigen. — Aus allen deinen Geliebten soll Jesus allein dein Geliebtester seyn.

4. Alle Menschen soll man lieben um Jesu willen, Jesum aber wegen Seiner Selbst. — Jesus Christus allein verdient unsere ausgezeichnete Liebe, Er, der allein gut und treu erfunden wird vor allen Freunden. — Um Seinetwillen und in Ihm sollen dir Freunde sowohl, als Feinde lieb seyn; und für sie Alle mußt du Ihn bitten, daß Alle Ihn erkennen und lieben mögen. — Verlange niemals ausschließlich gelobt und geliebt zu werden; denn das gebührt nur Gott, der Seines Gleichen nicht hat. — Wünsche auch nicht, daß sich Jemand mit dir in seinem Herzen beschäftige, noch lasse du dich einnehmen von der Liebe zu irgend einem Menschen; sondern Jesus sei in dir und in jedem guten Menschen.

5. Sei rein und frei von Innen, und laß dein Herz von keinem Geschöpfe fesseln. — Du mußt entblößt seyn und ein lauteres Herz zu Gott tragen, wenn du ruhig seyn und sehen willst, wie süß der Herr sei. — Und dazu wirst du fürwahr nicht gelangen, wenn dir nicht Seine Gnade zuvorkommt und dich anzieht, so daß du Allen Abschied und Urlaub gibst, und einzig mit dem Einzigen dich vereinest. — Denn, wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er zu allem gekräftiget; verläßt sie ihn aber, dann wird er arm und schwach seyn und gleichsam nur wie zu Geißelstreichen aufbewahrt. — In einem solchen Zustande aber darf er (jedoch) nicht muthlos werden, noch verzweifeln, sondern muß mit gleichem Muthe nach Gottes Willen aufrecht stehen und Alles, was über ihn kommt, zur Ehre Jesu Christi ertragen. Auf den Winter folgt ja der Sommer, nach der Nacht kommt der Tag, und nach dem Sturme liebliche Heiterkeit.

Neuntes Kapitel.

Von der gänzlichen Trostlosigkeit.

1. Menschlichen Trost verschmähen, ist nicht schwer, wenn göttlicher vorhanden ist. — Groß, überaus groß ist es, sowohl menschlichen, als göttlichen Trost entbehren können, zur Ehre Gottes den verwais'ten Zustand seines Herzens gern ertragen wollen, in keinem Stücke sich selbst suchen, und auf eigenes Verdienst keine Rücksicht nehmen. — Was ist es Großes, wenn du bei der Heimsuchung der Gnade freudig und andächtig bist? Erwünscht ist Allen diese Stunde. — Der fährt sanft, den die Gnade Gottes trägt. — Und was Wunder, wenn Derjenige keine Bürde fühlt, der von dem Allmächtigen getragen und von dem höchsten Führer geleitet wird!

2. Wir haben gern Etwas zum Troste, und äußerst schwer zieht der Mensch sich selbst aus. — Der heilige Blutzeuge Laurentius siegte, gleichwie sein Priester, über die Welt, weil er Alles, was die Welt Reizendes zu haben schien, verschmähte; und auch das ertrug er aus Liebe zu Christus mit Gelassenheit, daß Sixtus, der Hohepriester Gottes, sein innigst geliebter Freund, von ihm getrennt wurde. — Durch die Liebe zu seinem Schöpfer überwand er also die Liebe zum Menschen, und statt menschlichen Trostes wählte er lieber das göttliche Wohlgefallen. — So lerne denn auch du einen unentbehrlichen geliebten Freund aus Liebe zu Gott verlassen. — Laß es dir nicht schwer fallen, wenn ein Freund dich verläßt; du weißt ja, daß endlich wir Alle uns von einander trennen müssen.

3. Der Mensch muß einen heißen und langen Kampf in sich selbst bestehen, bis er sich selbst vollkommen überwinden, und alle seine Neigungen auf Gott richten lernt. — So lange der Mensch auf sich selbst fußt, neigt er sich leicht menschlichen Tröstungen zu. — Wer aber Christum wahrhaft liebt und eifrig der Tugend nachstrebt, der sieht sich nicht um Tröstungen um, auch sucht er dergleichen sinnliche süsse Empfindungen nicht; vielmehr

nimmt er strenge Uebungen vor, und unterzieht sich um Christi willen schweren Arbeiten.

4. Gibt dir Gott daher geistlichen Trost, so nimm ihn mit Dank an; wisse aber, daß er Gabe Gottes, nicht Lohn deiner Verdienste sei. — Erhebe dich nicht, freue dich nicht zu sehr, und sei nicht eitel und vermessen; sondern sei vielmehr dieser Gabe wegen um so demüthiger, auch in allen Handlungen behutsamer und gottesfürchtiger; denn jene Stunde wird wieder vergehen und die Versuchung folgen. — Wird der Trost dir entzogen, so laß den Muth nicht sinken, sondern warte in Demuth und Geduld die himmlische Heimsuchung ab; denn Gott ist mächtig genug, reichlicheren Trost dir zurückzugeben. — Das ist nichts Neues, nichts Fremdes denen, die in den Wegen Gottes erfahren sind; denn auch bei großen Heiligen und bei den alten Propheten fand oft solcher Wechsel statt.

5. Daher sagte Einer (derselben), als er eben von der Gnade heimgesucht war: Ich sprach bei meinem Ueberflusse: In Ewigkeit werde ich nicht wanken (Psalm 29, 7). — Was er aber beim Mangel der Gnade in sich erfuhr, das drückt er durch diesen Beisatz aus: Du hast Dein Angesicht von mir gewendet, und ich bin in Verwirrung gerathen. — In dieser Lage verliert er aber keineswegs den Muth, sondern fleht um so dringender zu dem Herrn mit den Worten: Zu Dir, o Herr, will ich schreien, zu meinem Gott will ich flehen. — Endlich trägt er die Frucht seines Gebetes davon, bezeugt, daß er erhört wurde, und spricht: Der Herr hat mich erhört, und hat Sich meiner erbarmt; Der Herr ist mein Helfer. — Aber worin? Du hast, spricht er, meine Traurigkeit in Freude verwandelt und mich mit Wonne umgeben. — Ist es also (selbst) großen Heiligen ergangen, so dürfen wir arme, schwache Menschen den Muth nicht verlieren, wenn wir bisweilen eifrig, bisweilen frostig sind; denn der Geist kommt und geht, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Darum sagt

der selige Job: **Du suchst am Morgen ihn heim und prüfest ihn unvermuthet** (Job 7, 18).

6. Auf was kann ich also vertrauen, worauf muß ich meine Zuversicht setzen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes und auf die alleinige Hoffnung der himmlischen Gnade? — Denn, ob auch gute Menschen, oder fromme Brüder, oder treue Freunde da seien, oder heilige Bücher, oder schöne Abhandlungen, oder süße Gesänge und Hymnen: so hilft das Alles doch nur wenig und hat wenig Geschmack für mich, wenn ich von der Gnade verlassen bin und verwaist in meiner eigenen Armuth. — Dann gibt es kein besseres Mittel, als Geduld, Selbstverläugnung und Ergebung in Gottes Willen.

7. Niemals habe ich einen so gottseligen und andächtigen Menschen gefunden, der nicht bisweilen eine Entziehung der Gnade erlitten, oder eine Abnahme des Eifers verspürt hätte. — Kein Heiliger war so hoch entzückt und erleuchtet, daß er nicht früher oder später wäre versucht worden. — Denn nicht würdig ist der hohen Beschauung Gottes, wer nicht für Gott in irgend einer Trübsal ist geübt worden. — Die vorangehende Prüfung ist nämlich meistens das Zeichen darauffolgender Tröstung. — Denn Jenen, welche in den Versuchungen bewährt befunden werden, ist himmlischer Trost verheißen: **Wer überwindet,** sagt Jesus, **dem werde Ich zu essen geben vom Baume des Lebens** (Offenb. 2, 7).

8. Es wird aber der göttliche Trost dem Menschen dazu verliehen, daß er zur Ertragung der Widerwärtigkeiten gestärkt werde. — Dann kommt auch wieder eine Versuchung nach, damit er sich des Guten wegen nicht überhebe. — Der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist auch noch nicht todt; laß deßhalb nicht ab, dich zum Kampfe zu rüsten; denn zur Rechten und Linken gibt es Feinde, die niemals ruhen.

Zehntes Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchest du Ruhe, da du geboren bist zur Arbeit? — Mache dich mehr zur Geduld, als auf Trost gefaßt, mehr zum Kreuztragen, als auf Vergnügen. — Denn welcher Weltmensch nähme nicht gerne Trost und geistige Freude an, wenn er sie immer erhalten könnte? — Die geistigen Tröstungen übertreffen nämlich alle Freuden der Welt und alle Sinnenlust. — Alle Freuden der Welt sind ja entweder eitel, oder schändlich; die geistigen Freuden aber sind allein angenehm und ehrbar, aus Tugenden geboren und reinen Seelen von Gott eingegossen. — Allein diese göttlichen Tröstungen kann kein Mensch jederzeit nach seinem Willen genießen; denn die Zeit der Versuchung bleibt nicht lange aus.

2. Vielfach jedoch widerstrebt der Heimsuchung von oben falsche Freiheit des Gemüthes und großes Vertrauen auf sich selbst. — Gott macht es wohl, wenn Er die Gnade des Trostes verleiht; der Mensch aber macht es böse, wenn er Gott nicht Alles mit Dankbarkeit vergilt. — Und daher können sich die Gaben der Gnade in uns nicht ergießen, weil wir gegen den Urheber undankbar sind, und nicht Alles auf die Urquelle zurückfließen lassen. — Denn immer gebührt Gnade dem, der würdigen Dank zurückerstattet, und hinweggenommen wird dem Hochmüthigen, was gewöhnlich dem Demüthigen verliehen wird.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zerknirschung raubt; ich verlange auch keine Beschaulichkeit, die mich zum Hochmuth verleitet. — Denn nicht alles Hohe ist heilig, nicht alles Liebliche gut, nicht jedes Verlangen rein, nicht alles Theuerwerthe (zugleich) Gott gefällig. — Gern empfange ich eine Gnade, wodurch ich demüthiger und gottesfürchtiger erfunden, und zur Verlassung meiner selbst bereitwilliger werde. — Wer durch empfangene Gnaden belehrt und durch entzogene Gnaden gezüchtigt worden, der wird sich nicht erfrechen, sich etwas Gutes zuzuschreiben, sondern er wird sich vielmehr als arm und

nackt bekennen. — Gib Gott, was Gottes ist, und rechne dir zu, was dein ist; das heißt: Gott gib den Dank für die Gnade, dir aber allein die Schuld und fühle, daß du für deine Schuld Strafe verdient hast.

4. Setze dich immer an den untersten Platz, und du wirst auf den obersten erhoben werden; denn das Oberste steht ohne das Unterste nicht fest. — Die höchsten Heiligen vor Gott sind vor sich selbst die niedrigsten, und je verherrlichter, desto demüthiger in sich. — Voll von Wahrheit und himmlischer Herrlichkeit sind sie nicht nach eitler Ehre begierig. — In Gott gegründet und befestigt, können sie auf keine Weise hochmüthig seyn. — Und die alles Gute, das sie empfangen haben, Gott zuschreiben, die suchen nicht Ehre von einander; sie wollen keine Ehre, als die allein von Gott kommt; und daß Gott in Ihnen und in allen Heiligen über Alles gepriesen werde, das ist ihr Wunsch und das stäte Ziel ihres Strebens.

5. Sei also dankbar für das Geringste, und du wirst würdig werden, größere Gaben zu empfangen. — Die kleinste Gabe gelte dir für die größte, und das Verächtlichere für ein besonderes Geschenk. — Sieht man auf die Würde des Gebers, so kann keine Gabe gering oder verächtlich scheinen; denn das ist nicht geringe, was von dem Allerhöchsten, von Gott, verliehen wird. — Selbst wenn er Strafen und Züchtigung verhängen sollte, so muß es uns angenehm seyn; denn Alles, was Er über uns kommen läßt, ordnet Er immer zu unserm Heile an. — Wer die Gnade Gottes zu bewahren wünscht, der sei dankbar für die Gnade, wenn sie ihm gegeben, und geduldig, wenn sie ihm entzogen wird. — Er bete, daß sie wiederkehre, und sei vorsichtig und demüthig, auf daß er sie nicht (mehr) verliere.

Elftes Kapitel.

Von der geringen Anzahl der Freunde des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat jetzt viele Freunde Seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger Seines Kreuzes. — Viele hat Er, die nach Trost, Wenige aber, die nach Trübsal verlangen. — Er findet Mehrere, die an Seinem Tische, aber Wenige, die an seiner Enthaltsamkeit Antheil nehmen wollen. — Alle wünschen mit Ihm sich zu freuen, aber Wenige wollen für ihn etwas leiden. — Viele folgen Jesu nach bis zum Brodbrechen, Wenige jedoch bis zum Trinken aus Seinem Leidens-Kelche. — Viele verehren Seine Wunderwerke, aber Wenige nehmen Antheil an der Schmach Seines Kreuzes. — Viele lieben Jesum, so lange ihnen nichts Widriges begegnet. — Viele loben und preisen Ihn, so lange sie einige Tröstungen von Ihm empfangen. — Verbirgt Sich aber Jesus, oder verläßt Er sie eine kurze Weile, dann verfallen sie in Klagen, oder in übergroße Muthlosigkeit.

2. Die aber Jesum wegen Jesu, und nicht um irgend eines Trostes willen lieben, die preisen Ihn bei jeglicher Trübsal und Herzensangst eben so, wie bei den größten Tröstungen. — Ja, wenn Er ihnen auch niemals Trost geben wollte, so würden sie Ihn dennoch immerhin loben, und Ihm allzeit danken wollen.

3. O wie viel vermag die reine Liebe zu Jesus, die mit keinem Eigennutze, mit keiner Eigenliebe vermischt ist! — Sind nicht Alle Miethlinge zu nennen, die immer nur Tröstungen suchen? — Erweisen sich Jene, die stets nur auf eigenen Vortheil und Gewinn bedacht sind, nicht als solche, die mehr sich selbst, als Christum lieben? — Wo wird man Den finden, welcher Gott umsonst dienen will?

4. Selten wird ein Mensch so geistlich erfunden, daß er sich aller (Dinge) entäußert hätte. — Denn einen Menschen, der wahrhaft arm im Geiste und von allen Geschöpfen los ist — wer wird ihn finden? Weit her und von den äußersten Weltgrenzen ist sein Werth (Spr. 31). — Hätte ein Mensch all sein Ver-

mögen hingegeben, so ist es noch Nichts. — Und hätte er strenge Buße gethan, so ist es (gleichfalls) noch wenig. — Hätte er auch alle Wissenschaften erfaßt, so ist er nicht minder ferne. — Ja, besäße er große Tugend und die glühendste Andacht, so fehlt ihm doch noch Vieles, nämlich das Eine, das Allernothwendigste. — Was ist dieses? Dieß, daß er, nachdem er Alles verlassen, auch sich selbst verlasse, aus sich ganz herausgehe, und Nichts von Eigenliebe zurückbehalte; und wenn er Alles gethan, was er für thunlich erachtet, er (dennoch) Nichts gethan zu haben fühle.

5. Nicht achte er Etwas für groß, was für groß könnte geachtet werden, sondern er nenne sich in Wahrheit einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit sagt: Wenn ihr Alles gethan habt, was euch geboten ist, so saget: wir sind unnütze Knechte (Luk. 17, 10). — Dann kann er recht arm und nackt im Geiste seyn und mit dem Propheten sagen: Einsam bin ich und arm (Ps. 24). — Und doch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, denn er, der sich und alle Dinge zu verlassen, und zu unterst sich zu setzen weiß.

Zwölftes Kapitel.

Von dem königlichen Wege des heil. Kreuzes.

1. Hart scheint Vielen die Rede: Verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach (Matth. 16, 24). — Aber viel härter wird es seyn, jenes letzte Wort hören zu müssen: Entfernet euch von Mir, ihr Vermaledeiten, in das ewige Feuer (Matth. 25)! — Denn die jetzt das Wort vom Kreuze gerne hören und befolgen, die werden dann vor der Anhörung des ewigen Verdammungsurtheils sich nicht zu fürchten haben. — Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel erscheinen, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird. — Dann werden alle Freunde des Kreuzes, die sich im Leben dem Gekreuzigten gleich-

förmig gemacht, mit großer Zuversicht zu Christus, dem Richter, hinzutreten.

2. Warum fürchtest du dich also, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man dem Himmelreiche zugeht? — Im Kreuze ist Heil, im Kreuze Leben, im Kreuze Schutz vor den Feinden, im Kreuze Mittheilung himmlischer Süssigkeit, im Kreuze Stärke des Gemüthes, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze der Inbegriff aller Tugend, im Kreuze Vollendung der Heiligkeit. — Es ist kein Heil für die Seele und keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. — Darum, hebe auf dein Kreuz und folge Jesu nach, und du wallest dem ewigen Leben zu. — Er ist voran gegangen, Sein Kreuz Sich tragend, und ist für dich am Kreuze gestorben, damit auch du dein Kreuz tragest, und am Kreuze zu sterben dich sehnest. — Denn wenn du mit Ihm wirst gestorben seyn, so wirst du auch mit Ihm leben; und wenn du Genosse Seines Leidens gewesen, so wirst du auch Genosse Seiner Herrlichkeit seyn.

3. Sieh, auf das Kreuz gründet sich Alles, und am Sterben ist Alles gelegen, und es gibt keinen andern Weg zum Leben und zum wahren innerlichen Frieden, als den Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. — Geh, wohin du willst, suche, was du begehrst, und du wirst über dir keinen höhern und unter dir keinen sicheren Weg finden, als den Weg des heiligen Kreuzes. — Bestelle und ordne Alles nach deinem Willen und deiner Einsicht, und du wirst Nichts finden, als daß man immer etwas müsse zu leiden haben, entweder mit, oder wider Willen; und so wirst du immer das Kreuz finden. — Denn entweder wirst du Schmerz am Leibe empfinden, oder an der Seele Geistesplage erdulden.

4. Zuweilen wirst du (scheinbar) von Gott verlassen, zuweilen hast du von deinem Nächsten Etwas zu ertragen, und — was noch mehr ist — oft bist du dir selbst zur Last. — Und dennoch wirst du durch kein Mittel, durch keinen Trost Rettung oder Erleichterung finden können, sondern du mußt leiden, so lange Gott will. —

Denn Gott will, daß du ohne Trost Trübsal erdulden lernest, und daß du Ihm dich gänzlich unterwerfest, und durch Leiden demüthiger werdest. — Niemand empfindet so herzinniglich das Leiden Christi, als der, dem ein ähnliches Leiden widerfahren ist. — Das Kreuz ist also immer bereit, und wartet deiner überall. — Du kannst ihm nicht entfliehen, wohin du auch läufst; denn, wo du immer hinkommst, trägst du dich selbst mit dir, und immer wirst du dich selbst finden. — Wende dich nach oben, wende dich nach unten, wende dich auswärts, wende dich einwärts, und an allen diesen (Orten) wirst du das Kreuz finden, überall mußt du die Geduld festhalten, wenn du inneren Frieden haben und die ewige Krone verdienen willst.

5. Trägst du gerne das Kreuz, dann wird es auch dich tragen und zum erwünschten Ziele führen, wo nämlich des Leidens Ende seyn wird, obwohl es hienieden niemals kommen mag. — Trägst du es unwillig, dann machst du dir eine Last, und legst sie dir selbst um so schwerer auf; und dennoch mußt du aushalten. — Schüttelst du ein Kreuz ab, dann wirst du ohne Zweifel ein zweites, und vielleicht ein schwereres finden.

6. Glaubst du etwa, dem zu entrinnen, dem kein Sterblicher ausweichen konnte? Welcher Heilige war in der Welt ohne Kreuz und Trübsal? — Selbst Jesus Christus, unser Herr, war in seinem Leben nicht eine Stunde ohne schmerzliches Leiden. Christus mußte leiden, spricht Er, und von den Todten auferstehen, und so eingehen in Seine Herrlichkeit (Luk. 24, 26). — Und wie suchst du dir einen andern Weg, als diesen königlichen, der da ist der Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war ein Kreuz und Marterthum, und du siehst dich nur nach Ruhe und Freude um? — Du irrest, irrest (weit), wenn du etwas Anderes suchest, als Trübsal leiden; denn dieses ganze sterbliche Leben ist voll Mühseligkeit und rings mit Kreuzen bezeichnet. — Und je höher Einer im Geiste vorwärts gekommen, desto schwerere Kreuze findet er oft; denn

das Leiden seiner Verbannung (vom himmlischen Vaterlande) nimmt durch die Liebe immer mehr zu.

8. Aber doch ist ein so vielfältig Bedrängter nicht ohne erleichternden Trost; denn er fühlt, wie eben aus der Ertragung seines Kreuzes ihm der größte Nutzen erwachse. — Denn indem er sich ihm gern unterwirft, wandelt sich alle Last der Trübsal in Zuversicht des göttlichen Trostes um. — Je mehr das Fleisch durch Trübsal zermalmt wird, desto mehr wird der Geist gekräftigt durch die innere Gnade. — Ja, manchmal wird er durch die Sehnsucht nach Trübsal und Widerwärtigkeit, ob der Liebe zur Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Christi, so sehr gestärkt, daß er ohne Schmerz und Trübsal gar nicht seyn möchte; denn er glaubt, er werde Gott um so angenehmer seyn, je mehrere und schwerere Leiden er für Ihn werde erdulden können. — Das ist aber nicht die Kraft des Menschen, sondern die Gnade Christi ist es, die im gebrechlichen Fleische so viel vermag und zu Stande bringt, daß der Mensch das, was er von Natur aus immer scheut und flieht, mit Eifer des Geistes ergreife und vollziehe.

9. Es liegt nicht bei dem Menschen, daß er sein Kreuz trage, das Kreuz liebe, seinen Leib züchtige und in Unterwürfigkeit bringe, die Ehre fliehe, Beschimpfungen gerne ertrage, sich selbst verachte und verachtet zu werden wünsche, alle Widerwärtigkeiten mit allem Nachtheile erdulde, und kein Glück in dieser Welt verlange. — Siehst du auf dich selbst, so wirst du Nichts dergleichen aus dir selbst vermögen. — Doch wenn du auf den Herrn vertraust, so wird dir Stärke vom Himmel herab gegeben, und die Welt und das Fleisch werden deiner Herrschaft unterworfen werden. — Selbst den Feind, den Teufel, hast du nicht zu fürchten, wenn du mit dem Glauben bewaffnet, und mit dem Kreuze Christi bezeichnet bist.

10. Mache dich daher als ein guter und getreuer Knecht Christi gefaßt, das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich ist gekreuzigt worden, männlich zu tragen. — Bereite dich, viel Widriges und mancherlei Ungemach

in diesem armseligen Leben zu ertragen; denn also wird es dir ergehen, du magst wo immer seyn, und so wirst du es in Wahrheit finden, du magst wo immer verborgen leben. — Es muß so seyn, und es gibt kein Mittel, dem Drucke der Bösen und dem Schmerze zu entgehen, als daß du dich geduldest. — Trinke den Kelch des Herrn mit herzlicher Liebe, wenn du Sein Freund seyn und Antheil an Ihm haben willst. — Stelle die Tröstungen Gott anheim; Er mache es mit denselben so, wie es Ihm wohlgefälliger ist. – Du aber mache dich gefaßt, Trübsale zu erdulden, und halte sie für die größten Tröstungen; denn die Leiden dieser Zeit sind nicht gleichwürdig, die künftige Glorie zu verdienen, wenn du auch alle allein erdulden könntest.

11. Bist du einmal dahingekommen, daß die Trübsal dir süß und schmackhaft ist für Christum, dann glaube, daß es gut mit dir stehe; denn du hast gefunden — das Paradies auf Erden. — So lange dir aber das Leiden schwer fällt, und du demselben zu entgehen suchest, so lange wirst du nicht gut daran seyn, und die Flucht der Trübsal wird dir überall folgen.

12. Machest du dich aber darauf gefaßt, worauf du gefaßt seyn mußt, nämlich auf Leiden und Sterben, dann wird es bald besser werden, und du wirst Frieden finden. — Würdest du auch mit Paulus bis in den dritten Himmel entzückt, so wärest du dadurch doch nicht gesichert, nichts Widriges mehr zu leiden. Ich, sagt Jesus, will ihm zeigen, wie viel er um Meines Namens willen leiden müsse (Apostelg. 9, 16). — Leiden ist also dein Loos, wenn du Jesum lieben und Ihm ewig dienen willst.

13. O, daß du würdig wärest, um des Namens Jesu willen Etwas zu leiden, welch große Herrlichkeit würde deiner warten, welcher Jubel wäre das für alle Heiligen Gottes und welche Erbauung für deinen Nächsten! — Denn die Geduld empfehlen Alle, obgleich nur Wenige etwas leiden wollen. – Billig solltest du gern etwas Weniges dulden für Christum, da Viele weit Schwereres erdulden für die Welt.

14. Nimm für gewiß an, daß dein Leben ein fortwährendes Sterben seyn muß. Jemehr der Mensch sich selbst stirbt, desto mehr beginnt er zu leben für Gott. — Niemand ist fähig, himmlische Dinge zu begreifen, der sich nicht darbietet, Widerwärtiges für Christum zu ertragen. — Nichts ist Gott angenehmer, Nichts in dieser Welt heilsamer für dich, als daß du gerne für Christum leidest. — Und wenn du freie Wahl hättest, so müßtest du lieber wünschen, für Christum widrige Dinge zu erleiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden; denn dadurch hättest du mehr Aehnlichkeit mit Christo und mehr Gleichförmigkeit mit allen Heiligen. — Unser Verdienst und der Fortgang unsers (geistigen) Standes besteht nicht in vielen Süssigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in Ertragung großer Beschwernisse und Trübsale.

15. Denn wenn für das Heil der Menschen Etwas besser und nützlicher gewesen wäre, als Leiden, so hätte es uns Christus durch Sein Wort und Beispiel fürwahr gezeigt. — Offenbar ermahnt Er sowohl die Jünger, die Ihm (bereits) nachfolgen, als auch Alle, die Ihm nachfolgen wollen, zum Kreuztragen, indem Er spricht: Wenn Jemand mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach (Luk. 9, 23). — Darum, nachdem man Alles durchlesen und durchforscht hat, so sei dieß der letzte Schluß: Daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen (Apostelg. 14).

Drittes Buch.

Von der innerlichen Tröstung.

Erstes Kapitel.

Von Christi innerlichem Sprechen zur gläubigen Seele.

1. Ich will hören, was Gott der Herr in mir spricht (Ps. 84). — Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und aus Seinem Munde der Tröstung Wort vernimmt! — Selig die Ohren, welche die Einflößungen des göttlichen Wehens aufnehmen, und auf die Einflüsterungen dieser Welt nicht merken! — Ja, selig die Ohren, die nicht auf die von Außen schallende Stimme, sondern auf die im Innern belehrende Wahrheit horchen! — Selig die Augen, die für das Aeußere verschlossen und auf das Innere gerichtet sind! — Selig Jene, die in das Innere eindringen, und durch tägliche Uebungen sich mehr und mehr vorzubereiten bemüht sind, himmlische Geheimnisse zu erfassen! — Selig, die nur mit Gott sich zu beschäftigen wünschen, und von jeglichem Hindernisse der Welt sich losreißen! — Merke dir das, Meine Seele, und verschließ die Pforten deiner Sinnlichkeit, um hören zu können, was der Herr, dein Gott, in dir spricht! Dieß sagt dein Geliebter:

2. Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben. — Halte dich zu Mir, und du wirst Frieden finden. Laß alles Vergängliche fahren, und suche nur das Ewige. — Alles Zeitliche, was ist es anders, als verführerisch? und was nützen alle Geschöpfe, wenn du von dem

Schöpfer solltest verlassen seyn? — Entsage daher Allem, gib dich deinem Schöpfer mit Treue und zu seinem Wohlgefallen hin, damit du die wahre Seligkeit erfassen mögest.

Zweites Kapitel.

Daß die Wahrheit inwendig redet, ohne Wortgeräusch.

1. Rede, o Herr, Dein Diener hört! Ich bin Dein Diener; gib mir Erkenntniß, auf daß ich Deine Zeugnisse verstehe. — Neige mein Herz zu den Worten Deines Mundes; wie Thau fließe Deine Rede. — Die Kinder Israels sagten einst zu Moses: Rede du zu uns, und wir wollen dich hören; der Herr rede nicht mit uns, damit wir nicht etwa sterben. — Nicht so, o Herr, nicht so flehe ich; sondern vielmehr mit dem Propheten Samuel bitte ich demüthig und sehnsuchtsvoll: Herr, rede, Dein Diener hört. — Nicht Moses, oder der Propheten Einer rede zu mir, sondern Du vielmehr rede (zu mir), mein Herr und Gott, Du Einsprecher und Erleuchter aller Propheten! denn Du allein kannst, ohne sie, mich vollkommen unterweisen; jene aber werden ohne Dich Nichts vermögen.

2. Sie können zwar Worte ertönen lassen; aber den Geist theilen sie nicht mit. — Sie reden lieblich; aber wenn Du schweigst, entzünden sie das Herz nicht. — Sie lehren den Buchstaben; du aber öffnest den Sinn. Sie tragen Geheimnisse vor; Du aber schließest das Verständniß des Versiegelten auf. — Sie verkünden die Gebote; Du aber hilfst sie uns vollziehen. — Sie zeigen den Weg; Du aber stärkest uns, darauf zu wandeln. — Sie wirken nur äußerlich; Du aber unterweisest und erleuchtest die Herzen. — Sie begießen von Außen; Du aber verleihest Fruchtbarkeit. — Sie rufen mit Worten; Du aber gibst dem Gehöre (auch) das Verstehen.

3. Nicht Moses also rede zu mir, sondern Du, mein Herr und Gott, Du ewige Wahrheit! auf daß ich nicht

etwa sterbe und ohne Frucht bleibe, wenn ich nur äußerlich ermahnt, nicht aber innerlich entflammt werde; — Damit mir das Wort nicht zum Gerichte gereiche, wenn ich es nur höre, nicht aber vollziehe; erkenne, nicht aber liebe; glaube, nicht aber befolge. — Rede also, o Herr, Dein Diener höret; denn Du hast Worte des ewigen Lebens. — Rede zu mir, meiner Seele zu einigem Troste und zur Besserung meines ganzen Lebens, Dir aber zu Lob und Ehre und ewigem Preise!

Drittes Kapitel.

Daß die Worte Gottes mit Demuth zu hören sind, und daß Viele sie nicht erwägen.

1. Sohn, höre meine Worte; sie sind voll Süssigkeit, und übertreffen die Weisheit aller Gelehrten und Weisen dieser Welt. — Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht nach Menschensinne abzuwägen. — Man soll sie nicht auf eitles Wohlgefallen beziehen, sondern in Stille muß man sie hören, und mit aller Demuth und großer Begierde auffassen.

2. Und ich sprach: Selig (der Mensch), den Du, o Herr, unterrichtest, den Du in Deinem Gesetze unterweisest, damit Du in den Tagen des Unglücks ihn erleichterst, und er nicht trostlos bleibe auf Erden.

3. Ich, spricht der Herr, habe vom Anfange an die Propheten belehret, und höre bis jetzt nicht auf, zu allen (Menschen) zu reden; Viele aber sind für Mein Wort taub und verhärtet. — Nur zu Viele hören lieber die Welt, als Gott, und richten sich mehr nach den Gelüsten ihres Fleisches, als nach dem Wohlgefallen Gottes. — Die Welt verspricht zeitliche und unbedeutende Dinge, und man dient ihr mit großem Eifer; Ich verheiße die höchsten und ewigen Güter, und die Herzen der Sterblichen bleiben gefühllos. — Wer dient und gehorcht Mir in Allem mit eben so großer Sorgfalt, als man der Welt und ihren Herren dient? Sidon, erröthe! ruft

das Meer (Isai. 23, 4). Und fragst du um die Ursache, so höre, warum. — Einer kleinen Pfründe wegen läuft man einen weiten Weg; um des ewigen Lebens willen (hingegen) heben Viele kaum einen Fuß von der Erde auf. — Um Dinge von geringem Werthe bewirbt man sich, um ein einziges Geldstück zankt man sich bisweilen auf schändliche Weise; um ein eitles Ding, um eine versprochene Kleinigkeit scheut man keine Ermüdung weder bei Tage noch bei Nacht.

4. Allein, o der Schande! um ein unveränderliches Gut, um eine unschätzbare Belohnung, um die höchste Ehre und unbegrenzte Herrlichkeit sich nur ein wenig zu bemühen, dazu ist man zu träge. — Erröthe also, du träger und klagsüchtiger Knecht, daß Jene zu ihrem Verderben sich bereitwilliger finden lassen, als du zum Leben. — Jene erfreuen sich mehr an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit. — Ihre Hoffnung wird zwar manchmal vereitelt; Meine Verheißung aber täuscht Niemanden, noch läßt sie Den, der auf Mich vertraut, leer ausgehen. — Was Ich verheißen, werde Ich geben; und was Ich gesprochen, werde Ich erfüllen, wenn je der Mensch in Meiner Liebe treu ausharret bis an's Ende. — Ich bin der Belohner aller Guten und der strenge Prüfer aller Frommen.

5. Schreibe Meine Worte in dein Herz, und erwäge sie fleißig; denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir höchst nothwendig seyn. — Was du nicht verstehst, wenn du es liesest, das wirst du einsehen am Tage der Heimsuchung. — Zweifach pflege Ich Meine Auserwählten heimzusuchen, nämlich durch Trübsal und durch Trost. — Und zweierlei Vorlesungen halte Ich ihnen täglich; in der einen bestrafe Ich ihre Fehler; in der andern ermahne Ich sie zum Wachsthum in den Tugenden. — Wer Meine Worte hat und sie verachtet, der hat schon seinen Richter am jüngsten Tage.

6. (Gebet, um die Gnade der Andacht zu erflehen.) Mein Herr und Gott! Du bist all mein Gut, und wer bin ich, daß ich es wage, mit Dir zu reden? Ich bin Dein ärmster Knecht, der verächtlichste Wurm,

viel ärmer und verächtlicher, als ich es selbst weiß und zu sagen wage. — Gedenke doch, o Herr, daß ich Nichts bin, Nichts habe, Nichts vermag. — Du allein bist gut, gerecht und heilig; Du kannst Alles, gibst Alles, erfüllest Alles; den Sünder allein lässest Du leer (ausgehen). — Gedenke Deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit Deiner Gnade, weil du nicht willst, daß Deine Werke ohne Inhalt seien.

7. Wie kann ich mich ertragen in diesem armseligen Leben, wenn mich nicht Deine Barmherzigkeit und Gnade stärkt? — Wende Dein Angesicht nicht ab von mir; verzögere Deine Heimsuchung nicht, entzieh mir nicht Deinen Trost, damit meine Seele nicht werde vor Dir, wie ein Erdreich ohne Wasser. — Herr, lehre mich Deinen Willen vollziehen; lehre mich würdig und demüthig vor Dir wandeln; denn meine Weisheit bist Du, der Du in Wahrheit mich kennest und gekannt hast, ehe die Welt entstand, und ehe ich geboren wurde in der Welt.

Viertes Kapitel.

Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll.

1. Sohn, wandle vor Mir in der Wahrheit, und suche mich immerdar in der Einfalt deines Herzens. — Wer in der Wahrheit vor Mir wandelt, der bleibt vor bösen Anfällen geschützt, und die Wahrheit wird ihn frei machen von den Verführern und von den Verläumdungen der Gottlosen. — Wenn die Wahrheit dich frei macht, dann wirst du wahrhaft frei seyn, und dich um das eitle Gerede der Menschen nicht bekümmern. — Wahr ist's, o Herr! Wie Du sprichst, also, bitte ich, geschehe es mit mir. Deine Wahrheit lehre mich, sie behüte mich und bewahre mich bis zum seligen Ziele. — Sie befreie mich von jeder bösen Neigung und unordentlichen Liebe; und ich werde wandeln mit Dir in großer Freiheit des Herzens.

2. Ich will dich lehren (spricht die Wahrheit), was

recht und Mir wohlgefällig ist. — Bedenke mit Betrübniß und großem Mißfallen deine Sünden, und nie halte dich für Etwas, deiner guten Werke wegen. — In Wahrheit, du bist ein Sünder, bist vielen Leidenschaften unterworfen und in sie verstrickt. — Dir selbst überlassen, trachtest du dem Nichts zu, fällst leicht, wirst leicht überwunden, leicht verwirrt und in Unordnung gebracht. — Du hast Nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber Vieles, worüber du dich gering schätzen mußt; denn du bist viel schwächer, als du begreifen kannst.

3. Sieh daher keine deiner Handlungen für etwas Großes an. — Nichts scheine dir groß, Nichts kostbar, bewunderungswürdig und achtungswerth zu seyn; Nichts sei in deinen Augen hoch, deines Lobes und deines Wunsches würdig, außer — was ewig ist. — Die ewige Wahrheit gefalle dir über Alles; aber immer mißfalle dir dein übergroßer Unwerth. — Fürchte, verachte und flieh Nichts so sehr, denn deine Sünden und Laster, die dir mehr mißfallen sollen, als was immer für ein Verlust an deinen Gütern. — Einige wandeln nicht aufrichtig vor Mir, sondern, von einem gewissen Vorwitz und Hochmuth verleitet, wollen sie Meine Geheimnisse wissen und die Tiefen der Gottheit ergründen, während sie dabei sich und ihr Heil vernachlässigen. — Diese fallen oft ihres Stolzes und Vorwitzes wegen in große Versuchungen und Sünden; denn Ich widersetze Mich ihnen.

4. Fürchte die Gerichte Gottes, zittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Hüte dich, die Werke des Allerhöchsten zu ergründen, durchforsche vielmehr deine Missethaten, wie viel Böses du begangen, und wie viel Gutes du unterlassen habest. — Einige tragen ihre Andacht bloß in Büchern, Andere in Bildern, und wieder Andere in äußerlichen Zeichen und Vorstellungen. — Einige haben Mich in ihrem Munde, aber wenig ist in ihrem Herzen. — Andere gibt es, die, im Verstande erleuchtet und im Herzen gereinigt, sich immer nach dem Ewigen sehnen. Sie hören ungerne von irdischen Dingen reden; es fällt ihnen schwer, die natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen; und diese nehmen wahr, was der Geist der Wahrheit in

ihnen spricht. — Denn er lehret sie das Irdische verschmähen und das Himmlische lieben, die Welt vernachlässigen, und Tag und Nacht nach dem Himmel seufzen.

Fünftes Kapitel.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

1. Ich preise Dich, himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß Du Dich gewürdigt hast, an mich Armen zu denken. — O Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes! ich danke Dir, daß Du mich, der ich alles Trostes unwerth bin, bisweilen mit Deinem Troste erquickest. — Ich preise und verherrliche Dich immer mit Deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste, dem Tröster, in alle Ewigkeit. — O Du mein Herr und Gott, mein heiliger Liebhaber! kommst Du in mein Herz, dann wird frohlocken all mein Innerstes. — Du bist mein Ruhm, Du die Jubelfreude meines Herzens; Du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber, weil ich noch schwach bin in der Liebe und unvollkommen in der Tugend, darum bedarf ich Deiner Stärkung und Tröstung. Suche mich also öfters heim, und unterweise mich in Deiner heiligen Zucht. — Mache mich frei von allen bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen ungeordneten Neigungen, damit ich, in meinem Innern geheilt und durchaus gereinigt, tüchtig werde zum Lieben, stark zum Leiden, standhaft zum Ausdauern.

3. Großes ist es um die Liebe; sie ist in Wahrheit ein großes Gut. Sie allein macht jede Last leicht, und erträgt alles Ungleiche mit gleichem Muthe. — Denn ohne Last trägt sie die Last und alles Bittere macht sie süß und schmackhaft. — Diese edle Liebe Jesu treibt zu großen Thaten, und weckt die Begierde, immer vollkommener zu handeln. — Die Liebe strebt aufwärts, und läßt sich nicht durch niedrige Dinge fesseln. — Die Liebe will frei

seyn und entfernt von allem Weltsinne, damit ihr inneres Schauen nicht gehindert werde, kein zeitlicher Vortheil ihr Fallstricke lege, und kein Nachtheil sie niederbeuge. — Nichts ist süsser, denn die Liebe, Nichts stärker, Nichts höher, Nichts ausgebreiteter, Nichts lieblicher, Nichts vollkommener, Nichts besser im Himmel und auf Erden; denn die Liebe ist aus Gott geboren, und kann in keinem erschaffenen Wesen, sie kann nur in Gott Ruhe finden.

4. Der Liebende fliegt, läuft und ist voll Freuden; er ist frei und kennt keine Fesseln. — Er gibt Alles für Alles, und hat Alles in Allem; er ruht, über Alles erhoben, in dem Einen Höchsten, aus dem alles Gute quillt und hervorkommt. — Er sieht nicht auf die Gaben, sondern über alle gute Gaben wendet er sich zu dem Geber. — Die Liebe kennt oft kein Maß, sondern flammt über alles Maß empor. — Die Liebe fühlt keine Last, sie scheut keine Arbeit, und erglüht nach mehr, denn sie vermag; sie klagt über keine Unmöglichkeit, weil sie vermeint, sie könne und dürfe Alles. — Sie ist darum zu Allem tüchtig, vollbringt Vieles, und bringt so Manches zu Stande, wo der nicht Liebende kraftlos erliegt.

5. Die Liebe wacht, und schläft auch im Schlafe nicht. — In der Ermüdung wird sie nicht ermüdet, in der Klemme nicht beklemmt, im Schrecken nicht erschreckt; sondern, einer lebendigen Flamme und einer brennenden Fackel gleich, bricht sie nach oben aus, und dringt sicher hindurch. — Wer liebt, der weiß, was diese Stimme ruft. — Ein lauter Ruf in den Ohren Gottes ist ja die brennende Sehnsucht der Seele, die da spricht: Mein Gott! Du meine Liebe! Du ganz mein, und ich ganz Dein!

6. Erweitere mich in der Liebe, damit ich mit dem innern Herzensmunde kosten lerne, wie es so süß sei, lieben, in der Liebe zerfließen und schwimmen. — Die Liebe halte mich, wenn ich vor übergroßer Gluth und vor Erstaunen über mich selbst hinausgehen möchte. — Das Lied der Liebe möchte ich singen, folgen Dir, meinem Geliebten, in die Höhe; jubelnd vor Liebe wünscht meine

Seele in Deinem Lobe zu vergehen. — Lieben will ich Dich, mehr denn mich, und auch mich will ich nur Deinetwegen lieben; und Alle, die Dich wahrhaft lieben, will ich nur in Dir lieben, wie es befiehlt der Liebe Gesetz, das da leuchtet aus Dir.

7. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, lieblich und angenehm, stark, geduldig, treu, klug, langmüthig, männlich, und sucht niemals sich selbst. — Denn wo Jemand sich selbst sucht, da fällt er aus der Liebe. — Die Liebe ist vorsichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtsinnig, nicht auf eitle Dinge bedacht, nüchtern, keusch, standhaft, ruhig, und in allen Sinnen wohlbewacht. — Die Liebe ist den Obern unterthänig und gehorsam, sich selbst gering und verächtlich, gegen Gott andächtig und dankbar, immer voll Hoffnung und Zuversicht auf Ihn, auch da, wo sie keinen Geschmack an Gott findet; denn ohne Schmerz lebt sich's nicht in der Liebe.

8. Wer nicht gefaßt ist, Alles zu erdulden, und nach dem Willen des Geliebten zu stehen, der verdient den Namen eines Liebenden nicht. — Wer liebt, muß um des Geliebten willen alle Beschwernisse und Bitterkeiten gern auf sich nehmen, und (darf) nicht widriger Zufälle wegen von Ihm sich abwenden.

Sechstes Kapitel.

Von der Prüfung eines wahren Liebenden.

1. Sohn, noch bist du nicht stark, nicht verständig genug in der Liebe. — Warum, o Herr? — Weil du eines kleinen Hindernisses wegen von dem, was du begonnen, wieder abstehst, und zu gierig nach Trost dich umsiehst. — Wer stark in der Liebe ist, der steht fest in den Versuchungen, und traut den listigen Eingebungen des Feindes nicht. Wie Ich ihm in günstigen Umständen gefalle, so mißfalle Ich ihm auch bei ungünstigen Ereignissen nicht.

2. Ein weiser Liebender sieht nicht so fast auf die Gabe des Liebenden, als auf die Liebe des Gebenden. — Mehr die Zuneigung beachtet er, als den Werth der Gabe; dem Geliebten setzt er alle Gaben nach. — Ein edler Liebender ruht nicht in der Gabe, sondern in Mir, über jegliche Gabe. — Es ist darum noch nicht Alles verloren, wenn du manchmal minder zarte Gefühle gegen Mich und Meine Heiligen hegst, als du wünschest. — Jene fromme und süße Rührung, die du zuweilen fühlest, ist eine Wirkung der eben dich heimsuchenden Gnade, und ein gewisser Vorgeschmack des himmlischen Vaterlandes; aber man soll darauf nicht zu viel bauen; denn sie geht und kommt. — Aber kämpfen gegen die hereinstürmenden bösen Gemüthsbewegungen, und die Eingebungen des Satans verachten, das ist Kennzeichen der Tugend und eines großen Verdienstes.

3. Laß dich daher durch fremdartige Einbildungen nicht in Unruhe bringen, sie mögen durch was immer für einen Gegenstand erregt werden. — Halte fest deinen Vorsatz, und deine gerade Richtung auf Gott. — Es ist keine Täuschung, wenn du manchmal plötzlich zur Entzückung hingerissen wirst, und bald darauf wieder zu den gewohnten Thorheiten deines Herzens zurückkehrst. — Denn diese leidest du vielmehr wider deinen Willen, als daß du selbst mitwirkest; und so lange du Mißfallen daran hast und Widerstand leistest, ziehst du daraus Verdienst und keinen Schaden.

4. Wisse, daß der alte Feind durchaus darauf ausgeht, dein Streben nach dem Guten zu verhindern, und dich von jeder Andachtsübung abwendig zu machen: nämlich von der Verehrung der Heiligen, von der frommen Betrachtung Meines Leidens, von dem heilsamen Andenken an deine Sünden, von der Wachsamkeit über dein Herz, und von dem festen Vorsatze, in der Tugend zuzunehmen. — Viele böse Gedanken gibt er ein, um Ekel und Abscheu in dir zu erwecken, um dich abzuziehen von Gebet und heiliger Lesung. — Ihm mißfällt eine demüthige Beicht, und, wenn er könnte, würde er dich auch von der Kommunion abwendig machen. — Glaub' ihm nicht

und achte nicht auf ihn, wenn er dir auch noch so oft verfängliche Fallstricke legt. — Gibt er dir böse, unreine Gedanken ein, so wirf sie auf ihn zurück, und sage zu ihm: — Weiche, unreiner Geist; schäme dich, Elender; du bist äußerst unrein, weil du solche Dinge meinem Sinne vorhältst. — Entferne dich von mir, schändlicher Verführer; du sollst keinen Theil an mir haben. Jesus wird bei mir seyn als ein mächtiger Streiter, und du wirst beschämt da stehen. — Lieber will ich sterben und alle Peinen ausstehen, als dir zu Willen seyn. — Schweig' und verstumme; ich will dir kein Gehör mehr geben, du magst mir noch so sehr zur Ueberlast fallen wollen. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, Wen soll ich fürchten? Wenn auch ein Heerlager wider mich aufsteht, wird doch mein Herz nicht zittern. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser (Ps. 26).

5. Kämpfe als ein guter Krieger; und wenn du manchmal aus Gebrechlichkeit fällst, so sammle wieder Kräfte, größere als die vorigen, vertrauend auf Meine reichere Gnade, und sei sehr auf deiner Hut vor eitler Selbstgefälligkeit und vor allem Stolze. — Dadurch gerathen Viele in Irrthum, und fallen manchmal in eine beinahe unheilbare Blindheit. — Dieser Sturz der Stolzen, die thöricht auf sich selbst bauen, mache dich behutsam, und befestige dich für immer in der Demuth.

Siebentes Kapitel.

Wie die Gnade unter dem Schutze der Demuth zu verbergen sei.

1. Sohn, nützlicher ist es dir und sicherer: Halte die Gnade der Andacht geheim, erhebe dich darum über Andere nicht, rede nicht viel davon, und lege kein sonderliches Gewicht darauf, sondern verachte vielmehr dich selbst, und fürchte, es sei dieselbe einem Unwürdigen verliehen. — Man soll diesem Gefühle nicht zu fest anhängen; denn es kann sich nur zu schnell in das Gegen-

theil verändern. — Hast du die Gnade, so bedenke, wie elend und arm du zu seyn pflegst ohne die Gnade. — Auch besteht das Fortschreiten im geistlichen Leben nicht darin allein, daß du die Gnade des Trostes fühlest, sondern daß du mit Demuth, Selbstverläugnung und Geduld ihre Entziehung erträgst; so zwar, daß du in deinem Eifer zum Gebete nicht erschlaffest, und deine übrigen sonst ausgeübten Werke nicht gänzlich unterlassest, sondern, was an dir liegt, nach deinem bessern Können und Wissen, gerne thuest, noch auch wegen Dürre oder Aengstlichkeit der Seele, die du empfindest, dich völlig vernachlässigest.

2. Denn Viele gibt es, die, wenn es ihnen nicht wohl ergeht, sogleich ungeduldig oder lässig werden. — Es ist aber des Menschen Weg nicht immer in seiner Gewalt; sondern Gottes (Sache) ist es, zu geben und zu trösten, wann Er will, so viel Er will, und wem Er will, wie es Ihm gefällig ist, und nicht mehr. — Einige Unbehutsame haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst zu Grunde gerichtet, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, das Maß ihrer geringen Kräfte nicht erwogen, und sich mehr von der Neigung ihres Herzens, als von dem Urtheile ihrer Vernunft leiten ließen. — Und weil sie sich größere Dinge (zu unternehmen) anmaßten, als Gott gefällig war, darum verloren sie schnell die Gnade Gottes. — Sie, die sich ihr Nest in den Himmel bauten, sind arm geworden, und wurden in Niedrigkeit gelassen, damit sie, gedemüthigt und verarmt, lernen möchten, nicht mit ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter Meinen Fittigen zu hoffen. — Die noch Neulinge sind und unerfahren in dem Wege des Herrn, können leicht getäuscht und von diesem Wege wieder abgezogen werden, wofern sie sich nicht nach dem Rathe der Verständigen richten.

3. Wenn sie (daher) mehr ihrem eigenen Gutgedünken folgen, als andern Erfahrnen glauben wollen, so wird ihnen ein gefahrvolles Ende bevorstehen, wofern sie sich anders von ihrem eigensinnig gefaßten Entschluße nicht wollen abbringen lassen. — Selten lassen die, welche

sich selbst weise sind, demüthig von Andern leiten. — Besser ist ein mäßig Wissen und geringe Einsicht mit Demuth, als große Schätze von Wissenschaften mit eitlem Selbstgefallen. — Besser ist es dir, weniger zu haben, als viel, wodurch du stolz werden könntest. — Der handelt nicht bescheiden genug, der sich ganz der Freude hingibt, und seiner vorigen Armuth und der reinen Furcht des Herrn vergißt, die da fürchtet, die angebotene Gnade zu verlieren. — Auch ist nicht tugendhaft und weise genug, wer zur Zeit der Trübsal und jeglicher Beschwerde sich zu verzagt beträgt, und minder vertrauensvoll, als es sich ziemt, von Mir denkt und fühlt.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Kampfes zu verzagt und zu furchtsam erfunden werden. — Wüßtest du stets demüthig und gering in deinen Augen zu bleiben, und deinen Geist unter guter Aufsicht zu erhalten, so würdest du nicht so schnell in Gefahr und Sünde fallen. — Das ist ein guter Rath: Hat dich der Geist des Eifers entflammt, so denke nach, was geschehen werde, wenn sich das Licht entfernt. — Und hat sich dieß ereignet, so bedenke, daß von Neuem das Licht wieder kommen könne, das Ich dir zur Warnung, Mir aber zur Ehre, auf einige Zeit entzogen habe.

5. Eine solche Prüfung ist dir oft weit nützlicher, als wenn du immer Glück hättest nach deinem Wunsche. — Denn die Verdienste sind nicht nach dem abgemessen, ob Jemand mehrere Erscheinungen oder Tröstungen habe, oder in den Schriften viel bewandert sei, oder auf einer höhern Stufe stehe. — Sondern (das ist Verdienst), wenn er in wahrer Demuth gegründet und voll göttlicher Liebe ist, wenn er immer aus reiner Absicht und durchaus die Ehre Gottes sucht, wenn er sich für Nichts ansieht und wahrhaft verachtet, auch sich mehr freut, von Andern eher verachtet und gedemüthiget, als geehrt zu werden.

Achtes Kapitel.

Von Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1. Ich will reden zu meinem Herrn, ob ich gleich Staub und Asche bin (1. B. Mos. 18, 27). Hielte ich mich für mehr, so stehest Du wider mich; auch meine Sünden sprechen ein wahres Zeugniß, und ich kann Nichts dagegen sagen. — Wenn ich mich aber gering und zu Nichts mache, von aller Selbstschätzung abstehe, und, was ich wirklich bin, in Staub versinke: dann wird Deine Gnade mir hold seyn, Dein Licht wird meinem Herzen nahen, und jede auch noch so geringe Selbstschätzung wird in dem Thale meines Nichts begraben und auf immer dahin seyn. — Da zeigst Du mich mir selbst, was ich bin, was ich war, und wohin ich gekommen; denn ich bin Nichts und wußte es nicht. — Werde ich mir selbst überlassen, sieh, so bin ich Nichts und lautere Schwachheit; wenn Du aber plötzlich mich anblickst, so werde ich auf der Stelle gestärkt und mit neuer Freude erfüllt. — Und es wundert mich sehr, daß ich so auf einmal aufgerichtet und so freundlich von Dir umfangen werde, da mich meine eigene Last immer abwärts drückt.

2. Das wirkt Deine Liebe, die mir unverdient zuvorkommt, mich in meinen so vielen Nöthen unterstützt, auch vor großen Gefahren hütet, und — die Wahrheit zu sagen — unzähligen Uebeln entreißt. — So lange ich auf verkehrte Weise mich liebte, habe ich mich selbst verloren; als ich aber Dich allein suchte und um Deiner selbst willen liebte, da habe ich Dich und mich zugleich gefunden, und mich aus Liebe noch tiefer in mein Nichts versenkt. — Denn Du, o Liebevollster, handelst mit mir über all' mein Verdienst, Du thust mehr an mir, als ich zu hoffen oder zu bitten wage.

3. Sei gepriesen, mein Gott; denn, ob ich gleich alles Guten unwerth bin, so hört doch Deine Großmuth und Deine unendliche Güte niemals auf, wohlzuthun auch den Undankbaren, und denen, die sich weit von Dir verirrten. — Bekehre uns zu Dir, auf daß wir dankbar,

demüthig und andächtig werden; denn Du bist unser Heil, unsere Kraft und Stärke!

Neuntes Kapitel.

Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel, zurückführen müsse.

1. Sohn, Ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du wahrhaft verlangst, selig zu seyn. — Durch diese Meinung wird dein Herz gereinigt, das sich nur zu oft sündlich zu dir selbst und zu den Geschöpfen neigt. — Denn sobald du in irgend einer Sache dich selbst suchest, so wirst du sogleich in deinem Innern schwach und trocken. — Alles also beziehe hauptsächlich auf Mich, denn Ich bin es, der dir Alles gegeben hat. — Sieh alle Dinge so an, wie sie aus dem höchsten Gute herausfließen; und darum müssen sie (auch) alle zu Mir, als ihrer Urquelle, zurückgeführt werden.

2. Der Kleine und Große, der Arme und Reiche schöpfen aus Mir, als der lebendigen Quelle, lebendiges Wasser; und die Mir aus eigenem freien Entschlusse dienen, erhalten Gnade um Gnade. — Wer sich aber außer Mir rühmen, oder in irgend einem besondern Gute ergötzen will, der wird nicht gefestiget werden in der wahren Freude noch erweitert in seinem Herzen, sondern vielfach verwickelt und bedrängt. — Du darfst daher von deinem Guten Nichts dir zuschreiben, und die Tugend irgend eines Menschen nicht ihm zueignen, sondern Alles gib Gott, ohne welchen der Mensch Nichts besitzt. — Ich habe Alles gegeben, Ich will dich ganz besitzen, und mit großer Strenge fordere Ich Dankbarkeit.

3. Das ist die Wahrheit, die allen eitlen Ruhm verbannt. — Und wenn die himmlische Gnade und wahre Liebe (in ein Herz) eingekehrt, dann wird (dort) kein Neid und keine Engherzigkeit seyn, und die Eigenliebe keine Wurzel fassen können. — Denn die göttliche Liebe überwindet Alles, und erweitert alle Kräfte der Seele. —

Wenn du wahrhaft weise bist, dann wirst du dich nur in Mir erfreuen, nur auf Mich deine Hoffnung setzen; denn Niemand ist gut, als Gott allein (Matth. 19, 17), der über Alles soll gelobt und in Allem verherrlichet werden.

Zehntes Kapitel.

Daß es süß sei, die Welt zu verschmähen und Gott zu dienen.

1. Nun will ich wieder reden, Herr, und nicht mehr schweigen. Sprechen will ich zu den Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, der in der Höhe wohnt: — O, wie so groß ist die Fülle Deiner Süßigkeit, Herr, die Du denen, die Dich fürchten, insgeheim aufbehalten hast (Psalm 30, 20)! Was bist Du aber erst denen, die Dich lieben? denen, die Dir von ganzem Herzen dienen? — Wahrhaft unaussprechlich ist die Süßigkeit Deiner Beschauung, die Du denen gewährest, die Dich lieben! — Dadurch hast Du mir hauptsächlich die süße Fülle Deiner Liebe zu erkennen gegeben, daß Du, als ich nicht war, mich erschufest, und, als ich ferne von Dir irrte, mich zurückführtest, auf daß ich Dir diente, und gebotest, daß ich Dich liebe.

2. O Du Born der ewigen Liebe, was soll ich sagen von Dir? — Wie könnte ich Deiner vergessen, da Du Dich gewürdiget hast, meiner zu gedenken, auch da ich schon verdorrt und verloren war? — Ueber all mein Hoffen hast Du Barmherzigkeit gethan an Deinem Knechte, und über all mein Verdienst Gnade und Freundschaft (mir) erwiesen. — Was kann ich Dir vergelten für diese Gnade? Denn es ist nicht Allen gegeben, Allem zu entsagen, die Welt zu verlassen und ein klösterliches Leben zu führen. — Ist es denn etwas Großes, daß ich Dir diene, Dir, dem alle Geschöpfe dienen müssen? — Das darf ich nicht für Großes halten, daß ich Dir diene; aber das vielmehr bedünkt mich groß und wunderbar, daß Du Dich würdigest, mich, der ich so

arm und unwürdig bin, zu Deinem Diener aufzunehmen und Deinen Geliebten beizuzählen.

3. Sieh, Alles ist Dein, was ich habe und womit ich Dir diene. — Aber umgekehrt dienest Du vielmehr mir, als ich Dir. — Sieh, Himmel und Erde, die Du zum Dienste der Menschen erschaffen, stehen bereit und thun täglich, was Du ihnen geboten hast. — Und das ist noch wenig; sogar die Engel hast Du zum Dienste der Menschen angewiesen. — Dieß Alles jedoch übersteigt, daß Du selbst Dich gewürdiget hast, dem Menschen zu dienen, und verheißen, ihm Dich selbst zu geben.

4. Was soll ich Dir geben für alle diese tausendfältigen Wohlthaten? O könnte ich Dir doch dienen alle Tage meines Lebens! — Wäre ich doch im Stande, auch nur einen einzigen Tag nach Würde Dir zu dienen! — Du bist in Wahrheit alles Dienstes, aller Ehre und des ewigen Lobes würdig. Du bist in Wahrheit mein Herr, und ich Dein armer Knecht, der ich schuldig bin, aus allen Kräften Dir zu dienen, und nie ermüden darf in Deinem Lobe. — Das ist mein Wille, das mein Wunsch, und was mir abgeht, das würdige Du Dich zu ersetzen.

5. Große Ehre, großer Ruhm ist's, Dir dienen und Deinetwegen alles (Uebrige) verschmähen. — Denn große Gnade werden die erhalten, die sich freiwillig Deinem heiligsten Dienste unterworfen haben. — Die aus Liebe zu Dir jedem fleischlichen Vergnügen entsagen, werden die süsseste Tröstung des heiligen Geistes finden. — Die um Deines Namens willen auf dem schmalen Wege einhergehen, und sich aller weltlichen Sorge entschlugen, werden zu einer großen Freiheit des Geistes gelangen.

6. O angenehmer und lieblicher Dienst Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird! — O heiliger Stand der gottgeweihten Dienstbarkeit, der den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln furchtbar und allen Gläubigen empfehlenswerth macht! — O annehmliche und immer wünschenswerthe Knechtschaft, wodurch das höchste Gut erworben und eine Freude verdient wird, die da dauern wird ohne Ende!

Elftes Kapitel.

Daß die Wünsche des Herzens zu prüfen und zu mässigen seien.

1. Sohn, du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht recht gelernt hast. — Was ist dieß, mein Herr? — Du mußt dein Verlangen ganz nach Meinem Wohlgefallen richten, nicht dich selbst lieben, sondern Meinen Willen mit dem eifrigsten Verlangen vollziehen. — Oft entflammen dich Begierden und treiben dich mächtig an; allein prüfe dich, ob Meine Ehre, oder vielmehr dein Nutzen dich in Bewegung setze. — Bin Ich der Grund davon, so magst du wohl zufrieden seyn, wie immer Ich es auch ordnen werde; liegt aber von eigenem Gesuch (darunter) verborgen, sieh, dann ist es eben das, was dich hindert und beschwert.

2. Sei daher auf deiner Hut, daß du einem vorgefaßten Verlangen nicht zu viel nachhängest, ohne Mich darüber befragt zu haben, damit nicht etwa in der Folge dich gereue, oder dir mißfalle, was dir vorerst gefallen, und was du als das Bessere so eifrig suchtest. — Denn nicht jeder Empfindung, die gut zu seyn scheint, darf man sogleich folgen; aber auch nicht jede lästige Empfindung soll man gleich Anfangs fliehen. — Auch bei guten Neigungen und Begierden hat es seinen Nutzen, sich manchmal zurück zu halten, daß man nicht durch ungestümen Drang in Gemüthszerstreuung falle, Andern durch ungeordnetes Betragen Aergerniß gebe, oder auch durch den Widerstand Andrer verwirrt werde und falle.

3. Bisweilen muß man aber Gewalt brauchen und dem sinnlichen Triebe männlichen Widerstand leisten, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle, oder nicht wolle; sondern man muß um so mehr dahin arbeiten, daß es auch wider seinen Willen dem Geiste unterworfen sei. — Und so lange muß es in Zucht gehalten und mit Gewalt zum unterwürfigen Gehorsam angehalten werden, bis es zu Allem bereitwillig ist und lernt, mit Wenigem sich zu begnügen, an dem Einfachen seine Freude zu haben, und wider Unwillkommenes nicht zu murren.

Zwölftes Kapitel.

Von der Unterweisung in der Geduld, und vom Kampfe wider die Begierlichkeiten.

1. Herr, mein Gott, wie ich sehe, ist Geduld mir überaus nothwendig; denn viel Widriges ereignet sich in diesem Leben. — Denn, wie immer ich es auch ordnen mag, um Frieden zu haben, so kann doch mein Leben von Kampf und Schmerz nicht frei seyn. — So ist es, Sohn, Ich will aber nicht, daß du solchen Frieden suchest, der von Versuchungen frei sei, oder Widerwärtiges nicht empfinde. — Glaube vielmehr, auch dann den Frieden gefunden zu haben, wenn du in verschiedenen Trübsalen geübt, und in vielen Widerwärtigkeiten geprüft wirst.

2. Sagst du (aber), du könnest nicht viel leiden, wie wirst du das Feuer im Reinigungsorte erdulden können? — Unter zwei Uebeln muß man immer das geringere wählen. — Damit du daher den zukünftigen ewigen Strafen entgehen mögest, so mühe dich, die gegenwärtigen Uebel für Gott gleichmüthig zu ertragen. — Meinst du etwa, die Kinder dieser Welt haben wenig, oder gar Nichts zu leiden? Auch das wirst du nicht finden, selbst wenn du die Allerverzärteltsten befragen solltest. — Sie haben aber viele Vergnügungen, und folgen ihrem eigenen Willen; darum achten sie ihre Trübsale wenig.

3. Gesetzt, es sei so, daß sie Alles haben, was sie wollen; allein wie lange, meinst du, wird es dauern? — Sieh, dem Rauche gleich werden sie vergehen, die da Ueberfluß haben in dieser Welt; und nicht einmal die Erinnerung an die vergangenen Freuden wird (ihnen) übrig bleiben. — Allein, selbst so lange sie leben, ruhen sie nicht in denselben ohne Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht. — Denn aus eben der Sache, aus welcher sie Lust sich schöpfen, empfangen sie auch häufig zurück des Schmerzens Strafe. Es geschieht ihnen recht, daß sie darum, weil sie den Vergnügungen unordentlich nachstreben und nachlaufen, dieselben nicht ohne Scham und Bitterkeit genießen können.

4. O, wie sind doch alle (diese Vergnügungen) so kurz und falsch, so unordentlich und schändlich! — Vor Trunkenheit jedoch und Blindheit sehen es die Menschen nicht ein, sondern, den stummen Thieren gleich, stürzen sie, um einer geringen Lust dieses vergänglichen Lebens willen, dem Tode der Seele entgegen. — Du also, mein Sohn, geh deinen Gelüsten nicht nach, und entsage deinem Eigenwillen (Sirach 18, 13). Erfreue dich im Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz verlangt (Ps. 36, 4).

5. Denn, wenn du wahre Freude und den überströmendsten Trost bei Mir finden willst, sieh, in der Verachtung alles Weltlichen und in der Abschneidung aller niedrigen Gelüste wird dein Segen seyn und reichliche Tröstung dir verliehen werden. — Und je mehr du dich jedem Troste der Geschöpfe entziehest, desto süssere und kräftigere Tröstungen wirst du finden in Mir. — Doch Anfangs wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und mühevollen Kampf dazu gelangen. — Widerstreben wird die eingewurzelte Gewohnheit: aber durch bessere Gewöhnung wird sie besiegt werden. — Entgegenmurren wird das Fleisch; aber der Eifer des Geistes wird es bezähmen. — Aufreizen und erbittern wird dich die alte Schlange; allein das Gebet wird sie vertreiben; über das kann ihr auch durch nützliche Beschäftigung der Hauptzugang verschlossen werden.

Dreizehntes Kapitel.

Vom Gehorsam eines, nach dem Beispiele Jesu Christi, demüthig Unterworfenen.

1. Sohn, wer sich dem Gehorsam zu entziehen sucht, der entzieht sich selbst der Gnade; und wer da Eigenes haben will, der verliert das Gemeinsame. — Wer sich nicht gern und willig seinem Obern unterwirft, der beweist, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorcht, sondern oft wider ihn murrt und ausschlägt. —

Lerne daher, dich ohne Verzug deinem Obern unterwerfen, wenn du dein eigenes Fleisch zu unterjochen wünschest. — Denn schneller läßt sich der äußere Feind überwinden, wenn der innere Mensch nicht zerrüttet ist. — Kein Feind ist der Seele lästiger und schlimmer, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht recht in Eintracht stehest. — Willst du über Fleisch und Blut die Oberhand erhalten, so mußt du dich durchaus der wahren Verachtung deiner selbst unterziehen. — Weil du dich selbst noch zu unordentlich liebest, darum sträubst du dich, dem Willen Anderer dich vollkommen zu unterwerfen.

2. Was ist es denn Großes, wenn du, der du Staub bist und ein Nichts, dich wegen Gott einem Menschen unterwirfst, nachdem Ich, der Allmächtige, der Allerhöchste, der Ich Alles aus Nichts erschaffen, Mich deinetwegen dem Menschen aus Demuth unterworfen habe? — Ich bin unter Allen der Niedrigste und Letzte geworden, damit du durch Meine Demuth deinen Stolz überwinden möchtest. — Lerne gehorchen, du Staub! Lerne dich erniedrigen, und unter die Füße aller Menschen beugen, du Lehm und Erde! Lerne deinen Willen brechen, und dich in jede Art des Gehorsams fügen.

3. Zürne wider dich selbst, und laß keinen Stolz in dir aufleben; sondern so unterwürfig und so klein bezeige dich, daß Alle über dich hingehen und dich wie Gassenkoth zertreten können. — Eitler Mensch, worüber hast du dich zu beklagen? — Befleckter Sünder, was kannst du Denen, die dir Vorwürfe machen, entgegen sagen, der du Gott so oft beleidigt und die Hölle so vielfach verdienet hast? — Mein Auge hat aber deiner (bisher) geschont; denn kostbar war deine Seele vor Meinem Angesichte, damit du Meine Liebe erkennen und dich für Meine Wohlthaten dankbar bezeigen möchtest; — Auch darum, daß du dich immerfort hingäbest zur wahren Unterwürfigkeit und Demuth, und eigene Verachtung geduldig trügest.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben.

1. Du lassest Deine Gerichte über mich erdonnern, Herr, und mit Furcht und Schrecken erschütterst Du alle meine Gebeine, und tief erbebt meine Seele. — Betroffen stehe ich und erwäge, daß selbst die Himmel vor Deinem Angesichte nicht rein sind. — Hast du selbst an den Engeln Sünde gefunden, und ihrer nicht verschont: was wird mit mir geschehen? — Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich Staub — was nehme ich mir heraus? — Solche, deren Werke preiswürdig schienen, sind sehr tief gefallen, und die das Brod der Engel assen, sah ich an den Trebern der Schweine sich ergötzen.

2. So gibt es also keine Heiligkeit, wenn Du, o Herr, Deine Hand zurückziehst. — Keine Weisheit nützt, wenn Du zu leiten aufhörst. — Keine Stärke fruchtet, wenn Du ablassest zu beschirmen. — Keine Keuschheit ist gesichert, wenn nicht Du sie bewahrest. — Nicht eigene Obhut nützt, wenn Deine heilige Wachbarkeit nicht beisteht. — Denn (von Dir) verlassen, sinken wir und gehen zu Grunde; aber, heimgesucht (von Dir), werden wir aufgerichtet und leben. — Wir sind ja schwankende Wesen, doch Du befestigest uns; wir sind so lau, doch Du entzündest uns.

3. O wie gering, wie verächtlich muß ich in meinen eigenen Augen seyn, wie muß ich es für Nichts achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine! — O wie tief muß ich mich Deinen ungründbaren Gerichten unterwerfen, o Herr, da ich finde, daß ich nichts Anderes bin, als Nichts und (wieder) Nichts! — O unermeßliche Last, o unüberschiffbares Meer, da ich Nichts an mir finde, als im Ganzen — Nichts! — Wo findet also die Ehre noch einen Winkel, sich zu verbergen? Wo ist die Zuversicht auf die eingebildete Tugend? — Verschlungen ist alles eitle Rühmen in dem Abgrunde Deiner Gerichte über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor Deinem Angesichte? — Kann der Thon gegen Den sich rühmen, der ihn bildet (Isai. 29, 16)? — Wie kann sich Der mit eitlem Lobe erheben, dessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist? — Die ganze Welt vermag Den nicht stolz zu machen, welchen die Wahrheit sich unterwürfig gemacht hat; noch wird Der durch den Mund aller Preisenden angeregt werden, welcher seine ganze Hoffnung in Gott gegründet hat. — Denn sieh, auch alle diese Lobpreiser sind Nichts; sie vergehen wie der Schall ihrer Worte; die Wahrheit des Herrn aber bleibt in Ewigkeit (Ps. 116, 2).

Fünfzehntes Kapitel.

Wie man bei jeder erwünschlichen Sache sich verhalten und sprechen soll.

1. Sohn, also sprich bei jeder Sache: Herr, wenn es Dir gefällig ist, dann geschehe das so! — Herr, wenn es zu Deiner Ehre gereicht, so geschehe das in Deinem Namen! — Herr, wenn Du siehst, daß es mir förderlich sei, und Du es zu meinem Nutzen findest, so laß mich dieß gebrauchen zu Deiner Ehre! — Erkennest Du aber, es werde mir schädlich seyn und nicht zum Heile meiner Seele gereichen, dann nimm ein solch Verlangen von mir hinweg. — Denn nicht jedes Verlangen ist vom heiligen Geiste, wenn es gleich dem Menschen vorkommt als recht und gut. — Es läßt sich schwer nach der Wahrheit entscheiden, ob ein guter, oder böser Geist dich treibe, Dieses oder Jenes zu verlangen; oder auch, ob dich dein eigener Geist (dazu) bewege. — Viele fanden sich am Ende getäuscht, die anfangs von einem guten Geiste geleitet schienen.

2. Deßhalb muß man immer mit Furcht Gottes und Demuth des Herzens verlangen und begehren, was immer wünschenswerth dem Gemüthe vorschwebt; vorzüglich muß man mit Selbstentsagung Mir das Ganze anheimstellen und sprechen: — Herr, Du weißt, wie es

besser ist; Dieses oder Jenes geschehe, wie Du es willst! — Gib, was Du willst, wie viel Du willst, und wann Du willst! — Thue mit mir, wie Du weißt, und wie es Dir mehr gefällt und zu Deiner größern Ehre gereicht! — Setze mich hin, wohin Du willst, und schalte frei mit mir in allen Dingen! — In Deiner Hand bin ich; drehe und wende mich um und um! — Sieh, ich bin Dein Knecht, bereit zu Allem; denn nicht mir verlange ich zu leben, sondern Dir; o vermöchte ich es doch würdig und vollkommen! —

3. (Gebet, um Gottes Willen zu vollbringen.) Gütigster Jesu, verleih mir Deine Gnade, daß sie bei mir sei, mit mir arbeite, und bis an das Ende bei mir verbleibe. — Laß mich immer nur das wünschen und verlangen, was Dir das Angenehmste und Gefälligste ist. — Dein Wille sei der meinige, und mein Wille folge stets dem Deinigen und stimme mit demselben vollkommen überein. — Nur Ein Wollen und Nichtwollen will ich mit Dir haben; auch nichts Anderes wollen oder nicht wollen können, als was Du willst oder nicht willst.

4. Gib mir, Allem zu sterben, was in der Welt ist, und daß es meine Freude sei, Deinetwegen in dieser Welt verachtet und verkannt zu seyn. — Gib mir, über allem Ersehnten in Dir zu ruhen, und in Dir mein Herz zu friedigen. — Du bist der wahre Friede des Herzens, Du allein seine Ruhe; außer Dir ist Alles hart und unruhvoll. In diesem Frieden, das ist, in Dir, dem Einen, höchsten, ewigen Gut, möcht' ich entschlafen und ruhen. Amen.

Sechszehntes Kapitel.

Daß wahrer Trost in Gott allein zu finden sei.

1. Was ich immer zu meinem Troste wünschen oder denken kann, das erwarte ich nicht hier, sondern in der Zukunft. — Hätte ich alle Tröstungen der Welt allein, könnte ich alle ihre Freuden genießen, so ist es (doch) ge-

wiß, daß sie nicht lange dauern könnten. — Darum, meine Seele, wirst du keinen genügenden Trost und keine vollkommene Freude finden können, außer in Gott, der da ist der Tröster der Armen und der Beschützer der Demüthigen. — Harre (nur noch) ein Kleines, o Seele, harre der göttlichen Verheißung, und du wirst an allen Gütern Ueberfluß haben — im Himmel. — Wenn du zu unordentlich diesen gegenwärtigen Gütern nachstrebst, so wirst du die ewigen und himmlischen verlieren. — Die zeitlichen (Güter) seien dir zum Gebrauche, die ewigen (aber) seien dein Verlangen. — Nimmer kannst du durch irgend ein zeitliches Gut ersättiget werden, weil du zu dessen Genusse nicht erschaffen bist. —

2. Hättest du auch alle erschaffenen Güter, so könntest du (dadurch) nicht glücklich, nicht selig seyn; sondern in Gott, dem Schöpfer aller Dinge, beruht deine ganze Seligkeit und dein Glück: — Nicht (ein solches), wie es von den thörichten Liebhabern der Welt angesehen und gerühmt wird; sondern wie es die wahren Christgläubigen erwarten, und wie es zuweilen geistliche und herzensreine Menschen, deren Wandel im Himmel ist, im Voraus verkosten. — Jeder menschliche Trost ist eitel, und von kurzer Dauer. — Wahrer und seliger Trost ist der, der innerlich aus der Wahrheit geschöpft wird. — Ein andächtiger Mensch trägt seinen Tröster, Jesum, immer mit sich, und sagt zu Ihm: Sei bei mir, Herr Jesu, an jedem Orte und zu jeder Zeit! — Das sei mir Tröstung, daß ich gern jeden menschlichen Trost entbehren wolle. — Und wenn auch Deine Tröstung fehlt, so sei Dein Wille und Deine gerechte Prüfung mir der höchste Trost. — Denn nicht immerdar wirst du zürnen, noch ewiglich drohen (Ps. 102, 9).

Siebenzehntes Kapitel.

Daß man alle Sorge Gott anheimstellen soll.

1. Sohn, laß Mich mit dir thun, was Ich will; Ich weiß, was dir nützlich ist. — Du denkst, wie ein Mensch;

du urtheilest in vielen Dingen, wie deine menschliche Neigung dich überredet. — Wahr ist, o Herr, was Du sagst: Deine Sorgfalt für mich ist größer, denn jegliche Sorge, die ich für mich tragen kann! — Denn allzu schwankend steht, wer nicht alle seine Sorge auf Dich wirft. — Herr, wenn nur mein Wille recht und fest auf Dich gerichtet bleibt, dann handle mit mir, wie es Dir gefällig ist! — Denn es kann nicht anders, als gut seyn, was Du immer über mich verhängst.

2. Willst Du mich in Finsterniß lassen, so sei (dafür) gepriesen; lassest Du mich im Lichte seyn, so sei abermal gepriesen. Würdigest Du mich Deines Trostes, so sei gebenedeit; und willst Du, daß ich Trübsal habe, so sei gleichfalls immerdar gebenedeit. — So, mein Sohn, muß deine Gesinnung seyn, wenn du mit Mir wandeln willst. — Du mußt eben so gefaßt zum Leiden, wie zur Freude seyn. — Armuth und Dürftigkeit müssen dir eben so willkommen seyn, als Reichthum und Ueberfluß.

3. Herr, gerne will ich leiden für Dich, was Du immer willst, daß es über mich komme. — Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges will ich gleichmüthig von Deiner Hand annehmen, und für Alles danken, was mir begegnet. — Bewahre mich vor aller Sünde, und ich fürchte weder Tod, noch Hölle. — Wenn Du mich nur auf ewig nicht verwirfst, noch austilgst aus dem Buche des Lebens: dann wird mir nicht schaden, was immer für Trübsal über mich kommen mag.

Achtzehntes Kapitel.

Daß man zeitliche Bedrängnisse nach dem Vorbilde Christi gleichmüthig ertragen müsse.

1. Sohn, Ich bin um deines Heiles willen vom Himmel herabgestiegen: Ich habe dein Elend auf Mich genommen, nicht weil Ich mußte, sondern weil die Liebe Mich bewog, auf daß du Geduld erlerntest, und zeitliche Bedrängnisse ohne Unwillen ertrügest. — Denn

von der Stunde Meiner Geburt an bis zu Meinem Verscheiden am Kreuze fehlte Mir nie Schmerzensduldung. — Ich litt großen Mangel an zeitlichen Dingen; häufige Klagen hörte Ich über Mich; Schmach und Beschimpfungen ertrug Ich gelassen; Ich ärntete Undank für Meine Wohlthaten, Lästerungen für Meine Wunder und Tadel für Meine Lehre.

2. Herr, weil Du geduldig warst in Deinem Leben, und eben dadurch vorzüglich den Auftrag Deines Vaters vollzogen hast, so ist es billig, daß ich armer Sünder nach Deinem Willen mich geduldig halte, und die Bürde dieses hinfälligen Lebens, so lange Du willst, zu meinem Heile ertrage. — Denn, obgleich dieses gegenwärtige Leben lästig fällt, so ist es doch durch Deine Gnade schon sehr verdienstreich, und durch Dein Vorbild und die Fußpfade Deiner Heiligen uns Schwachen erträglicher und heller geworden. — Ja sogar viel trostreicher, als ehedem im alten Gesetze, wo die Pforte des Himmels noch verschlossen war und auch der Weg zum Himmel noch dunkler schien, indem so Wenige sich bestrebten, das Himmelreich zu suchen. — Selbst die Gerechten und Auserwählten jener Zeit konnten vor Deinem Leiden und heiligen Versöhnungstode noch nicht eingehen in das Himmelreich. —

3. O welchen Dank bin ich Dir schuldig, daß Du Dich gewürdigt hast, mir und allen Gläubigen den rechten und guten Weg zu Deinem ewigen Reiche zu zeigen! — Denn Dein Leben ist unser Weg, und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, der Du unsere Krone bist. — Wärest Du uns nicht vorangegangen und hättest uns gelehrt, Wem würde daran liegen, Dir nachzufolgen? — Ach, wie Viele würden ferne und zurückbleiben, wenn sie nicht auf Dein herrliches Beispiel hinblickten! — Sieh, noch jetzt sind wir so lau, nachdem wir doch so viel von Deinen Wundern und Lehren gehört haben; was würde erst geschehen, wenn wir nicht ein so helles Licht hätten, Dir nachzufolgen?

Neunzehntes Kapitel.

Von Ertragung der Unbilden, und Wer sich als wahrer Dulder erprobe.

1. Was ist's da, das du redest, mein Sohn? Höre auf zu klagen, wenn (anders) du Mein und der andern Heiligen Leiden erwägest! — Du hast noch nicht bis auf's Blut widerstanden (Hebr. 12, 4). — Was du leidest, ist noch gering im Vergleich mit Denen, die so Vieles gelitten haben, die so stark versucht, so schwer gedrückt, so vielfach geprüft und geübt worden sind. — Du mußt Dir daher die schwerern Leiden Anderer zu Gemüthe führen, damit du deine geringern leichter ertragest. — Und wenn sie dir nicht sehr gering vorkommen, so sieh zu, ob nicht auch das deine Ungeduld bewirke. — Sie mögen aber klein oder groß seyn, befleiße dich nur, sie alle in Geduld zu ertragen. — Je besser du dich zum Leiden gefaßt machst, desto weiser handelst du, desto mehr Verdienste erwirbst du dir; du wirst es auch viel leichter ertragen, wenn du durch Willigkeit und Uebung kräftig darauf vorbereitet bist.

2. Sprich nicht: Das kann ich von so einem Menschen nicht erdulden, und gerade dieses zu dulden bin ich nicht verbunden; denn er hat mir großen Schaden zugefügt und wirft mir Dinge vor, an die ich nie gedacht; von einem Andern aber wollte ich gerne leiden und so viel, als ich sehe, daß sich leiden lasse. — Thöricht ist ein solcher Gedanke, welcher nicht die Tugend der Geduld in Erwägung zieht, noch von Wem diese gekrönt werden soll; sondern mehr die Personen und die zugefügten Beleidigungen in's Auge faßt.

3. Der ist kein wahrer Dulder, welcher nicht leiden will, außer wie viel ihm gut dünkt und von Wem es ihm gefällt. — Der wahrhaft Geduldige aber sieht nicht darauf, von Wem er (in der Geduld) geübt wird, ob von seinem Vorgesetzten, oder von seines Gleichen, oder von einem Geringeren, als er ist; ob von einem frommen und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und nichtswürdigen (Menschen). — Sondern was immer

Widriges von jedem Geschöpfe ihm widerfährt, es mag noch so schwer seyn und noch so oft geschehen, das nimmt er gleichmüthig und dankbar von der Hand Gottes an, und hält es für großen Gewinn. — Denn Nichts von dem, was man für Gott leidet, sei es auch noch so gering, wird bei Gott ohne Verdienst hingehen können.

4. Sei daher rüstig zum Kampfe, wenn du den Sieg erringen willst. — Ohne Streit kannst du nicht gelangen zu Krone der Geduld. — Willst du nicht leiden, so willst du auch nicht gekrönt werden. — Sehnst du dich aber gekrönt zu werden, so kämpfe männlich und leide geduldig. — Ohne Arbeit gelangt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf kommt man nicht zum Siege.

5. Laß mir, o Herr, möglich werden durch die Gnade, was mir unmöglich scheint durch die Natur. — Du weißt, daß ich wenig leiden kann, daß ich bei einem leichten Anfalle von Widerwärtigkeit alsobald den Muth verliere. — O möchte mir jede Prüfung in der Trübsal um Deines Namens willen lieb und erwünschlich werden; denn leiden und bedrängt werden für Dich — das ist zum Heile meiner Seele!

Zwanzigstes Kapitel.

Von dem Bekenntniß der eigenen Schwäche, und von den Mühseligkeiten dieses Lebens.

1. Bekennen will ich wider mich meine Ungerechtigkeit, o Herr, bekennen meine Schwachheit. — Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich muthlos und traurig macht. — Ich mache den Vorsatz, starkmüthig zu handeln; allein, naht (auch nur) eine kleine Versuchung, so bin ich schon in großer Angst. — Manchmal ist es ein gar schlechtes Ding, woraus mir schwere Versuchung zukommt. — Und wenn ich mich ein wenig sicher glaube, so finde ich mich, ohne es zu merken, zuweilen fast überwältigt von einem leichten Hauche. —

2. So sieh denn, o Herr, auf meine Niedrigkeit und Schwachheit herab, die Dir (ja) allseitig bekannt ist. —

Erbarme Dich und zieh mich aus dem Schlamme, damit ich nicht versinke, nicht ganz und gar darnieder geworfen bleibe. — Eben das verwundet mich oft und beschämt mich vor Dir, daß ich so hinfällig bin und so schwach, meinen Leidenschaften zu widerstehen. — Wenn ich gleich nicht völlig einwillige, so ist mir doch selbst ihr (wiederholter) Angriff lästig und beschwerlich, und es macht mir großen Ueberdruß, täglich also im Streite zu leben. — Eben daraus wird mir meine Schwäche kund, daß immer ungleich leichter abscheuliche Vorstellungen mich bestürmen, als sie sich entfernen. —

3. O Du allmächtiger Gott Israels, Du eifernder Liebhaber gläubiger Seelen, sieh doch herab auf Deines Knechtes Müh' und Schmerz, und steh ihm bei in Allem, was er unternimmt. — Stärke mich mit himmlischer Kraft, damit nicht der alte Mensch, nicht das armselige, dem Geiste noch nicht vollkommen unterworfene Fleisch die Oberherrschaft gewinne, gegen welches man werde streiten müssen, so lange man athmet in diesem armseligsten Leben. — Ach, was ist doch das für ein Leben, wo es nie an Trübsal und Jammer fehlt, wo Alles voll der Schlingen und Feinde ist! — Denn wenn eine Trübsal, eine Versuchung weicht, naht eine andere; selbst während der erste Kampf noch andauert, kommen unvermuthet mehrere andere daher.

4. Wie kann man nun ein Leben lieben, das so viele Bitterkeiten hat, so vielfältigem Elende und Jammer unterworfen ist? — Wie kann auch das wohl Leben heißen, was so vielerlei Tod und Seuchen hervorbringt? — Und doch liebt man es, und Viele suchen desselben recht froh zu werden. — Oft klagt man über die Welt, daß sie trügerisch sei und eitel; dennoch aber trennt man sich nicht gerne von ihr, weil die Begierlichkeiten des Fleisches allzu vorherrschend sind. — Einiges zieht uns, (die Welt) zu lieben, und Anderes, (sie) zu verachten. — Zur Weltliebe zieht Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens; die mit Recht nachfolgenden Strafen aber und Mühseligkeiten erzeugen Haß der Welt und Ueberdruß. — Ein schnödes Vergnügen siegt aber, leider!

über ein Herz, das an der Welt hängt; es meint ja, unter den Dornen die Freude zu finden, weil es die Süssigkeit Gottes und die innere Lieblichkeit der Tugend noch nicht gesehen, noch nie gekostet hat. — Die aber die Welt völlig verachten, und Gott zu leben in heiliger Zucht sich bemühen, diese kennen wohl jene göttliche Wonne, welche denen verheißen ist, die der Welt wahrhaft entsagen; sie sehen es am besten ein, wie groß die Irrthümer der Welt, wie vielfältig ihre Täuschungen sind.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Daß man in Gott, über allen Gütern und Gaben, ruhen soll.

1. Ueber Alles und in Allem, meine Seele, sollst du in dem Herrn ruhen immerdar; denn Er ist der Heiligen ewige Ruhe. — Huldreichster, liebenswürdigster Jesus, laß mich nur in Dir ruhen, mehr, als in irgend einem Geschöpfe, mehr, als in Gesundheit und Schönheit, in Ruhm und Ehre, in Macht und Würde, in Wissenschaft und Scharfsinn, mehr als in allen Reichthümern und Künsten, in Fröhlichkeit und Lust, mehr, als in Beifall und Lobsprüchen, in Süssigkeit und Tröstung, in Hoffnung, in Verheißung, in Verdiensten und Wünschen. — Mehr, als in allen Gaben und Geschenken, die Du geben und mittheilen kannst, mehr, als in jeder Freude und Wonne, die das Herz zu fassen und zu empfinden vermag. — Endlich mehr, als an den Engeln und Erzengeln und an dem ganzen himmlischen Heere; mehr, als an allem Sichtbaren und Unsichtbaren, und an Allem, was Du, mein Gott, nicht bist.

2. Denn Du, Herr, mein Gott, bist über Alles der Beste; Du allein bist der Allerhöchste, Du allein der Mächtigste, Du allein der Allergenügendste und Reichste, Du allein der Süsseste und Trostreichste. — Du allein bist der Schönste und Liebevollste, Du allein der Edelste und Glorreichste über Alles, in dem alles Gute vereint und vollkommen ist, immer war und seyn wird. — Und

darum ist zu gering und unbefriedigend Alles, was Du außer Dir selbst mir schenkest, oder von Dir offenbarest und verheißest, so lange ich Dich nicht sehe, Dich nicht vollkommen besitze. — Denn mein Herz kann keine wahre Ruhe, keine gänzliche Zufriedenheit finden, außer es ruhe in Dir und steige empor über alle Gaben und jegliche Kreatur.

3. O mein geliebtester Bräutigam Jesus Christus, Du reinster Herzensfreund, Du Beherrscher der ganzen Schöpfung! Wer gibt mir die Flügel der wahren Freiheit, um emporzufliegen und zu ruhen in Dir? — O wann wird mir völlig gegeben werden, frei zu seyn und zu sehen, wie lieblich Du bist, Herr, mein Gott? — Wann werde ich gänzlich in Dir mich sammeln, daß ich vor Liebe zu Dir nicht mich, sondern Dich allein fühle, über alles Gefühl und Maß, auf eine Weise, die nicht Allen kund ist? — Jetzt aber seufze ich oft, und trage mein Elend mit Schmerzgefühl. — Denn in diesem Jammerthale begegnen mir viele Uebel, die mich öfters beunruhigen, betrüben und umwölken, öfters hindern und zerstreuen, anlocken und fesseln, so daß ich keinen freien Zutritt zu Dir habe, Deiner süssen Umarmungen nicht genieße, die den seligen Geistern immer gewährt sind. — Möchte mein Seufzen Dich rühren und meine vielfache Trostlosigkeit auf Erden! —

4. O Jesu, Du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, Du Trost meiner Seele in ihrem Pilgerstande! Mein Mund hat kein Wort vor Dir, und (nur) mein Schweigen redet zu Dir. — Wie lange zögert noch mein Herr, zu kommen? — O daß Er käme zu mir, Seinem armen (Knechte), und ihn erfreue! O daß Er Seine Hand ausstrecke, und den Unglücklichen aller Angst entreiße! — Komm, o komm! Ohne Dich wird ja kein Tag, keine Stunde mir fröhlich seyn; denn (nur) Du bist meine Freude, und ohne Dich ist leer mein Tisch. — Elend bin ich, und wie eingekerkert und mit Fesseln beschwert, bis Du mich durch das Licht Deiner Gegenwart erquickest, mich in Freiheit setzest, und ein freundlich Angesicht (mir) zeigest.

5. Mögen Andere außer Dir suchen, was immer sie gelüsten mag; mir inzwischen gefällt nichts Anderes, und wird nichts gefallen, als Du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil! — Ich will nicht schweigen, nicht aufhören zu flehen, bis Deine Gnade (mir) wiederkehrt, und Du innerlich zu mir redest. — Sieh, da bin Ich; sieh, Ich (komme) zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen und die Sehnsucht deiner Seele, deine Demuth und Herzenszerknirschung neigten und führten Mich zu dir. — Und ich sprach: Herr, ich habe Dich gerufen, ich sehnte mich, Deiner zu genießen, bereit, Alles zu verschmähen um Deinetwillen. — Du hast mich ja zuvor erweckt, daß ich Dich suchte. — Sei dafür gepriesen, o Herr, daß Du nach der Fülle Deiner Erbarmungen Deinem Knechte diese Gnade erwiesen hast! — Was hat noch weiter vor Dir Dein Knecht zu sagen, als daß er sich tief vor Dir erniedrige, stets eingedenk seiner eigenen Bosheit und Geringheit? — Denn Deines Gleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erde. — Deine Werke sind sehr gut, Deine Gerichte wahr, und durch Deine Vorsicht wird das Weltall regiert. — Preis darum Dir und Ehre, o Weisheit des Vaters! Dich lobe und verherrliche mein Mund, meine Seele und alles Erschaffene zugleich!

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes.

1. Oeffne, Herr, mein Herz für Dein Gesetz, und in Deinen Geboten lehre mich wandeln! — Laß mich Deinen Willen erkennen, und mit großer Ehrfurcht und aufmerksamer Betrachtung mich an Deine Wohlthaten, sowohl im Allgemeinen als im Besondern, erinnern, damit ich Dir nach Würde dafür danken könne! — Ich weiß aber und bekenne, daß ich auch nicht für die geringste Gabe des Dankes schuldigen Preis (Dir) darzubrin-

gen im Stande bin. — Ich bin zu gering für alles mir erwiesene Gute; und wenn ich an Deine Erhabenheit denke, dann verliert sich mein Geist vor ihrer Größe.

2. Alles, was wir an Leib und Seele haben, und was immer wir äußerlich oder innerlich, auf natürliche oder übernatürliche Weise besitzen, sind Wohlthaten von Dir, und empfehlen (uns) Deine Milde, Huld und Güte; denn von Dir haben wir alles Gute empfangen. — Hat auch der Eine mehr, der Andere weniger empfangen, so ist doch Alles Dein, und ohne Dich kann man nicht (einmal) das Mindeste haben. — Wer mehr empfangen hat, der kann sich nicht wegen seines Verdienstes rühmen, nicht über Andere sich erheben, noch des Geringerbegabten spotten. Denn nur Der ist größer und besser, Wer sich weniger zuschreibt, und im Danken größere Demuth und Andacht hat. — Wer sich unter Allen für den Geringsten und Unwürdigsten hält, der ist um so fähiger, Größeres zu empfangen.

3. Wer aber weniger empfangen, soll sich nicht betrüben, nicht unwillig werden, noch den Reichern beneiden, sondern vielmehr zu Dir aufblicken, und Deine Güte vorzüglich (dafür) preisen, daß Du so reichlich, so ohne alles Verdienst, so willig und ohne Rücksicht auf Personen Deine Gaben spendest. — Alles kommt von Dir; Du bist daher in Allem zu preisen. — Du weißt, welche Gabe Jedem nützlich sei; warum aber Dieser weniger, Jener mehr habe, darüber zu richten gebührt nicht uns, sondern Dir, bei Dem eines Jeden Verdienste (genau) gewogen sind.

4. Darum, Herr und Gott, sehe ich es auch für eine große Wohlthat an, nicht Vieles zu besitzen, woraus äußerlich und nach menschlichen Ansichten Lob und Ruhm hervorscheint; so daß ein Mensch beim Anblicke seiner Armuth und geringen Person nicht nur keinen Mißmuth, keine Traurigkeit oder Bestürzung, sondern vielmehr großen Trost und Freudigkeit hege, weil Du, o Gott, die Armen und Niedrigen und von der Welt Verachteten Dir zu Vertrauten und Hausgenossen erwählet hast. — Zeugen (davon) sind Deine Apostel selbst, die Du zu

Fürsten über die ganze Erde gesetzt hast. — Und dennoch wandelten sie ohne Klage in der Welt, so demüthig und einfältig, ohne alle Bosheit und Arglist, daß sie sich sogar erfreuten, um Deines Namens willen Schmach zu leiden, und, was die Welt verabscheut, mit großer Herzensfreude umfaßten.

5. Nichts also darf Denjenigen, der Dich liebt und Deine Wohlthaten erkennt, so sehr erfreuen, als (daß) Dein Wille an ihm (geschehe) und das Wohlgefallen Deiner ewigen Anordnung. — Und darüber muß er so zufrieden und getröstet seyn, daß er eben so gerne der Geringste seyn will, wie ein Anderer der Größte seyn möchte. — Und eben so ruhig und vergnügt am letzten Platze, wie auf dem ersten; auch eben so gerne verachtet und zurückgesetzt, ohne Namen und Ruhm, als wäre er ehrenwerther und größer in der Welt, denn die Uebrigen. — Denn Dein Wille und der Eifer für Deine Ehre muß (ihm) über Alles gehen, muß ihn mehr trösten, und (ihm) mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die ihm verliehen worden, oder noch verliehen werden.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Von vier Dingen, die großen Nutzen eintragen.

1. Sohn, nun will Ich dich lehren den Weg des Friedens und der wahren Freiheit. — Herr, thue, was Du sagst; denn eben dieß zu hören ist mir angenehm. — Befleiße dich, mein Sohn, lieber den Willen eines Andern zu thun, als den deinigen. — Ziehe stets vor, weniger, als mehr zu haben. — Suche immer den letzten Platz, und Allen unterthan zu seyn. — Wünsche und bete immer, daß Gottes Wille vollkommen an Dir geschehe. — Sieh, ein solcher Mensch geht ein in das Land des Friedens und der Ruhe.

2. Herr, diese Deine Rede ist kurz, faßt aber große Vollkommenheit in sich. — Wenige Worte, aber voll Sinn und reich an Frucht. — Könnte ich sie nur treu

bewahren, dann dürfte nicht so leicht Verwirrung in mir entstehen. — Denn so oft ich Unfrieden und Bedrängniß in mir fühle, finde ich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. — Doch Du, der Du Alles vermagst und der Seele Fortgang immerdar liebest, mehre reichlicher die Gnade, auf daß ich Deine Lehre vollziehen, und mein Heil vollenden könne!

3. (Gebet wider böse Gedanken.) Herr, mein Gott, entferne Dich nicht von mir; mein Gott, sei auf meine Hilfe bedacht (Ps. 70, 12)! Denn vielerlei Gedanken sind in mir aufgestiegen und große Schrecken, die meine Seele quälen. — Wie werde ich unverletzt durchkommen? wie sie durchbrechen! — Ich, spricht der Herr, will vor dir hergehen, und die Stolzen der Erde demüthigen. Oeffnen werde Ich des Kerkers Pforten und Meine verborgensten Geheimnisse dir offenbaren (Isai. 45). — Thue, Herr, nach Deinem Worte; und fliehen sollen Gedanken vor Deinem Angesichte. — Das ist meine Hoffnung, das mein einziger Trost, daß ich zu Dir in jeder Trübsal fliehe, Dir vertraue, Dich aus dem Innersten anrufe, und Deine Tröstung in Geduld erwarte.

4. (Gebet um Erleuchtung des Gemüthes.) Erleuchte mich, gütiger Jesu, mit der Klarheit des innern Lichtes, und verscheuche alle Finsternisse aus der Wohnung meines Herzens. — Zähme die vielen Ausschweifungen (der Gedanken), und vertreibe alle Versuchungen, die mich so heftig bestürmen. — Streite mächtig für mich, und bezwinge die bösen Bestien — ich meine die reizenden Gelüste, auf daß Friede werde durch Deine Kraft, und die Fülle Deines Lobes ertöne in der heiligen Halle, das ist, im reinen Gewissen. — Gebeut den Winden und Stürmen; sprich zu dem Meere: Sei ruhig! und zum Nordwinde: Schweig! und es wird große Stille seyn.

5. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit herab, daß sie leuchten auf Erden; denn ich bin eine wüste und leere Erde, so lange Du mich nicht erleuchtest. — Geuß aus Deine Gnade von oben her; beneẞe mein Herz mit

himmlischem Thau; spende die Wasser der Andacht, zu befeuchten dieser Erde Antlitz, auf daß es gute, ja die beste Frucht hervorbringe. — Richte auf das Gemüth, das durch die Sündenlast gebeugt ist, und erhebe zu dem Himmlischen all mein Sehnen, auf daß es mir, nachdem ich die Wonne höherer Seligkeit gekostet, zum Ekel werde, irdischer Dinge zu gedenken.

6. Trenne und reiß mich los von allem vergänglichen Troste der Geschöpfe; denn kein erschaffenes Wesen kann meiner Sehnsucht vollkommene Beruhigung und Tröstung gewähren. — Verbinde mich Dir durch das unauflösliche Band der Liebe; denn Du allein genügest dem Liebenden, und ohne Dich ist Alles nur — Tand.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Von Vermeidung vorwitzigen Nachforschens über das Leben eines Andern.

1. Sohn, sei nicht vorwitzig, und mach' dir keine leeren Sorgen. — Was geht dich Dieses oder Jenes an? Folge Du Mir nach! — Was geht es denn dich an, ob Jener so, oder anders (gesinnt) sei, ob Dieser so oder anders handle oder rede? — Du darfst nicht für Andere dich verantworten; aber für dich selbst mußt du Rechenschaft geben; warum also mischest du dich hinein? — Sieh, Ich kenne Alle, und Alles sehe Ich, was unter der Sonne geschieht; Ich weiß, wie es mit Jeglichem stehe, was er denke, was er wolle, und wohin seine Absicht gerichtet sei. — Mir also ist Alles anheimzustellen; du aber halte dich in gutem Frieden, und laß den unruhigen Treiber sein Wesen treiben, so viel er will. — Ueber ihn wird kommen, was er gethan oder gesagt; denn Mich kann er nicht hintergehen.

2. Bekümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um vertraute Freundschaft mit Vielen, noch um der Menschen besondere Liebe. — Denn

das erzeugt Zerstreuungen und große Verfinsterungen im Herzen. — Gerne würde ich Mein Wort zu dir reden und Verborgenes offenbaren, wenn du meine Ankunft fleißig beachten und des Herzens Eingang mir öffnen wolltest. — Sei vorsichtig, wache im Gebete, und demüthige dich in allen Stücken.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Worin der dauerhafte Frieden des Herzens, und das wahre Fortschreiten bestehe.

1. Sohn, Ich habe gesagt: Den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe Ich (ihn) euch (Joh. 14, 27). — Alle sehnen sich (zwar) nach Frieden; allein nicht Alle sind um das besorgt, was zum wahren Frieden gehört. — Mein Friede ist bei Denen, die da vom Herzen demüthig und sanftmüthig sind. In vieler Geduld wird dein Friede seyn. — Wenn du Mich hören und Meiner Stimme folgen wirst, dann wirst du vielen Frieden genießen können.

2. Was soll ich also thun, o Herr?

3. In Allem merke auf dich, was du thust und was du redest, und nur dahin richte deine ganze Absicht, daß du Mir allein gefallest, und außer Mir Nichts verlangest oder suchest. — Urtheile auch nicht freventlich über die Reden und Handlungen anderer Menschen; noch befasse dich mit Dingen, die dir nicht übergeben sind; so mag es geschehen, daß du nicht viel, oder nur selten beunruhiget werdest. — Daß man aber nie einige Unruhe fühle, noch irgend Beschwerniß des Herzens oder des Leibes erleide, dieß gehört nicht der gegenwärtigen Zeit, sondern dem Zustande der ewigen Ruhe an. — Glaube daher nicht, den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn du gar keine Beschwerde empfindest; noch auch, daß Alles mit dir gut stehe, wenn du von keinem

Feinde zu leiden hast; noch, daß die Vollkommenheit darin bestehe, daß Alles nach deinem Wunsche gehe. — Halte dich auch dann nicht für etwas Großes, oder für einen besondern Liebling (Gottes), wenn du viel Andacht und (innere) Süssigkeit hast; denn nicht das ist das Kennzeichen des wahren Tugendfreundes, nicht darin besteht das Fortschreiten und die Vollkommenheit des Menschen.

4. Worin also, Herr?

5. Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem göttlichen Willen hinopferst und nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen, noch im Großen, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit: — So zwar, daß du mit gleicher Miene in Danksagung verharrest in Wohlfahrt und Widerwärtigkeit, Alles auf gleicher Wagschale wägend. — Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß du, alles innern Trostes beraubt, dein Herz sogar noch zur Ertragung größerer Leiden gefaßt machest, und dir nicht selbst das Recht sprichst, als wärest du nicht schuldig, dieß und so Vieles zu leiden; — Sondern Mich in allen Anordnungen rechtfertigest und heilig preisest, dann wandelst du auf der wahren, geraden Bahn des Friedens, und kannst die sichere Hoffnung hegen, daß du abermals in Jubel Mein Antlitz schauen werdest. — Hast du es also bis zur vollkommenen Verachtung deiner selbst gebracht, dann wisse, daß du die Fülle des Friedens genießen werdest, soviel es auf deiner Pilgerfahrt hienieden möglich ist.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welches man mehr durch demüthiges Gebet erwirbt, als durch Lesen.

1. Herr, das ist das Werk eines vollkommenen Mannes: Seinen Geist niemals von der Betrachtung himmlischer Dinge abziehen, unter vielen Sorgen wie ohne

Sorge leben, und nicht aus Erschlaffung, sondern aus einem gewissen Vorrechte eines freien Gemüthes keinem Geschöpfe mit einer ungeordneten Neigung anhangen.

2. Ich flehe zu Dir, o mein mildester Gott, bewahre mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht zu sehr in sie verwickelt; vor vielen Bedürfnissen des Leibes, daß ich nicht von Wollust gefesselt; vor allen Hindernissen meiner Seele, daß ich, von Ueberlast niedergebeugt, nicht muthlos werde! — Ich spreche nicht von jenen Dingen, denen weltliche Eitelkeit mit ganzer Begierde nachstrebt, sondern von jenen Mühseligkeiten, welche die Seele Deines Knechtes, nach dem allgemeinen, über uns Menschen ergangenen Fluche, zur Strafe erschweren und zurückhalten, daß sie nicht, so oft sie will, sich zur Freiheit des Geistes erschwingen kann.

3. O mein Gott, Du unaussprechliche Süssigkeit, verwandle mir jeden sinnlichen Trost in Bitterkeit, der mich von der Liebe des Ewigen abzieht, und mich durch den Anblick irgend eines irdischen reizenden Gutes böslich an sich lockt! — Nicht soll mich, o mein Gott, nicht soll mich mein Fleisch und Blut überwinden, nicht soll die Welt und ihre vergängliche Herrlichkeit mich täuschen, nicht soll mich Satan und dessen Arglist zum Falle bringen. — Gib mir Stärke zum Widerstand, Geduld zum Ertragen, Standhaftigkeit zum Ausdauern! — Gib mir, statt aller Tröstungen der Welt, die erquickendste Salbung Deines Geistes; und statt der sinnlichen Liebe flöße mir die Liebe Deines Namens ein!

4. Sieh, Speise, Trank, Kleidung und der übrige Bedarf, der zur Erhaltung des Leibes gehört, sind dem inbrünstigen Geiste zur Last. — Gib, daß ich dergleichen Erhaltungsmittel mäßig gebrauche, und nicht bestrickt werde durch zu großes Verlangen (nach denselben). — Man darf nicht Alles hinwegwerfen, weil die Natur erhalten werden muß; aber überflüssige Dinge suchen, und die mehr zur Lust sind, das verbeut das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch sich empören wider den Geist. — Hierin, flehe ich, regiere und leite mich Deine Hand, daß in Keinem zu viel geschehe!

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Daß die Eigenliebe am Meisten von dem höchsten Gute zurückhält.

1. Sohn, Alles sollst du für Alles hingeben, und nicht mehr dir selbst angehören. — Wisse, daß deine Eigenliebe mehr dir schadet, als irgend eine Sache der Welt. — Je nach der Liebe und Neigung, die du hegst, hängt ein jeglich Ding dir mehr oder minder an. — Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet, so wirst du keines Dinges Sklave seyn. — Gelüste nicht nach dem, was du nicht besitzen darfst; trachte nicht nach dem Besitze dessen, was dich hindern und der innern Freiheit berauben kann. — Es ist sonderbar, daß du dich nicht Mir aus ganzem Herzensgrunde übergibst, mit Allem, was du verlangen oder besitzen kannst.

2. Warum lassest du dich von eitlem Kummer verzehren? warum von unnöthigen Sorgen dich ermüden? — Steh (bereit) zu Meinem Wohlgefallen, und es wird dir nichts schaden. — Verlangest du Dieses oder Jenes, willst du da oder dort seyn, und zwar deiner Bequemlichkeit und deines eigenen Wohlgefallens wegen, so wirst du nie ruhig, nie frei von ängstlicher Sorge seyn; denn an jeglichem Dinge wird sich ein Mangel, und an jeglichem Orte ein Widersacher finden.

3. Darum frommt nicht jede erlangte oder nach außen hin vermehrte Sache; sondern vielmehr, wenn du sie verschmäht, und mit der Wurzel aus deinem Herzen gerissen hast. — Und das sollst du nicht bloß von der Werthschätzung des Geldes und der Reichthümer verstehen, sondern auch vom Streben nach Ehre, und von der Begierde nach eitlem Lobe; denn dieß Alles vergeht mit der Welt. — Wenig schützt ein Ort, wenn der Geist der Inbrunst mangelt; auch wird nicht lange der Friede bestehen, den du von Außen suchest, wenn es ihm an der wahren Grundfeste des Herzens fehlt, das heißt, wenn du nicht auf Mir fußest; du kannst dich (wohl) in eine andere Lage versetzen, aber nicht verbessern. — Denn sobald sich Gelegenheit ergibt, oder du selbst sie

herbeiführest, wirst du wieder finden, was du geflohen, und noch mehr.

4. (Gebet des Dieners um Reinigung des Herzens und um himmlische Weisheit.) Befestige mich, o Gott, durch die Gnade des heiligen Geistes. — Gib mir Kraft, zu erstarken im innerlichen Menschen, und mein Herz aller unnützen Sorge und Angst zu entleeren, auch nicht von verschiedenen Gelüsten nach was immer für einer schlechten oder kostbaren Sache angezogen zu werden; sondern alle Dinge anzusehen als vorübergehend, und mich deßgleichen als Einen, der mit ihnen vorübergehen wird. — Denn es ist nichts Bleibendes unter der Sonne, wo Alles nur Eitelkeit und Bedrängniß des Geistes ist. O wie weise ist, wer dieß bedenkt!

5. Herr, gib mir himmlische Weisheit, damit ich lerne, Dich vor allem Andern zu suchen und zu finden, Dir vor Allem meine Freude und Liebe zu weihen, und alles Uebrige, nach der Anordnung Deiner Weisheit, zu erkennen, so wie es ist. — Gib mir, mit Klugheit auszuweichen dem Schmeichler, und mit Geduld zu ertragen den Gegner. — Denn das ist große Weisheit, daß man sich nicht von jedem Winde der Worte bewegen lasse, noch das Ohr leihe der boshaft schmeichelnden Sirene; denn also schreitet man mit Sicherheit fort auf dem betretenen Pfade.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Wider die Zungen der Verleumder.

1. Sohn, laß es dir nicht schwer fallen, wenn Einige schlecht von dir denken, und von dir reden, was du nicht gerne hörest. — Du sollst noch Schlimmeres von dir selbst denken, und Niemanden für schwächer halten, als dich. — Wenn du innerlich wandelst, wirst du nicht viel Gewicht auf die flüchtigen Worte legen. — Es ist keine geringe Klugheit, zu schweigen in böser Zeit, sich im In-

nersten des Herzens zu Mir zu wenden, und durch die Urtheile der Menschen sich nicht verwirren zu lassen.

2. Nicht vom Munde der Menschen hänge dein Friede ab; denn ob sie (etwas) gut oder schlimm auslegen, du bist deßwegen kein anderer Mensch. Wo ist der wahre Friede, wo der wahre Ruhm? Nicht wahr, in Mir? — Wer den Menschen nicht zu gefallen sucht, und ihnen nicht zu mißfallen fürchtet, der wird viel Frieden haben. — Jede Unruhe des Herzens, jede Zerstreuung der Sinne entsteht aus ungeordneter Liebe und aus eitler Furcht.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Wie man bei herannahender Trübsal Gott anrufen und preisen soll.

1. Dein Name o Herr, sei gepriesen in Ewigkeit; denn Du hast gewollt, daß diese Versuchung, diese Trübsal über mich komme. — Ich kann ihr nicht entfliehen; sondern mir thut Noth, zu Dir zu fliehen, auf daß Du mir beistehest, und Alles zu meinem Besten lenkest. — Herr, ich befinde mich jetzt in Trübsal, und meinem Herzen ist nicht wohl; sondern das gegenwärtige Leiden macht mir große Plage. — Und nun, geliebter Vater, was soll ich sagen? Gefangen bin ich unter Bedrängnissen; errette mich aus dieser Stunde! — Allein darum bin ich in diese Stunde gekommen, damit Du verherrlichet würdest, wenn ich tief gedemüthiget und durch Dich errettet seyn werde. — Herr, laß es Dir gefallen, mich zu retten; denn, ich Armer, was kann ich anfangen, wohin soll ich gehen, ohne Dich? — Verleihe mir auch dießmal Geduld, o Herr, hilf mir, mein Gott, und ich will mich nicht fürchten, wie sehr ich auch bedrängt werden mag.

2. Und nun, unter diesen (Bedrängnissen), was soll ich sagen? Herr, Dein Wille geschehe! Ich habe sie wohl verdient, diese Trübsal und Beschwerniß. — Ich muß sie allerdings ertragen, und o! könnte ich es auch nur mit Geduld, bis das Ungewitter vorüber zieht, und

es wieder besser wird. — Stark genug ist aber Deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen und ihren Ungestüm zu mildern, damit ich ihr nicht gänzlich unterliege; gleichwie Du auch früherhin öfters mit mir gethan hast, o Du mein Gott und meine Erbarmung! — Und je schwerer mir, desto leichter ist Dir diese Umwendung der rechten Hand des Allerhöchsten.

Dreißigstes Kapitel.

Von der Erflehung der göttlichen Hilfe, und von der Zuversicht zur Wiedererlangung der Gnade.

1. Sohn, Ich bin der Herr, der da kräftigt am Tage der Trübsal. — Komm nur zu Mir, wenn dir nicht wohl ist. — Das ist's, was am meisten himmlische Tröstung verhindert, daß du zu spät zum Gebete dich wendest. — Denn bevor du Mich inständig bittest, siehst du dich inzwischen um vielerlei Tröstungen um, und erquickest dich an äußerlichen Dingen. — Und daher kommt es, daß Alles dir (nur) wenig fruchtet, bis du merkest, daß Ich es bin, der da rettet, die auf Mich vertrauen, und daß außer Mir keine mächtige Hilfe, kein heilsamer Rath und kein dauernd Heilmittel sei. — Doch da du jetzt nach dem Sturme wieder zu Athem gekommen bist, so genese im Lichte Meiner Erbarmungen; denn Ich bin nahe (spricht der Herr), daß Ich Alles wieder herstelle, nicht nur völlig, sondern auch reichlich und überflüssig.

2. Ist Mir wohl Etwas schwer? Oder werde Ich seyn wie Einer, der zusagt und nicht hält? — Wo ist dein Glaube? Stehe fest und beharrlich! — Sei langmüthig und ein starker Mann; und es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit. — Harre Meiner — harre; Ich werde kommen und dich gesund machen. — Es ist (nur) Versuchung, was dich ängstiget, und eitle Furcht, was dich erschreckt. — Was nützt dir die Bekümmerniß um zukünftige Ereignisse, als daß du Traurigkeit über Traurig-

keit habest? Jedem Tage genügt seine eigene Plage (Matth. 6, 34). — Eitel ist's und unnütz, über Zukünftiges sich beunruhigen oder erfreuen, was vielleicht niemals sich ereignen wird.

3. Es ist aber menschlich, daß man von dergleichen Einbildungen getäuscht wird, und es verräth noch einen schwachen Geist, wenn man von der Eingebung des Feindes sich so leicht hinreißen läßt. — Ihm liegt wenig daran, ob er durch wahre oder falsche Vorstellungen betrüge und täusche; ob er durch die Liebe zu dem Gegenwärtigen, oder durch die Furcht vor dem Zukünftigen zum Falle bringe. — Dein Herz sei also ohne Unruhe, ohne Furcht. — Glaube an Mich, und habe Zuversicht auf Meine Barmherzigkeit. — Wenn du meinst, du seist entfernt von Mir, bin Ich oft um so näher. — Wenn du fast Alles für verloren hältst, dann ergibt sich (dir) oft der Vortheil, noch Größeres gewinnen zu können. — Es ist (darum) nicht Alles verloren, wenn Etwas wider deinen Wunsch ausfällt. — Du mußt nicht nach deiner dermaligen Empfindung urtheilen, und keiner Widerwärtigkeit, sie mag woher immer kommen, so nachhängen, und sie so nehmen, als wenn alle Hoffnung dahin wäre, von ihr wieder frei zu werden.

4. Wähne nicht, du seist (schon) gänzlich verlassen, wenn Ich dir gleich auf eine Zeit einige Trübsal sende, oder auch den erwünschten Trost entziehe; denn also wandelt sich's zum Himmelreiche. — Und es ist ohne Zweifel für dich und Meine übrigen Diener besser, daß ihr geübt werdet in Widerwärtigkeiten, als wenn ihr Alles nach euern Wünschen hättet. — Ich weiß um die verborgenen Gedanken; indem es für dein Heil sehr vortheilhaft ist, wenn du manchmal in den Zustand der geistlichen Trockenheit geräthst; sonst möchtest du etwa über den guten Fortgang dich erheben, und in Versuchung gerathen, dir selbst zu gefallen in dem, was du (doch) nicht bist. — Was Ich gegeben, kann Ich wieder nehmen, und zurückerstatten, wann es Mir gefällt.

5. Wenn Ich's gebe, so ist es das Meine; und wenn Ich's zurücknehme, so habe Ich das Deine nicht genom-

men; denn von Mir kommt jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk. — Sende Ich dir eine Beschwerde, oder was immer für eine Widerwärtigkeit zu, so werde nicht unwillig, und laß den Muth nicht sinken; Ich kann bald wieder aufrichten, und alles Lästige in Freude wandeln. — Deßungeachtet bin Ich gerecht und höchst preiswürdig, wenn ich es so mit dir mache.

6. Wenn du recht verstehst und nach der Wahrheit siehst, sollst du bei Widerwärtigkeiten niemals so traurig und niedergeschlagen seyn, sondern dich vielmehr erfreuen und dafür danken. — Ja, es sogar für deine einzige Freude halten, daß Ich, mit Schmerzen dich heimsuchend, deiner nicht schone. — *Wie Mich Mein Vater geliebt, so liebe Ich euch* (Joh. 15, 9), sprach Ich zu Meinen geliebten Jüngern; und Ich sendete sie aus, nicht zu zeitlichen Freuden, sondern zu schweren Kämpfen; nicht zu Ehrenstellen, sondern zur Schmach; nicht zum Müssiggange, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern um in Geduld viele Frucht zu bringen. Dieser Worte, Mein Sohn, sei eingedenk!

Einunddreißigstes Kapitel.

Von Verlassung aller Geschöpfe, um den Schöpfer finden zu können.

1. Herr, wohl bedarf ich noch größerer Gnade, wenn ich dahin kommen soll, wo mich kein Mensch, noch irgend eine Kreatur, (im Auffluge zu Dir) wird hindern können. — Denn, so lange mich noch irgend eine Sache zurück hält, kann ich nicht frei zu Dir auffliegen. — Freien Aufflug wünschte sich Jener, der da sprach: Wer wird mir Flügel geben gleich einer Taube? Fliegen werde ich sodann und Ruhe finden (Ps. 54). — Was ist ruhiger, als ein einfältiges Auge? Und was ist freier, als wer Nichts begehrt auf Erden? — Man muß daher über jedes Geschöpf hinausschreiten, sich selbst vollkommen verlassen, wie in Geistesentzückung sich befinden, und sehen, daß Du, der Schöpfer aller Wesen, mit den Ge-

schöpfen Nichts gemein hast. — Denn so Einer sich nicht losreißt von allen Geschöpfen, so vermag er nicht frei an Göttliches zu denken. — Darum nämlich finden sich so wenige Freunde des beschaulichen Lebens, weil sich nur Wenige von dem Vergänglichen und von den Geschöpfen vollkommen losmachen können.

2. Dazu wird große Gnade erfordert, welche die Seele erhebe und über sich selbst entrücke. — Und ist der Mensch nicht im Geiste erhoben, von allen Geschöpfen frei, und ganz mit Gott vereint, so ist, was er auch wissen und was er auch besitzen mag, von keinem großen Gewichte. — Lange wird noch klein seyn und darniederliegen, wer irgend Etwas als groß achtet, außer allein das Eine, unermeßliche, ewige Gott. — Und Alles, was nicht Gott ist, das ist Nichts, und muß für Nichts gehalten werden. — Zwischen der Weisheit eines erleuchteten und gottseligen Mannes und der Wissenschaft eines gelehrten und studirten Geistlichen ist ein großer Unterschied. — Viel edler ist jene Lehre, die von Oben aus göttlicher Eingebung fließt, als die, welche der menschliche Verstand sich mühsam erwirbt.

3. Es gibt Mehrere, welche sich die Gabe der Beschauung wünschen; allein sie bemühen sich nicht, das in Uebung zu bringen, was dazu erfordert wird. — Ein großes Hinderniß ist, daß man bei Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibt, und wenig von vollkommener Abtödtung (an sich) hat. — Ich weiß nicht, was es ist, welcher Geist uns treibt, und was wir (zu unserer Entschuldigung) vorbringen, die wir doch Geistliche zu heißen pflegen, daß wir so große Mühe und noch größere Sorgfalt auf vergängliche und geringfügige Dinge wenden, und unser Innerliches kaum oder selten mit vollkommen versammelten Sinnen in Erwägung ziehen.

4. Ach leider! sogleich nach kurzer Geistessammlung brechen wir wieder nach Außen aus, und unterwerfen unsere Handlungen keiner strengen Untersuchung. — Wo unsere Neigungen liegen, beachten wir nicht; und wie unrein Alles (an uns) sei, beweinen wir nicht. — Denn alles Fleisch hatte seinen Weg verdorben; darum

brach die große Wasserfluth herein. — Da nun unsere innerliche Neigung sehr verderbt ist, so muß die daraus entspringende Handlung, die den Mangel an innerm Leben verräth, auch verderbt werden. — Aus reinem Herzen erwächst die Frucht eines guten Lebens.

5. Wie viel Einer gethan habe, fragt man (wohl); allein aus wie großer Tugendkraft er handle, das wird nicht so genau erwogen. — Ob Jemand tapfer, reich, schön, geschickt, oder ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter sei, darüber erkundiget man sich; wie arm im Geiste er (aber) sei, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innerlich, darüber wird von Vielen geschwiegen. — Die Natur sieht auf das Aeußere des Menschen; die Gnade wendet sich zu dem Innern. — Jene wird oft getäuscht; diese (aber) vertraut auf Gott, damit sie nicht betrogen werde.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Von Verläugnung seiner selbst, und von Entsagung aller Begierlichkeit.

1. Sohn, nimmer kannst du vollkommene Freiheit besitzen, wenn du nicht gänzlich dich selbst verläugnest. — In Banden liegen ja Alle, welche eigensüchtig, in sich selbst verliebt, lüstern, neugierig und umherschweifend sind, immer nach Weichlichem verlangen, nicht nach dem, was Jesu Christi ist, sondern oft ersinnen und bewerkstelligen, was nicht Bestand haben wird. — Denn untergehen wird Alles, was nicht aus Gott entsprungen ist. — Halte dich an das kurze, und alles umfassende Wort: Verlaß Alles, und du wirst Alles finden, mache dich von deiner Begierlichkeit los, und du wirst Ruhe finden! — Das laß nicht aus deinem Sinne kommen; und wenn du es erfüllt hast, wirst du Alles verstehen.

2. Herr, das ist kein Werk für Einen Tag und kein Kinderspiel; ja, in diesem kurzen (Worte) ist alle Vollkommenheit der Ordensleute enthalten.

3. Sohn, du mußt dich nicht abschrecken, nicht den Muth sinken lassen, wenn du von dem Wege der Vollkommenen hörest; vielmehr sollst du (dadurch) zu Höherem aufgeweckt werden, und wenigstens aus Sehnsucht darnach seufzen. — Stände es doch so mit dir, und wärest du schon so weit gekommen, daß du der Eigenliebe los wärest, daß du dich nach Meinem Winke richtetest, und nach dem Winke des Vaters, den Ich dir vorgesetzt habe, dann gefielest du Mir wohl, und dein ganzes Leben würde in Freude und Frieden vorübergehen. — Du hast noch Vieles zu verlassen; und wenn du es nicht durchaus Mir hinopferst, so wirst du nicht erlangen, was du begehrest. — Ich rathe dir, von Mir geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich werdest, das heißt: die himmlische Weisheit, die alles Niedrige mit Füßen tritt. — Setze (ihr) alle irdische Weisheit nach, alles Wohlgefallen an Menschen und an dir selbst.

4. Ich sage: Kaufe dir um das, was in den Dingen der Menschen hoch und köstlich ist, das (dem Scheine nach) Geringere ein. — Denn sehr schlecht und gering geachtet, und beinahe vergessen ist die wahre himmlische Weisheit, die nicht hoch von sich denkt, und von den Menschen nicht gerühmt seyn will, die Viele mit ihrer Zunge preisen, aber durch ihren Wandel sich weit von ihr entfernen. Und doch ist sie eine kostbare, Vielen verborgene Perle.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß die Endabsicht auf Gott zu richten sei.

1. Sohn, traue nicht deiner Neigung, die jetzt (so) ist, und gleich darauf sich wieder ändert. — So lange du lebst, bist du, auch wider deinen Willen, der Veränderlichkeit unterworfen, so daß du bald fröhlich, bald traurig; bald ruhig, bald beunruhigt; bald andächtig, bald unandächtig; bald eifrig, bald träge; jetzt ernst, dann leichtsinnig erfunden wirst. — Allein, wer weise und im

geistlichen Leben erfahren ist, der ist über diese Veränderlichkeit erhaben, nicht achtend, was er in sich empfinde, oder von welcher Seite der Wind der Unbeständigkeit wehe, sondern (darauf nur), daß die ganze Absicht seines Gemüthes nach dem gehörigen und erwünschten Ende ziele. — Denn so wird er Einer und Derselbe und unerschüttert bleiben können, indem bei den verschiedenen Ereignissen das Auge seiner Absicht in Einfalt unverrückt auf Mich gerichtet ist.

2. Je reiner nun das Auge der Absicht ist, desto standhafter geht man durch die verschiedenen Stürme. — Allein das Auge der reinen Absicht trübt sich in vielen Dingen; denn gar bald wird auf etwas Ergötzliches gesehen, das gerade vorkommt. — Nur selten findet man ja einen Menschen ganz frei von der Makel der Eigensucht. — So kamen einst die Juden zu Martha und Maria nach Bethanien, nicht bloß um Jesu willen, sondern auch, um den Lazarus zu sehen. — Das Auge der Absicht muß daher gereinigt werden, auf daß es einfältig und gesund sei, und über alle die verschiedenen Mitteldinge auf Mich sich richten.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Daß dem Liebenden Gott über Alles und in Allem lieblich sei.

1. Sieh, mein Gott und mein Alles, was will ich mehr, und was kann ich noch Seligeres verlangen? — O süsses und angenehmes Wort! aber nur für den, der das Wort liebt, nicht die Welt, noch das, was in der Welt ist. — Mein Gott und Alles! Dem, der es versteht, ist (damit) genug gesagt; und, wer da liebt, dem ist es Wonne, dieses Wort sich oft zu wiederholen. — Denn bist Du zugegen, dann ist Alles wonnevoll; entfernest Du Dich aber, dann ekelt Alles an. — Du beruhigest das Herz, gibst Fülle des Friedens und festliche Freude. — Du machest, daß man von Allen gut denke, und in allen Dingen Dich preise; auch kann ohne Dich Nichts lange gefallen; sondern wenn (Etwas) angenehm

seyn soll und voll Wohlgeschmack, so muß es durch die Gegenwart Deiner Gnade und durch die Würze Deiner Weisheit geschehen.

2. Wem Du voll Wohlgeschmacks bist, was soll Dem unschmackhaft vorkommen? — Wer aber an Dir keinen Geschmack findet, was kann Dem zum Vergnügen gereichen? — Vor Deiner Weisheit schwinden jedoch die Weisen der Welt und die Sklaven des Fleisches; denn dort wird gar viel Eitelkeit, und hier der Tod gefunden. — Die aber durch Verachtung der Welt und durch Abtödtung des Fleisches Dir nachfolgen, diese werden als wahrhaft Weise erkannt, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleische zum Geiste durchgedrungen sind. — Solche haben Geschmack an Gott; und was immer an den Geschöpfen Gutes sich findet, das beziehen sie Alles auf die Verherrlichung ihres Schöpfers. — Verschieden aber, und sehr verschieden ist der Geschmack an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und an der Zeit, an dem unerschaffenen und an dem erschaffenen Lichte.

3. O Du ewiges Licht, über jedes erschaffene Licht erhaben, laß einen Lichtstrahl aus der Höhe blitzen, der meines Herzens Innerstes durchdringe! — Reinige, erfreue, erhelle, und belebe meinen Geist und alle seine Kräfte, damit er Dir anhange mit jubelndem Entzücken! — O wann wird diese selige und ersehnte Stunde kommen, wo Du durch Deine Gegenwart mich ersättigest, und mir Alles in Allem wirst! — So lange mir das nicht gewährt ist, wird meine Freude nicht vollkommen seyn. — Noch lebt, leider! der alte Mensch in mir; noch ist er nicht ganz gekreuzigt, nicht völlig erstorben. — Noch empört er sich mächtig wider den Geist, erregt innerliche Kriege, und läßt das Reich der Seele nicht in Ruhe.

4. Aber Du, der Du herrschest über des Meeres Gewalt, und seiner Fluthen Tosen besänftigst, und dessen brausende Fluthen, mache Dich auf, rette mich! — Zerstreue die Völker, die da Krieg wollen, zermalme sie in Deiner Kraft (Ps. 88)! — Zeige, ich flehe, die Wunder

Deiner Allmacht, und Deine Rechte werde verherrlichet; denn ich habe keine andere Hoffnung und keine Zuflucht, als zu Dir, Herr, mein Gott!

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Daß es in diesem Leben vor der Versuchung keine Sicherheit gebe.

1. Sohn, nie bist du sicher in diesem Leben; sondern, so lange du lebst, bedarfst du stets der geistlichen Waffen. — Unter Feinden wandelst du, und zur Rechten und Linken wirst du angefochten. — Wenn du daher nicht nach allen Seiten hin den Schild der Geduld gebrauchest, wirst du nicht lange ohne Wunde seyn. — Ueberdieß, wenn du dein Herz nicht fest an Mich anschließest, mit ungetheiltem Willen, Alles zu erdulden Meinetwegen, wirst du diesen heißen Kampf nicht bestehen, und die Palme der Seligen nicht erringen. — Du mußt daher männlich über Alles hinwegschreiten, und mit starker Hand alle Hindernisse abwehren. — Denn nur dem Sieger wird das Manna gegeben; des Feigen aber wartet großes Elend.

2. Suchest du Ruhe in diesem Leben, wie wirst du dann zur ewigen Ruhe gelangen? — Mache dich nicht auf viele Ruhe, sondern auf große Geduld gefaßt. — Suche den wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht bei den Menschen, noch in den übrigen Geschöpfen, sondern in Gott allein. — Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gerne auf dich nehmen, Mühen nämlich und Schmerzen, Versuchungen, Trübsale, Beängstigungen, Noth, Krankheiten, Unbilden, Widersprüche, Tadel, Demüthigungen, Beschämungen, Verweise und Schmähungen. — Dieß ist zur Tugend verhilflich; dieß ist bewährende Prüfung für den Jünger Christi; dieß windet die Krone des Himmels. — Ich werde ihm ewigen Lohn erstatten für kurze Mühe, und unbegrenzten Ruhm für vergängliche Schmach.

3. Meinest du, du werdest immer nach deinem Wunsche geistige Tröstungen haben? — Meine Heiligen hatten dergleichen nicht immer, sondern viele Beschwerden, mancherlei Versuchungen, und große Trostlosigkeit. — Allein sie verhielten sich in Allem geduldig, und vertrauten mehr auf Gott, als auf sich selbst; denn sie wußten, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind, die künftige Herrlichkeit damit zu verdienen (Röm. 8). — Willst du auf der Stelle haben, was so Viele nach vielen Thränen und großen Mühen kaum erhalten haben? — Harre des Herrn, handle männlich und werde stark (Ps. 26); verzage nicht, weiche nicht, sondern gib standhaft Leib und Seele daran für die Ehre Gottes. — Ich werde reichlichst vergelten; Ich werde mit dir seyn in jeder Bedrängniß.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Wider die eitlen Urtheile der Menschen.

1. Sohn, wirf dein Herz fest auf den Herrn, und fürchte nicht menschliches Urtheil, wenn dich dein Gewissen rein und schuldlos erklärt. — Auf solche Weise leiden, ist gut und selig; und einem Herzen, das demüthig ist, und mehr auf Gott, als auf sich selbst vertraut, fällt es auch nicht schwer. — Viele reden Vieles; und darum verdienen sie wenig Glauben. — Dann ist es auch unmöglich, Allen recht zu thun. — Obwohl Paulus sich befliß, Allen im Herrn zu gefallen, und Allen Alles wurde, so hielt er's doch für das Geringste, daß er von einem menschlichen Tage gerichtet wurde.

2. Er that genug für Anderer Erbauung und Heil, so viel an ihm lag, und er vermochte; er konnte aber doch nicht verhindern, daß ihn Andere nie beurtheilten, oder nicht verachteten. — Darum stellte er Alles Gott anheim, Der Alles wußte, und vertheidigte sich mit Geduld und Demuth wider den Mund Derjenigen, die Böses von ihm redeten, oder auch ungegründet und irrig von ihm dachten, und nach ihrer Willkür was im-

mer wider ihn ausstreuten. — Jedoch antwortete er zuweilen, um durch sein Stillschweigen den Schwachen kein Aergerniß zu geben.

3. Wer bist du, daß du dich vor einem sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen sieht man ihn nicht mehr. — Fürchte Gott, und du wirst nicht erbeben vor den Schreckenswerken der Menschen. — Was vermag denn ein Mensch durch Worte oder Beleidigungen wider dich? Er schadet sich mehr, als dir, und wird dem Gerichte Gottes nicht entrinnen können, wer er auch sei. — Habe du Gott vor Augen, und mühe dich nicht ab mit klagenden Worten. — Hat es auch das Ansehen, als unterliegest du jetzt, und erleidest eine unverdiente Schmach, so werde darum nicht unwillig, und vermindere durch Ungeduld deine Krone nicht. — Sondern blicke vielmehr zu Mir gen Himmel auf, der Ich mächtig genug bin, dich aus aller Schmach und Unbild zu erretten, und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Von der lautern und völligen Selbstentsagung, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

1. Sohn, verlaß du dich, dann findest du Mich. — Entschlage dich aller Wahl und aller Eigenheit, und du wirst immer gewinnen. — Denn größere Gnade wird dir zugegeben werden, sobald du dir entsagest, und dich nicht wieder zurücknimmst. — Herr, wie oft soll ich mir entsagen, und worin soll ich mich verlassen? — Immer und jeder Stunde; und wie im Kleinen, so auch im Großen: Nichts nehme Ich aus, sondern in Allem will Ich, daß du entblößt erfunden werdest. — Denn wie könntest du sonst Mein und Ich dein seyn, wofern du nicht innerlich und äußerlich von allem Eigenwillen losgerissen bist? — Je schneller du das thust, desto besser wirst du dich (dabei) befinden; und je vollkommener und aufrichtiger, desto mehr wirst du Mir gefallen und auch um so mehr gewinnen.

2. Einige geben sich hin, aber mit einiger Ausnahme; denn sie haben kein vollkommenes Vertrauen auf Gott; darum bemühen sie sich, für sich selbst Vorsehung zu thun. — Einige opfern auch anfänglich Alles hin; nachher aber, von Versuchung bedrängt, kehren sie wieder zu ihrer Eigenheit zurück, und darum machen sie keine Fortschritte in der Tugend. — Diese werden nie zur wahren Freiheit eines reinen Herzens, noch zur Gnade Meines freundlichen Umganges gelangen, außer es sei die gänzliche Entsagung und das tägliche Opfer ihrer selbst zuerst vollbracht worden, ohne welches eine genußreiche Einigung weder besteht noch bestehen wird.

3. Ich habe dir schon oft gesagt, und sage es dir wieder: Verlaß dich, entsage dir, und du wirst großen, innerlichen Frieden genießen. — Gib Alles um Alles hin, suche dir Nichts aus, begehre Nichts mehr zurück; halte dich lauter und beharrlich an Mich, und du wirst Mich besitzen. — Du wirst frei seyn im Herzen, und die Finsterniß wird dich nicht besiegen. — Darnach ringe, darum bitte, dieß ersehne, daß du aller Eigenheit entkleidet werden, und so nackt dem nackten Jesus nachfolgen, dir sterben und Mir ewig leben mögest. — Dann werden alle eitlen Einbildungen, quälenden Unruhen und unnöthigen Sorgen verschwinden. — Dann wird auch die unmäßige Furcht dich verlassen, und die ungeordnete Liebe ersterben.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Von der guten Zucht im Aeußerlichen, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

1. Sohn, darnach mußt du mit allem Fleiße ringen, daß du überall, bei jeder Handlung und äußerlichen Beschäftigung in deinem Innern frei, und über dich selbst Herr seist, und daß alle Dinge unter dir seien, nicht du unter ihnen; auf daß du der Herr und Lenker deiner Handlungen seiest, nicht ihr Knecht noch erkaufter Sklave, sondern ein Freigelassener und ein wahrer Hebräer, der

in das Erbtheil und in die Freiheit der Kinder Gottes übergeht, die da stehen über dem Gegenwärtigen und forschen nach dem Ewigen, die nur mit dem linken Auge nach dem Vergänglichen, mit dem rechten aber nach dem Himmlischen schauen, und die das Zeitliche nicht an sich zieht, um das Herz daran zu hängen; sondern die es selbst vielmehr an sich ziehen, damit es ihnen zum Guten diene, wozu es geordnet ist von Gott, und eingerichtet von dem höchsten Baumeister, der Nichts ungeordnet ließ in Seiner Schöpfung.

2. Wenn du überdieß bei jedem Ereignisse nicht bei dem äußern Scheine stehen bleibst, und das, was du siehst oder hörst, nicht mit dem fleischlichen Auge betrachtest, sondern bei jedem Vorfalle mit Moses in die Stiftshütte gehest, um den Herrn um Rath zu fragen, so wirst du manchmal eine göttliche Antwort hören, und über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge belehrt zurückkehren. — Denn Moses nahm immer seine Zuflucht zur Stiftshütte, um sich seine Zweifel und Fragen lösen zu lassen, und floh zur Hilfe des Gebetes, um die Gefahren und Bosheiten der Menschen abzuwenden. — So mußt auch du dich in die innerste Kammer deines Herzens zurückziehen, um inniglichst den göttlichen Beistand zu erflehen. — Denn darum wurden, wie man liest, Josue und die Kinder Israels von den Gabaoniten hintergangen, weil sie den Mund des Herrn zuvor nicht um Rath gefragt hatten, sondern, zu leichtgläubig gegen süsse Worte, durch verstellte Frömmigkeit sich bethören ließen.

Neununddreißigstes Kapitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm seyn soll.

1. Sohn, überlaß deine Sache immer nur Mir; Ich werde sie wohl schlichten zu ihrer Zeit. — Warte meine Anordnung ab, und du wirst deinen Nutzen dabei wahrnehmen. — Herr, herzlich gerne überlaß ich Dir alle meine Anliegen; denn mein Sinnen und Denken vermag wenig auszurichten. — Wenn ich doch nicht so sehr

an zukünftigen Ereignissen hinge, sondern ohne Zögerung mich Deinem Wohlgefallen hinopferte!

2. Sohn, oft treibt sich der Mensch um eine Sache, die er wünscht, viel umher; hat er sie aber erhalten, dann ändert sich sein Sinn; denn die Neigungen zu einer und der nämlichen Sache dauern nicht an, sondern treiben von Einem zum Andern. — Es ist also nicht das Geringste, auch im Geringsten sich selbst zu verlassen.

3. Des Menschen wahres Fortschreiten ist die Selbstverläugnung; und (nur) der Mensch, der sich verläugnet hat, ist sehr frei und sicher. — Allein der alte Feind, der sich allem Guten widersetzt, läßt von der Versuchung nicht ab, sondern bei Tag und Nacht bereitet er schwere Nachstellungen, ob er nicht einen Unvorsichtigen in seine täuschenden Fallstricke hineinstürzen könne. — Wachet und betet, spricht der Herr, damit ihr nicht in Versuchung fallet (Matth. 26, 41).

Vierzigstes Kapitel.

Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst habe, und über Nichts sich rühmen könne.

1. Herr, was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, daß Du ihn heimsuchst (Ps. 8, 5)? — Wie hat der Mensch verdient, daß Du ihm Deine Gnade gäbest? — Herr, wie kann ich mich beklagen, wenn Du mich verlässest, oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn Du nicht thust, um was ich bitte? — Ja, das kann ich wohl in Wahrheit denken und sagen: Herr, ich bin Nichts, ich kann Nichts, ich habe nichts Gutes aus mir; sondern in allen Dingen bin ich schwach und neige mich immerhin zum Nichts. — Und wenn Du mich nicht unterstützest und innerlich belehrest, so werde ich ganz lau und ausgelassen.

2. Du aber, o Herr, bist immer Derselbe, (Ps. 101) und bleibst es in Ewigkeit, immer gütig, gerecht und heilig. Alles gut, gerecht und heilig vollbringend, und

in Weisheit ordnend. — Allein ich, mehr zum Abnehmen, denn zum Zunehmen geneigt, bleibe nicht immer in einem und demselben Zustande; denn sieben Zeiten wechseln über mir. — Jedoch wird es alsbald besser, wenn es Dir gefällig ist, und Du Deine helfende Hand mir darreichst; denn Du allein kannst ohne menschlichen Beistand helfen und mich also kräftigen, daß mein Angesicht sich nicht bald dahin, bald dorthin wende, sondern zu Dir allein mein Herz sich kehre und (in Dir) ruhe.

3. Verstände ich es daher wohl, allen menschlichen Trost zu verwerfen, entweder um die Gabe der Andacht zu erlangen, oder wegen der Noth, die mich treibt, Dich zu suchen, weil (sonst) Niemand ist, der mich tröste: — Dann könnte ich mit Recht auf Deine Gnade hoffen, und über die Gabe neuer Tröstung frohlocken.

4. Dank Dir, von dem Alles kommt, so oft es mir wohl ergeht! — Lauter Eitelkeit bin ich aber und Nichts vor Dir, ein unbeständiger, schwacher Mensch! — Worüber kann ich mich also rühmen, oder warum wünsche ich hochgeschätzt zu werden? — Etwa über mein Nichts? Ist doch dieß das Allereitelste! — Der nichtige Ruhm ist wahrhaft eine verderbliche Pest und die größte Eitelkeit; denn er zieht ab von dem wahren Ruhme und beraubt der himmlischen Gnade. — Denn so lange der Mensch sich selbst gefällt, mißfällt er Dir, und während er nach menschlichem Lobe hascht, wird er der wahren Tugenden verlustig.

5. Dieß ist aber wahrer Ruhm und heiliges Frohlocken, in Dir sich rühmen, und nicht in sich selbst; in Deinem Namen, und nicht über eigene Tugend sich freuen; noch an irgend einem Geschöpfe sich ergötzen, es sei denn Deinetwegen. — Dein Name werde gepriesen, nicht der meinige; Dein Werk werde verherrlichet, nicht das meinige; Dein heiliger Name werde gebenedeit, Nichts aber mir zugeeignet von den Lobsprüchen der Menschen. — Du bist mein Ruhm, Du das Frohlocken meines Herzens! — In Dir will ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; für mich aber in Nichts, außer in meinen Schwachheiten.

6. Mögen die Juden Ehre von einander suchen; ich suche nur jene Ehre, die von Gott allein kommt. — Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, mit Deiner ewigen Herrlichkeit verglichen, ist Eitelkeit und Thorheit. — O Du meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit, mein Gott, selige Dreieinigkeit! Dir allein sei Preis, Ehre, Kraft und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Einundvierzigstes Kapitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1. Sohn, laß es dir nicht nahe gehen, wenn du Andere geehrt und erhoben, dich aber verachtet und erniedriget siehst. — Erhebe dein Herz zu Mir in den Himmel, und es wird dich nicht betrüben die Verachtung der Menschen auf Erden. — Herr, in Blindheit sind wir, und durch Eitelkeit werden wir so schnell verführt. — Wenn ich mich recht beschaue, so ist mir niemals von irgend einem Geschöpfe Unrecht geschehen; darum habe ich auch nicht Recht zu klagen wider Dich.

2. Weil ich aber oft und schwer wider Dich gesündiget, so waffnet sich mit Recht jede Kreatur wider mich. — Mir also gebührt billig Schmach und Verachtung, Dir aber Preis, Ehre und Herrlichkeit. — Und wofern ich mich nicht gefaßt mache, daß ich gerne von allen Geschöpfen wolle verachtet und verlassen und für gar Nichts geachtet werden, so kann ich im Innern nicht gefriedigt und befestigt, nicht geistig erleuchtet, noch vollkommen mit Dir vereinigt werden.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Daß man den Frieden nicht auf Menschen bauen soll.

1. Sohn, wenn du deinen Frieden auf irgend eine Person, der Gemüthsverwandtschaft und des (gewohn-

ten) Zusammenlebens wegen, bauest, so wirst du unstät seyn und dich verstricken. — Nimmst du aber deine Zuflucht zur immerdar lebenden und bleibenden Wahrheit, so wird es dich nicht betrüben, wenn ein Freund dich verläßt, oder stirbt. — Auf Mich muß sich die Liebe zu deinem Freunde gründen, und Meinetwegen (nur) ist zu lieben, wer immer dir gut scheint und sehr theuer in diesem Leben. — Ohne Mich besteht und dauert keine Freundschaft; noch ist eine Liebe wahrhaft und rein, die Ich nicht knüpfe. — Du mußt aller Anhänglichkeit an geliebte Personen so abgestorben seyn, daß du (so weit es von dir abhängt) wünschen möchtest, ohne allen Umgang mit Menschen zu seyn. — Der Mensch kommt Gott um so näher, je weiter er sich von jedem irdischen Troste entfernt. — Auch erschwingt er sich um so höher zu Gott, je tiefer er in sich selbst hinab steigt, und je verächtlicher er in seinen Augen wird.

2. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, der hindert den Zugang der göttlichen Gnade; denn die Gnade des heiligen Geistes sucht sich immer ein demüthiges Herz aus. — Wüßtest du dich vollkommen zu vernichten, und aller Geschöpfesliebe zu entleeren, dann müßte Ich Mich mit großer Gnade in dich ergießen. — Wenn du (aber) auf die Geschöpfe schauest, entzieht sich dir der Anblick des Schöpfers. — Lerne um deines Schöpfers willen dich in allen Dingen überwinden, dann wirst du zur göttlichen Erkenntniß gelangen können. — Sei Etwas noch so klein, sobald man es unordentlich liebt und verlangt, so hält es von dem höchsten Gut zurück und macht unrein.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Wider das eitle und weltliche Wissen.

1. Sohn, laß die schönen und feinen Worte der Menschen keinen Eindruck auf dich machen; denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft (I. Kor. 4, 20). — Merk' auf

Meine Worte, die das Herz entzünden und den Verstand erleuchten, Zerknirschung herbeiführen, und mancherlei Trost einflößen. — Lies nie ein Wort deßhalb, um gelehrter und weiser scheinen zu können. — Befleiße dich (vielmehr) der Abtödtung der Laster; denn das wird dir mehr nützen, als die Kenntniß vieler schwierigen Untersuchungen.

2. Hast du gleich Vieles gelesen und erlernt, zu dem Einen Ursprung mußt du (doch) zurückkommen. — Ich bin's, der die Menschen Wissenschaft lehrt, und den Kleinen hellere Einsicht ertheilt, als von einem Menschen je gelehrt werden könnte. — Zu wem Ich rede, der wird bald weise seyn, und im Geiste mächtig fortschreiten. — Wehe Denen, die neugierig um viele Dinge bei Menschen nachfragen, und um den Weg, Mir zu dienen, wenig bekümmert sind. — Kommen wird die Zeit, wo der Lehrer aller Lehrer, Christus, der Herr der Engel, erscheinen wird, um Aller Lectionen abzuhören, das heißt, die Gewissen aller Einzelnen zu erforschen. — Dann wird Er Jerusalem mit Lampen durchsuchen; die Geheimnisse der Finsterniß werden aufgedeckt werden, und verstummen wird das Gerede der Zungen.

3. Ich bin's, der ein demüthig Gemüth in einem Augenblicke so sehr erhebt, daß es in der ewigen Wahrheit mehr Einsicht erlangt, als wenn Einer zehn Jahre in den Schulen studirt hätte. — Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne Stolz auf Ehre, ohne Gegenkampf der Beweisgründe. — Ich bin's, der da lehrt das Irdische verachten, des Gegenwärtigen satt werden, das Ewige suchen, an demselben Geschmack finden, die Ehre fliehen, Aergernisse erdulden, auf Mich alle Hoffnung bauen, außer Mir Nichts verlangen, und Mich über Alles mit Inbrunst lieben.

4. Denn Einer lernte dadurch, daß er Mich innigst liebte, göttliche Dinge, und redete Wunderbares. — Dadurch, daß er Alles verließ, hatte er mehr Gewinn, als durch spitzfindiges Forschen. — Zu Einigen rede Ich jedoch (bloß) von allgemeinen, zu Andern von besondern Dingen; Einigen offenbare Ich Mich auf sanfte Weise

in Zeichen und Bildern, Andern aber decke Ich die Geheimnisse im hellen Lichte auf. — Die Sprache der Bücher ist sich immer gleich, aber nicht gleich unterweisend für Alle; denn Ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, der Erforscher des Herzens, der Kenner der Gedanken, der Lenker der Handlungen, Jeglichem zutheilend, wie Ich ihn für würdig halte.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Daß man sich die äußerlichen Dinge nicht zu Herzen nehmen soll.

1. Sohn, von vielen Dingen mußt du keine Kenntniß nehmen, und dich für Einen ansehen, der auf Erden (schon) gestorben, und dem die ganze Welt gekreuzigt seyn soll. — Ueber viele Dinge mußt du mit taubem Ohre weggehen, und mehr bedenken, was zu deinem Frieden ist. — Nützlicher ist es, die Augen von mißfälligen Gegenständen abzuwenden, und Jedem seine Meinung zu lassen, als zänkischen Reden obzuliegen. — Wenn du mit Gott gut stehst, und auf Sein Urtheil hinblickst, wirst du deine Niederlage leichter ertragen.

2. O Herr, wie weit sind wir gekommen! Sieh, einen zeitlichen Schaden beweint man; man arbeitet und läuft, um etwas Weniges zu gewinnen; der geistliche Schaden aber kommt in Vergessenheit, und kaum kehrt man spät (darauf) zurück. — Man ist aufmerksam auf das, was wenig, oder gar Nichts nützt; aber was höchst nothwendig ist, das läßt man träge außer Acht; denn der ganze Mensch zerfließt in das Aeußerliche; und wenn er nicht bald zur Besinnung kommt, so bleibt er auch gerne im Aeußerlichen liegen.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Daß man nicht Allen glauben soll, und wie leicht man in Worten zum Falle kommt.

1. Herr, verleihe Du mir Hilfe in der

Trübsal; denn eitel ist menschliche Rettung (Ps. 59). — Wie oft fand ich dort keine Treue, wo ich sie doch zu finden wähnte. — Wie oft fand ich sie aber auch da, wo ich sie weniger vermuthete. — Eitel ist daher die Hoffnung auf Menschen; das Heil der Gerechten beruht auf Dir, o Gott! — Sei gepriesen, Herr, mein Gott, in Allem, was uns widerfährt! — Schwach sind wir und unbeständig; schnell werden wir getäuscht und umgestimmt.

2. Wer ist der Mensch, der sich in allen Dingen so vorsichtig und behutsam in Acht zu nehmen weiß, daß er nicht manchmal getäuscht oder verwirrt wird. — Allein wer auf Dich vertraut, o Herr, und Dich in Einfalt des Herzens sucht, der fällt nicht so leicht. — Und wenn er auch in eine Trübsal geräth, und wie immer darin verwickelt ist, so wird er doch schnell durch Dich (derselben) entrissen, oder von Dir getröstet werden; denn Du wirst den, der auf Dich hofft, nicht verlassen bis an's Ende. — Selten ist ein treuer Freund, der bei allen Drangsalen seines Freundes ausharrt. — Du, Herr, Du allein bist der getreueste in Allem, und außer Dir ist kein zweiter Solcher!

3. O wie weise dachte jene heilige Seele, die heil. Agatha, die da sagte: Mein Herz ist befestigt und in Christo gegründet. — Wäre es auch bei mir so, dann würde mich Menschenfurcht nicht noch leicht beunruhigen, noch würden der Worte Pfeile mich bewegen. — Wer kann Alles vorhersehen, wer allen künftigen Uebeln vorbeugen? Wenn die vorhergesehenen oft schon verletzen, was können wohl unvorgesehene (anders), als schwer verwunden. — Aber warum habe ich mir Armseligen nicht besser vorgesorgt? warum habe ich auch Andern so leichtsinnig geglaubt? — Doch Menschen sind wir; nichts Anderes, als gebrechliche Menschen, wenn wir gleich von Vielen für Engel gehalten und also genannt werden. — Wem soll ich glauben, Herr? Wem, außer Dir? Du bist die Wahrheit, da Du nicht betrügest, noch betrogen werden kannst. — Und wieder (heißt es): Alle Menschen sind lügenhaft (Ps. 115, 2), schwach,

unbeständig, fehlig, besonders im Reden; so zwar, daß man kaum sogleich glauben darf, was auch dem Anscheine nach wahr zu lauten scheint.

4. Wie weise hast Du im Voraus gewarnt, daß man vor Menschen sich hüten soll, und, weil des Menschen Feinde seine eigenen Hausgenossen sind, daß man es nicht glauben soll, wenn Jemand sagt: Sieh hier, oder: sieh dort! — Mich hat mein eigener Schaden belehrt, und — o möchte es mir zur größern Vorsicht und nicht zur Thorheit gereichen! — Sei behutsam (spricht Einer), sei behutsam, behalte bei dir, was ich sage! Während ich aber schweige und es verborgen glaube, da kann er selbst nicht verschweigen, worüber er sich von mir Stillschweigen ausgebeten, sondern verräth sogleich mich und sich und geht davon. — Bewahre mich, o Herr, vor solchen Schwätzern und unvorsichtigen Menschen, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch je dergleichen begehe! — Ein wahres und festes Wort lege in meinen Mund, und eine listige Zunge laß ferne von mir seyn. — Was ich nicht erleiden will, davor muß ich mich auf alle Weise hüten.

5. O wie ist es so gut und friedlich, wenn man von Andern schweigt, nicht Alles ohne Unterschied glaubt, und es nicht leicht weiter sagt; — Wenn man sein Herz nur Wenigen aufschließt, sondern immer nur Dich, den Herzenskenner, sucht; — Wenn man sich auch nicht von jedem Wind der Worte umhertreiben läßt, sondern nur das wünscht, es möchte alles Innerliche und Aeußerliche nach dem Wohlgefallen Deines Willens geschehen! — Wie sicher ist es für die Bewahrung der himmlischen Gnade, das Aufsehen vor den Menschen zu fliehen, und nicht zu begehren, was nach außen hin Bewunderung zu gewähren scheint; sondern dem mit allem Ernste nachzustreben, was des Lebens Besserung und inbrünstigen Eifer verschafft! — Wie Vielen ist es schädlich geworden, daß ihre Tugend bekannt und zu voreilig gelobt wurde! — Und wie hat es dagegen so sehr gefrommt, daß die Gnade geheim gehalten wurde in diesem gebrechlichen Leben, welches mit Recht eine bestän-

dige Versuchung und ein immerwährender Kriegsstand genannt wird.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Von der Zuversicht, die man zu Gott haben soll, wenn die Pfeile der Lästerungen sich (wider uns) erheben.

1. Sohn, steh fest, und vertrau auf Mich; denn was sind Worte anders, als Worte? — Sie fliegen durch die Luft, verletzen aber keinen Stein. — Bist du schuldig, so denke, daß du dich gerne bessern wollest; bist du dir aber Nichts bewußt, so stelle dir vor, du wollest das gerne für Gott erdulden. — Es ist noch wenig genug, daß du zuweilen einige Worte ertragest, der du noch nicht vermagst, starke Streiche auszuhalten. — Und warum gehen dir denn solche Kleinigkeiten zu Herzen, als weil du noch fleischlich bist, und mehr, als es seyn sollte, auf die Menschen achtest? — Denn weil du noch fürchtest, verachtet zu werden, darum willst du dir deine Fehltritte nicht verweisen lassen, und suchest das Schattendach der Entschuldigungen.

2. Allein schau dich besser an, und du wirst wahrnehmen, daß die Welt noch in dir lebt und die eitle Sehnsucht, den Menschen zu gefallen. — Denn da du dich scheuest, erniedrigt und deiner Fehler wegen beschämt zu werden, so ist es ja allerdings offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig bist, noch wirklich der Welt abgestorben, noch daß dir die Welt gekreuzigt ist. — Doch höre mein Wort, dann wirst du zehntausend Worte der Menschen nicht achten. — Sieh, sollte auch Alles, was nur aus größter Bosheit ersonnen werden könnte, wider dich geredet werden, was würde es dir schaden, wenn du Alles vorübergehen ließest, und so wenig als einen Strohhalm achtetest? Könnte es dir auch nur ein einziges Haar ausreißen?

3. Allein, wer sein Herz nicht nach Innen gekehrt, noch Gott vor Augen hat, der läßt sich durch ein Wort des Tadels leicht aus der Fassung bringen. — Wer aber

auf Mich vertraut, und nicht sein eigenes Urtheil geltend machen will, der wird von Menschenfurcht frei seyn. — Denn Ich bin der Richter und Erkenner aller Geheimnisse; Ich weiß, wie die Sache geschehen ist; Ich kenne den Beleidiger und den Leidenden. — Von Mir ist dieses Wort ausgegangen; auf Meine Zulassung hat sich das ereignet, damit vieler Herzen Gedanken offenbar würden. — Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten; aber durch ein geheimes Gericht wollte Ich beide vorher prüfen.

4. Das Zeugniß der Menschen trügt oft; Mein Urtheil ist wahr, es wird fest stehen und nicht umgestossen werden. — Meistens ist es (zwar) verborgen, und nur Wenigen deckt es sich über alles Einzelne auf; doch irrt es nie, und kann nicht irren, wenn es auch den Augen der Thoren nicht als recht erscheint. — Zu Mir also muß man bei jedem Urtheile seine Zuflucht nehmen, und nicht auf eigenem Gutdünken bestehen. — Der Gerechte wird ja nicht bestürzt werden, was immer von Gott ihm widerfahren mag (Spr. 18). Wenn auch mit Unrecht Etwas wider ihn geredet wird, so wird es ihn wenig kümmern. — Aber auch nicht eitel frohlocken wird er, wenn ihn Andere mit Gründen vertheidigen. — Denn er bedenkt, daß Ich es bin, der Herzen und Nieren durchforscht, und daß Ich nicht nach dem Aeußerlichen und nach dem menschlichen Anscheine richte. — Oft ist ja in Meinen Augen Etwas strafwürdig, was man nach dem Urtheile der Menschen für lobenswerth hält.

5. Herr, Gott, gerechter, starker, langmüthiger Richter, der Du die Schwachheit und Bosheit der Menschen kennest, sei meine Stärke und meine ganze Zuversicht; denn mein Bewußtseyn allein reicht nicht zu! — Du weißt, was ich nicht weiß; darum muß ich bei jedem Tadel mich erniedrigen, und ihn mit Sanftmuth übertragen. — Vergib mir demnach gnädiglich, so oft ich nicht also gehandelt habe, und verleihe mir hinwieder die Gnade einer größern Geduld. — Denn zuträglicher ist mir Deine überfließende Erbarmung zur Er-

langung der Verzeihung, als meine eingebildete Gerechtigkeit zur Vertheidigung meines verborgenen Gewissens. — Und wenn ich mir auch Nichts bewußt bin, so kann ich mich darum noch nicht rechtfertigen; denn entfernt sich Deine Barmherzigkeit, dann wird Jedermann, der da lebt, nicht gerechtfertigt werden vor Deinem Angesichte.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Daß man alle Beschwerden um des ewigen Lebens willen ertragen müsse.

1. Sohn, die Beschwerden, die du Meinetwegen auf dich genommen, sollen dich nicht beugen, noch die Trübsale völlig dich darnieder werfen; sondern Meine Verheißung stärke und tröste dich bei jeglichem Vorfall. — Ich bin mächtig genug, dir über alles Maß und Ziel zu vergelten. — Nicht lange wirst du hier dich abmühen, noch wirst du immer von Schmerzen beschwert seyn. — Warte nur kurze Frist, und schauen wirst du das schleunige Ende der Uebel. — Es wird eine Stunde kommen, wo alle Müheseligkeit und Unruhe aufhören wird. — Alles, was mit der Zeit vergeht, ist von schlechtem Werthe, und von kurzer Dauer.

2. Thue (also), was du thust. Arbeite treu in Meinem Weinberge, und Ich werde dein Lohn seyn. — Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, erdulde männlich alles Widrige. Das ewige Leben ist aller dieser, und noch größerer Kämpfe werth. — Kommen wird der Friede an einem Tage, der dem Herrn bekannt ist; und dann wird seyn nicht Tag noch Nacht, wie in dieser Zeit; sondern ewiges Licht, endlose Klarheit, fester Friede und ungestörte Ruhe. — Dann wirst du nicht mehr sagen: *Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien* (Röm. 7, 24)? Nicht mehr wirst du rufen: *Wehe mir, daß mein Aufenthalt ist verlängert worden* (Ps. 119, 5)! Denn der Tod wird verschlungen, und es wird ewig dauerndes Heil seyn; dann

wird es keine Angst mehr geben, (sondern) nur selige Freude, eine süße und innigliche Gesellschaft.

3. O hättest du gesehen der Heiligen im Himmel ewige Kronen, und in welcher Herrlichkeit jetzt Jene frohlocken, die einst in den Augen der Welt verächtlich waren, und gleichsam des Lebens selbst unwerth gehalten wurden: fürwahr, du würdest dich auf der Stelle bis in den Staub erniedrigen, und vielmehr wünschen, Allen nachzustehen, als nur einem Einzigen vorzustehen. — Nicht auch würdest du nach dieses Lebens fröhlichen Tagen dich sehnen, sondern freuen würdest du dich vielmehr, für Gott zu leiden; und unter den Menschen für Nichts geachtet zu werden, das würdest du für den größten Gewinn halten.

4. O wenn du daran Geschmack fändest, und sich dieses tief in dein Herz eindrückte, wie könntest du es wagen, auch nur einmal zu klagen? — Muß man nicht um des ewigen Lebens willen alles Beschwerliche ertragen? — Es ist doch nichts Kleines, das Reich Gottes zu verlieren, oder zu gewinnen. — Erhebe daher dein Antlitz zum Himmel! Sieh, Ich und alle Meine Heiligen mit Mir, die in dieser Welt viel zu kämpfen hatten, erfreuen sich jetzt; jetzt sind sie getröstet, jetzt haben sie Sicherheit und Ruhe, und werden ohne Ende mit Mir bleiben im Reiche Meines Vaters.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Von dem Tage der Ewigkeit und den Bedrängnissen dieses Lebens.

1. O seligste Wohnstätte der überirdischen Stadt! O höchst klarer Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit fortwährend erleuchtet! O Tag, immer freudig, immer sicher, und nie sich wandelnd in das Gegentheil! — O wäre dieser Tag schon aufgegangen, und hätte all' dieß Zeitliche ein Ende genommen! — Den Heiligen leuchtet er zwar schon in

ewiger strahlender Herrlichkeit; aber nur von ferne und (wie) durch einen Spiegel den Pilgern auf Erden.

2. Die Himmelsbürger wissen, wie wonnereich jener Tag sei; Eva's verbannte Kinder aber seufzen, daß dieser so bitter und kummervoll ist. — Die Tage dieser Zeit sind kurz und böse, voll der Leiden und Aengsten. — Hier wird der Mensch von vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften umstrickt, von vieler Furcht beklemmt, von vielen Sorgen gefoltert, von mancherlei Vorwitz zerstreut, in viele Eitelkeiten verwickelt, von vielen Irrthümern umlagert, durch viele Arbeiten geschwächt, von Versuchungen niedergebeugt, von Lüsten entnervt, von Dürftigkeit gequält.

3. Ach, wann ist das Ende dieser Uebel? Wann werde ich von der elenden Knechtschaft meiner Sünden befreit werden? Wann werde ich, o Herr, Deiner allein gedenken? Wann mich vollkommen in Dir erfreuen? — Wann werde ich völlig ungehindert in wahrer Freiheit seyn, ohne alle Beschwerniß der Seele und des Leibes? — Wann wird dauerhafter Friede seyn, unzerstörbarer und sicherer Friede; Friede von Innen und Außen; ein Friede, der von allen Seiten befestiget ist? — O guter Jesus, wann werde ich (vor Dir) stehen, Dich zu schauen? Wann werde ich anstaunen die Herrlichkeit Deines Reiches? Wann wirst Du mir Alles in Allem seyn? — O wann werde ich bei Dir seyn in Deinem Reiche, das Du Deinem Geliebten von Ewigkeit her bereitet hast? — Ich bin verlassen, arm und verbannt hier in feindlichem Lande, wo es tägliche Kriege und das größte Unheil gibt.

4. Gib Trost in meiner Verbannung, lindere meinen Schmerz; denn nach Dir seufzt all mein Sehnen! — Denn Last ist mir Alles, was mir die Welt zum Troste beut. — Ich sehne mich, Dich innigst zu genießen, kann Dich aber nicht erreichen. — Ich wünsche, nur an dem Himmlischen zu hangen; aber die zeitlichen Dinge und die ungebändigten Leidenschaften drücken mich abwärts. — Dem Geiste nach möchte ich über allen Dingen seyn, das Fleisch aber unterwirft mich denselben wider meinen

Willen. — Also kämpfe ich unglücklicher Mensch mit mir, und bin mir selbst zur Last geworden, indem der Geist aufwärts, das Fleisch aber abwärts verlangt.

5. O was leide ich in meinem Innern, wenn ich im Geiste mit Himmlischem mich beschäftige, und alsbald ein Schwarm fleischlicher Gedanken dem Betenden entgegentritt? Mein Gott, entferne Dich nicht von mir, und wende in Deinem Zorne Dich nicht von Deinem Knechte ab (Ps. 26, 9)! — Laß Deine Blitze leuchten und zerstreue sie (Ps. 143, 6)! Drücke Deine Pfeile los, und verjage alle Eingebungen des Feindes! — Sammle meine Sinne zu Dir; laß mich auf alles Weltliche vergessen, und gib, daß ich alle Trugbilder der Laster schnell ausschlage und verachte. — Eile mir zu Hilfe, ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit auf mich Eindruck mache! — Komm, o himmlische Wonne, und entfernen soll sich vor Deinem Angesichte jede Unreinigkeit! — Verzeih mir auch, und vergib barmherziglich, so oft ich im Gebete an Anderes, als an Dich gedenke. — Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich mich sehr zerstreut zu verhalten pflege. — Oft nämlich bin ich nicht da, wo ich körperlich stehe oder sitze; sondern dort bin ich vielmehr, wohin meine Gedanken mich tragen. — Ich bin, wo mein Gedanke ist; und mein Gedanke ist am gewöhnlichsten, wo das ist, was ich liebe. — Das fällt mir gleich ein, was mich seiner Natur nach ergötzt, oder aus Gewohnheit mir gefällt.

6. Darum hast Du, o Wahrheit, deutlich gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz (Matth. 6, 21). — Liebe ich den Himmel, so denke ich gerne an das Himmlische. — Liebe ich die Welt, so erfreue ich mich ihres Glückes, und trauere über ihre Mißgeschicke. — Liebe ich das Fleisch, so stelle ich mir gerne das vor, was des Fleisches ist. — Liebe ich den Geist, so ist es meine Lust, an Geistiges zu denken. — Was ich nämlich immer liebe, von dem rede und höre ich gerne, und trage die Bilder davon mit mir nach Hause. — Aber selig jener Mensch, der um Deinetwillen, o Herr,

allen Geschöpfen Abschied gibt, der Natur Gewalt anthut, und durch den Eifer des Geistes die Begierlichkeiten des Fleisches kreuzigt, damit er mit heiterm Gewissen Dir ein reines Gebet darbringen könne, und, innerlich und äußerlich von allem Irdischen losgerissen, würdig sei, unter den Chören der Engel sich einzufinden!

Neunundvierzigstes Kapitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und wie große Güter den Streitenden verheißen seien.

1. Sohn, wenn du fühlest, daß dir von Oben herab eine Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit eingeflößt werde, und du aus der Hütte des Leibes auszuziehen wünschest, um Meine Herrlichkeit ohne einen Schatten von Wechsel schauen zu können, dann erweitere dein Herz, und nimm diese heilige Eingebung mit aller Sehnsucht auf. — Bringe innigsten Dank der himmlischen Güte dar, die so huldreich mit dir verfährt, so gnädig dich heimsucht, so glühend entzündet, so mächtig emporhebt, damit du nicht durch eigene Schwere zum Irdischen zurücksinkest. — Denn nicht durch dein Denken oder Bemühen erlangst du dieß, sondern allein durch die Huld der himmlischen Gnade und des göttlichen Herniederblickens, damit du wachsest in den Tugenden und besonders in der Demuth, zu bevorstehenden Kämpfen dich rüstest, und aus voller Herzensinbrunst Mir anzuhangen und mit dem brennendsten Eifer zu dienen dich befleißigest.

2. Sohn, oft brennt ein Feuer; aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. — So lodern auch bei Einigen die Begierden nach dem Himmlischen auf, und doch sind sie von der Versuchung sinnlicher Neigung nicht frei. — Daher thun sie auch nicht ganz rein für die Ehre Gottes, was sie so sehnsuchtsvoll von Ihm erbitten. — Auch dein Verlangen ist oft so (beschaffen), von welchem du vorgegeben, daß es so ungestüm sei. — Denn das ist nicht rein und vollkommen, was vom Eigennutze befleckt ist.

3. Bitte nicht um das, was dir ergötzlich und bequem, sondern was nach Meinem Wohlgefallen und zu Meiner Ehre ist; denn, wenn du recht urtheilest, so mußt du Meine Anordnung deinem Verlangen und allem Verlangten vorziehen, und nach ihr dich richten. — Ich kenne deine Sehnsucht, und habe deine vielen Seufzer gehört. — Du möchtest schon jetzt in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes seyn; schon jetzt hast du deine Lust an der ewigen Wohnung und dem himmlischen Vaterlande, dem freudenvollen. Allein diese Stunde ist noch nicht gekommen; sondern (jetzt) ist noch eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Streites, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. — Du wünschest erfüllt zu werden von dem höchsten Gute; aber du kannst es jetzt noch nicht erreichen. — Ich bin's; harre Meiner, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Noch mußt du auf Erden geprüft und in vielen Dingen geübt werden. — Tröstung wird dir (zwar) manchmal gegeben; aber volle Ersättigung wird dir nie gewährt werden. — Fasse daher Muth und sei stark, sowohl im Handeln, als im Erdulden dessen, was deiner Natur zuwider ist. — Du mußt einen neuen Menschen anziehen, und in einen andern Mann umgestaltet werden. — Du mußt oft thun, was du nicht willst; und was du willst, das mußt du lassen. — Was Andern gefällt, das wird seinen Fortgang haben; was dir gefällt, das wird nicht gedeihen. — Was Andere sagen, wird Gehör finden; was du sagst, wird für nichts geachtet werden. — Andere werden bitten, und empfangen; du wirst (auch) bitten, aber Nichts erhalten.

5. Andere werden groß seyn im Munde der Leute; von dir aber wird man schweigen. — Andern wird Dieses oder Jenes aufgetragen werden; dich aber wird man zu Allem untauglich erklären. — Darüber wird sich denn die Natur manchmal betrüben, und es ist viel, wenn du es stillschweigend erträgst. — In diesen und vielen ähnlichen Dingen pflegt ein treuer Diener des Herrn geprüft zu werden, wie er sich verläugnen und in Allem überwinden könne. — Es gibt kaum Etwas, worin du

so nöthig hast, dir selbst abzusterben, als wenn du sehen und leiden mußt, was wider deinen Willen ist; besonders, wenn dir etwas Unschickliches befohlen wird, und was dir nicht so ganz nützlich zu seyn scheint. — Und weil du, einem Herrn unterworfen, es nicht wagen darfst, der höhern Macht zu widerstehen, darum fällt es dir schwer, dich nach dem Winke eines Andern zu richten, und deine eigene Empfindung zu unterdrücken.

6. Erwäge aber, mein Sohn, die Früchte dieser Mühen, ihr baldiges Ende, und ihren überaus großen Lohn, und du wirst darob keine Beschwerniß haben, sondern den stärksten Trost für deine Geduld. — Denn dafür, daß du jetzt in kleinen Dingen deinem Willen freiwillig entsagest, wirst du immerdar deinen Willen haben im Himmel. — Dort nämlich wirst du Alles finden, was du willst, Alles, was du nur wirst wünschen können. — Dort wirst du alles Gute in deinem Vermögen haben, ohne Furcht, es zu verlieren. — Dort wird dein Wille, immer Eins mit Mir, nichts Fremdartiges oder Eigenes begehren. — Dort wird Niemand dir Widerstand leisten, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, und Nichts wird sich dir in den Weg legen; sondern Alles, was du wünschest, wird auch schon vorhanden seyn, wird dein ganzes Herz erquicken und vollauf erfüllen. — Dort werde Ich vergelten die erlittene Schmach mit Glorie, die Trauer mit dem Schmucke des Lobes, den niedrigsten Platz mit dem Stuhle der Herrschaft in Ewigkeit. — Dort wird sich die Frucht des Gehorsams zeigen, die Beschwerlichkeit der Busse sich freuen, und die demüthige Unterwerfung mit Herrlichkeit gekrönt werden.

7. Beuge dich daher jetzt demüthig unter die Hände Aller, und kümmere dich nicht, wer dieß (oder das) gesagt oder befohlen habe. — Sondern darauf sieh mit allem Fleiße, daß du, es mag ein Oberer, oder ein Jüngerer, oder Einer deines Gleichen dir etwas befehlen oder andeuten, Alles gut aufnehmest, und mit einfältigem Herzen zu vollziehen strebest. — Mag Einer dieses, ein Anderer jenes suchen; mag Jener in jenem, Dieser

in diesem sich rühmen, und tausendfältig gepriesen werden: Du aber weder in diesem, noch in jenem, sondern in der Verachtung deiner selbst erfreue dich, und einzig in Meinem Wohlgefallen und in Meiner Verherrlichung. — Das muß dein Wunsch seyn, daß Gott an dir, sei es durch Leben oder durch Sterben, allzeit verherrlichet werde.

Fünfzigstes Kapitel.

Wie ein trostloser Mensch sich den Händen Gottes aufopfern soll.

1. Herr, Gott, heiliger Vater, sei jetzt und in Ewigkeit gepriesen! Denn, wie Du willst, so ist es geschehen; und was Du thust, das ist gut. — In Dir erfreue sich Dein Knecht, nicht in sich, noch in einem Andern; Du allein bist die wahre Freude, Du meine Hoffnung und meine Krone, Du meine Wonne und meine Ehre, o Herr! — Was hat Dein Knecht, das er nicht von Dir empfangen, und zwar ohne sein Verdienst? — Dein ist Alles, was Du gegeben, und was Du gethan hast. — Arm bin ich und in Mühsalen von meiner Jugend an (Ps. 87), und meine Seele betrübt sich bisweilen bis zu Thränen; manchmal wird sie auch wegen andringender Leidenschaften in sich selbst verwirrt.

2. Ich sehne mich nach der Wonne des Friedens; ich flehe um den Frieden Deiner Kinder, die im Lichte der Tröstung von Dir geweidet werden. — Gibst Du mir Frieden, flößest Du mir heilige Freude ein, dann wird die Seele Deines Knechtes lauter Jubelgesang und andächtig in Deinem Lobe seyn. — Allein wenn Du Dich entziehest, wie Du sehr oft (zu thun) pflegst, nicht laufen wird er dann können auf dem Wege Deiner Gebote; sondern es beugen sich vielmehr seine Kniee, so daß er an die Brust klopfen muß; denn es ist ihm nicht mehr (zu Muthe), wie gestern und vorgestern, da Deine Leuchte noch über seinem Haupte glänzte, und er unter

dem Schatten Deiner Flügel Schutz fand vor andringenden Versuchungen.

3. Gerechter und allzeit preiswürdiger Vater, die Stunde ist gekommen, wo dein Knecht soll geprüft werden. — Liebenswürdiger Vater, es ist billig, daß Dein Knecht in dieser Stunde etwas für Dich leide. — Ewiger, anbetungswürdiger Vater, die Stunde ist gekommen, deren Ankunft Du von Ewigkeit vorausgesehen, daß Dein Knecht äußerlich auf kurze Zeit erliege, innerlich aber immer bei Dir lebe. — Eine kurze Weile soll er gering geachtet, erniedriget, vor den Menschen in den Schatten gestellt, und von Leiden und Krankheiten zermalmt werden, damit er bei der Morgenröthe des neuen Lichtes mit Dir wieder aufstehe, und in dem Himmel verherrlichet werde. — Heiliger Vater, Du hast es so gewollt und angeordnet, und es ist (nur) das geschehen, was Du befohlen hast.

4. Denn dieß ist Gnade gegen deinen Freund, daß er leide und bedrängt werde in der Welt aus Liebe zu Dir, so oft, und durch wen immer du es geschehen lässest. — Ohne Deinen Rathschluß und Deine Vorsehung, und ohne Ursache geschieht Nichts auf Erden. — Es ist mir gut, Herr, daß Du mich gedemüthiget hast, damit ich Deine gerechten Anordnungen kennen lerne (Ps. 118, 71), und alle hochmüthigen Erhebungen des Herzens und alle Anmassungen abwerfe. — Es ist mir nützlich, daß Beschämung mein Angesicht bedecke, damit ich mich mehr bei Dir, als bei den Menschen um Trost umsehe. — Gelernt habe ich auch hieraus, vor Deinem unerforschlichen Gerichte zu erbeben; denn Du züchtigest den Gerechten mit dem Ungerechten, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich danke Dir, daß Du meiner Uebelthaten nicht geschont, sondern mit herben Streichen mich gezüchtiget hast, da Du mir Schmerzen zufügtest und Bedrängnisse sandtest von Innen und Außen. — Nichts von Allem, was unter der Sonne ist, kann mich trösten, außer Du, mein Herr und Gott, Du himmlischer See-

lenarzt, der Du schlägst und heilest, in den Abgrund führest und wieder herausholst (1. Kön. 2; Tob. 13). — Deine Züchtigung (liegt) auf mir, und Deine Zuchtruthe belehret mich (Ps. 17, 36).

6. Sieh, geliebter Vater, in Deinen Händen bin ich; unter der Ruthe Deiner Züchtigung beuge ich mich. — Schlage meinen Rücken und meinen Nacken, auf daß ich krümme nach Deinem Willen meinen Starrsinn. — Mache mich zu Deinem frommen, demüthigen Schüler, wie es so Deine liebliche Weise ist, damit ich wandle nach jedem Deiner Winke. — Dir empfehle ich mich und all das Meinige zur Züchtigung; denn besser ist's, in dieser Welt, als in der zukünftigen gezüchtiget werden. — Du weißt Alles und Jedes, und Nichts ist Dir verborgen im menschlichen Gewissen. — Ehe es geschieht, weißt Du, was kommen wird, und Du bedarfst es nicht, daß Jemand Dich belehre, oder Dich erinnere an das, was vorgeht auf Erden. — Du weißt, was mein Zunehmen im Guten befördert, und wie viel die Trübsal beiträgt, den Rost meiner Sünden wegzunehmen. — Handle mit mir nach Deinem erwünschten Wohlgefallen und wende nicht ab Dein Antlitz von meinem sündlichen Leben, das Niemanden besser und klarer bekannt ist, als Dir allein.

7. Herr, laß mich wissen, was ich wissen, lieben, was ich lieben soll; laß mich schätzen, was Dir am meisten gefällt, und verachten, was in Deinen Augen schändlich ist. — Laß mich nicht nach dem äußerlichen Augenscheine urtheilen, und nicht nach dem Hörensagen und dem Munde unerfahrner Leute einen Ausspruch fällen; sondern laß mich vielmehr durch ein wahres Urtheil sinnliche und geistliche Dinge unterscheiden, und vor Allem den Willen Deines Wohlgefallens immerdar erforschen.

8. Es täuschen sich oft im Urtheilen die Sinne der Menschen; auch die Liebhaber der Welt täuschen sich oft, weil sie nur das Sichtbare lieben. — Ist denn der Mensch darum besser, weil er von dem Menschen höher

geachtet wird? — Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, wenn er ihn (durch Lobsprüche) erhebt; ja in Wahrheit beschimpft er ihn vielmehr, wenn er ihm eitles Lob ertheilt. — Denn wie viel Jeder in Deinen Augen ist, so viel ist er, und nicht mehr, sagt der demüthige heilige Franziskus.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Daß man geringen Werken obliegen soll, wenn man zu schwach ist für die höchsten.

1. Sohn, du vermagst dich nicht immer in zu glühendem Verlangen nach Tugenden zu erhalten, noch auch auf höherer Stufe der Beschauung festen Fuß zu fassen, sondern du mußt dich manchmal wegen der angebornen Verderbniß zu niedrigern Dingen herablassen, und die Last des gebrechlichen Lebens auch wider deinen Willen und mit Ueberdruß tragen. — So lange du deinen sterblichen Leib herumträgst, wirst du Ueberdruß und Beklemmung des Herzens fühlen. — Du mußt daher im Fleische oft über die Last des Fleisches seufzen, weil du nicht unaufhörlich den geistlichen Uebungen und der göttlichen Beschauung nachhängen kannst.

2. Alsdann frommt es dir, zu geringen und äußerlichen Werken deine Zuflucht zu nehmen, und in guten Handlungen dich zu erquicken, Meine Ankunft und himmlische Heimsuchung mit fester Zuversicht abzuwarten, deine Verbannung und Geistestrockenheit geduldig zu ertragen, bis du abermal von Mir heimgesucht und von allen Aengsten befreit wirst. — Denn Ich werde dich deiner Mühseligkeit vergessen, und innere Ruhe genießen lassen. — Ich werde die lieblichen Fluren der heiligen Schriften vor dir ausbreiten, damit du mit erweitertem Herzen zu laufen beginnest auf dem Wege Meiner Gebote. — Dann wirst du ausrufen: Die

Leiden dieser Zeit kommen in keinen Vergleich mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns wird offenbar werden (Röm. 8, 18).

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Daß der Mensch sich nicht der Tröstung würdig, sondern vielmehr der Züchtigung (schuldig) achten soll.

1. Herr, ich bin nicht würdig Deiner Tröstung, noch irgend einer geistigen Heimsuchung; und deßhalb handelst Du gerecht mit mir, wenn Du mich arm und trostlos lässest. — Denn könnte ich auch ein ganzes Meer von Thränen vergießen, so würde ich dennoch Deiner Tröstung nicht würdig seyn. — Ich verdiene ja Nichts, als Geißelstreiche und Strafe, weil ich Dich schwer und oft beleidigt, und in vielen Dingen mich recht sehr versündigt habe. — Darum bin ich nach der wahren, vernünftigen Ansicht nicht der geringsten Tröstung würdig. — Du aber, gütiger und barmherziger Gott, der Du nicht willst, daß Deine Werke zu Grunde gehen, um den Reichthum Deiner Güte an den Gefässen Deiner Barmherzigkeit zu zeigen, Du würdigest Deinen Knecht, ohne all sein Verdienst, ihn auf übermenschliche Weise zu trösten. — Denn Deine Tröstungen sind nicht, wie menschliches Geplauder.

2. Was habe ich gethan, o Herr, daß Du mir himmlische Tröstung verlieheſt? — Ich erinnere mich nichts Guten, das ich gethan hätte, sondern wie ich immer zur Sünde geneigt und zur Besserung träge war. — Wahr ist dieß, und ich kann es nicht läugnen. — Würde ich anders reden, so ständest Du wider mich, und es wäre Niemand, der mich vertheidigen möchte. — Was habe ich für meine Sünden verdient, als die Hölle und das ewige Feuer? — In Wahrheit bekenne ich, daß ich aller Schmach und Verachtung werth bin, und mir nicht ziemt, unter Deine Frommen gerechnet zu werden. Und

wiewohl ich das ungerne höre, so will ich dennoch, der Wahrheit gemäß, gegen mich selbst meine Sünden rügen, damit ich um so leichter verdiene, Deine Barmherzigkeit zu erlangen.

3. Was soll ich sagen, der ich schuldig und aller Beschämung voll bin? — Ich habe keinen Mund zum Reden, als dieses Wort allein: Ich habe gesündigt, o Herr, ich habe gesündigt; erbarme Dich meiner, verzeihe mir! — Eine kleine Weile nur gib mir, auf daß ich ausweine meinen Schmerz, ehe ich hingehe in das Land der Finsterniß, welches mit dem Schatten des Todes bedeckt ist (Hob. 10, 20). — Was forderst Du von einem schuldigen und elenden Sünder mehr, als daß er zerknirscht werde und sich demüthige für seine Vergehen? — In der wahren Zerknirschung und Verdemüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Verzeihung geboren, das zerrüttete Gewissen wieder ausgesöhnt, die verlorne Gnade wieder gefunden, und der Mensch vor dem kommenden Zorne beschützt; da begegnen sich einander im heiligen Kusse Gott und die büssende Seele.

4. Demüthige Reue über die Sünden ist Dir, o Herr, ein angenehmes Opfer, weit süsser duftend vor Deinem Angesichte, als angezündeter Weihrauch. — Sie ist auch jenes liebliche Salböl, in welchem Du Deine heiligen Füsse begießen ließest; denn ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz hast Du noch nie verschmäht. — Da ist die Zufluchtsstätte vor dem Angesichte des feindlichen Grimmes, da wird gebessert und abgewaschen, was immer anderswo verdorben und verunreinigt ward.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Daß die Gnade Gottes den Irdischgesinnten sich nicht mittheile.

1. Sohn, kostbar ist Meine Gnade; sie läßt sich mit äußerlichen Dingen und irdischen Tröstungen nicht ver-

mischen. — Hinwegschaffen mußt du daher alle Hindernisse der Gnade, wenn du den Erguß derselben in dich aufzunehmen wünschest. — Wähle dir eine einsame Stätte, wohne gerne bei dir allein, suche keines Menschen Ansprache; sondern vielmehr vor Gott gieße dein andächtiges Gebet aus, damit du ein zerknirschtes Gemüth und ein reines Gewissen behalten mögest. — Achte die ganze Welt für Nichts; den Umgang mit Gott ziehe allem Aeußerlichen vor. — Denn du kannst nicht Mir abwarten, und zugleich an vergänglichen Dingen dich ergötzen. — Von Bekannten und von Freunden mußt du dich entfernen, und allen zeitlichen Trostes dein Gemüth entblößt halten. — So ermahnt dringend der heilige Apostel Petrus, daß die Christgläubigen sich als Fremdlinge und Pilger in dieser Welt verhalten sollen (1. Petr. 2, 11).

2. O wie viel Zuversicht wird ein Sterbender haben, wenn ihn keine Neigung zu irgend einer Sache in der Welt mehr zurückhält! — Allein ein also von allen Dingen losgerissens Herz zu haben, das erfaßt ein krankes Gemüth noch nicht, noch kennt der thierische Mensch die Freiheit des innerlichen Menschen. — Will er aber wahrhaft ein geistlicher Mensch seyn, so muß er sowohl den Fernen als den Nahen entsagen, und vor Niemanden mehr sich hüten, als vor sich selbst. — Hast du dich einmal selbst vollkommen besiegt, dann wirst du alles Uebrige um so leichter bezwingen. — Das ist vollkommener Sieg — über sich selbst triumphiren. Denn wer sich selbst in der Unterwürfigkeit erhält, so, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft in allen Dingen Mir gehorcht, der ist wahrhaft Sieger über sich selbst und Herr der Welt.

3. Hast du Lust, zu diesem Gipfel hinanzusteigen, so mußt Du mit männlichem Muthe beginnen, und die Axt an die Wurzel legen, damit du ausreißest und zerstörest die verborgene ungeordnete Neigung zu dir selbst, und zu allem eigenen und sinnlichen Gut. — Von dieser Sünde, daß (nämlich) der Mensch sich selbst allzu ungeordnet liebt, hängt fast Alles ab, was man vom

Grunde aus vertilgen muß. Hat man diese Sünde besiegt und unterjocht, dann wird großer Friede seyn und Ruhe in Einem fort. — Weil aber nur Wenige bemüht sind, sich selbst vollkommen zu ersterben, und nicht völlig aus sich heraustreten, darum bleiben sie in sich selbst verwickelt, und können sich im Geiste nicht über sich erheben. — Wer jedoch frei mit Mir zu wandeln begehrt, dem ist nöthig, daß er alle seine bösen und ungeordneten Neigungen ertödte, und keinem Geschöpfe mit sonderheitlicher Liebe leidenschaftlich anhänge.

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade.

1. Sohn, merke sorgfältig auf die Regungen der Natur und der Gnade; denn sie bewegen sich sehr entgegengesetzt und fein; und kaum können sie unterschieden werden, außer von einem geistigen und innigst erleuchteten Menschen. — Alle streben zwar dem Guten nach, und geben bei ihren Reden und Handlungen etwas Gutes vor; deßhalb (aber) täuschen sich Viele unter dem Scheine des Guten. — Die Natur ist listig und lockt Viele an sich, verstrickt und hintergeht sie, und hat immer sich selbst zum Endzweck. Die Gnade aber wandelt in Einfalt; sie weicht jedem Schein des Bösen aus; sie legt keine Fallstricke und thut Alles nur wegen Gott, in Welchem sie auch als in ihrem letzten Ziele ruht.

2. Die Natur will ungern ersterben, und will auch nicht gedrückt, nicht besiegt werden, noch unterthan seyn, noch sich freiwillig unterwerfen. Die Gnade aber strebt nach Selbstverläugnung; sie widersetzt sich der Sinnlichkeit, sucht unterworfen zu seyn, begehrt überwunden zu werden und will von eigener Freiheit keinen Gebrauch machen; sie liebt es, unter Zucht gehalten zu werden, und wünscht nicht über Jemanden zu herrschen, sondern immerdar unter Gott zu leben, zu stehen und zu seyn; auch ist sie um Gottes willen bereit, unter jede

menschliche Kreatur sich demüthig zu beugen. — Die Natur arbeitet für ihren Vortheil, und sieht darauf, welcher Gewinn ihr von Andern erwachse. Die Gnade aber sieht nicht auf ihren Nutzen und Vortheil, sondern vielmehr auf das, was Vielen heilsam ist. — Die Natur nimmt gerne Ehre und Ehrenbezeigung an. Die Gnade aber räumt nur Gott alle Ehre und Glorie getreulich ein.

3. Die Natur fürchtet Beschämung und Verachtung. Die Gnade aber freut sich, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. — Die Natur liebt Müssiggang und körperliche Ruhe. Die Gnade aber kann nicht müssig seyn, sondern unterzieht sich gerne der Arbeit. — Die Natur sucht Seltenes und Schönes zu besitzen, und verabscheut das Gemeine und Rohe. Die Gnade aber hat ihre Freude am Einfachen und Niedrigen; sie scheut nicht das Rauhe und sträubt sich nicht, sich mit abgenütztem Tuche zu bekleiden. — Die Natur sieht auf das Zeitliche, sie erfreut sich über irdischen Gewinn, betrübt sich über Schaden, und wird durch ein geringes Schmähwort aufgebracht. Die Gnade aber sieht auf das Ewige, hängt nicht an dem Zeitlichen, und wird über den Verlust von Gütern nicht unruhig, noch auch durch harte Worte erbittert; denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude im Himmel hinterlegt, wo Nichts verloren geht.

4. Die Natur ist habsüchtig und nimmt lieber, als sie gibt; sie liebt das Eigene und Gesonderte. Die Gnade aber ist wohlthätig und gemeinnützig, meidet alles Sonderheitliche, begnügt sich mit Wenigem, und hält G e b e n f ü r s e l i g e r, a l s E m p f a n g e n (Apostelg. 20, 35). — Die Natur hat Neigung zu den Geschöpfen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeiten und Geplauder. Die Gnade aber zieht zu Gott und zur Tugend hin, entsagt den Geschöpfen, flieht die Welt, haßt des Fleisches Lüste, beschränkt sich im Ausgehen, und erröthet, öffentlich zu erscheinen. — Die Natur hat gerne irgend einen äußerlichen Trost, um sich darin sinnlich zu ergötzen. Die Gnade aber sucht in Gott allein getröstet,

und in dem höchsten Gute, über allem Sichtbaren, erfreut zu werden.

5. Die Natur thut Alles nur des eigenen Gewinnes und Vortheiles wegen; Nichts kann sie umsonst thun, sondern hofft für ihre Wohlthaten entweder Gleiches oder Besseres, entweder Lob oder Gunst zu empfangen; sie wünscht auch, daß man auf ihre Handlungen und Geschenke ein großes Gewicht lege. Die Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch fordert sie einen andern Preis zu ihrem Lohne, als Gott allein; auch verlangt sie von den zeitlichen Bedürfnissen nicht mehr, als in wie weit ihr diese zur Erlangung der ewigen Güter zu dienen vermögen.

6. Die Natur erfreut sich über viele Freunde und Anverwandte, rühmt sich wegen hohen Ranges und vornehmer Herkunft, lächelt die Mächtigen an, schmeichelt den Reichen, und gibt ihres Gleichen Beifall. Die Gnade aber liebt auch die Feinde und erhebt sich nicht über die Menge von Freunden; sie achtet nicht auf Rang und Herkunft, wenn dabei nicht auch größere Tugend ist. — Sie ist mehr dem Armen hold, als dem Reichen; sie bemitleidet mehr den Unschuldigen, als den Mächtigen; sie freut sich mit dem Wahrhaftigen, nicht mit dem Falschen. Sie ermuntert stets die Frommen, nach höhern Gnadengaben zu streben, und durch Tugenden dem Sohne Gottes ähnlich zu werden. — Die Natur beklagt sich schnell über Mangel und Beschwerniß. Die Gnade erträgt standhaft die Armuth.

7. Die Natur bezieht Alles auf sich; für sich streitet sie und tadelt sie (Andere). Die Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von Welchem es ursprünglich ausgeht; sie schreibt sich nichts Gutes zu, noch vermißt sie sich übermüthig; sie zankt nicht, zieht ihre Meinung Andern nicht vor, sondern in all ihrem Sinn und Verstand unterwirft sie sich der ewigen Weisheit und der göttlichen Prüfung. — Die Natur ist lüstern, Geheimnisse zu wissen und Neuigkeiten zu hören; sie will (gerne) im Oeffentlichen erscheinen und Vieles durch die Sinne

in Erfahrung bringen; sie will gekannt seyn und (nur) das thun, woraus ihr Lob und Bewunderung erwächst. Die Gnade aber bekümmert sich nicht, Neues und Seltsames zu erfahren, weil alles das von dem alten Verderben herstammt, indem nichts Neues und Dauerhaftes ist auf Erden. — Sie lehrt daher die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen und Prahlerei fliehen, Lobenswerthes und wirklich Bewunderswürdiges demüthig verbergen, und von jeder Sache und in jeder Wissenschaft des Nutzens Frucht und Gottes Lob und Ehre suchen. — Sie will nicht, daß sie, oder das Ihrige gelobt werde, sondern wünscht, daß Gott in seinen Gaben gepriesen werde, der Alles aus bloßer Liebe spendet.

8. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht und eine besondere Gabe Gottes, und eigentlich das Siegel der Auserwählten und das Unterpfand des ewigen Heiles; denn sie hebt den Menschen von den irdischen Dingen zur Liebe der himmlischen empor, und wandelt ihn aus einem fleischlichen in einen geistigen Menschen um. — Je mehr daher die Natur unterdrückt und bezwungen wird, desto größere Gnade wird eingegossen, und täglich wird der innere Mensch durch neue Heimsuchungen nach dem Ebenbilde Gottes erneuert.

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Von dem Verderben der Natur, und von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

1. Herr, mein Gott, der Du mich erschaffen hast nach Deinem Bilde und Gleichnisse, verleihe mir diese Gnade, die Du mir als so wichtig und nothwendig zum Heile gezeigt hast, auf daß ich meine äußerst böse Natur, die mich zu Sünden und in's Verderben hinreißt, besiegen möge. — Denn ich fühle in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht, und mich gefangen führt, um der Sinnlichkeit in vielen Dingen zu gehorchen; ich kann auch ihren Leidenschaften

nicht Widerstand leisten, wenn nicht Deine heiligste Gnade, glühend meinem Herzen eingegossen, mir beisteht.

2. Ich bedarf Deiner Gnade, und zwar einer großen Gnade, damit die von Jugend auf immer zum Bösen geneigte Natur bezwungen werde. — Denn da sie durch Adam, den ersten Menschen, gefallen und durch die Sünde zerrüttet ist, so geht die Strafe dieser Makel auf alle Menschen über, so zwar, daß die Natur selbst, die doch gut und recht von Dir erschaffen worden, nunmehr für ein Verbrechen und eine Krankheit verderbter Natur gilt, weil ihre Regung, sich selbst überlassen, zu dem hinzieht, was böse und niedrig ist. — Denn die geringe Kraft, die noch übrig geblieben, gleicht einem Fünklein, unter der Asche verborgen. — Dieß ist die natürliche Vernunft, die, von großer Finsterniß umflossen, noch wohl das Gute und Böse beurtheilen, auch das Wahre und Falsche unterscheiden kann, wiewohl sie unvermögend ist, Alles, was sie billiget, zu vollziehen, und nun weder das volle Licht der Wahrheit, noch die Gesundheit ihrer Neigungen genießt.

3. Daher kommt es, o mein Gott, daß ich nach meinem innern Menschen an Deinem Gesetze Wohlgefallen habe, indem ich weiß, daß Dein Gesetz gut, gerecht und heilig sei, auch alles Böse rüge, und daß man die Sünde meiden müsse. — Aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit, als der Vernunft gehorche. — Daher rührt es, daß mir zwar das Wollen des Guten nahe liegt, ich aber das Vollziehen desselben nicht (in mir) finde. — Darum mache ich oft viele gute Vorsätze; weil es mir aber an der Gnade zur Unterstützung meiner Schwachheit fehlt, so weiche ich schon bei geringem Widerstande zurück, und lasse nach. — So geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und es deutlich genug einsehe, wie ich handeln soll. — Allein, niedergebeugt durch die Last der eigenen Verderbniß, steige ich nicht zu Vollkommnerem auf.

4. O wie höchst nothwendig ist mir Deine Gnade,

Herr, um das Gute anzufangen, fortzusetzen, und zu vollenden! — Denn ohne dieselbe kann ich Nichts thun; Alles aber vermag ich in Dir, wenn die Gnade mich stärkt. — O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste nichtig, und alle Gaben der Natur ohne Werth sind! — Nichts gelten Künste, Nichts Reichthümer, Nichts Schönheit, Nichts Stärke, Nichts Wissenschaft oder Beredsamkeit vor Dir, o Herr, ohne die Gnade. — Denn die Gaben der Natur haben die Guten und Bösen mit einander gemein; der Auserwählten eigenthümliche Gabe aber ist die Gnade oder die Liebe; mit ihr geschmückt werden sie des ewigen Lebens würdig geachtet. — Diese Gnade ist so erhaben, daß weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft, Wunder zu wirken, noch was immer für eine erhabene Beschaulichkeit von einem Werthe sind ohne sie. — Ja, weder Glaube, noch Hoffnung, noch andere Tugenden sind Dir angenehm ohne die Liebe und Gnade.

5. O seligste Gnade, die Du den Armen im Geiste reich an Tugenden, und den, der an vielen Gütern (guten Gaben) reich ist, demüthig von Herzen machest! — Komm', senke Dich herab zu mir, erfülle mich am Morgen mit Deiner Tröstung, damit meine Seele vor Mattigkeit und Geistestrockenheit nicht verschmachte! — Ich flehe inbrünstig, Herr, laß mich vor Deinen Augen Gnade finden; denn es genügt mir Deine Gnade, wenn ich auch nicht das Uebrige erhalte, was die Natur verlangt. — Bin ich auch versucht und geängstigt von vielen Drangsalen, so werde ich (dennoch) kein Uebel fürchten, so lange mit mir Deine Gnade ist. — Sie ist meine Stärke; sie verleiht Rath und Hilfe. — Sie ist mächtiger, als alle Feinde, und weiser, als alle Weisen.

6. Sie ist die Meisterin der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost der Bedrängniß, die Verscheucherin der Traurigkeit, die Hinwegnehmerin der Furcht, die Nährmutter der Andacht, die Hervorbringerin der Thränen. — Was bin ich ohne sie, als ein dürres Holz, ein unnützer Stamm, den man hinauswerfen muß? — Deine Gnade, o Herr,

komme mir also jederzeit zuvor und folge mir nach, und lasse mich immer auf gute Werke bedacht seyn, durch Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und durch das Kreuz Christo nachfolgen sollen.

1. Sohn, in wie weit du aus dir herauszugehen vermagst, in so weit wirst du in Mich eingehen können. — Gleichwie es innern Frieden gewährt, wenn man außer sich Nichts verlangt, also vereinigt man sich mit Gott, wenn man sich innerlich verläßt. — Ich will, daß du vollkommene Verläugnung deiner selbst nach Meinem Willen lernest. — Folge Mir nach! Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6). Ohne Weg geht man nicht; ohne Wahrheit erkennt man nicht; ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg, auf dem du wandeln, die Wahrheit, an die du glauben, das Leben, das du hoffen mußt. — Ich bin der zuverlässige Weg, die untrügliche Wahrheit, das unendliche Leben. — Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben. — Wenn du auf Meinem Wege bleibst, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frei machen (Joh. 8, 32), und du wirst das ewige Leben erfassen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote (Matth. 19, 17). — Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube Mir. — Willst du vollkommen seyn, so verkaufe Alles (Matth. 19, 21). — Willst du Mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst. — Willst du das selige Leben besitzen, so verachte das gegenwärtige Leben. — Willst du erhöhet werden im Himmel, so erniedrige dich in der Welt. — Willst du mit Mir herrschen, so trage das Kreuz mit

Mir. — Denn nur die Diener des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Herr Jesu, weil Dein Leben bedrängt und der Welt verächtlich ist, so verleihe mir, mit Verachtung der Welt Dir nachzufolgen. — Denn der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, und der Jünger nicht über seinen Meister (Matth. 10, 24). — Möge Dein Knecht geübt werden in Deinem Leben; denn darin ist mein Heil und wahre Heiligkeit. — Alles, was ich außer demselben lese oder höre, ist keine Erquickung, keine vollkommene Freude für mich.

4. Sohn, weil du nun dieses weißt, und das Alles gelesen hast, so wirst du selig seyn, wenn du auch darnach handelst. — Wer Meine Gebote hat, und sie hält, der ist es, der Mich liebt, und auch Ich werde ihn lieben und Mich selbst ihm offenbaren (Joh. 14, 21), und ihn sitzen lassen mit Mir im Reiche Meines Vaters.

5. Herr Jesu, wie du gesagt und verheißen hast, so soll es allerdings geschehen; und es gelinge mir, dasselbe zu verdienen! — Angenommen, von Deiner Hand angenommen habe ich das Kreuz; ich will es tragen, tragen bis zum Tode, wie Du es mir auferlegt hast. — Wahrhaftig! das Leben eines guten Ordensmannes ist ein Kreuz; es führt aber zum Paradiese. — Der Anfang ist gemacht; rückwärts zu schreiten ist nicht erlaubt, und ablassen soll man auch nicht.

6. Wohlan denn, Brüder! Miteinander laßt uns ziehen; Jesus wird mit uns seyn! — Um Jesu willen haben wir dieses Kreuz (auf uns) genommen; um Jesu willen wollen wir im Kreuze auch verharren. — Er, der unser Führer und Vorgänger ist, wird auch unser Helfer seyn. — Seht, unser König geht uns voran, der für uns kämpfen wird. — Folgen wir Ihm männlich nach! Niemand fürchte sich vor Schrecknissen; machen wir uns gefaßt, tapfer im Kampfe zu sterben, und beflecken wir unsere Ehre nicht mit der Schande, daß wir dem Kreuze entfliehen!

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Daß der Mensch nicht allzu kaltblütig seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt.

1. Sohn, mehr gefallen Mir Geduld und Demuth in Widerwärtigkeit, als viel Trost und Andacht im Glücke. — Warum betrübt dich denn eine Kleinigkeit, die wider dich geredet worden? — Wenn es auch noch mehr gewesen wäre, solltest du doch nicht unruhig geworden seyn. — Nun aber laß es vorübergehen; es ist nicht das Erste, ist nichts Neues, und wird auch nicht das Letzte seyn, wenn du noch länger lebst. — Du bist Mann genug, so lang dir nichts Widriges begegnet. — Du gibst auch guten Rath, und weißt Andern Muth einzusprechen; wenn aber unvermuthet eine Trübsal vor deine Thüre kommt, dann ist Rath und Muth dahin. — Habe Acht auf deine große Gebrechlichkeit, die du öfters auch bei geringen Vorfällen erfährst. Es geschieht jedoch zu deinem Heile, wenn sich Dieses, oder Aehnliches ereignet.

2. Schlag es dir, so gut du kannst, aus dem Sinne; und hat es dich auch getroffen, so soll es dich doch nicht niederschlagen, noch lange verwirren. — Ertrage es wenigstens mit Geduld, wenn du es nicht mit Freuden vermagst. — Auch wenn du es eben nicht gerne hörest, und Unwillen darüber empfindest, so bezwinge dich doch und laß nichts Ungeziemendes aus deinem Munde gehen, woran die Kleinen sich ärgern möchten. — Schnell wird der erregte Sturm sich wieder zur Ruhe legen, und der innere Schmerz durch die rückkehrende Gnade versüßt werden. — Noch lebe Ich, spricht der Herr, bereit, dir zu helfen und dich mehr als gewöhnlich zu trösten, wenn du nur Mir vertraust und andächtig Mich anrufst.

3. Sei gleichmüthiger, und rüste dich zu größerer Duldung. — Es ist nicht Alles verloren, wenn du dich öfters bedrängt oder schwer versucht fühlst. — Du bist Mensch, und nicht Gott; Fleisch bist du, und kein Engel. — Wie könntest du immer in dem nämlichen

Zustande der Tugend bleiben, da dieß dem Engel im Himmel abging, und dem ersten Menschen im Paradiese? — Ich bin's, der Ich die Betrübten mit Heil aufrichte, und Jene, die ihre Schwachheit erkennen, zu Meiner Gottheit emporhebe.

4. Herr, gepriesen sei Dein Wort, süsser denn Honig und Honigseim für meinen Mund! — Was sollte ich beginnen in meinen so großen Trübsalen und Aengsten, wenn Du mich nicht stärktest mit Deinen heiligen Worten? — Wenn ich nur endlich in den Hafen des Heiles gelange, was liegt daran, was und wie Großes ich werde gelitten haben! Gib ein gutes Ende, gib einen seligen Hingang aus dieser Welt! — Gedenke meiner, o mein Gott, und leite mich auf dem rechten Wege in Dein Reich! Amen.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

Daß man zu hohe Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht erforschen soll.

1. Sohn, hüte dich, über hohe Dinge und über die verborgenen Gerichte Gottes zu streiten, warum Dieser so verlassen, Jener aber zu so hoher Gnade erhoben; warum auch Dieser so sehr niedergebeugt, Jener aber so überaus erhöhet werde. — Das übersteigt alle menschliche Fassungskraft, und keine Vernunft, kein Wortstreit vermag den göttlichen Rathschluß zu erforschen. — Wenn dir daher der Feind solches eingibt, oder auch vorwitzige Menschen dich darüber befragen, so antworte ihnen mit dem Propheten: „Gerecht bist Du, o Herr, und recht ist Dein Gericht" (Ps. 118, 137)! — Und mit Jenem: Die Gerichte des Herrn sind Wahrheit; sie rechtfertigen sich durch sich selbst (Ps. 19, 10). — Meine Gerichte muß man fürchten, und nicht untersuchen; denn sie sind dem menschlichen Verstande unbegreiflich.

2. Grüble und streite auch nicht über die Verdienste

der Heiligen, welcher (nämlich) heiliger gewesen als Andere, oder welcher größer sei im Himmelreiche. — Dergleichen erzeugt oft (nur) Zänkereien und unnütze Streitigkeiten, nährt auch Hoffart und eitle Ehr(sucht); und daraus entstehen Mißgunst und Zwietracht, indem der Eine diesem, der Andere einem andern Heiligen hochmüthig den Vorzug einzuräumen sucht. — Solche Dinge wissen und erforschen wollen, bringt keinen Nutzen; es mißfällt vielmehr den Heiligen; denn Ich bin kein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens, und dieser Friede besteht mehr in wahrer Demuth, als in eigner Erhöhung.

3. Einige werden aus Liebeseifer mehr zu diesen oder zu jenen (Heiligen) hingezogen, aber mit einer Neigung, die mehr menschlich, als göttlich ist. — Ich bins, der alle Heiligen erschaffen hat; Ich habe ihnen die Gnade gegeben, Ich ihnen die Glorie verliehen. — Ich kenne die Verdienste eines Jeden; Ich bin ihnen zuvorgekommen mit den Segnungen Meiner Süssigkeit. — Ich habe Meine Geliebten gekannt vor der Zeiten Beginn; Ich habe sie auserwählt von der Welt, nicht sie Mich. — Ich habe sie gerufen aus Gnaden, sie angezogen aus Erbarmen; Ich habe sie durch mancherlei Versuchungen hindurchgeführt.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten; Ich umfasse Alle mit unschätzbarer Liebe. — Mich muß man in allen Meinen Heiligen loben; Mich über Alles preisen, Mich in jedem Einzelnen ehren; denn Ich habe sie so glorreich verherrlicht und vorhererwählt, ohne alle vorhergehenden eigenen Verdienste. — Wer daher Einen von Meinen Mindesten verachtet, der ehrt auch den Großen nicht; denn Ich habe den Kleinen und den Großen erschaffen. — Und wer Einen der Heiligen verkleinert, der verkleinert auch Mich und alle Uebrigen im Himmelreiche. — Alle sind ja Eins durch das Band der Liebe; sie haben gleiche Gesinnung und gleichen Willen, und lieben sich Alle in Einem.

5. Ueberdieß aber (was noch viel höher ist) lieben sie mehr Mich, als sich und ihre Verdienste. — Denn, sich

selbst entrückt und über alle Eigenliebe emporgehoben, verlieren sie sich ganz in Liebe zu Mir, und finden im Genusse derselben ihre Ruhe. — Nichts ist, was sie (davon) abwendig machen oder herunterziehen könnte; denn, erfüllt von der ewigen Wahrheit, sind sie von dem Feuer der unauslöschlichen Liebe ganz durchglüht. — Inne halten sollen daher die fleischlichen und thierischen Menschen im Reden über den Zustand der Heiligen; denn sie wissen Nichts zu lieben, als ihre eigenen Freuden. Sie nehmen hinweg und setzen hinzu, nach ihrer Neigung, nicht nach dem Wohlgefallen der ewigen Wahrheit.

6. Bei Vielen ist es Unwissenheit, vorzüglich bei Jenen, die, noch zu wenig erleuchtet, selten Jemanden mit vollkommener geistlicher Liebe zu lieben wissen. — Gar sehr lassen sie sich noch aus natürlicher Neigung und durch menschliche Freundschaft zu Diesen oder Jenen hinziehen; und wie sie sich im Irdischen verhalten, so bilden sie sich's auch vom Himmlischen ein. — Allein es ist ein unermeßlicher Abstand zwischen dem, was Unvollkommene denken, und was erleuchtete Männer durch höhere Offenbarung erschauen.

7. Hüte dich daher, o Sohn, über diese Dinge, die deine Einsicht übersteigen, vorwitzig zu reden; sondern darauf richte vielmehr deine Aufmerksamkeit und deinen Fleiß, daß du auch nur als der Geringste im Reiche Gottes mögest erfunden werden. — Und wenn auch Jemand wüßte, wer heiliger sei als ein Anderer, oder für größer gelte im Himmelreiche, was nützte ihm dieses Wissen, wenn er nicht, dieser Erkenntniß wegen, vor Mir sich demüthigte, und zur größern Verherrlichung Meines Namens sich erschwänge? — Ungleich gottgefälliger handelt Der, welcher über die Größe seiner Sünden und über die Geringfügigkeit seiner Tugenden nachdenkt, und wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt sei, als Derjenige, welcher über den höhern oder niederen Rang derselben streitet. — Besser ist es, die Heiligen mit andächtigen Gebeten und Thränen anzurufen, und deren glorreiche Fürbitte mit

demüthigem Sinne zu erflehen, als deren Geheimnissen mit eitler Forschung nachzugrübeln.

8. Sie sind wohl, ja sehr wohl zufrieden, wenn nur auch die Menschen wüßten, zufrieden zu seyn, und von ihren eitlen Geschwätzen abzulassen. — Sie rühmen sich nicht ihrer eigenen Verdienste, weil sie sich selbst nichts Gutes zuschreiben, sondern Alles Mir, indem Ich ihnen Alles aus unendlicher Liebe geschenkt habe. — Von solcher Liebe zu Gott und solcher überschwenglichen Freude sind sie erfüllt, daß ihnen Nichts an ihrer Glorie mangelt, und an ihrer Glückseligkeit auch Nichts mangeln kann. — Je höher alle Heiligen in ihrer Glorie sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst, und Mir desto näher und lieber. — Darum liesest du in der Schrift, daß sie ihre Kronen niederlegten vor Gott, und auf ihr Angesicht niederfielen vor dem Lamme, und anbeteten Denjenigen, Der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit (Apok. 4, 10).

9. Viele fragen, wer der Größte sei im Reiche Gottes, sie, die selbst nicht wissen, ob sie würdig seyn werden, unter die Geringsten gezählt zu werden. — Es ist etwas Großes, auch nur der Geringste im Himmel zu seyn, wo Alle groß sind, weil Alle Kinder Gottes heißen und sind. — Der Geringste wird zu Tausenden werden, und der Sünder von hundert Jahren sterben (Isai. 60, 22; und 65, 20). — Denn als die Jünger fragten, wer der Größte wäre im Himmelreiche, erhielten sie diese Antwort: — Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. — Wer sich also verdemüthigt, wie dieser kleine Knabe, der ist der Größere im Himmelreiche (Matth. 18, 3).

10. Wehe Denen, die es verschmähen, sich freiwillig mit den Kleinen zu demüthigen! Denn die niedrige Thüre des Himmelreiches läßt sie nicht durchkommen. — Wehe auch den Reichen, die hienieden ihre Tröstungen schon haben! Denn während die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie selbst draußen stehen

und weheklagen. — Freuet euch, ihr Demüthigen, und frohlocket, ihr Armen! Denn euer ist das Reich Gottes; doch nur dann, wenn ihr in der Wahrheit wandelt.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll.

1. Herr, was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? Oder, was ist mein größter Trost aus Allem, was unter dem Himmel sich zeigt? — (Bist es) nicht Du, Herr, mein Gott, dessen Erbarmungen ohne Zahl sind? — Wo war mir wohl ohne Dich? Oder, wann konnte mir wehe seyn, wenn Du bei mir warst? — Lieber will ich Deinetwegen arm seyn, als reich ohne Dich. — Eher wähle ich, mit Dir ein Pilger zu seyn auf Erden, als ohne Dich den Himmel zu besitzen. Wo Du bist, da ist der Himmel; und dort ist Tod und Hölle, wo Du nicht bist. — Du bist meiner Sehnsucht Ziel; darum muß ich nach Dir seufzen, rufen und flehen. — Auf Niemanden endlich kann ich ein vollkommenes Vertrauen setzen, der meinen Nöthen gelegentlicher zu Hilfe käme, denn auf Dich, meinen Gott, allein. — Du bist meine Hoffnung, meine Zuversicht; Du mein Tröster und mein treuester (Freund) in Allem!

2. Alle suchen nur das Ihrige; Du aber beabsichtigest nur mein Heil und mein Fortschreiten im Guten, und lenkest Alles zu meinem Besten. — Wenn Du mich auch verschiedenen Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so ordnest Du dieß Alles doch zu meinem Nutzen; denn Du pflegst Deine Geliebten auf tausendfältige Weise zu prüfen. — Und in solcher Prüfung bist Du nicht minder unserer Liebe und unsers Preises würdig, als wenn Du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest.

3. Auf Dich also, Herr, mein Gott, setze ich meine

ganze Hoffnung und Zuflucht; Dir stelle ich alle meine Trübsal und Angst anheim; denn Alles finde ich schwach und unbeständig, was ich immer außer Dir erblicke. — Noch so viele Freunde werden ja nicht nützen, mächtige Beschützer nicht helfen, kluge Rathgeber keinen heilsamen Rath ertheilen, die Bücher der Gelehrten nicht trösten, kein kostbarer Schatz erretten, kein noch so verborgener und angenehmer Ort beschützen können, wenn nicht Du selbst beistehst, hilfst, stärkest, tröstest, belehrest und behütest.

4. Denn Alles, was zum Frieden und zur Erlangung der Glückseligkeit beizutragen scheint, ist ohne Dich Nichts, und trägt Nichts in Wahrheit zur Seligkeit bei. — Das Ziel also aller Güter und die Höhe des Lebens und die Tiefe der (göttlichen) Aussprüche — das bist Du; und auf Dich über Alles hoffen — das ist der stärkste Trost Deiner Knechte. — Auf Dich sind meine Augen (gerichtet), auf Dich hoffe ich, mein Gott, Vater der Erbarmungen! — Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, damit sie Deine heilige Wohnung und ein Sitz Deiner ewigen Herrlichkeit werde, und in dem Tempel Deiner Hoheit sich Nichts vorfinde, was die Augen Deiner Majestät beleidigen könnte! — Nach der Größe Deiner Güte und nach der Fülle Deiner Erbarmungen sieh auf mich herab, und erhöre das Gebet Deines armen Knechtes, der ferne umherirrt im Schattenlande des Todes! — Beschütze und bewahre die Seele Deines geringen Knechtes unter so vielen Gefahren des hinfälligen Lebens; und unter dem Geleite Deiner Gnade führe sie auf dem Wege des Friedens in das Vaterland der ewigen Klarheit! Amen.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Kommunion.

Stimme Christi.

Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; und Ich will euch erquikken, spricht der Herr (Matth. 11, 28). — Das Brod, welches Ich geben werde, ist Mein Fleisch für das Leben der Welt (Joh. 6, 52). — Nehmet hin und esset: Das ist Mein Leib, der für euch wird hingegeben werden; dieß thut zu Meinem Andenken (Luk. 22, 19)! — Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm (Joh. 6, 57). — Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben (Joh. 6, 64).

Erstes Kapitel.

Mit welcher Ehrfurcht man Christum empfangen soll.

Stimme des Jüngers.

1. Dieß sind Deine Worte, o Christus, Du ewige Wahrheit, obschon nicht zu Einer Zeit ausgesprochen, noch an Einem Orte aufgeschrieben. — Weil sie also Dein sind und wahr, so muß ich sie sämmtlich dankbar

und gläubig annehmen. — Dein sind sie, und Du hast sie gesprochen; sie sind aber auch mein, denn zu meinem Heile hast Du sie vorgetragen. — Freudig fasse ich sie aus Deinem Munde auf, damit sie desto inniger sich einpflanzen in mein Herz. — Worte so großer Milde, voll der Süße und Liebe, regen mich an; aber es erschrecken mich meine eigenen Missethaten, und, so hohe Geheimnisse zu empfangen, schlägt das unreine Gewissen mich zurück. — Es lockt mich an die Süssigkeit Deiner Worte; es drückt mich aber darnieder die Menge meiner Sünden.

2. Du befiehlst, daß ich zutraulich zu Dir trete, wenn ich einen Theil an Dir haben will, und die Speise der Unsterblichkeit genieße, wenn ich das ewige Leben und die Glorie zu erlangen wünsche. — Kommet, sprichst Du, zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. — O süsses und freundliches Wort im Ohre des Sünders, daß Du, Herr, mein Gott, den Dürftigen und Armen einladest zum Empfange Deines heiligsten Leibes! — Jedoch wer bin ich, o Herr, daß ich mich vermesse, zu Dir hinzutreten? — Sieh, die Himmel der Himmel fassen Dich nicht, und Du sprichst: Kommet zu Mir Alle!

3. Was will doch diese mildeste Herablassung und so freundliche Einladung? — Wie darf ich es wagen, zu kommen, da ich ja nichts Gutes in mir finde, weßwegen ich es mir herausnehmen könnte? — Wie soll ich Dich in mein Haus einführen, da ich Dein huldvollstes Angesicht so oft beleidiget habe? — Die Engel und Erzengel erzittern vor Dir, die Heiligen und Gerechten zagen, und Du sprichst: Kommet zu Mir Alle! — Wenn Du es, Herr, nicht sagtest, wer würde es für wahr halten? — Und wenn Du es nicht gebötest, wer wagte es, hinzu zu treten?

4. Sieh, Noe, der gerechte Mann, arbeitete hundert Jahre am Bau der Arche, um mit Wenigen gerettet zu werden; und ich, wie werde ich mich in einer Stunde vorbereiten können, um den Schöpfer der Welt mit Ehrfurcht zu empfangen? — Moses, Dein großer Diener und besonderer Freund, verfertigte die Bundeslade

aus unverweslichem Holze, und überkleidete sie auch noch mit dem allerfeinsten Golde, um die Tafeln des Gesetzes darin zu hinterlegen; und ich verwesliches Geschöpf soll es wagen, Dich, den Gründer des Gesetzes und den Spender des Lebens, so leichtlich zu empfangen? — Salomon, der weiseste aus den Königen Israel's, baute sieben Jahre an dem prächtigen Tempel zur Ehre Deines Namens; — Und acht Tage lang beging er das Fest der Einweihung desselben, opferte tausend Friedensopfer, und setzte die Bundeslade unter Trompetenschall und Jubelgesang feierlich an die dafür bereitete Stätte. — Und ich Unseliger und Aermster der Menschen, wie soll ich Dich in mein Haus einführen, da ich kaum eine halbe Stunde in Andacht zuzubringen weiß, und o, (vermöchte ich es) nur einmal etwa eine halbe würdig!

5. O mein Gott, wie Vieles haben Jene zu thun gesucht, um Dir zu gefallen! — Ach, wie wenig ist das, was ich thue! Wie kurze Zeit verwende ich, wenn ich mich zum Kommuniciren vorbereite! — Selten (bin ich) ganz gesammelt, am seltensten von aller Zerstreuung frei. — Und doch sollte mir in der heilbringenden Gegenwart Deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke beifallen; denn nicht einen Engel, sondern den Herrn der Engel soll ich in die Herberge aufnehmen.

6. Ist doch ein so großer Unterschied zwischen der Bundeslade sammt ihren Heiligthümern, und Deinem reinsten Leibe sammt seinen unaussprechlichen Tugendkräften; zwischen jenen Opfern des Gesetzes, welche nur Vorbilder der Zukunft waren, und dem wahren Opfer Deines Leibes, welches die Erfüllung aller alten Opfer war.

7. Warum erglühe ich also nicht mehr nach Deiner ehrfurchtwerthen Gegenwart? — Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, Dein Allerheiligstes zu empfangen, da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, auch Könige und Fürsten, mit dem ganzen Volke so viel Andachtseifer für den göttlichen Dienst bewiesen haben?

8. Es tanzte David, der gottselige König, aus allen

Kräften vor der Arche Gottes, indem er sich an die einst den Vätern erwiesenen Wohlthaten erinnerte. Er ließ Musikinstrumente verschiedener Art verfertigen, verfaßte Psalmen, und ließ sie absingen mit Fröhlichkeit; und er selbst sang oft zur Harfe, von des heiligen Geistes Gnade angeweht. Er lehrte das Volk Israel Gott von ganzem Herzen loben, und an jeglichem Tage wie mit Einem Munde preisen und verherrlichen. — Wenn damals solcher Andacht gepflegt wurde, und vor der Arche des Bundes solche Gedächtnißfeier des göttlichen Lobes bestand: welche Ehrfurcht muß jetzt mich und das ganze Christenvolk beseelen in der Gegenwart des Sakramentes, bei dem Genusse des glorwürdigsten Leibes Christi?

9. Viele laufen an verschiedene Orte, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen, und verwundern sich, wenn sie von ihren Thaten erzählen hören; sie beschauen die herrlichen Gebäude der Tempel, und küssen die in Seide und Gold gefaßten heiligen Gebeine. — Und sieh, Du bist hier auf dem Altare vor mir gegenwärtig, Du, mein Gott, der Heilige aller Heiligen, der Schöpfer der Menschen und der Herr der Engel! — Oft ist, derlei zu schauen, nur Vorwitz der Menschen und die Neuheit nie gesehener Dinge, und geringe Frucht wird für die Besserung davon zurückgebracht, zumal, wo so leichtfertiges Umherlaufen ohne wahre Reue stattfindet. — Hier aber, in dem Sakramente des Altars, bist Du, mein Gott und (zugleich) Mensch, Jesus Christus, ganz zugegen; hier wird auch reichliche Frucht des ewigen Heiles gewonnen, so oft man Dich würdig und mit Andacht empfängt. — Und dazu zieht nicht irgend ein Leichtsinn, noch Vorwitz oder Sinnlichkeit, sondern nur fester Glaube, andächtige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O Gott, Du unsichtbarer Schöpfer der Welt, wie wunderbar handelst Du mit uns, wie voll Liebe und Gnade verfährst Du mit Deinen Auserwählten, denen Du Dich selbst im Sakramente zu genießen gibst! — Dieß übersteigt ja allen Verstand; dieß zieht die Herzen der Andächtigen ganz vorzüglich an sich, und entzündet ihre Liebe. — Denn sie, Deine wahren Gläubigen, die

ihr ganzes Leben zu ihrer Besserung verwenden, empfangen oft durch dieses heiligste Sakrament große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend.

11. O wunderbare und verborgene Gnade des Sakramentes, welche nur die Gläubigen Christi kennen, die Ungläubigen aber und die Sklaven der Sünde nicht zu erfahren vermögen! In diesem Sakramente wird die geistige Gnade verliehen, und in der Seele die verlorne Tugendkraft erneut, auch ihre durch die Sünde entstellte Schönheit wieder hergestellt. — Diese Gnade ist zuweilen so groß, daß aus der Fülle der verliehenen Andacht nicht nur die Seele, sondern auch der schwache Leib mit stärkern Kräften sich ausgerüstet fühlt.

12. Gar sehr ist jedoch zu beklagen und zu bemitleiden unsere Lauheit und Nachlässigkeit, daß wir nicht von größerm Verlangen angetrieben werden, Christum zu empfangen, in welchem doch alle Hoffnung und das Verdienst Derer beruht, die da selig werden wollen. — Denn Er ist unsere Heiligung und Erlösung; Er der Trost der Erdenpilger, und der Heiligen ewiger Genuß. — Sehr ist demnach zu beklagen, daß Viele so wenig beachten dieß heilsame Geheimniß, welches den Himmel entzückt, und die ganze Welt erhält. — O der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens, daß man diese unaussprechliche Gabe nicht höher achtet, und über den täglichen Gebrauch in Unachtsamkeit verfällt!

13. Denn wenn dieses heiligste Sakrament nur an Einem Orte geopfert, und nur von Einem Priester in der Welt gewandelt würde, von wie großem Verlangen — meinst du wohl — würden nicht die Menschen zu jenem Orte und zu einem solchen Priester hingezogen, um die Feier dieser göttlichen Geheimnisse zu sehen? — Nun aber sind Viele zu Priestern bestellt, und Christus wird an vielen Orten geopfert, damit sich die Gnade und die Liebe Gottes gegen die Menschen um so herrlicher zeige, je weiter die heilige Kommunion über den Erdkreis ausgebreitet ist. — Dank Dir, gütiger Jesus, Du ewiger Hirt, der Du uns Arme und Verbannte gewürdiget hast der Erquickung mit Deinem kostbaren Leibe und

Blute, und zum Genusse dieser Geheimnisse mit den Worten Deines eigenen Mundes (uns) einzuladen, indem Du sprichst: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; und Ich will euch erquicken!

Zweites Kapitel.

Daß große Güte und Liebe Gottes im Sakramente dem Menschen erwiesen werde.

Stimme des Jüngers.

1. Vertrauend auf Deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr, trete ich hinzu — als ein Kranker zum Heilande, als ein Hungriger und Dürstender zur Quelle des Lebens, als ein Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht des Herrn, als Geschöpf zum Schöpfer, als ein Trostloser zu meinem milden Tröster. — Aber woher mir dieß, daß Du zu mir kommst? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir hingibst? — Wie wagt der Sünder vor Dir zu erscheinen? Und wie würdigest Du Dich, zu einem Sünder zu kommen? — Du kennest Deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes an sich habe, weßwegen Du ihm solches gewährest. — Ich bekenne daher meine Nichtswürdigkeit, ich erkenne Deine Güte, preise Deine Huld und danke (Dir) für Deine übergroße Liebe. — Denn Deinetwegen thust Du das, nicht meiner Verdienste wegen, auf daß Deine Huld mir mehr einleuchte, eine größere Liebe sich mir einpflanze, und die Demuth vollkommener sich mir anempfehle. — Weil Dir also dieß gefällt, und Du es so befohlen hast, so gefällt auch mir Deine Herablassung, und — o daß meine Bosheit nicht entgegenstände!

2. O süssester und huldvollster Jesus, welche Ehrfurcht und Danksagung, sammt immerwährender Lobpreisung, sind wir Dir für den Genuß Deines heiligen Leibes schuldig, dessen Würde auszusprechen kein Mensch fähig befunden wird! — Was soll ich aber bei dieser Kommu-

nion, beim Hintritt zu meinem Herrn denken, den ich nicht nach Würde verehren kann, und doch mit Andacht empfangen möchte? — Was kann ich Besseres und Heilsameres denken, als daß ich mich gänzlich vor Dir erniedrige, und Deine unendliche Güte über mich erhebe? — Ich preise Dich, mein Gott, und erhebe Dich in Ewigkeit; mich (hingegen) verschmähe ich, und unterwerfe mich Dir, (werfe mich) in den Abgrund meiner Niedrigkeit.

3. Sieh, Du bist der Heilige der Heiligen, und ich ein Auswurf der Sünder! — Sieh, Du neigtest Dich zu mir, der ich nicht werth bin, zu Dir aufzublicken! — Sieh, Du kommst zu mir, Du willst bei mir seyn, Du ladest mich zu Deinem Mahle! — Du willst mir die himmlische Speise und das Brod der Engel zu essen geben, kein anderes fürwahr, als Dich selbst, das lebendige Brod, der Du vom Himmel herabgestiegen bist, und der Welt das Leben gibst.

4. Sieh da, von wannen die Liebe ausgeht, welche Huld (daraus) hervorleuchtet! Welch großen Dank, welche Lobpreisung sind wir Dir dafür schuldig! — O wie heilsam und nützlich war Dein Rathschluß, als Du dieß eingesetzt hast! Wie lieblich und erfreulich das Mahl, da Du Dich selbst zur Speise gegeben hast! — O wie wunderbar ist Dein Wirken, o Herr, wie mächtig Deine Kraft, wie unaussprechlich Deine Wahrheit! — Denn Du sprachst, und es ward Alles, und das ist geworden, was Du selbst befohlen hast.

5. Es ist eine wunderbare und (doch) des Glaubens würdige und alle menschliche Einsicht übersteigende Sache, daß Du, Herr, mein Gott, wahrer Gott und Mensch, unter der geringfügigen Gestalt des Brodes und des Weines ganz enthalten bist, und, ohne verzehrt zu werden, von dem Empfangenden genossen wirst. — Du, Herr des Weltalls, der Du keines Dinges bedarfst, wolltest durch Dein Sakrament in uns wohnen! Erhalte mein Herz und meinen Leib unbefleckt, damit ich mit freudigem und reinem Gewissen Deine Geheimnisse öfter feiern, und zu meinem ewigen Heile empfangen könne, die Du

vorzüglich zu Deiner Ehre und zu Deinem steten Gedächtnisse geheiligt und eingesetzt hast.

6. Erfreue dich, meine Seele, und danke Gott für eine so edle Gabe und eine so ausgezeichnete Tröstung, die dir in diesem Thränenthale zurückgelassen ist. — Denn so oft du dieses Geheimniß erneuerst und Christi Leib empfängst, so oft wirkest du das Werk deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Christi theilhaftig. — Die Liebe Christi nimmt ja niemals ab, und die Fülle Seiner Versöhnung wird niemals erschöpft. — Darum mußt du dich jederzeit durch Erneuerung deines Gemüthes dazu vorbereiten, und das große Geheimniß des Heiles in aufmerksamer Betrachtung erwägen. — So groß, neu und erfreulich soll es dir vorkommen, wenn du Messe liesest oder hörest, als wenn Christus eben erst an diesem Tage in den Schooß der (heiligen) Jungfrau herabgestiegen und Mensch geworden wäre, oder am Kreuze hangend für das Heil der Menschen leiden und sterben würde.

Drittes Kapitel.

Daß es nützlich sei, oft zu kommuniciren.

Stimme des Jüngers.

1. Sieh, ich komme zu Dir, o Herr, auf daß mir wohl werde durch Deine Gabe, und ich mich erfreuen möge an Deinem heiligen Mahle, welches Du, o Gott, in Deiner Milde dem Armen zubereitet hast! — Sieh, in Dir ist Alles, was ich verlangen kann und soll; Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und Stärke, meine Zierde und Glorie. — Erfreue daher heute die Seele Deines Knechtes; denn zu Dir, Herr Jesus, habe ich meine Seele erhoben! — Ich sehne mich, Dich jetzt mit Andacht und Ehrfurcht zu empfangen; ich wünsche, Dich in mein Haus einzuführen, damit ich, wie Zachäus, gewürdiget werde, von Dir gesegnet und unter die Söhne Abrahams gezählt zu wer-

den. — Meine Seele verlangt nach Deinem Frohnleichnam; mein Herz sehnt sich, mit Dir vereint zu werden.

2. Gib Dich mir, und es genügt; denn außer Dir hat keine Tröstung Kraft. — Ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne Deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben. — Darum muß ich oft zu Dir hinzutreten, und Dich als das Mittel meines Heils empfangen, damit ich nicht etwa auf dem Wege verschmachte, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubt wäre. — Denn also sprachst Du einst, barmherzigster Jesus, als Du den Völkern predigtest und verschiedene Krankheiten heiltest! Ich will sie nicht ungespeiset nach Hause entlassen, damit sie nicht auf dem Wege erliegen (Matth. 15, 32). — Handle demnach mit mir auf dieselbe Weise, der Du Dich zur Tröstung der Gläubigen in diesem Sakramente zurückgelassen hast. — Du bist ja die süsse Labung der Seele, und wer Dich würdig genießt, der wird Genosse und Erbe der ewigen Glorie seyn. — Mir wenigstens, der ich so oft falle und sündige, so schnell erlaue und nachlasse, ist es nothwendig, daß ich durch öfteres Beten und Beichten, und durch heiligen Genuß Deines Frohnleichnams mich erneue, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa bei einer längern Entfernung vom heiligen Vorsatze (wieder) abweiche.

3. Denn des Menschen Sinne sind von seiner Jugend auf zum Bösen geneigt (Gen. 8), und wenn die göttliche Arznei nicht zu Hilfe kommt, fällt der Mensch bald in noch Aergeres. — Die heilige Kommunion zieht also vom Bösen zurück, und stärkt im Guten. — Denn, wenn ich jetzt, da ich kommunicire oder Messe lese, oft so nachlässig und lau bin; was würde geschehen, wenn ich diese Arznei nicht nähme, und ein so kräftiges Hilfsmittel nicht suchte? — Und, ob ich auch nicht alle Tage fähig, noch zur Darbringung des heiligen Opfers wohl bereitet bin, so werde ich mir dennoch Mühe geben, zu schicklichen Zeiten die göttlichen Geheimnisse zu empfangen, und so großer Gnade mich theilhaftig zu machen. — Denn das ist die einzige vorzügliche Tröstung der gläu-

bigen Seele, so lange sie ferne von Dir pilgert im sterblichen Leibe, daß sie, ihres Gottes eingedenk, öfters ihren Geliebten mit gläubigem Gemüthe empfange.

4. O wunderbare Herablassung Deiner Milde gegen uns, daß Du, Herr, Gott, Schöpfer und Beleber aller Geister, Dich würdigest, zu einer armen Seele zu kommen, und mit Deiner ganzen Gottheit und Menschheit ihren Hunger zu stillen! — O glücklich das Gemüth und selig die Seele, die es verdient, Dich, ihren Herrn und Gott, würdig zu empfangen und bei Deinem Empfange mit geistiger Freude erfüllt zu werden! — O welch' hohen Herrn nimmt sie auf, welch' geliebten Gast führt sie ein, welch' angenehmen Gefährten empfängt sie, welch' treuen Freund bewillkommt sie, welch' herrlichen und edlen Bräutigam umarmt sie, liebenswerth vor allen Geliebten und über alles Wünschenswerthe! — Verstummen sollen vor Deinem Angesichte (o Du mein süssester Geliebter!) Himmel und Erde und alle ihre Pracht; denn, was sie auch Schönes und Preiswürdiges haben, das ist (bloß) von der Huld Deiner Freigebigkeit, und wird nimmer die Herrlichkeit Deines Namens erreichen, dessen Weisheit unermeßlich ist.

Viertes Kapitel.

Daß viele Güter denen verliehen werden, die andächtig kommuniciren.

Stimme des Jüngers.

1. Herr, mein Gott, komm Deinem Knechte zuvor mit den Segnungen Deiner Süssigkeit, damit ich Deinem preiswürdigen Sakramente würdig und andächtig zu nahen verdiene! — Wecke auf mein Herz zu Dir, und befreie mich von der tiefen Erschlaffung. Suche mich heim mit Deinem Heile, damit ich im Geiste Deine Wonne verkoste, die in diesem Sakramente, als in ihrer Quelle, mit all ihrer Fülle verborgen liegt. — Erleuchte auch meine Augen, dieses große Geheimniß zu schauen,

und kräftige mich, es mit zweifelloser Festhaltung zu glauben. — Denn Dein Werk ist es, kein Menschenwerk; Deine heilige Einsetzung, nicht Menschenerfindung. — Dieses (Geheimniß) zu fassen und zu begreifen, ist nämlich Niemand aus sich selbst im Stande, da es sogar den Scharfsinn der Engel übersteigt. — Was soll daher ich nichtswerther Sünder, ich Staub und Asche, von diesem so hohen, heiligen Geheimnisse ergründen oder begreifen können?

2. Herr, in Einfalt meines Herzens, in gutem, festem Glauben, und auf Dein Geheiß komme ich mit Zuversicht und Ehrfurcht zu Dir, und glaube in Wahrheit, daß Du als Gott und Mensch hier im Sakramente zugegen seiest. — Du willst also, daß ich Dich empfange, und mich selbst Dir in Liebe vereinige. — Deßhalb flehe ich Deine Güte an, und bitte, mir dazu besondere Gnade zu verleihen, daß ich ganz in Dir zerrinne und von Liebe überfließe, auch in keine fremde Tröstung mich weiter mehr einlasse. — Denn dieses erhabenste und würdigste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes, die Arznei für jede geistige Krankheit; durch dasselbe werden nämlich meine Sünden geheilt, meine Leidenschaften bezähmt, die Versuchungen überwunden, oder geschwächt; es wird größere Gnade mitgetheilt, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube gestärkt, die Hoffnung befestigt, und die Liebe entzündet und erweitert.

3. Viele Güter hast Du ja schon verliehen, und verleihest sie auch jetzt noch öfters in diesem Sakramente Deinen Geliebten, die andächtig kommuniciren, Du, o mein Gott, Du Aufnehmer meiner Seele, Du Arzt der menschlichen Schwachheit und Verleiher aller innerlichen Tröstung! — Denn viele Tröstung flößest Du ihnen ein wider mannigfaltige Trübsal, und richtest sie aus der Tiefe ihrer eignen Muthlosigkeit zur Hoffnung auf Deinen Schutz empor, und erquickest und erleuchtest sie im Innern mit neuer Gnade, so daß sie, die früherhin vor der Kommunion sich geängstigt und ungerührt fühlten, nachher, erquickt durch Speise und Trank vom Himmel, zum Besseren sich umgewandelt finden. — Und deßhalb

handelst Du so freigebig an Deinen Auserwählten, damit sie in Wahrheit erkennen und offen in Erfahrung bringen, wie große Schwäche sie an sich selbst haben, und wie viele Güte und Gnade sie von Dir erlangen. — Sich selbst überlassen, sind sie nämlich kalt, gefühllos und unandächtig; von Dir aber erlangen sie (die Gnade), eifrig, munter und andächtig zu seyn. — Wer tritt auch in Demuth zur Quelle der Süssigkeit, und trägt nicht ein wenig Süssigkeit davon zurück? — Oder, wer steht bei einem hellflammenden Feuer und empfängt nicht einige Wärme davon? — Du, o Herr, bist ja ein Born, immerhin voll und überfließend; Du ein Feuer, immerhin brennend und nie erlöschend!

4. Wenn ich daher noch nicht aus der Fülle der Quelle schöpfen, und nicht trinken kann bis zur Ersättigung, so will ich dennoch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Röhrleins halten, damit ich wenigstens ein geringes Tröpflein daraus bekomme, meinen Durst zu mildern, und nicht gänzlich verschmachte. — Und wenn ich schon nicht ganz himmlisch und so glühend, wie die Cherubim und Seraphim seyn kann, so will ich mir doch Mühe geben, in der Andacht zu verharren, und mein Herz vorzubereiten, um durch demuthvollen Genuß dieses belebenden Sakramentes wenigstens ein Flämmchen des göttlichen Feuermeeres zu erlangen. — Was mir aber noch mangelt, das ersetze Du, gütigster Jesus, heiligster Erlöser, in mir nach Deiner Huld und Gnade; denn Du hast Dich gewürdigt, Alle zu Dir zu rufen, indem Du sprachst: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; und Ich will euch erquicken!

5. Ich bin ja mühselig im Schweiße meines Angesichts, von Herzensangst gefoltert, von Sünden belastet, von Versuchungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften gefesselt und gedrückt; und Niemand ist, der mir helfe, Niemand, der mich befreie und errette, außer Du, Herr, Gott, mein Erlöser! Dir übergebe ich mich und all das Meinige, daß Du mich behütest und führest zum ewigen Leben. — Nimm mich auf zum Preise

und zur Verherrlichung Deines Namens, der Du mir Deinen Leib und Dein Blut zur Speise und zum Tranke bereitet hast! — Verleihe, Herr, Gott, mein Heiland, daß mit dem öftern Genusse Deines Geheimnisses die Inbrunst meiner Andacht wachse!

Fünftes Kapitel.

Von der Würde des Sakramentes und von dem Priesterstande.

Stimme des Geliebten.

1. Hättest du der Engel Reinheit und des heiligen Täufers Johannes Heiligkeit, würdig wärest du (dennoch) nicht, dieses Sakrament zu empfangen, noch zu behandeln. — Denn nicht Menschenverdiensten ist es zuzuschreiben, daß ein Mensch das Sakrament Christi consecrire und behandle, und zur Speise nehme das Brod der Engel. — Groß (ist) dieß Geheimniß und erhaben die Würde der Priester, denen gegeben ward, was (selbst) den Engeln nicht gestattet wurde. — Denn die rechtmässig geweihten Priester der Kirche allein haben Gewalt, Messe zu lesen, und den Leib Christi zu consecriren. — Der Priester ist zwar der Diener Gottes, indem er das Wort Gottes nach Befehl und Einsetzung Gottes in Anwendung bringt; Gott aber ist es, der dabei vorzüglich handelt und unsichtbar wirkt, dem Alles unterworfen ist, was Er will, und dem Alles gehorcht, wie Er gebeut.

2. Du mußt daher in diesem erhabensten Sakramente dem allmächtigen Gott mehr glauben, als dem eigenen Sinne, oder irgend einem sichtbaren Zeichen. — Darum mußt du auch mit Furcht und Ehrerbietung dieser (heiligen) Handlung nahen. — Habe Acht auf dich und erwäge, wessen Amt durch die Händeauflegung des Bischofs dir ist übergeben worden. — Sieh, du bist Priester geworden, und zur Entrichtung des heiligen Opfers geweiht; sieh nun zu, daß du getreu und andächtig, zu seiner Zeit, Gott das Opfer entrichtest, und dich selbst

untadelig erweisest. — Nicht erleichtert hast du deine Bürde, sondern bist mit einem noch strafferen Bande an die Zucht gebunden, und zu größerer Vervollkommnung der Heiligkeit gehalten. — Ein Priester muß mit allen Tugenden geschmückt seyn, und Andern das Vorbild eines guten Lebens darbieten. — Sein Verkehr sei nicht mit Weltkindern und auf den gemeinen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit vollkommenen Männern auf Erden.

3. Der Priester, mit den heiligen Gewanden angethan, vertritt die Stelle Christi, auf daß er Gott für sich und für alles Volk inständig und demüthig bitte. — Er hat vor sich und hinter sich des Herrn Kreuzeszeichen, damit er sich immer an das Leiden Christi erinnere. Vor sich trägt er das Kreuz am Meßgewande, um die Fußpfade Jesu fleißig vor Augen zu haben, und sich zum Eifer zu ermuntern, in dieselben einzutreten. — Rückwärts ist er mit dem Kreuze bezeichnet, auf daß er alle von Andern ihm zugefügten Unbilden für Gott sanftmüthig erdulde. — Vor sich führt er das Kreuz, damit er seine eigenen Sünden betraure; hinter sich, auf daß er aus Mitleid auch die Sünden Anderer beweine, und sich dafür ansehe, daß er zwischen Gott und den Sünder in die Mitte gestellt sei. — Er soll auch von dem Gebete und der Darbringung des heiligen Opfers nie ablassen, bis er Gnade und Erbarmung zu erhalten gewürdiget werde. — Wenn der Priester das heilige Opfer entrichtet, so ehrt er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, unterstützt die Lebenden, verschafft den Abgestorbenen Ruhe, und macht sich selbst alles Guten theilhaftig.

Sechstes Kapitel.

Anfrage über die (geistliche) Uebung vor der Kommunion.

Stimme des Jüngers.

1. Wenn ich an Deine Erhabenheit, o Herr, und an meine Niedrigkeit denke, dann erzittere ich sehr und ver-

liere alle Fassung in mir selbst. — Denn gehe ich nicht hin, so fliehe ich das Leben; dränge ich mich aber unwürdig hinzu, so renne ich in eine große Verschuldung (vor Dir). — Was soll ich daher thun, mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in (allen meinen) Nöthen?

2. Lehre Du mich den rechten Weg; lege mir eine kurze Uebung vor, die für die heilige Kommunion angemessen ist. — Denn es ist nützlich, zu wissen, mit welcher Andacht und Ehrfurcht ich mein Herz für Dich vorbereiten soll, um Dein Sakrament heilsam zu empfangen, oder auch ein so großes und göttliches Opfer zu entrichten.

Siebentes Kapitel.

Von der Erforschung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze zur Besserung.

Stimme des Geliebten.

1. Vor Allem muß ein Priester Gottes in tiefster Demuth des Herzens und flehentlicher Ehrfurcht, mit vollem Glauben und frommer Beabsichtigung der Ehre Gottes, zur Feier, Verwaltung und Nießung dieses Sakramentes hinzutreten. — Durchforsche fleißig dein Gewissen, reinige und läutere es, so viel du kannst, durch wahre Reue und demüthige Beicht, so daß du nichts Schweres habest oder wissest, was dich nage und den freien Zutritt verhindere. — Habe ein Mißfallen über alle deine Sünden überhaupt, und noch mehr bereue und beseufze insbesondere deine täglichen Fehltritte. — Und wenn es die Zeit zuläßt, so bekenne Gott im Innersten deines Herzens das ganze Elend deiner Leidenschaften.

2. Seufze und traure, daß du noch so fleischlich und weltlich gesinnt bist, so unabgetödtet in deinen Leidenschaften, so voll von Regungen der Begierlichkeit; — So unbewacht an den äußern Sinnen, so oft in viele eitle Einbildungen verwickelt; — So sehr geneigt zum Aeußerlichen, so nachlässig für das Innerliche; — So

leichtfertig zum Lachen und zur Ausgelassenheit, so hart zum Weinen und zur Zerknirschung; — So geneigt zur freiern Lebensart und zur Gemächlichkeit des Fleisches, so träge zur Strenge und zum Eifer; — So vorwitzig, Neues zu hören und Schönes zu schauen, so säumig, Niedriges und Verächtliches zu übernehmen; — So gierig, Vieles zu haben, so karg zum Geben, so zähe im Behalten; — So unüberlegt im Reden, so unenthaltsam im Schweigen; — So ungeordnet in den Sitten, so ungestüm in den Handlungen; — So hastig nach der Speise, so taub für das Wort Gottes; — So eilig zur Ruhe, so langsam zur Arbeit; — So aufgeweckt für eitle Erzählungen, so schläfrig für heilige Nachtwachen; — So eilig zum Ende, so flüchtig im Aufmerken; — So nachlässig im Tagzeitengebet, so lau in der Feier der Messe, so trocken im Kommuniciren. — So leicht zerstreut, so selten ganz in dir gesammelt; — So plötzlich aufgeregt zum Zorne, so leichtsinnig, wenn du einem Andern mißfällst; — So voreilig im Urtheilen, so streng im Tadeln; — So fröhlich im Glücke, so niedergeschlagen im Unglücke; — So oft mit guten Vorsätzen beschäftigt, und doch so wenig vollbringend.

3. Hast du diese und deine andern Gebrechen mit Schmerz und großem Mißfallen über deine eigene Schwäche gebeichtet und beweint, so fasse nun den festen Vorsatz, fortwährend dein Leben zu bessern, und im Guten immer mehr zuzunehmen. — Endlich opfere dich selbst mit vollkommener Entsagung und ungetheiltem Willen zur Ehre Meines Namens als ein ewiges Brandopfer auf dem Altare deines Herzens, indem du nämlich deinen Leib und deine Seele gläubig Mir anheimstellst, damit du auch auf diese Weise würdig werdest hinzutreten, um Gott das Opfer darzubringen, und das Sakrament Meines Leibes zu deinem Heile zu empfangen.

4. Denn es gibt kein würdigeres Opfer und keine größere Genugthuung zur Tilgung der Sünden, als sich selbst lauter und vollständig mit der Opferung des Leibes Christi in der Messe und Kommunion Gott hinzu-

opfern. — Wenn der Mensch thut, was an ihm ist, und eine wahre Reue hat, so oft er dann um Vergebung und Gnade zu Mir kommt, so spricht der Herr: So wahr Ich lebe, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe, denn Ich will seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern alle sollen ihm verziehen seyn (Ezech. 33, 11; und 18, 22).

Achtes Kapitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuze, und von der eigenen Hingebung.

Stimme des Geliebten.

1. Gleichwie Ich Mich selbst am Kreuze, mit ausgespannten Armen und entblößtem Leibe, Gott dem Vater für deine Sünden freiwillig geopfert habe, so daß an Mir Nichts übrig blieb, welches nicht ganz in das Opfer der göttlichen Versöhnung übergegangen wäre; — So mußt auch du dich selbst freiwillig mit allen deinen Kräften und Neigungen so innig, als du kannst, täglich bei der heiligen Messe Mir zu einem reinen und heiligen Opfer darbringen. — Was fordere Ich denn mehr von dir, als daß du dich bestrebest, dich Mir völlig hinzugeben? — Alles, was du außer dir selbst gibst, achte ich für Nichts; denn nicht deine Gabe, sondern dich verlange Ich.

2. Gleichwie es dir nicht genügen würde, wenn du Alles, nur Mich nicht hättest, so kann auch Mir nicht gefallen, was du immer gäbest, wenn du dich nicht selbst zum Opfer bringst. — Opfere dich Mir, und gib dich ganz für Gott hin, und dein Opfer wird angenehm seyn. — Sieh, Ich habe Mich dem Vater ganz für dich aufgeopfert; Ich habe auch Meinen ganzen Leib und Mein Blut zur Nahrung hingegeben, auf daß Ich gänzlich dein wäre, und du Mein verbliebest. — Stehst du

aber nur auf dir selbst, und bringst du dich nicht freiwillig nach Meinem Willen dar, so ist das kein vollständiges Opfer, und die Einigung zwischen uns wird nicht vollständig seyn. — Deßhalb muß allen deinen Werken die freiwillige Hingebung deiner selbst in die Hände Gottes vorangehen, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst. — Denn darum werden so Wenige erleuchtet und innerlich frei, weil sie sich selbst nicht durchaus zu verläugnen wissen. — Mein Ausspruch bleibt unveränderlich: Wenn Einer nicht Allem entsagt, so kann er Mein Jünger nicht seyn (Luk. 14, 33). Wünschest du also Mein Jünger zu seyn, so opfere dich Mir mit allen deinen Neigungen!

Neuntes Kapitel.

Daß wir uns und alles Unsrige Gott opfern und für Alle beten sollen.

Stimme des Jüngers.

1. Herr, Dein ist Alles, was im Himmel, und was auf Erden ist. — Ich verlange, mich selbst Dir als ein freiwilliges Opfer darzubringen, und auf ewig Dein zu bleiben. — Herr, in Einfalt meines Herzens opfere ich Dir mich heute zum immerwährenden Knechte, zum Gehorsam und Opfer ewigen Lobes. — Nimm mich auf mit diesem heiligen Opfer Deines kostbaren Leibes, welches ich Dir heute in Gegenwart der Engel, die (diesem Opfer) unsichtbar beiwohnen, darbringe, auf daß es mir und Deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr, ich opfere Dir auf Deinem Sühnaltare alle meine Sünden und Vergehungen, die ich von jenem Tage an, wo ich der ersten Sünde fähig war, bis auf diese Stunde vor Dir und Deinen heiligen Engeln begangen habe, damit Du sie alle miteinander anzündest und verbrennest mit dem Feuer Deiner Liebe, und alle Makeln meiner Sünden vertilgest; auch damit Du mein

Gewissen von jeglichem Vergehen reinigest, und mir Deine Gnade zurückstellest, welche ich durch mein Sündigen verloren habe, indem Du mir Alles völlig verzeihst, und zum Kusse des Friedens mich erbarmungsvoll aufnimmst.

3. Was kann ich thun für meine Sünden, als sie in Demuth bekennen und beweinen, und Deine Versöhnlichkeit unaufhörlich anrufen? — Ich flehe zu Dir, erhöre mich gnädig, da ich vor Dir stehe, o mein Gott! — Alle meine Sünden mißfallen mir auf's Höchste; nimmermehr will ich sie begehen; sondern ich traure über dieselben und werde trauern, so lange ich lebe; ich bin bereit, Busse zu thun, und nach Möglichkeit Genugthuung zu leisten. — Vergib mir, o Gott, vergib mir alle meine Sünden um Deines heiligen Namens willen; errette meine Seele, die Du mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast! — Sieh, ich überlasse mich Deiner Barmherzigkeit, und übergebe mich Deinen Händen. — Handle mit mir nach Deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit!

4. Ich opfere Dir auch all mein Gutes, obwohl es sehr wenig und unvollkommen ist, damit Du es verbessern und heiligen, es als angenehm aufnehmen und Dir wohlgefällig machen, und immer zum Besseren lenken mögest; auch damit Du mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und preiswürdigen Ende führest.

5. Ich opfere Dir auch auf alle frommen Wünsche der Andächtigen, die Anliegen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern und aller meiner Geliebten, auch Derjenigen, die mir oder Andern, um Deiner Liebe willen, Gutes gethan haben; — (Auch Aller,) die verlangt und gebeten haben, daß ich für sie und alle die Ihrigen beten und Messe lesen soll, sie mögen noch im Fleische pilgern, oder aus der Zeitlichkeit schon geschieden seyn; — Damit sie Alle erfahren, wie ihnen der Beistand Deiner Gnade, die Unterstützung Deines Trostes, die Bewahrung vor Gefahren und die Befreiung von den Strafen zukomme; und damit sie, von allen

Uebeln erlöst, Dir voll Freuden herrlichen Dank darbringen mögen.

6. Ich opfere Dir auch Gebete und Versöhnungsopfer besonders für Jene auf, die mich durch irgend etwas beleidigt, betrübt, getadelt, oder auf irgend eine Weise beschädiget oder gekränkt haben; — Auch für alle Diejenigen, die ich einst betrübt, beunruhigt, gekränkt und geärgert habe, mit Worten oder Thaten, wissentlich oder unwissentlich, damit Du uns Allen gleicherweise unsere Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihen mögest. — Nimm hinweg, o Herr, aus unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Zwiespalt, und was immer die Liebe verletzen, und die brüderliche Eintracht schwächen kann! — Erbarme Dich, o Herr, erbarme Dich Aller, die Deine Barmherzigkeit anflehen; gib Gnade den (der Gnade) Bedürftigen, und schaffe uns in solche Menschen um, daß wir würdig werden, Deine Gnade zu genießen, und zum ewigen Leben zu gelangen! Amen.

Zehntes Kapitel.

Daß man die heilige Kommunion nicht so leicht unterlassen soll.

Stimme des Geliebten.

1. Oft mußt du wiederkehren zur Quelle der Gnade und göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle der Güte und aller Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden geheilt, und wider sämmtliche Versuchungen und Fallstricke des Teufels stärker und wachsamer werden mögest. — Da der Feind weiß, daß in der heiligen Kommunion der größte Nutzen und das beste Heilmittel liege, so strebt er auf alle Weise und bei jeglicher Gelegenheit, die Gläubigen und Andächtigen, so viel er vermag, von derselben abzuhalten und zu verhindern.

2. Einige haben eben da, wo sie sich zur heiligen Kommunion vorbereiten wollen, um so ärgere Eingebungen

des bösen Feindes zu erleiden. — Dieser böse Geist mischt sich (wie bei Job geschrieben steht) unter die Kinder Gottes, damit er sie durch seine alte Bosheit beunruhige, oder in übermässige Furcht und Verwirrung bringe, um ihre Andacht zu schwächen, oder durch seine Anfälle ihnen den Glauben zu entreißen, ob sie vielleicht die Kommunion entweder gänzlich unterlassen, oder nur mit Lauigkeit hinzutreten. — Man soll aber seine Arglist und seine Eingebungen, sie mögen noch so schändlich und gräulich seyn, durchaus nicht achten, sondern alle Vorspiegelungen auf sein eigenes Haupt zurückweisen. — Verachten und verlachen soll man den Elenden, nicht aber wegen seiner Anfälle und Beunruhigungen, die er erregt, die heilige Kommunion unterlassen.

3. Oft auch hindert eine zu große Besorgniß wegen der Andacht, die man haben soll, und eine gewisse Aengstlichkeit wegen der Beicht, die abzulegen ist. — Handle nach dem Rathe der Weisen, und lege alle Aengstlichkeit und Unruhe ab; denn das hindert nur die Gnade Gottes und zerstört die Andacht des Gemüthes. — Unterlaß die heilige Kommunion nicht wegen einer kleinen Verwirrung oder Beschwerniß, sondern gehe um so schneller zum Beichten, und verzeihe Andern gerne alle Beleidigungen. — Hast du aber Jemanden beleidigt, so bitte demüthig um Verzeihung, und Gott wird auch dir gerne verzeihen.

4. Was nützt es, mit der Beicht lange zu zögern, oder die heilige Kommunion zu verschieben? — Reinige dich baldigst, speie schnell das Gift aus, eile die Arznei zu empfangen, und du wirst dich besser fühlen, als wenn du es lange verschieben würdest. — Verschiebst du es heute aus diesem Grunde, so wird vielleicht morgen sich etwas Größeres in den Weg legen, und so könntest du lange von der Kommunion zurückgehalten und immer unfähiger dazu werden. — Je schneller du es vermagst, entringe dich aus der gegenwärtigen Bedrückung und Trägheit; denn es trägt Nichts ein, wenn man sich lange ängstigt, viele Tage in Verwirrung zubringt, und wegen alltäglicher Hindernisse sich von den göttlichen

Geheimnissen entfernt hält. — Ja, es bringt sogar den größten Schaden, wenn man die Kommunion lange hinausschiebt; denn es zieht gewöhnlich große Erschlaffung nach sich. — Leider verschieben einige Laue und Ausgelassene gerne die Beicht, und wünschen, daß die heilige Kommunion darum sich verzögere, um nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gehalten zu seyn.

5. Ach, welch' geringe Liebe und welch' schwache Andacht haben Diejenigen, welche die heilige Kommunion so leicht hintansetzen! — Wie glücklich und wohlgefällig ist, wer also lebt und sein Gewissen in solcher Reinheit erhält, daß er täglich zu kommuniciren bereit und wohl dazu geneigt wäre, wenn es ihm erlaubt wäre, und er es ohne Rüge thun könnte! — Wenn Jemand bisweilen aus Demuth oder einem gültigen Hindernisse von der heiligen Kommunion sich enthält, so muß man ihn seiner Ehrfurcht wegen loben. — Wenn sich aber Trägheit einschleicht, so muß er sich selbst erwecken und thun, was er vermag; und der Herr wird sein Verlangen unterstützen, seines guten Willens wegen, auf den Er besonders sieht.

6. Ist er jedoch rechtmäßig verhindert, so soll er dennoch stets den guten Willen und die fromme Meinung zu kommuniciren beibehalten, und so wird er von der Frucht des Sakramentes nicht leer ausgehen. — Denn jeder Andächtige kann jeden Tag und zu jeder Stunde auf eine heilsame Weise und ohne Verbot zur geistigen Kommunion Christi hinzu gehen. — Deßungeachtet soll er an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Leib seines Erlösers mit inniger Ehrfurcht im Sakramente empfangen, und dabei mehr das Lob und die Ehre Gottes im Auge haben, als seinen eigenen Trost suchen. — Denn im Geiste geht er so oft zur Kommunion, und wird auf unsichtbare Weise gestärkt, als er das Geheimniß der Menschwerdung Christi und Sein Leiden andächtig betrachtet, und zur Liebe gegen Ihn entzündet wird.

7. Wer dagegen sich nur dann vorbereitet, wenn ein Festtag heran nahet, oder die Gewohnheit ihn dazu an=

treibt, der wird öfters unvorbereitet seyn. — Selig, wer sich dem Herrn zum Opfer darbringt, so oft er Messe liest, oder zur Kommunion geht! — Sei im Messelesen nicht zu langsam oder zu eilfertig; sondern halte dich an die gute, gemeinsame Weise Derer, unter denen du lebst. — Du sollst Andern nicht Ueberdruß und Ekel verursachen, sondern den gemeinsamen Weg nach Anordnung der Vorfahren einhalten, und mehr dem Nutzen Anderer, als deiner eigenen Andacht oder Neigung dienen.

Elftes Kapitel.

Daß der Leib Christi und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig seien.

Stimme des Jüngers.

1. O süßester Herr Jesus, wie groß ist die Wonne einer andächtigen Seele, die mit Dir an Deinem Mahle speiset, wo ihr keine andere Speise zum Genusse vorgelegt wird, als Du, ihr einziger Geliebter, der ersehnteste Gegenstand aller Wünsche ihres Herzens! — Auch mir wäre es zwar süß, in Deiner Gegenwart aus innigster Liebe Thränen zu vergießen, und mit der frommen Magdalena Deine Füße mit Zähren zu netzen. — Allein wo ist diese Andacht? wo heiliger Thränen reichliche Vergießung? — Fürwahr, vor Deinem und Deiner heiligen Engel Angesichte sollte mein ganzes Herz erglühen und vor Freude weinen! — Denn ich habe Dich im Sakramente wahrhaft gegenwärtig, obgleich unter fremder Gestalt verborgen.

2. Denn in Deiner eigenen und göttlichen Klarheit Dich zu schauen, das können meine Augen nicht ertragen; ja, selbst die ganze Welt würde vor dem Glorienglanze Deiner Majestät nicht bestehen. — Du kommst demnach dadurch meiner Schwachheit zu Hilfe, daß Du Dich unter dem Sakramente verbirgst. — Wahrhaft habe und bete ich nun Denjenigen an, Den die Engel im Himmel anbeten; ich zwar indessen noch im Glauben, sie aber im Schauen und ohne Schleier. — Ich muß mich mit dem

Lichte des wahren Glaubens begnügen und nach demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schattenbilder verschwinden. — Ist aber einmal das Vollkommene erschienen, dann wird der Gebrauch der Sakramente aufhören, weil die Seligen in der Herrlichkeit des Himmels einer sakramentalischen Arznei nicht mehr bedürfen. — Sie erfreuen sich ja ohne Ende an der Gegenwart Gottes, da sie von Angesicht zu Angesicht Seine Herrlichkeit schauen; und, aus einer Klarheit (fort und fort) in eine (immer tiefere) Klarheit des Abgrundes der Gottheit sich umgestaltend, genießen sie das Wort Gottes, welches Fleisch geworden, wie es vom Anbeginne war und in Ewigkeit bleibt.

3. Eingedenk dieser wunderbaren Dinge, wird mir sogar jeder geistige Trost zu großem Ekel; denn so lange ich meinen Herrn nicht unverhüllt in Seiner Herrlichkeit sehe, halte ich Alles für Nichts, was ich in der Welt anblicke und höre. — Du bist mir Zeuge, o Gott, daß mich keine Sache trösten, kein Geschöpf beruhigen kann, außer Du, mein Gott, nach Dessen ewiger Anschauung ich schmachte! — Jedoch das ist nicht möglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit weile. — Darum muß ich mich auf große Geduld gefaßt halten, und mich selbst in jedem Verlangen Dir unterwerfen. — Denn auch Deine Heiligen, die jetzt mit Dir, o Herr, im Himmelreiche frohlocken, haben, so lange sie lebten, im Glauben und in großer Geduld der Offenbarung Deiner Herrlichkeit entgegen geharrt. Was sie geglaubt haben, das glaube auch ich; was sie gehofft haben, das hoffe auch ich; wohin sie gekommen sind, dahin hoffe auch ich durch Deine Gnade zu kommen. — Bis dahin will ich im Glauben wandeln, gestärkt durch die Beispiele der Heiligen. — Auch werde ich die heiligen Bücher zum Troste und Spiegel meines Lebens, und über dieß Alles Deinen heiligsten Leib zur besondern Arznei und Zuflucht haben.

4. Ich fühle nämlich, daß mir in diesem Leben vorzüglich zwei Dinge höchst nothwendig seien, ohne welche mir dieses armselige Leben unerträglich wäre. — Zurückgehalten in dem Kerker dieses Leibes, bekenne ich, zweier

Dinge zu bedürfen, nämlich der Speise und des Lichtes. — Und da hast Du mir Armen Deinen heiligen Leib zur Erquickung des Geistes und des Leibes gegeben, hast Dein Wort zur Leuchte vor meine Füsse hingestellt. — Ohne diese beiden könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und Dein Sakrament das Brod des Lebens. — Man kann sie auch die zwei Tische nennen, die zu beiden Seiten in der Schatzkammer der heiligen Kirche hingestellt sind. — Der Eine ist der Tisch des heiligen Altares, der da enthält das heilige Brod, das ist, den kostbaren Leib Christi; — Der Andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, der da enthält die heilige Lehre, die in dem wahren Glauben unterweiset, und sicher bis hinter den Vorhang, wo das Allerheiligste ist, geleitet. — Dank Dir, Herr Jesus, Du Licht vom ewigen Lichte, für den Tisch der heiligen Lehre, den Du uns durch Deine Diener, die Propheten und Apostel und andere Lehrer, zubereitet hast!

5. Dank Dir, Schöpfer und Erlöser der Menschen, daß Du, um der ganzen Welt einen Beweis Deiner Liebe zu geben, ein großes Abendmahl bereitet hast, wo Du nicht ein vorbildendes Lamm, sondern Dein allerheiligstes Fleisch und Blut zum Genusse vorgesetzt hast, alle Gläubigen erfreuend mit der heiligen Speisung, und sie trunken machend mit dem Kelche des Heiles, worin alle Wonnegenüsse des Paradieses enthalten sind, und mit uns speisen die heiligen Engel, jedoch in größerer Seligkeit.

6. O wie ist das Amt der Priester so groß und ehrwürdig, welchen es gegeben ist, den Herrn der Majestät durch die heiligen Worte zu consecriren, mit den Lippen zu preisen, in den Händen zu halten, mit dem eigenen Munde zu genießen, und den Uebrigen auszuspenden! — O wie makellos sollen jene Hände, wie rein der Mund, wie heilig der Leib, wie unbefleckt das Herz des Priesters seyn, zu welchem der Urheber der Reinigkeit so oft eingeht! — Aus dem Munde eines Priesters, der so oft Christi Sakrament empfängt, soll nur ein heiliges, nur ein ehrbares und nützliches Wort hervorkommen.

7. Seine Augen, die Christi Leib zu schauen pflegen,

seien einfältig und züchtig; rein und zum Himmel erhoben die Hände, die den Schöpfer des Himmels und der Erde so oft berühren. — Den Priestern insbesondere wird im Gesetze gesagt: Seid heilig; denn auch Ich, der Herr, euer Gott, bin heilig (3. B. Mos. 19, 2; 1. Petr. 1, 16).

8. Es helfe uns Deine Gnade, allmächtiger Gott, auf daß wir, die wir das priesterliche Amt auf uns genommen, würdig und andächtig in aller Reinigkeit und mit gutem Gewissen Dir dienen können! — Und vermögen wir auch nicht in so großer Unschuld des Lebens zu wandeln, wie wir sollen, so verleihe uns dennoch, daß wir unsere begangenen Fehltritte wahrhaft beweinen, und im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatz eines guten Willens Dir im Uebrigen um so eifriger dienen mögen!

Zwölftes Kapitel.

Daß, wer Christum empfangen will, sich mit großem Fleiße vorbereiten soll.

Stimme des Geliebten.

1. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit und aller Heiligkeit Spender. — Ich suche ein reines Herz, und da ist Meine Ruhestätte. — Bereite Mir einen großen, wohleingerichteten Speisesaal, dann will Ich bei dir Ostern halten mit Meinen Jüngern (Mark. 14). — Willst du, daß Ich zu dir komme und bei dir bleibe, so fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Herzens. — Schließ' aus die ganze Welt und allen Tumult der Sünden; sitze wie ein einsamer Sperling auf dem Dache, und überdenke deine Ausschweifungen in Bitterkeit deiner Seele (Ps. 101). — Denn jeder Liebende bereitet seinem geliebten Freunde die beste und schönste Stätte, weil eben daran die Liebesglut dessen, der den Geliebten aufnimmt, erkannt wird.

2. Wisse jedoch, daß du dieser Vorbereitung durch das Verdienst deines eigenen Thuns nicht zu genügen ver-

mögest, solltest du dich auch ein ganzes Jahr hindurch vorbereiten, und nichts Anderes im Sinne haben. — Sondern bloß durch Meine Milde und Gnade wird dir der Zutritt zu Meinem Tische gestattet, wie wenn ein Bettler zur Mahlzeit eines Reichen geladen würde, und er nichts Anderes hätte, womit er die Wohlthaten des Reichen vergelten könnte, als dieses, daß er sich verdemüthige und danke. — Thue, was an dir ist, und thue es mit Fleiß; nicht aus Gewohnheit, nicht aus Zwang, sondern mit Furcht, Ehrerbietung und Liebe empfange den Leib deines geliebten Herrn und Gottes, der Sich würdiget, zu dir zu kommen. — Ich bin's, der dich gerufen; Ich habe befohlen, daß es geschehe; Ich will ersetzen, was dir mangelt; komm nur, und empfange Mich!

3. Verleihe Ich dir die Gnade der Andacht, so danke dafür deinem Gott; nicht, weil du derselben würdig bist, sondern weil Ich Mich deiner erbarmt habe. — Hast du die Andacht nicht, sondern fühlst du dich vielmehr trocken, so halte an im Gebete, seufze und klopfe, und laß nicht eher ab, bis du gewürdiget wirst, eine Brosame, oder einen Tropfen Meiner heilbringenden Gnade zu empfangen. — Du bedarfst Meiner; Ich bedarf deiner nicht. — Und nicht kommst du, um Mich zu heiligen, sondern Ich komme, um dich zu heiligen und zu bessern. — Du kommst, um durch Mich geheiligt und mit Mir vereinigt zu werden, um neue Gnade zu empfangen, und von Neuem zur Lebensbesserung entflammt zu werden. — Vernachlässige diese Gnade nicht, sondern bereite dein Herz mit allem Fleiße, und führe deinen Geliebten zu dir ein.

4. Aber nicht nur vor der Kommunion mußt du dich zur Andacht stimmen, sondern dich auch nach dem Genusse des Sakramentes in derselben sorgfältig zu erhalten suchen. Auch wird keine geringere Wachsamkeit nachher erfordert, als eine andächtige Vorbereitung vorher. Denn eine gute Wachsamkeit nachher ist hinwieder die beste Vorbereitung, größere Gnade zu erlangen. — Dadurch nämlich wird Einer sehr unfähig (dazu), wenn er sich sogleich allzu sehr äußerlichen Tröstungen überläßt. —

Hüte dich vor vielem Reden, bleibe einsam und genieße deines Gottes; denn du besitzest Den, welchen dir die ganze Welt nicht rauben kann. — Ich bin's, Dem du dich ganz hingeben mußt, so daß du fortan nicht in dir, sondern in Mir ohne alle Besorgniß lebest.

Dreizehntes Kapitel.

Daß eine fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo im Sakramente sich sehnen soll.

Stimme des Jüngers.

1. Wer kann mir geben, o Herr, daß ich Dich allein finde, Dir mein ganzes Herz aufschließe und Deiner genieße, wie es meine Seele verlangt, und daß von nun an kein Mensch mehr auf mich nieder sehe, noch irgend ein Geschöpf mehr mich rühre oder anblicke, sondern daß Du allein mit mir redest und ich mit Dir, wie ein Geliebter mit seinem Geliebten zu reden, und ein Freund mit seinem Freunde zu speisen pflegt. — Das ist meine Bitte, das ist meine Sehnsucht, daß ich ganz mit Dir vereinigt werde, mein Herz von allen erschaffenen Dingen abziehe, und durch die heilige Kommunion und öftere Feier der heiligen Messe an himmlischen und ewigen Dingen immer mehr Geschmack finden lerne. — Ach, mein Herr und Gott, wann werde ich ganz mit Dir vereint und in Dich versenkt seyn, und meiner gänzlich vergessen? — Du in mir und ich in Dir — o laß uns also miteinander Eins verbleiben!

2. Du bist wahrhaft mein Geliebter, auserwählt aus Tausenden, in welchem meine Seele alle Tage ihres Lebens wohnen möchte. — Du bist wahrhaft mein Friedensfürst, in welchem der höchste Friede und die wahre Ruhe, und außer welchem nur Mühe und Schmerz und grenzenloses Elend ist. — Du bist wahrhaft der verborgene Gott, und Dein Rath ist nicht mit den Ruchlosen, sondern mit den Demüthigen und Einfältigen besprichst Du Dich. — O wie lieblich ist, o Herr, Dein Geist, daß Du, um Deine Freundlichkeit gegen Deine Kinder zu zeigen,

Dich würdigest, sie mit dem süssesten Brode, das vom Himmel herab kommt, zu erquicken! — Fürwahr, kein anderes Volk ist so groß, daß es Götter hätte, die ihm also nahen, wie Du, unser Gott, allen Deinen Gläubigen nahe bist, denen Du Dich zum Genusse und zur Nahrung gibst, um sie täglich zu trösten, und ihr Herz zum Himmel empor zu richten!

3. Denn welches andere Volk ist so herrlich, wie das Christenvolk? — Oder welches Geschöpf unter der Sonne erfährt solche Liebe, wie eine andächtige Seele, zu welcher Gott eingeht, um sie mit Seinem glorreichen Fleische zu speisen? — O unaussprechliche Gnade, o erstaunenswürdige Herablassung, o unermeßliche Liebe, auf so ausgezeichnete Weise dem Menschen zugewendet! — Allein was soll ich dem Herrn entgegen geben für diese Gnade, für diese so einzige Liebe? — Es gibt nichts Anderes, das ich als angenehmeres Geschenk darbieten könnte, als daß ich mein Herz gänzlich meinem Gott hingebe und innigst mit Ihm verbinde. — Dann wird all mein Inneres frohlocken, wenn meine Seele vollkommen mit Gott vereint seyn wird. — Dann wird Er zu mir sagen: Wenn du bei Mir seyn willst, so will Ich auch bei dir seyn. Und ich werde Ihm antworten: Würdige Dich, Herr, bei mir zu bleiben; ich will gerne bei Dir seyn! — Das ist mein ganzes Verlangen, daß mein Herz mit Dir vereint sei.

Vierzehntes Kapitel.

Von der glühenden Sehnsucht einiger Andächtigen nach dem Frohnleichnam Christi.

Stimme des Jüngers.

1. O wie groß ist die Fülle Deiner Süssigkeit, o Herr, die Du denen aufbehalten hast, die Dich fürchten (Ps. 30, 20)! Wenn ich mancher Frommen gedenke, die zu Deinem Sakramente, o Herr, mit innigster Andacht und Sehnsucht hinzutre-

ten, dann schäme ich mich öfters vor mir selbst und erröthe, daß ich Deinem Altare und dem Tische der heiligen Kommunion mit so viel Lauigkeit und Kälte nahe; — Daß ich so trocken und ohne Rührung des Herzens bleibe; daß ich vor Dir, meinem Gott, nicht so ganz entflammt, nicht so mächtig angezogen und ergriffen bin, wie es viele Fromme waren, die vor übergroßem Verlangen nach der Kommunion und vor empfindsamer Liebe ihres Herzens sich der Thränen nicht enthalten konnten; — Sondern mit des Herzens und des Leibes Mund zugleich nach Dir, Gott, der lebendigen Quelle, innerlichst schmachteten, da sie ihren Hunger nicht anders zu mässigen und zu stillen vermochten, als daß sie Deinen Leib mit vollem Entzücken und geistiger Begierde empfingen.

2. O, ihr wahrhaft glühender Glaube ist ein zuverlässiger Beweis Deiner heiligen Gegenwart! — Denn diese erkennen den Herrn wahrhaftig am Brodbrechen, weil ihr Herz über Jesu Umgang mit ihnen so gewaltig in ihnen erglüht. — Weit von mir ist oft solche Sehnsucht und Andacht, so heftige Liebe und Inbrunst. — Sei mir gnädig, gütiger, süsser und liebreicher Jesus, und verleihe Deinem armen Bettler doch zuweilen ein Weniges von der herzlichen Inbrunst Deiner Liebe, damit mein Glaube mehr erstarke, meine Hoffnung auf Deine Güte zunehme, und meine Liebe, einmal vollkommen entzündet und an das himmlische Manna gewöhnt, nimmer ermatte!

3. Mächtig (genug) ist aber Deine Barmherzigkeit, mir auch diese ersehnte Gnade zu gewähren, und im Geiste inniger Liebe, wenn der Tag Deines Wohlgefallens da ist, mich huldvollst heimzusuchen. — Denn wenn ich auch nicht von so großem Verlangen, wie Deine ausgezeichneten Andächtigen, erglühe, so habe ich doch durch Deine Gnade eine Sehnsucht nach jenem großen, entflammten Verlangen, und bitte und wünsche, aller dieser Deiner Freunde Mitgenosse, und ihrer heiligen Gesellschaft beigezählt zu werden.

Fünfzehntes Kapitel.

Daß man die Gnade der Andacht (nur) durch Demuth und Selbstverläugnung erlange.

Stimme des Geliebten.

1. Die Gabe der Andacht mußt du inständig suchen, sehnsüchtig erflehen, geduldig und zuversichtlich erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, fleißig mit ihr wirken, und die Zeit und das Maß der himmlischen Heimsuchung Gott überlassen, bis Er komme. — Vorzüglich mußt du dich demüthigen, wenn du wenig oder gar keine Andacht in deinem Innern fühlest; aber nicht zu muthlos darfst du werden, noch übermässig dich betrüben. — Gott gibt oft in einem kurzen Augenblicke, was Er lange Zeit hindurch versagt hat; manchmal gibt Er am Ende des Gebetes, was Er am Anfange desselben zu geben verschoben hat.

2. Würde die Gnade immer auf der Stelle gegeben, und stellte sie sich nach Wunsch ein, so könnte das ein schwacher Mensch nicht wohl ertragen. — Darum muß man die Gnade der Andacht in guter Hoffnung und demüthiger Geduld erwarten. Doch dir und deinen Sünden rechne es zu, wird sie dir nicht gegeben, oder auch insgeheim wieder entzogen. — Es ist oft etwas Geringes, was die Gnade hindert und verbirgt, wenn man anders das gering (nennen darf), und nicht vielmehr groß nennen muß, was ein so großes Gut verhindert. — Hast du aber dieses — sei es dann groß oder gering — entfernt und vollkommen überwunden, dann wird dir werden, um was du gebeten hast.

3. Denn sobald du dich Gott aus ganzem Herzen wirst hingegeben haben, und nicht Dieses oder Jenes nach deinem Wollen und Wünschen suchst, sondern dich gänzlich auf Ihn gründest, so wirst du dich mit Ihm vereinigt und beruhigt finden; denn Nichts wird (dir) so schmackhaft und wohlgefällig seyn, als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. — Wer daher seine Absicht in Einfalt des Herzens empor zu Gott erhoben, und sich von jeder ungeordneten Liebe oder Abneigung gegen

was immer für ein erschaffenes Wesen losgemacht hat, der wird am fähigsten seyn, die Gnade zu empfangen, und der Gabe der Andacht würdig. — Denn der Herr legt dorthin Seinen Segen, wo Er leere Gefäße findet. — Und je vollkommener Einer den niedrigen Dingen entsagt, je mehr er sich durch Verachtung seiner selbst abstirbt, desto schneller kommt die Gnade, desto reichlicher geht sie in ihn ein, desto höher hebt sie das freie Herz empor.

4. Dann wird er schauen und (vor Freude) überströmen und sich verwundern; sein Herz wird sich in ihm erweitern; denn die Hand des Herrn ist mit ihm (Isai. 60), und er selbst hat sich ganz und für die Ewigkeit in Dessen Hand gelegt. Sieh, so wird der Mensch gesegnet, der Gott aus seinem ganzen Herzen sucht, und seine Seele nicht an Eitelkeiten hängt (Ps. 23). Dieser macht sich beim Empfange des heiligen Abendmahles der großen Gnade würdig, mit Gott vereinigt zu werden, weil er nicht auf eigene Andacht und Tröstung, sondern über alle Andacht und Tröstung (hinweg nur) auf Gottes Ehre und Verherrlichung hinsieht.

Sechszehntes Kapitel.

Daß wir unsere Nöthen Christo vortragen und Dessen Gnade erflehen sollen.

Stimme des Jüngers.

1. O süssester und liebreichster Herr, Den ich jetzt andächtig zu empfangen wünsche, Du kennst meine Schwachheit und die Noth, die ich erleide; (Du weißt,) in welch großen Sünden und Lastern ich liege, wie ich so oft niedergebeugt, angefochten, verwirrt und befleckt werde! — Um Heilung komme ich zu Dir; um Tröstung und Linderung flehe ich Dich an. — Ich rede ja zu dem Allwissenden, vor Dem all mein Innerstes aufgedeckt ist, und Der allein mich vollkommen trösten und mir

helfen kann. — Du weißt, welcher Gaben ich vor Allem bedarf, und wie ich so arm an Tugenden bin.

2. Sieh, ich stehe vor Dir, arm und nackt, bitte um Gnade, und flehe Deine Barmherzigkeit an. — Erquicke Deinen hungernden Bettler, entzünde meine Kälte durch das Feuer Deiner Liebe, erleuchte meine Blindheit durch das Licht Deiner Gegenwart. — Wandle mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Schwere und Widrige in Geduld, alles Niedrige und Erschaffene in Verachtung und Vergessung. — Hebe mein Herz zu Dir in den Himmel empor, und laß mich nicht auf der Erde schweifen. — Du allein sollst von jetzt an meine Wonne seyn auf ewig; denn Du allein bist meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Süssigkeit und all mein Gut!

3. O möchtest Du mich durch Deine Gegenwart ganz entzünden, mich verzehren und in Dich umgestalten, auf daß ich Ein Geist mit Dir werde durch die Gnade der innerlichen Verbindung und durch die Schmelzkraft der glühenden Liebe! — Laß mich nicht hungrig und trocken von Dir gehen, sondern handle mit mir nach Deiner Barmherzigkeit, wie Du schon oft mit Deinen Heiligen wunderbar gehandelt hast. — Was Wunder, wenn ich durch Dich ganz Feuer würde, und in mir selbst verginge, da Du das immer brennende und nie abnehmende Feuer bist, die Liebe, welche die Herzen reinigt und den Verstand erleuchtet!

Siebenzehntes Kapitel.

Von der glühenden Liebe und dem heißen Verlangen, Christum zu empfangen.

Stimme des Jüngers.

1. Mit größter Andacht und inbrünstiger Liebe, mit aller Begierde und Glut des Herzens sehne ich mich, Dich zu empfangen, wie sich viele Heilige und andächtige Personen bei der Kommunion nach Dir gesehnt ha-

ben, die Dir durch die Heiligkeit des Lebens ganz vorzüglich gefallen haben, und von der glühendsten Andacht durchdrungen waren. — O mein Gott, Du ewige Liebe, mein höchstes Gut, unendliche Seligkeit! ich möchte Dich mit der innigsten Sehnsucht und würdigsten Ehrfurcht empfangen, wie sie je ein Heiliger hatte, und empfinden konnte.

2. Und ob ich auch unwürdig bin, alle jene Gefühle der Andacht zu haben, so opfere ich Dir dennoch meines Herzens ganze Sehnsucht auf, als wenn ich alle jene (Dir so) angenehmen Flammenwünsche allein hätte. — Aber auch, was immer ein frommes Gemüth erfassen und verlangen kann, das Alles biete und bringe ich Dir dar mit tiefster Ehrfurcht und innigster Andacht. — Nichts wünsche ich mir vorzubehalten; sondern mich und all das Meinige will ich Dir freiwillig und mit Herzenslust hinopfern. — Herr, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser! mit solcher Inbrunst, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würdigkeit und Liebe, mit solchem Glauben, solcher Hoffnung und Reinheit wünsche ich Dich heute zu empfangen, wie Dich empfing und ersehnte Deine heiligste Mutter, die glorwürdige Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menschwerdung ankündigte, voll Demuth und Andacht zur Antwort gab: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Worte.

3. Und wie Dein seliger Vorläufer, der Erhabenste unter den Heiligen, Johannes der Täufer, als er noch im Mutterleibe verschlossen war, in Deiner Gegenwart voll Entzücken aufhüpfte in der Freude des heiligen Geistes; und wie er in der Folge, als er Jesum unter den Menschen wandeln sah, mit tiefster Demuth und im Gefühle der Andacht ausrief: Der Freund des Bräutigams aber, der da steht und Ihn hört, erfreut sich über die Stimme des Bräutigams (Joh. 3, 29): also wünsche auch ich von großer und heiliger Sehnsucht entflammt zu werden, und mich aus ganzem Herzen Dir hinzugeben. — Darum opfere ich Dir auch die Frohlockungen aller andächtigen Herzen, ihre glühenden

Liebesaffecte, ihre Geistesentzückungen, ihre übernatürlichen Erleuchtungen und himmlischen Erscheinungen auf, und bringe sie Dir dar mit allen Tugenden und Lobpreisungen, welche Dir von jeglichem Geschöpfe im Himmel und auf Erden dargebracht wurden, und noch ferner dargebracht werden, für mich und alle mir im Gebete Empfohlenen, auf daß Du von Allen nach Würde gepriesen und ewig verherrlichet werdest.

4. Nimm meine Gelübde auf, Herr, mein Gott, und meine Sehnsucht, Dich unaufhörlich zu loben und ohne Maß und Ziel zu preisen, wie es Dir mit Recht nach der Fülle Deiner unnennbaren Größe gebührt. — Das bringe ich Dir dar, und wünsche es Dir darzubringen, jeden Tag und Augenblick, und lade durch mein Flehen und Wünschen alle himmlischen Geister und alle Deine Gläubigen ein, und bitte sie, daß auch sie mit mir Dank und Preis darbringen.

5. Preisen sollen Dich alle Völker, Stämme und Zungen, und verherrlichen sollen sie Deinen heiligen und honigfließenden Namen mit größtem Jubel und glühender Andacht. — Und so Viele immer Dein hochheiliges Sakrament mit Ehrfurcht und Andacht feiern und mit vollem Glauben empfangen, sollen bei Dir Gnade und Barmherzigkeit finden, und für mich Sünder inständig beten. — Und wenn sie zur erwünschten Andacht und genußreichen Vereinigung (mir Dir) gelangt, und, voll des Trostes und wunderbar erquickt, von Deinem heiligen, himmlischen Gastmahle zurückgegangen sind, dann mögen sie sich auch mich Armen einer Erinnerung würdigen.

Achtzehntes Kapitel.

Daß der Mensch kein vorwitziger Ergrübler des Sakramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn soll, indem er seinen Sinn dem heil. Glauben unterwirft.

Stimme des Geliebten.

1. Vor vorwitziger und unnützer Durchgrüblung dieses unerforschlichen Sakramentes mußt du dich hüten, wenn

du nicht in einen Abgrund von Zweifeln versinken willst. — Wer die Majestät (des Herrn) erforschen will, der wird überwältigt werden von ihrer Herrlichkeit (Denksprüche 25, 27). Gott vermag mehr zu wirken, als der Mensch begreifen kann. Eine fromme und demüthige Untersuchung der Wahrheit, die immer bereit ist, sich belehren zu lassen, und nach der gesunden Lehre der Väter zu wandeln strebt, ist nicht zu verwerfen.

2. Selig die Einfalt, welche die beschwerlichen Pfade der Grübeleien verläßt, und auf dem geraden und sichern Wege der Gebote Gottes fortwandelt. — Viele haben die Andacht verloren, indem sie Höheres ergründen wollten. — Glaube wird von dir gefordert und ein makelloses Leben, nicht aber hohe Erkenntniß, noch ein tiefer Blick in die Geheimnisse Gottes. — Wenn du nicht verstehst, noch fassest, was unter dir ist, wie wirst du begreifen, was über dir ist? — Begib dich unter Gott, und unterwirf in Demuth deinen Sinn dem Glauben, und es wird dir so viel Licht der Erkenntniß gegeben werden, als dir nützlich und nöthig ist.

3. Einige werden über den Glauben und das Sakrament schwer versucht; dieß aber ist nicht ihnen, sondern vielmehr dem Feinde zuzurechnen. — Sei deßhalb unbekümmert, streite nicht mit deinen Gedanken, noch antworte auf die vom Satan eingegebenen Zweifel; sondern glaube den Worten Gottes, glaube Seinen Heiligen und Propheten, und der böse Feind wird von dir fliehen. — Oft ist es von großem Nutzen, daß ein Diener Gottes dergleichen aussteht. — Denn Ungläubige und Sünder versucht er nicht, weil er diese schon im sichern Besitze hat; die andächtigen Gläubigen aber versucht und quält er auf vielfältige Weise.

4. Geh also hin mit einfältigem und zweifellosem Glauben, und mit flehentlicher Ehrfurcht nähere dich dem Sakramente. — Und was du nicht zu begreifen vermagst, das stelle ruhig der göttlichen Allmacht anheim. — Gott betrügt dich nicht; aber Derjenige betrügt sich, der sich selbst zu viel zutraut. — Gott wandelt mit den

Einfältigen, offenbart Sich den Demüthigen, gibt den Kleinen Verstand, öffnet reinen Gemüthern das Verständniß, und verbirgt Seine Gnade den Vorwitzigen und Stolzen. — Die menschliche Vernunft ist schwach und kann irren; der wahre Glaube aber kann nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunft und natürliche Untersuchung muß dem Glauben nachfolgen, nicht ihm vorangehen, noch ihn entkräften. — Denn der Glaube und die Liebe sind hier das Vorzüglichste, und wirken in diesem heiligsten und erhabensten Sakramente auf verborgene Weise. — Gott, der Ewige, Unermeßliche, dessen Allmacht ohne Grenzen ist, wirkt Großes und Unerforschliches im Himmel und auf Erden, und Seine wunderbaren Werke lassen sich nicht erforschen. — Wären die Werke Gottes von der Art, daß die menschliche Vernunft sie leicht begreifen könnte, sie wären ja nicht wunderbar, noch unaussprechlich zu nennen.

---

doch wenigstens dem Geiste nach fest und unzertrennlich mit Dir vereinigt zu werden.

Die Wiedervereinigung des abgefallenen Sünders mit dem Vater im Himmel war der Zweck Deines Opfertodes am Kreuze; die Wiedervereinigung meines Herzens mit Dir ist der Zweck und die Vollendung dieses Opfers der heiligen Messe.

Mit heißem Verlangen, mit innigster Liebe streck' ich mich aus nach Dir. O, zieh mich empor, mein ewiger himmlischer Erbarmer! kröne Deinen Erlösungstod, den Du für mich gestorben, auch noch damit, daß Du nun vollends aus der Gewalt der Sünde, aus allen Anfechtungen, Versuchungen und bösen Gelegenheiten mitleidig mich befreien, und ewig mit Dir vereinigen wollest.

Dein Geist, Deine Gnade, Deine Erbarmung lebe fortan in mir, nicht mehr die Sünde. Amen.

4.

Gebet vor der Beicht.

(Wenn du, durch die Gnade des heil. Geistes gestärkt, dein Gewissen aufrichtig erforschet hast, und in Reue und Zerknirschung zum Beichtstuhle hinzutreten im Begriffe stehest, so bete: —)

Barmherziger Vater im Himmel, darf ich es wagen, mein Auge zu Dir zu erheben? Darf ich untreuer sündhafter Mensch auch — Dich noch Vater nennen? Darf ich, wie jener ungerathene, aber bußfertige Sohn, wieder zu Dir zurückkehren? Ja, ich darf, ich will es, ich bin schon auf dem Wege zu Dir zurück; ich will hingehen, und, vor dem Angesichte aller Gläubigen, Deinem Stellvertreter, dem Priester, offenherzig gestehen, daß ich Dein verlorner Sohn gewesen sei, jetzt aber alle meine Sünden verabscheue, und zu Dir zurückzukehren im Begriffe stehe.

Vater! mein Vater! Ja Du bist doch noch mein Vater, wenn ich schon so lange, so lange Dein untreues Kind gewesen bin! O wie konnt' ich doch so böse seyn,

und Dich, meinen liebsten, besten Vater, so lange verkennen! wie konnt' ich doch so verworfen seyn, und die Lust der Sünde mehr lieben, als Dich, Du einzige Quelle aller wahren Freuden!

Ach, in Wehmuth zerfließt mein Herz; in stillen Thränen erleichtert sich mein geängstigtes Gemüth. Nun empfind' ich es in Wahrheit, wie süß und tröstend die Thränen der Reue dem bußfertigen Sünder werden können, wenn Liebe diese Thränen erpreßt.

O Vater, die Liebe zu Dir ist es, die diesen Abscheu vor der Sünde in mir erweckt; die Sehnsucht nach Dir ist es, die mich nun hintreibt, mein Herz von allen Sünden zu entladen, um Dich dann reiner lieben, und aus Liebe zu Dir frömmer und tugendhafter wandeln zu können. Ja, das will ich, das ist mein Vorsatz; besser, frömmer, tugendhafter will ich werden. Und wenn ich ernstlich will — wirst denn nicht Du Deine Gnade dazu mir geben?

Von dieser Reue, von dieser Liebe, von diesen Vorsätzen begleitet, trete ich nun hin, um das Wort der Verzeihung auch aus dem Munde Deines Priesters zu vernehmen.

5.

Gebet nach der Beicht.

Ich hab' es nun vernommen dieß Wort der Verzeihung; mit wehmuthsvoller Freude hab' ich es vernommen, das theure Wort: dir sind deine Sünden vergeben; geh' aber hin und sündige nicht mehr! —

Also bin ich wirklich wieder ausgesöhnt? Also bin ich wirklich ein Kind Gottes — wieder Dein Kind, o Vater im Himmel? Ja, so ist es; die Kirche hat es durch ihren Priester ausgesprochen; und was die Kirche spricht, das ist ja Dein Wort selber.

Nun ist Friede, nun ist Ruhe, nun ist Freude in meinem Herzen. Nein, Deine Engel im Himmel kön-

nen diese Freude nicht empfinden. Hast ja Du selbst gesagt, daß im Himmel eine größere Freude sei über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte: — was muß nun erst der begnadigte Sünder selbst in seinem Herzen empfinden?

O wenn doch alle Menschen es schon im voraus empfänden, wie wohl, wie himmlisch wohl einem versöhnten Sünder zu Muthe sei, wie schnell würden sie nicht die vergänglichen Freuden der Sünde verlassen! Wie schnell würden sie nicht eilen, sich zu Deinen Füssen hinzuwerfen, um gleichfalls das Wort der Verzeihung hören, und die Seligkeit der Begnadigung empfinden zu können!

Diese Freude, diese Seligkeit des Gemüthes empfinde ich jetzt. Aber, mein ewiger Erbarmer, wie kann ich Dir für diese Gnade wohl danken? Ach, ich kann Dir nicht würdig danken; mein Dank würde ja bei weitem Deiner Gnade nicht entsprechen. Darum sei dieses jetzt mein Dank, daß ich nun vor Dir alle meine Sünden verabscheue und verfluche, und ernstlich Dir verspreche, nicht bloß alle Sünden, sondern auch alle Gelegenheiten, alle Veranlassungen, alle Anreizungen zur Sünde zu meiden und zu fliehen. Ja, mein Vater, alle Gelegenheiten zur Sünde, alle unehrbaren Gesellschaften, alle sittenlosen Belustigungen will ich fliehen; vor allen Menschen will ich es bekennen, daß die Freuden, die Du gibst, aller Welt Freuden bei weitem übertreffen.

O stärke mich in diesen Vorsätzen mit Deiner Gnade, — Vater! mein Vater! mein liebster Vater! — — Amen.

6.

Gebet vor der heiligen Kommunion.

(Nach Erweckung der Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, im Hintreten zum Altare: —)

Ausgesöhnt nun mit Dir, o mein Gott und Herr, was bleibt mir nun noch zu wünschen übrig, als — auch ganz mit Dir vereiniget zu werden? Nichts hält

mich mehr an die Sünde zurück; Nichts bindet mich mehr an die Lüste der Welt; mit rascher Liebe eile ich dahin, um Dich in mein Herz aufzunehmen.

Diese selige Vereinigung genossen Deine Jünger am letzten Abende vor Deinem Leiden, wo Du selbst in Brodes und Weines Gestalt zum Genusse Dich ihnen hingegeben. Auch mir steht heute dort dieser Gnadentisch bereitet; auch ich darf hintreten, und in mein armes Herz als Gast Dich aufnehmen!

O Liebe! heilige Liebe Jesu Christi! was findest Du denn Gutes in mir, daß Du sogar mein Gast zu werden Verlangen tragest? O, ich bin arm und nackt an allem Guten; ich habe Nichts, das Du mir nicht zuvor gegeben; ich habe Nichts, als ein Herz, das nun leer ist von allen Neigungen zur Sünde, und von jetzt an keine andere Bestimmung hat, als Deine Wohnung allein zu seyn.

O komme denn, mein himmlischer Immanuel! komme, Du süssester Trost, Du sicherste Ruhe, Du einzige Sättigung meiner Seele! Denn ich hab' es in Wahrheit erfahren, daß Nichts auf Erden mein Herz zu sättigen im Stande sei, als — nur Du allein.

Hier kniee ich nun, Dich zu empfangen: — mein Jesu, komme! —

7.

Gebet nach der heiligen Kommunion.

Du bist bei mir! In meinem Herzen hast Du nun Wohnung genommen! — O Jesus, in stiller schweigender Entzückung feiere ich diesen heiligsten Augenblick, diesen Augenblick, der selbst Deinen Engeln im Himmel nicht gegönnet ist.

O, was ist es doch unaussprechlich Seliges, mein Herr und mein Gott, wenn einmal mit Dir das Herz unzertrennlich vereiniget ist!!

Alle Vergnügungen und Freuden in der Welt sind Nichts gegen diese Seligkeit. Alle Liebe und Anhäng-

lichkeit in der Welt ist Nichts gegen diese Liebe; ja sogar ekelhaft ist sie Dem, der von dieser reinen heiligen Gottesliebe einmal gekostet hat.

Und doch hängen die Meisten ihr Herz lieber an die Welt, als an Dich!

O, mein Jesus, Nichts in der Welt soll mich mehr von Deiner Liebe scheiden; Nichts in der Welt soll mehr in sinnlicher Anhänglichkeit mein Herz gefangen nehmen. Nur Du allein sollst der einzige Gegenstand der Anhänglichkeit meines Herzens seyn. Alle Lust, die ich bisher in der Sünde empfunden, alle Freuden, die ich bisher in unsittlichen Zerstreuungen gesucht, dieß Alles ist jetzt meinem Herzen zuwider; denn ich habe nun jene Freude kennen gelernt, die aller Welt Freuden bei weitem übertrifft, nämlich die Freude der Vereinigung mit Dir, Du höchstes aller Güter!

O könnt' ich es doch allen Menschen erzählen, welch' unverdientes Glück mir armen elenden Sünder zu Theil geworden!

Heiligster, laß Dich anbeten! Seligster, laß Dich genießen! Liebendster, laß Dich lieben! .. Also möcht' ich unaufhörlich in heiligen Gebeten Dich lobpreisen, bis endlich mein Mund erstummt, und meine Seele im letzten Hauche mit Dir zur ewigen Heimath hinüber schwebt.

O, mein Jesus, freudig wandle ich hienieden auf Erden, wenn Du mit Deiner Gnade mich stets begleitest; doch aber harr' ich auch jetzt schon in stiller schweigender Sehnsucht jener Stunde entgegen, die einst im Lande der Herrlichkeit mit Dir mich vereinigen wird.

Noch ist's Vorabend; der große ewige Sabbat ist noch nicht angebrochen. — —

O mein Jesus, geh' diesen Abend nicht mehr weg von mir; verlaß mich nicht in der Stunde meines Todes! Amen.

8.

Kreuzweg-Andacht.

(Vom heil. Alphons Maria von Liguori.)

Vorbereitungsgebet.

Mein Herr Jesus Christus! Mit so großer Liebe bist Du auf diesem Wege für mich zum Tode gegangen, und ich habe Dich dennoch so oft verlassen; aber jetzt liebe ich Dich von ganzem Herzen; und weil ich Dich liebe, bereue ich es innigst, daß ich Dich beleidigt habe. Du gehst zu sterben aus Liebe zu mir, ich will Dir folgen, um gleichfalls aus Liebe zu Dir zu sterben, mein geliebter Heiland! Mein Jesus, immer mit Dir vereinigt will ich leben und sterben!

Erste Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

V. Wir beten Dich an, o Jesus, und preisen Dich.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst.

Betrachte, wie Jesus Christus, nachdem man Ihn gegeißelt und mit Dornen gekrönt, ungerechter Weise von Pilatus zum Kreuztode verurtheilt wurde.

(Hier, wie bei jeder andern Station hält man ein wenig inne, um das jedesmalige Leiden Christi zu betrachten.)

Nicht Pilatus, nein, meine Sünden waren es, anbetungswürdigster Jesus, die Dich zum Tode verurtheilt haben. Um der Verdienste willen, die Du auf diesem schmerzhaften Wege erworben hast, stehe mir bei auf dem Wege, den meine Seele in die Ewigkeit machen muß.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben. Gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc. ꝛc.

Zweite Station.

Jesus wird mit dem Kreuze beladen.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte, wie Jesus Christus, mit dem Kreuze beladen, auf diesem schmerzhaften Gange an dich dachte und für dich Gott den Tod, dem Er entgegen gieng, aufopferte.

Liebenswürdigster Jesus, ich nehme bereitwillig alle Leiden an, die Du mir bis zu meinem Tode bestimmt hast, und bitte Dich durch die Verdienste jener Schmerzen, die Du, als Du Dein Kreuz getragen, erduldet hast: stehe mir bei, das meinige mit großer Geduld und Ergebung zu tragen.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt, ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei rc.

Dritte Station.

Jesus fällt das erstemal unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte diesen ersten Fall Jesu Christi unter dem Kreuze. Sein heiliger Leib war durch die Geißelung ganz zerrissen, Sein Haupt mit Dornen gekrönt; Er hatte eine große Menge Blutes vergossen, und war deßhalb so entkräftet, daß Er kaum gehen konnte; überdieß trug Er eine so schwere Last, die Soldaten stießen Ihn, und Er fiel mehrmals auf diesem schmerzvollen Wege zur Erde nieder.

Nicht die Last Deines Kreuzes, geliebtester Jesus, nein, die Last meiner Sünden hat Dir so große Schmerzen verursacht. Um des Verdienstes dieses ersten Falles willen, gestatte nicht, daß ich je wieder in eine Todsünde falle.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt, ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei rc.

Vierte Station.

Jesus begegnet Seiner betrübten Mutter.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte die Begegnung des Sohnes und der Mutter; Jesus und Maria erblicken einander, ihre Blicke sind eben so viele Pfeile, die ihre liebenden Herzen verwunden.

Geliebtester Jesus, um der Schmerzen willen, die Du bei dieser Begegnung erlitten hast, gib mir die Gnade einer großen Andacht zu Deiner allerheiligsten Mutter; und Du, o Königin der Schmerzen, bitte für mich, daß ich voll Liebe fortwährend der Leiden Deines Sohnes eingedenk sei.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt, ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei rc.

Fünfte Station.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte, wie die Juden, da sie sahen, daß Jesus so entkräftet war, daß es bei jedem Schritte schien, Er werde den Geist aufgeben, und da sie fürchteten, Er

möchte auf dem Wege sterben, weil sie Ihn am Kreuze sterben sehen wollten, Simon von Cyrene zwangen, dem Herrn das Kreuz nachzutragen.

O süssester Jesus, nicht wie der Cyrener will ich das Kreuz ausschlagen; ich umfasse es, ich nehme es an, ich nehme besonders den Tod an, den Du mir bestimmt hast, mit allen Peinen, die ihn begleiten werden, ich vereinige ihn mit Deinem Tode, ich opfere ihn Dir auf. Du bist aus Liebe zu mir gestorben, ich will aus Liebe zu Dir und, um Dir wohlzugefallen, sterben.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt, ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei rc.

Sechste Station.

Die heilige Veronika trocknet das Angesicht Jesu ab.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte, wie die heilige Frau Veronika, als sie Jesum so beängstigt, mit Blut und Schweiß bedeckt, erblickte, Ihm ein Leintuch reichte, mit dem unser Heiland sich abtrocknete, und darin Sein heiliges Angesicht abgedruckt ließ.

Geliebtester Jesus! Dein Angesicht war sonst so schön, aber es scheint jetzt nicht mehr schön, es ist durch Wunden und Blut ganz entstellt. Als meine Seele einst in der heiligen Taufe Deine Gnade empfing, war sie auch schön, aber durch meine Sünden habe ich sie entstellt. Du allein, mein Erlöser, kannst ihr die frühere Schönheit wieder geben; thue es, um Deines Leidens willen!

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir

trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe, dann mache mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Siebente Station.

Jesus fällt zum zweitenmale unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich ꝛc.
R. Denn durch Dein ꝛc.

Betrachte den zweiten Fall Jesu unter dem Kreuze, wodurch die Schmerzen, die Ihm die Wunden Seines heiligen Hauptes und Seiner übrigen Glieder verursacht hatten, noch vermehrt wurden.

Wie oft hast Du mir vergeben, o sanftmüthigster Jesus, und wie oft bin ich wieder in die Sünde zurückgefallen? Wie oft habe ich Dich von Neuem beleidigt? Um des Verdienstes des zweiten Falles willen, hilf mir, bis zu meinem Tode in Deiner Gnade zu verharren, und stehe mir bei, damit ich in allen Versuchungen, die über mich kommen werden, mich stets Dir anempfehle.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Achte Station.

Jesus redet zu den weinenden Frauen.

V. Wir beten Dich ꝛc.
R. Denn durch Dein ꝛc.

Betrachte, wie jene Frauen, als sie Jesum so voll Schmerzen erblickten, und als sie sahen, wie Er den Weg mit Seinem Blute benetzte, aus Mitleid weinten; Jesus aber sprach zu ihnen: „Weinet nicht über Mich, weinet vielmehr über euch und über euere Kinder!“

Schmerzhafter Jesus, ich beweine die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, um der Strafen willen, die sie verdient haben; aber mehr noch um des Mißfallens willen, das sie Dir, der Du mich so sehr geliebt, verursacht haben. Ich beweine meine Sünden, nicht nur, weil ich die Hölle verdient, sondern weil ich undankbar gegen Dich gewesen bin.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Neunte Station.

Jesus fällt zum drittenmale

V. Wir beten Dich ꝛc.
R. Denn durch Dein ꝛc.

Betrachte den dritten Fall Jesu Christi. Seine Ermattung und die Grausamkeit der Henker, welche verlangten, daß Er Seine Schritte beeile, da Er doch kaum zu gehen vermochte, waren Ursache, daß Er zum drittenmale zu Boden fiel.

Schmerzhaftester Jesus, um der Verdienste dieser Ermattung willen, die Du auf dem Wege zum Kalvarienberge hast erdulden wollen, gib mir die Kraft, daß ich alle menschlichen Rücksichten und alle bösen Neigungen, die mich früher verleitet haben, Deiner Freundschaft zu entsagen, von jetzt an überwinde.

Ich liebe Dich, o Jesu, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Zehnte Station.

Jesus wird Seiner Kleider beraubt.

V. Wir beten Dich ꝛc.
R. Denn durch Dein ꝛc.

Betrachte, wie die Henker, da sie Jesu die Kleider abrissen, zugleich die Haut, die sich wegen der, durch die Geißelung empfangenen Wunden daran geheftet hatte, herabrissen. Habe Mitleid mit Deinem Heilande und bete:

O mein unschuldiger Jesus, um der Schmerzen willen, die Du damals ausgestanden hast, hilf mir, daß ich, von allen Neigungen an irdische Dinge losgeschält, nur Dich liebe, der Du so sehr meine Liebe verdient hast.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Eilfte Station.

Jesus wird an's Kreuz geheftet.

V. Wir beten Dich ꝛc.
R. Denn durch Dein ꝛc.

Betrachte, wie Jesus, auf das Kreuz geworfen, Seine Hände geduldig ausstreckte, und so dem ewigen Vater Sein Leben für unser Heil zum Opfer darbrachte. Jene Grausamen nagelten Ihn an's Kreuz, das sie darauf in die Höhe zogen, um Ihn daran sterben zu sehen.

Hefte mein Herz an Deine Füsse, o mein verachteter Jesus, damit ich stets bei Dir bleibe, um Dich zu lieben und Dich nie wieder zu verlassen.

Ich liebe Dich, o Jesus, meine Liebe, mehr als mich selbst; es reuet mich von Herzen, Dich beleidigt zu haben; gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne. Gib, daß ich Dich immer liebe; dann mache

mit mir, was Dir gefällt; ich nehme Alles an, was Du über mich verhängen willst.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei rc.

Zwölfte Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte, wie dein Jesus nach dreistündigem Todeskampfe den Körper sinken ließ, das Haupt neigte und starb.

O mein am Kreuze für mich gestorbener Jesus, ich küsse mit innigem Schmerze das Kreuz, an dem Du für mich gestorben bist. Für meine Sünden habe ich einen unglückseligen Tod verdient, aber Dein Tod ist meine Hoffnung. Gib mir, um Deines Todes willen, die Gnade, an Deine Füsse geheftet, aus Liebe zu Dir zu sterben. In Deine Hände empfehle ich meine Seele.

Ich liebe Dich von ganzem Herzen; es reuet mich, daß ich Dich beleidigt habe; gestatte nicht, daß ich Dich jemals wieder beleidige; mache, daß ich Dich immer liebe, und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei rc.

Dreizehnte Station.

Jesus wird vom Kreuze herabgenommen.

V. Wir beten Dich rc.
R. Denn durch Dein rc.

Betrachte, wie, nachdem unser Heiland Seinen Geist aufgegeben hatte, zwei Seiner Schüler, Joseph und Nikodemus, Ihn vom Kreuze herabnahmen und in die Arme Seiner betrübten Mutter legten, die Ihn mit Zärtlichkeit umfieng und an ihr Herz drückte.

Nimm mich, meine schmerzvolle Mutter, aus Liebe zu Jesus, gleichfalls zu deinem Diener an, und bitte Ihn für mich; und Du, mein Erlöser, weil Du für mich

hast sterben wollen, gib, daß ich Dich liebe, und Nichts verlange als Dich allein.

Ich liebe Dich von ganzem Herzen; es reuet mich, daß ich Dich beleidigt habe; gestatte nicht, daß ich Dich jemals wieder beleidige; gewähre, daß ich Dich immer liebe, und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Vierzehnte Station.

Jesus wird in's Grab gelegt.

V. Wir beten Dich ꝛc.
R. Denn durch Dein ꝛc.

Betrachte, wie die Jünger, von Maria begleitet, den gestorbenen Jesus in's Grab trugen; Seine heilige Mutter legte Ihn mit eigenen Händen in's Grab.

O mein begrabener Jesus, ich küsse das Grab, in dem Du jetzt ruhest. Aber nach drei Tagen wirst Du wieder auferstehen. Um Deiner Auferstehung willen, lasse auch mich am jüngsten Gerichte glorreich auferstehen, um, für immer mit Dir vereinigt, Dich im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch zu loben und zu lieben.

Ich liebe Dich von ganzem Herzen; es reuet mich, daß ich Dich beleidigt habe; gestatte nicht, daß ich Dich jemals wieder beleidige; gewähre, daß ich Dich immer liebe, und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt.

1 Vater unser; 1 Ave Maria; 1 Ehre sei ꝛc.

Schlußgebet.

Heil'ges Kreuz sei hochverehrt.
Harte Ruhstatt meines Herrn,
Einstmal seh'n wir Dich verklärt,
Strahlend gleich dem Morgenstern,
Sei mit Mund und Herz verehrt,
Kreuzstamm Christi, meines Herrn!

(Darauf betet man am Hochaltar 5 Vater unser, 5 Ave Maria und 1 Ehre sei dem Vater, zum Andenken an das Leiden Christi, um den Ablaß zu gewinnen.)

Stereotypie von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Inhalt.

Seite

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen für das geistliche Leben.

Erstes Kapitel. Von der Nachfolge Christi und der Verschmähung aller Eitelkeiten der Welt 1
Zweites Kapitel. Von der geringen Meinung von sich selbst 2
Drittes Kapitel. Von der Lehre der Wahrheit . 4
Viertes Kapitel. Von der Vorsichtigkeit im Handeln 6
Fünftes Kapitel. Vom Lesen der heiligen Schriften 7
Sechstes Kapitel. Von den ungeordneten Neigungen 7
Siebentes Kapitel. Von Vermeidung eitler Hoffnung und stolzer Einbildung 8
Achtes Kapitel. Von Vermeidung zu großer Vertraulichkeit 9
Neuntes Kapitel. Von dem Gehorsam und der Unterwürfigkeit 10
Zehntes Kapitel. Von der Vermeidung unnöthiger Reden 11
Elftes Kapitel. Von Erringung des Friedens und vom Eifer, besser zu werden 11
Zwölftes Kapitel. Vom Nutzen der Trübsale . . 13
Dreizehntes Kapitel. Vom Widerstande gegen die Versuchungen 14
Vierzehntes Kapitel. Von Vermeidung freventlicher Urtheile 17
Fünfzehntes Kapitel. Von den Werken, die aus Liebe geschehen 18

Seite

Sechszehntes Kapitel. Von Duldsamkeit gegen fremde Fehler 19
Siebenzehntes Kapitel. Vom klösterlichen Leben 20
Achtzehntes Kapitel. Von den Vorbildern der heiligen Väter 21
Neunzehntes Kapitel. Von den Uebungen eines frommen Ordensmannes 22
Zwanzigstes Kapitel. Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Schweigen 25
Einundzwanzigstes Kapitel. Von der reuigen Wehmuth des Herzens 28
Zweiundzwanzigstes Kapitel. Von der Betrachtung des menschlichen Elends 30
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Von Erwägung des Todes 32
Vierundzwanzigstes Kapitel. Von dem Gerichte und den Strafen der Sünder 35
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens 38

Zweites Buch.

Ermahnungen, die nach Innen ziehen.

Erstes Kapitel. Vom innerlichen Wandel 43
Zweites Kapitel. Von der demuthvollen Unterwerfung 46
Drittes Kapitel. Von guten, friedfertigen Menschen 47
Viertes Kapitel. Von dem reinen Gemüthe und der einfältigen Meinung 48
Fünftes Kapitel. Von der Achtsamkeit auf sich selbst 49
Sechstes Kapitel. Von der Freude eines guten Gewissens 50
Siebentes Kapitel. Von der Liebe Jesu über Alles 51
Achtes Kapitel. Von der vertrauten Freundschaft mit Jesus. 53

Seite
Neuntes Kapitel. Von der gänzlichen Trostlosigkeit 55
Zehntes Kapitel. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes 58
Elftes Kapitel. Von der geringen Anzahl der Freunde des Kreuzes Jesu 60
Zwölftes Kapitel. Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes 61

Drittes Buch.

Von der innerlichen Tröstung.

Erstes Kapitel. Von Christi innerlichem Sprechen zur gläubigen Seele 67
Zweites Kapitel. Daß die Wahrheit inwendig redet, ohne Wortgeräusch 68
Drittes Kapitel. Daß die Worte Gottes mit Demuth zu hören sind, und daß Viele sie nicht erwägen . . 69
Viertes Kapitel. Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln soll 71
Fünftes Kapitel. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe 73
Sechstes Kapitel. Von der Prüfung eines wahren Liebenden 75
Siebentes Kapitel. Wie die Gnade unter dem Schutze der Demuth zur verbergen sei 77
Achtes Kapitel. Von Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes 80
Neuntes Kapitel. Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel, zurückführen müsse 81
Zehntes Kapitel. Daß es süß sei, die Welt zu verschmähen und Gott zu dienen 82
Elftes Kapitel. Daß die Wünsche des Herzens zu prüfen und zu mässigen seien 84
Zwölftes Kapitel. Von der Unterweisung in der Geduld, und vom Kampfe wider die Begierlichkeiten . 85
Dreizehntes Kapitel. Vom Gehorsam eines, nach dem Beispiele Jesu Christi, demüthig Unterworfenen . 86

Seite

Vierzehntes Kapitel. Von der Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben 88

Fünfzehntes Kapitel. Wie man bei jeder erwünschlichen Sache sich verhalten und sprechen soll 89

Sechszehntes Kapitel. Daß wahrer Trost in Gott allein zu finden sei 90

Siebenzehntes Kapitel. Daß man alle Sorge Gott anheimstellen soll 91

Achtzehntes Kapitel. Daß man zeitliche Bedrängnisse nach dem Vorbilde Christi gleichmüthig ertragen müsse 92

Neunzehntes Kapitel. Von Ertragung der Unbilden, und Wer sich als wahrer Dulder erprobe . . . 94

Zwanzigstes Kapitel. Von dem Bekenntniß der eigenen Schwäche, und von den Mühseligkeiten dieses Lebens 95

Einundzwanzigstes Kapitel. Daß man in Gott, über allen Gütern und Gaben, ruhen soll 97

Zweiundzwanzigstes Kapitel. Von der Erinnerung an die vielfältigen Wohlthaten Gottes 99

Dreiundzwanzigstes Kapitel. Von vier Dingen, die großen Nutzen eintragen 101

Vierundzwanzigstes Kapitel. Von Vermeidung vorwitzigen Nachforschens über das Leben eines Andern 103

Fünfundzwanzigstes Kapitel. Worin der dauerhafte Frieden des Herzens, und das wahre Fortschreiten bestehe 104

Sechsundzwanzigstes Kapitel. Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welches man mehr durch demüthiges Gebet erwirbt, als durch Lesen 106

Siebenundzwanzigstes Kapitel. Daß die Eigenliebe am Meisten von dem höchsten Gute zurückhält . . 107

Achtundzwanzigstes Kapitel. Wider die Zungen der Verleumder 109

Neunundzwanzigstes Kapitel. Wie man bei herannahender Trübsal Gott anrufen und preisen soll . . 109

Dreißigstes Kapitel. Von der Erflehung der gött-

Seite
lichen Hilfe, und von der Zuversicht zur Wiedererlangung der Gnade 110
Einunddreißigstes Kapitel. Von Verlassung aller Geschöpfe, um den Schöpfer finden zu können. . 112
Zweiunddreißigstes Kapitel. Von Verläugnung seiner selbst, und von Entsagung aller Begierlichkeit . 114
Dreiunddreißigstes Kapitel. Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß die Endabsicht auf Gott zu richten sei 115
Vierunddreißigstes Kapitel. Daß dem Liebenden Gott über Alles und in Allem lieblich sei . . . 116
Fünfunddreißigstes Kapitel. Daß es in diesem Leben vor der Versuchung keine Sicherheit gebe . . 118
Sechsunddreißigstes Kapitel. Wider die eitlen Urtheile der Menschen 119
Siebenunddreißigstes Kapitel. Von der lautern und völligen Selbstentsagung, um die Freiheit des Herzens zu erlangen 120
Achtunddreißigstes Kapitel. Von der guten Zucht im Aeußerlichen, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren 121
Neununddreißigstes Kapitel. Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm seyn soll . . . 122
Vierzigstes Kapitel. Daß der Mensch nichts Gutes aus sich selbst habe, und über Nichts sich rühmen könne 123
Einundvierzigstes Kapitel. Von Verachtung aller zeitlichen Ehre 125
Zweiundvierzigstes Kapitel. Daß man den Frieden nicht auf Menschen bauen soll 125
Dreiundvierzigstes Kapitel. Wider das eitle und weltliche Wissen 126
Vierundvierzigstes Kapitel. Daß man sich die äußerlichen Dinge nicht zu Herzen nehmen soll . . . 128
Fünfundvierzigstes Kapitel. Daß man nicht Allen glauben soll, und wie leicht man in Worten zum Falle kommt 128
Sechsundvierzigstes Kapitel. Von der Zuver=

Seite

sicht, die man zu Gott haben soll, wenn die Pfeile der Lästerungen sich (wider uns) erheben 131

Siebenundvierzigstes Kapitel. Daß man alle Beschwerden um des ewigen Lebens willen ertragen müsse 133

Achtundvierzigstes Kapitel. Von dem Tage der Ewigkeit und den Bedrängnissen dieses Lebens . . . 134

Neunundvierzigstes Kapitel. Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und wie große Güter den Streitenden verheißen seien 137

Fünfzigstes Kapitel. Wie ein trostloser Mensch sich den Händen Gottes aufopfern soll 140

Einundfünfzigstes Kapitel. Daß man geringen Werken obliegen soll, wenn man zu schwach ist für die höchsten 143

Zweiundfünfzigstes Kapitel. Daß der Mensch sich nicht der Tröstung würdig, sondern vielmehr der Züchtigung (schuldig) achten soll 144

Dreiundfünfzigstes Kapitel. Daß die Gnade Gottes den Irdischgesinnten sich nicht mittheile . . . 145

Vierundfünfzigstes Kapitel. Von den verschiedenen Regungen der Natur und der Gnade . . . 147

Fünfundfünfzigstes Kapitel. Von dem Verderben der Natur, und von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade 150

Sechsundfünfzigstes Kapitel. Daß wir uns selbst verläugnen, und durch das Kreuz Christo nachfolgen sollen 153

Siebenundfünfzigstes Kapitel. Daß der Mensch nicht allzu kaltblütig seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt 155

Achtundfünfzigstes Kapitel. Daß man zu hohe Dinge und die verborgenen Gerichte Gottes nicht erforschen soll 156

Neunundfünfzigstes Kapitel. Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen soll . 160

Seite

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altars.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Kommunion . . . 162
Erstes Kapitel. Mit welcher Ehrfurcht man Christum empfangen soll 162
Zweites Kapitel. Daß große Güte und Liebe Gottes im Sakramente den Menschen erwiesen werde . . 167
Drittes Kapitel. Daß es nützlich sei, oft zu kommuniciren 169
Viertes Kapitel. Daß viele Güter denen verliehen werden, die andächtig kommuniciren 171
Fünftes Kapitel. Von der Würde des Sakramentes und von dem Priesterstande 174
Sechstes Kapitel. Anfrage über die (geistliche) Uebung vor der Kommunion 175
Siebentes Kapitel. Von der Erforschung des eigenen Gewissens und dem Vorsatze zur Besserung . . 176
Achtes Kapitel. Von der Aufopferung Christi am Kreuze, und von der eigenen Hingebung 178
Neuntes Kapitel. Daß wir uns und alles Unsrige Gott opfern und für Alle beten sollen 179
Zehntes Kapitel. Daß man die heilige Kommunion nicht so leicht unterlassen soll 181
Elftes Kapitel. Daß der Leib Christi und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig seien 184
Zwölftes Kapitel. Daß, wer Christum empfangen will, sich mit großem Fleiße vorbereiten soll . . . 187
Dreizehntes Kapitel. Daß eine fromme Seele von ganzem Herzen nach der Vereinigung mit Christo im Sakramente sich sehnen soll 189
Vierzehntes Kapitel. Von der glühenden Sehnsucht einiger Andächtigen nach dem Frohnleichnam Christi 190
Fünfzehntes Kapitel. Daß man die Gnade der Andacht (nur) durch Demuth und Selbstverläugnung erlange 192

Seite

Sechszehntes Kapitel. Daß wir unsere Nöthen Christo vortragen und Dessen Gnade erflehen sollen . 193

Siebenzehntes Kapitel. Von der glühenden Liebe und dem heißen Verlangen, Christum zu empfangen . 194

Achtzehntes Kapitel. Daß der Mensch kein vorwitziger Ergrübler des Sakramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn soll, indem er seinen Sinn dem heil. Glauben unterwirft 196

Anhang.

Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete nebst einer Kreuzweg-Andacht.

1. Gebet am Morgen 199
2. Gebet am Abende 200
3. Gebete unter der heiligen Messe 202
4. Gebet vor der Beicht 207
5. Gebet nach der Beicht 208
6. Gebet vor der heiligen Kommunion 209
7. Gebet nach der heiligen Kommunion 210
8. Kreuzweg-Andacht 212

GÖLLER
AMBERG.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Des gottseligen Thomas von Kempis vier Bücher von der Nachfolge Christi sammt einem Anhange, enthaltend: Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebete nebst einer Kreuzwegandacht

Regensburg 1847

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.80
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731307-0